

Tourismus-Studien

Sachsen-Anhalt

19

Spiritueeller Tourismus in Sachsen-Anhalt

Potenzialanalyse und Handlungsempfehlungen

für eine besondere Reiseform

Magdeburg-Lutherstadt Wittenberg 2006

Inhalt

Seite

Vorwort	7
1 Grundlegung	8
1.1 Begriff – Spiritualität und Tourismus	8
1.2 Vorgehen – Methodik und Aufbau	9
1.3 Menschen – Zielgruppen und Reiseveranstalter	10
1.4 Umfeld – Entwicklungen in Deutschland und Europa	13
2 Geschichte	17
2.1 Christianisierung – geistliche Gründungen	17
2.2 Mystik – Aufblühen einer spirituellen Kultur	17
2.3 Reformation – „Demokratisierung“ der Spiritualität	18
2.4 Pietismus – „Heiligung“ des Alltags	18
2.5 Säkularisierung – geistliche Rückbesinnung	19
2.6 Zwanzigstes Jahrhundert – spirituelle Aufbrüche	19
3 Orte	21
3.1 Wege – Pilgerschaft und Wallfahrt	21
3.2 Gemeinschaften – geistliches Leben teilen	24
3.2.1 Helfta – zisterziensischer Frauenmystik nachspüren	24
3.2.2 Huysburg – benediktinische Glaubens-Kultur erleben	27
3.2.3 Petersberg – eine evangelische Kommunität kennen lernen	31
3.2.4 Gnadau – einer Herrnhuter Brüdergemeine begegnen	34
3.3 Zentren – geistliche Gemeinschaft(en) bilden	39
3.3.1 Drübeck – in einem evangelischen Kloster leben	39
3.3.2 Gernrode – das geistliche Leben eines Stifts neu erfahren	42
3.3.3 Schloss Mansfeld – Glaubens-Vielfalt erproben	45
3.4 Bildungshäuser – spirituellen Themen nachspüren	48
3.4.1 Alterode – geistlichen Gedanken inmitten Natur nachgehen	48
3.4.2 Roßbach – in alter Kulturlandschaft geistliche Inhalte befragen	50
3.5 Stadtlandschaften – geistliche Vielfalt erleben	54
3.5.1 Lutherstadt Wittenberg – eine geistliche Stadtlandschaft erkunden	54
3.5.2 Magdeburg – eine Bistumsstadt erleben	66
3.5.3 Halle (Saale) – biblische Themen im Stadtraum entdecken	70
3.5.4 Lutherstadt Eisleben – mit Luther leben und lernen	74
3.6 Tagesangebote – spirituelle Impulse wahrnehmen	79
4 Handlungsempfehlungen	82
4.1 Potenziale – geistliche Räume und Kompetenzen	82
4.1.1 Tradition – geistliche Bau- und Kunstgüter	82
4.1.2 Authentizität – lebendige Gemeinschaften	82
4.1.3 Wissen – vielfältige Erfahrungen	83
4.2 Chancen – Angebote gestalten, verankern und vernetzen	83
4.2.1 Erschließung – offen und nachhaltig	83
4.2.2 Professionalisierung – ruhig und qualitativ	84
4.2.3 Kooperation – fachübergreifend und konzentriert	84
5 Service	89
5.1 Adressen	89
5.1.1 Ministerien, touristische Regional- und Fachverbände	89
5.1.2 Landeskirchen und Bistum, kirchliche Stellen	90
5.1.3 Übernachtungsorte	90
5.2 Literaturlauswahl	95
5.2.1 Spiritualität	95
5.2.2 Spiritueller Tourismus	95
5.2.3 (Reise-)Land Sachsen-Anhalt	97
5.2.4 Literatur zu den untersuchten Orten	98

Vorwort

In Sachsen-Anhalt wurde mit der „Straße der Romanik“, den Orten der Reformationsgeschichte („Luthers Land“), der vielfältigen Kirchen- und Klosterlandschaft, der Wiege des Pietismus in Halle und auch mit dem St. Jakobus Pilgerweg eine reiche religiös-spirituelle Landschaft touristisch erschlossen. Seit 15 Jahren wächst die Zusammenarbeit zwischen dem Land Sachsen-Anhalt, den Trägern des Tourismus und den Kirchen. Der Kulturtourismus in Sachsen-Anhalt ist für sie alle von großer Bedeutung und entwickelt sich unter dem Motto „Kulturreich Sachsen-Anhalt“ zum Markenzeichen für das Land.

Spirituelle Tourismus kann den Kulturtourismus qualifizieren und ergänzen. Die vorliegende Studie stellt sich der Frage, wie Tourismus und Spiritualität zusammengehen können. Denn eigentlich sind sie ein gleiches Geschwisterpaar, von dem viele meinen, dass sie sich nicht gut vertragen. Doch lernen wir von den Gästen, die unser Land besuchen, dass sie eben die Orte und Räume, die unser Land religiös und geschichtlich geprägt haben, nicht nur über Informationen und Fakten erfassen wollen, sondern dass sie auch etwas von den spirituellen Inhalten miterleben möchten.

Es geht hier um eine Frage der Qualität: Was können wir Gästen in den kommenden Jahren anbieten? Wie können Gäste eine Kirche noch stärker als Kirchenraum erleben? Wie kann man Eindrücke vertiefen, statt sie nur zu vermehren? Wie kann man die religiösen Motive der Gestaltung z. B. einer Klosteranlage verdeutlichen? Wie können Pilgernde, die unser Land durchziehen, willkommen geheißen werden? Bei Spiritualität geht es um Authentizität, um Vertiefung, Verlangsamung, Einsicht und Wiederholung; dem Tourismus geht es um Erlebnisse, Erfahrungen, Events. Die Schnittmengen zwischen beiden bestehen in der Gastfreundschaft, im Wunsch, authentische Erlebnisse zu ermöglichen und Gäste zur Wiederkehr einzuladen.

In unserer Studie wird Spiritueller Tourismus als „geistliches und körperliches Reisen“ beschrieben, von Menschen die auf der Suche nach Erfahrungen der Transzendenz, nach Lebenssinn oder Werten sind. Die Kooperation zwischen den Trägern im Land, den Trägern des Tourismus und den Kirchen ist eine Voraussetzung für das Gelingen. Die Ergebnisse dieser Studie sind ein Versuch, gemeinsam die spirituellen Angebote Sachsens-Anhalts zu definieren, die sich in unserer säkularen und pluralistischen, religions- und werteverschiedenen Welt, gerade in Deutschland, einer immer größeren Nachfrage erfreuen. Wir betreten damit Neuland, da das Thema und die Untersuchung für ein ganzes Land bundesweit bislang einmalig ist.

Wir brauchen ein vernetztes ressortübergreifendes Arbeiten zwischen dem kirchlichen und staatlichen Denkmalschutz, Bildungsträgern, Trägern des Tourismus und politisch Verantwortlichen. Wir danken deshalb denen, die diese Studie ermöglicht haben und sich auf den Weg „Spiritueller Tourismus“ einlassen: den Kommunen, den Kirchengemeinden und Vereinen, vor allem dem Regionalverband TourismusRegion Wittenberg e. V. dafür, dass er sich – ausgehend von den Lutherstätten – dieses Anliegen zu eigen gemacht hat. Ebenfalls zu danken ist den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats, der die vorliegende Arbeit begleitete und an der Umsetzung der Ergebnisse beteiligt sein wird.

Hervorzuheben ist aber vor allem, dass das Projekt gemeinsam vom Land Sachsen-Anhalt, der Förderung Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland/Teilkirche Kirchenprovinz Sachsen, der Evangelischen Landeskirche Anhalts und dem katholischen Bistum Magdeburg gemeinsam begleitet wird, wofür ich den kirchlichen Partnern ausdrücklich meinen Dank für die umfangreiche und partnerschaftliche Zusammenarbeit aussprechen möchte.

Wir wünschen allen Beteiligten viel Erfolg dabei, Angebote zum Wohle der Gäste, zur dauernden Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt und zur nachhaltigen Nutzung der Gebäude zu entwickeln und umzusetzen. Gute Erfahrungen wünschen wir den Gästen und denen, die das spirituelle Potenzial unseres Landes zur Geltung bringen wollen.



Dr. Horst Rehberger
Minister für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt

1 Grundlegung



Abbildung 1: Die „neue“ Suche nach Ruhe – Blick in den „Garten der Stille“ in Kloster Drübeck

„Viele machen sich auf den Weg, um aufzuatmen – zu Kraftorten, zu Kulturplätzen, zu magischen Stätten, zu grünen Landschaften, zu Sandwüsten und zu Ozeanen. Die unendlich weiten Flächen geben uns zurück, was wir in der Enge unseres Lebens fast verloren haben – das Atmen im weiten und leeren Raum unzerstörter Natur. Es sind die beseelten Orte.“ Mit diesen Worten bewirbt der Reiseveranstalter „Biblische Reisen“ für das Jahr 2006 „musikalisch-spirituelle Pilgerreisen“, und kommt damit einem offensichtlich wachsenden Bedürfnis und einer steigenden Nachfrage entgegen, Reisen mit Selbstfindung, Sinnsuche und der Erfahrung des „ganz Anderen“ zu verbinden.

1.1 Begriff – Spiritualität und Tourismus

Für dieses umfassende Phänomen wurde als Über- und Leitbegriff der Studie ein Wort-Paar gewählt, das auf den ersten Blick widersprüchlicher nicht sein könnte: Spiritueller Tourismus. Es vereint scheinbar Unvereinbares – Geist und Materie, Religion und Wirtschaft, Kirche und Welt.

Der Begriff spirituell/Spiritualität ist dabei zweifellos ebenso aktuell wie vielschichtig, zählt er doch „zu den religiösen Modewörtern unserer Zeit. Spirituell wollen viele Menschen sein [...] ohne dass dies mit einem klaren religiösen Bekenntnis

verbunden sein muss.“¹ So schmückt man heute gerne verschiedenste Angebote mit dem „Prädikat“ spirituell, das sich gerade in seiner verheißungsvollen Unbestimmtheit zunehmender Beliebtheit² erfreut.

Um sich diesem, zuweilen schillernd verwendeten Attribut in der Studie nachvollzieh- und objektivierbar anzunähern, empfiehlt sich zu Beginn ein begriffsgeschichtliches Vorgehen. Genau betrachtet verbreitet sich das Wort Spiritualität als spiritualité erst mit dem anbrechenden 20. Jahrhundert besonders in französischer Ordens- und Klostertheologie. Die Wurzeln des Begriffs jedoch reichen zurück bis auf das frühchristliche lateinische spirit(u)alis, eine christliche Neuschöpfung für das neutestamentliche, altgriechische pneumatikós.³

Gemeinsam ist diesen Begriffen im Kern das Wort für Geist – spiritus oder pneuma. Dieser wird im biblischen Neuen Testament mehrheitlich mit dem „Heiligen Geist“, dem Geist des dreieinigen Gottes gleichgesetzt. Somit meint Spiritualität im ursprünglichen, christlichen Wortsinn eine auf den Heiligen Geist, den Geist Gottes und Jesu bezogene Lebenshaltung und -führung.⁴

Der Begriff „Spiritualität“ wird im deutschen Sprachraum nach dem Zweiten Weltkrieg verwendet und erlangt in den folgenden Jahrzehnten nach und nach Eingang in die theologische Diskussion. In gängigen theologischen Lexika etwa findet sich unter dem Schlagwort „Spiritualität“ erst 2000 ein eigenständiger Beitrag, während man hierunter etwa 1964 noch auf den Artikel „Frömmigkeit“ verweist.⁵

Nach heutigem Sprachgebrauch ist Spiritualität jedoch nicht mit Frömmigkeit gleichzusetzen, da Frömmigkeit – wenn auch vereinzelt (ältere) Forschung zu Recht auf ihren Weltbezug hinweist⁶ – zumeist einen Beiklang von innerlichem Glaubensstreben trägt. Spiritualität hingegen umfasst sowohl das nach innen als auch das aktiv nach außen gerichtete geistliche Suchen. Der zweite, häufig mit Spiritualität verbundene Begriff der Religiosität trifft den Kern der Spiritualität allerdings noch weniger, wird „spirituell“ doch gegenwärtig auch von nicht-kirchlichen, nicht-christlichen und nicht-religiösen Gruppen verwendet.

Umschrieben wird Spiritualität auf vielfältige Weise – etwa biblisch-christlich als „aus dem Geist [Jesu] leben“⁷, religiös als „gelebten Glauben“⁸, poetisch als „Offenheit und Durchlässigkeit für das

¹ Haunerland 2004, S. 11.

² Vgl. u. a. Benke 2004, S. 29.

³ Vgl. Köpf 2004, Sp. 1589-1592; Sudbrack 2000, Sp. 852-853; Wiggermann 2000, S. 708-709.

⁴ Vgl. Haunerland 2004, S. 12; Sudbrack 2000, Sp. 856.

⁵ Vgl. Sudbrack 2000.

⁶ Vgl. Seitz 1983, S. 676-677.

⁷ Galater 5, 25. Vgl. Sudbrack 2000, Sp. 856.

⁸ Zimmerling 2003, S. 16.

Geheimnis der uns umgebenden Wirklichkeit“⁹, oder im Wort-Sinn als „Im-Geiste-Sein“¹⁰. In der vorliegenden Studie meint **Spiritualität** im allgemeinen, nicht religiös oder christlich festgelegten Sinn: **Sich auf eine Transzendenz hin ausrichten, „geistlich“ auf der Suche sein.**

Bedeutet Spiritualität in ihrem Streben nach dem Transzendenten letztlich eine geistliche Reise, so verkleinert sich die anfängliche Kluft zum Begriff des Tourismus¹¹, der Reise-Lehre und -Wirtschaft. Somit beschreibt Spiritueller Tourismus das Phänomen, dass Menschen ihre „geistliche Reise“ mit einer „tatsächlichen Reise“, einem Ortswechsel in ihrer Freizeit verbinden. Klaus-Peter Weinhold etwa verwendet hierfür den Begriff des „beseelten Reisens“¹². In der vorliegenden Studie meint **Spiritueller Tourismus** im allgemeinen Sinn: **Geistlich und körperlich Reisen.**

Diese allgemeine Begriffsbestimmung konkretisiert sich im Verlauf der vorliegenden Studie weiter in der Frage, woran sich Spiritualität und Spiritueller Tourismus konkret beschreiben und entwickeln lässt. Hierbei verbindet sich „geistliches Reisen“ (in Sachsen-Anhalt) im Folgenden vor allem mit christlich geprägten Menschen, Orten und Zeiten, und nähert sich damit wieder der ursprünglichen Herkunft und (Be-)Deutung des Begriffs Spiritualität.

1.2 Vorgehen – Methodik und Aufbau

Wird Spiritualität zuerst und ihrem Wesen nach gelebt und erfahren, so wird das Phänomen der Spiritualität in seiner konkreten Ausprägung des Spirituellen Tourismus am treffendsten in der konkreten Begegnung mit Menschen, Zeiten und Räumen erfragt, erkundet und beschrieben.¹³ Und gibt es nicht „die“ – eine, einzige, universell gültige – Spiritualität, sondern nur Spiritualitäten¹⁴, so zeigen sich diese so individuell wie jede/r damit verbundene Mensch, Zeit und Raum.

- **Menschen:** Menschen¹⁵ prägen – einzeln und in Gemeinschaft(en) – jeweils ihre individuelle Form von Spiritualität. Somit bildet das Gespräch mit Verantwortlichen vor Ort ein unverzichtbares Element der vorliegenden Studie. Hierfür eignet sich am besten die Form des offenen qualitativen Interviews anhand ei-

nes Gesprächsleitfadens¹⁶, um mit den Menschen vor Ort offen und konstruktiv über das sensible und oft persönlich empfundene Thema der Spiritualität ins Gespräch kommen zu können sowie gemeinsam Formen für spirituelles Reisen (weiter)entwickeln zu können. Hierbei hat sich ein Gesprächsleitfaden herauskristallisiert, der im wesentlichen folgende Punkte in jeweils individueller Zuspitzung und Reihenfolge umfasst:

- Form, Geschichte und Profil des „Anbieters“
- Erfahrungen mit Besuchenden (gerade auch im Blick auf den angrenzenden Kirchenbau, Klosterkomplex u. ä.)
- Zahlen/Kapazitäten zum Anbieter und seinen Angeboten
- eigenes Verständnis von Spiritualität/Tourismus/„Spirituellem Tourismus“ (allgemein sowie als Begriff für das eigene Arbeiten)
- Wünsche an den Prozess/Erfahrungen mit dem Thema

Über qualitative Interviews mit Verantwortlichen vor Ort hinaus wurden auch Gespräche mit kirchlichen und touristischen Stellen im näheren Umfeld der untersuchten Orte geführt, um die „Außensicht“ auf die einzelnen Einrichtungen sowie die Erfahrungen und Vorstellungen (möglicher) externer „Anbieter“ eines Spirituellen Tourismus einzubeziehen. Ergänzend konnten im Kontakt mit übergeordneten kirchlichen, staatlichen, touristischen und universitären Partnern Informationen und Einschätzungen zur Einordnung (der Orte) des Spirituellen Tourismus erhoben werden. Das Gespräch mit Besuchenden, das im Rahmen der Studie nur punktuell und eingeschränkt möglich ist, wird ergänzt durch übergreifendes sowie nach Möglichkeit ortsbezogenes statistisches Material zu Verhalten und Wünschen Besuchender. Ergebnisse der Datenanalyse werden in der Studie allgemein in Kapitel 1.3 und speziell bei den jeweiligen Beschreibungen in Kapitel 3 dargelegt.

- **Zeiten:** Menschen leben und formen ihre Spiritualität immer auch in der Zeit¹⁷ – beziehen sich auf die Geschichte(n) eines Ortes oder einer Gemeinschaft, wählen für ihr spirituelles Leben besondere Fest-, Gebets-, Lebens- und Reisezeiten. Neben einem allgemeinen Überblick über die Geschichte spirituellen Lebens und Reisens im 2. Kapitel dieser Studie werden daher im 3. Kapitel einzelne Orte, Wege und Formen des spirituellen Tourismus durch Quellen- und Literaturstudium auch vor ihrem historischen Hintergrund beleuchtet. Zeitbezogene Veranstaltungsformen, von Stundengebeten über Kurse bis hin zu Exerzitien, werden anhand

⁹ Möller 2003, S. 23.

¹⁰ Salmann 2005, S. 11.

¹¹ Vgl. u. a. Dreyer/Antz 2005.

¹² Weinhold 2004, S. 18. Vgl. Lukatis 1996.

¹³ Vgl. Köpf 2004, Sp. 1591; Seitz 1983, S. 674; Polak/Zulehner 2004, S. 225-227.

¹⁴ Vgl. Haunerland 2004, S. 13.

¹⁵ In der gesamten vorliegenden Studie umfassen allgemeine männliche Bezeichnungen, auch ohne Benennung der jeweils weiblichen Form, ebenso Frauen – davon ausgenommen sind offensichtlich (historisch, inhaltlich u. ä.) männlich begrenzte Bezeichnungen (etwa Priester o. ä.).

¹⁶ Vgl. Flick 2000.

¹⁷ Vgl. Neumann 2003/05, S. 1; Neumann 2005b.

von Interviews und exemplarischem Veranstaltungsbesuch dokumentiert und ausgewertet und unter den jeweiligen Beschreibungen in Kapitel 3 geschildert.

- **Räume:** So wie Menschen und Zeiten individuelle Spiritualitäten formen, so prägen auch Räume die Spiritualität der Menschen, die in und mit ihnen leben. Räume und ihre Kunstwerke, von und für Menschen¹⁸ geschaffen, teils auch das umgebende Stadt- und Landschaftsbild, tragen Spuren¹⁹ vergangenen geistlichen Lebens, bilden den Rahmen für aktuelle spirituelle Veranstaltungen und setzen Chancen und Grenzen künftiger Projekte spirituellen Reisens. Somit besteht ein drittes, wichtiges Element der Studie in der Begehung und Beschreibung der jeweiligen (Kirchen-) Räume und ihres Umfelds, deren Ergebnisse – im allgemeinen wie im ortsbezogenen Sinn – in Kapitel 3 zum Tragen kommen.

Die drei Blickwinkel dieser Studie – Menschen, Zeiten und Räume – verbindet vor allem in Kapitel 3 die Suche nach dem jeweils Besonderen, dem Alleinstellungsmerkmal der untersuchten Orte im Rahmen des Spirituellen Tourismus. Um diese lokalen Besonderheiten – für Besuchende ebenso wie für Menschen vor Ort – noch gezielter erschließen zu können, verstehen sich die in Kapitel 3 und 4 dargestellten „Handlungsempfehlungen“ als Perspektiventwicklungen. Somit richten sie sich gezielt an alle am Prozess des Spirituellen Tourismus Beteiligten – kirchliche, staatliche und touristische Strukturen, Anbieter und Träger.

Als Über- und Fachbegriff der Studie hat sich das Wortpaar Spiritueller Tourismus in der Gesprächspraxis mit Verantwortlichen vor Ort bereits in doppelter Hinsicht bewährt. Es bietet

- für kirchliche wie für touristisch-kommunale Gesprächspartner jeweils eine gute Einstiegs- und Kommunikationsmöglichkeit, indem es für beide Seiten jeweils einen Identifikations- und einen Diskussionsbegriff beinhaltet.
- in seiner Weite Raum, unterschiedliche Ansichten/Angebote in diesem Bereich zusammenzuführen.

1.3 Menschen – Zielgruppen und Reiseveranstalter

Meint Spiritueller Tourismus geistliches und körperliches Reisen, so findet es seinen konkreten, greif- und beschreibbaren Ausdruck im Reiseverhalten und in der Entwicklung der Tourismuswirtschaft. Gerade in den letzten Jahren mehren sich hier die Anzeichen, dass Menschen verstärkt geistliche (Reise-)Angebote nachfragen.

¹⁸ Vgl. Schwebel 1996.

¹⁹ Vgl. Raschzok 2000.

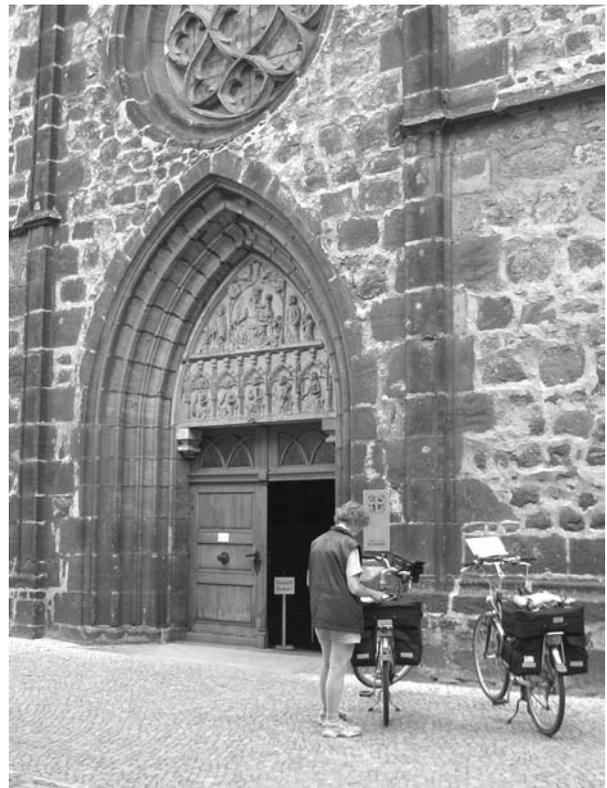


Abbildung 2: Eine „spirituelle Touristin“? – Besucherin vor der Wittenberger Stadtkirche

Als Indiz hierfür können Befragungen und Statistiken dienen: So erklärten bereits 1994/95 in Ostfriesland 35% der befragten Urlauber, die örtliche Kirche besucht zu haben, bezeichneten weitere 15% einen Kirchenbesuch als wahrscheinlich.²⁰ Ebenso prognostizierten 65% der 2004 befragten „religiös motivierten“ Reiseveranstalter eine positive Entwicklung ihres Geschäftszweigs.²¹ Auch steigen seit Jahren die Pilgerzahlen auf dem Jakobsweg, erreichten 2004 die Höhe von 179.944 Personen.²²

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wer warum geistliche Reiseangebote wahrnimmt. Für einen Kirchenbesuch führten befragte Passanten 1994/95 verschiedene Motive an: Vier von zehn nannten „Neugier“, ein Viertel kunsthistorisches/architektonisches Interesse, 26% suchten einen „Ort der Ruhe“, jeweils 20% die Möglichkeit zum Gebet oder Nachdenken. Bei denjenigen, die während eines tatsächlichen Kirchenbesuchs befragt wurden, rangierte jedoch die Suche nach einem „Ort der Ruhe“ mit 40% bereits an zweiter, das kunsthistorische/architektonische Interesse mit etwa einem Viertel erst an dritter Stelle.²³ Die hier aufgezählten Motive für einen Kirchenbesuch

²⁰ Vgl. Lukatis/Hieber 1996, S. 29.

²¹ Vgl. Strohmeyer 2004, S. 46.

²² In den sog. „Heiligen Jahren“, so auch 2004, zeigen sich Spitzen in den Pilgerzahlen, jedoch lässt sich auch unabhängig davon eine grundlegende Steigerung der Pilgerzahlen feststellen. Vgl. www.jakobus-info.de/jakobuspilger/statik01.htm.

²³ Vgl. Lukatis/Hieber 1996, S. 36, 41.

decken sich im wesentlichen sowohl mit Erfahrungen der für die Studie befragten Anbieter im Spirituellen Tourismus als auch mit Beobachtungen und Erhebungen der Fachliteratur für Pilgerreisen, Kirchengemeindeausflüge oder Kloster-tourismus.²⁴ Allerdings unterschieden sich – wohl auch vom Ort wie von der Art der Befragung abhängig – die Rangfolgen der Beweggründe geistlichen Reisens.

Ein Blick auf die Zielgruppe(n) im Spirituellen Tourismus zeigt vor allem zwei, in der Form der Reise zu unterscheidende Profile. Bei der Straßen-Befragung in Ostfriesland lag der Anteil derjenigen, die im Urlaub bereits eine Kirche besucht hatten, bei Frauen, Menschen über 65 Jahren und Kirchenmitgliedern über dem Durchschnitt.²⁵ Auch die Befragung „religiös motivierter“ Reiseveranstalter erfasste die Zielgruppe als vorwiegend weiblich und über 56 Jahre alt, zu 21,3% Pfarrgemeinden, zu überwiegender Mehrheit Gruppen über 25 Personen.²⁶ Eine Untersuchung zum Klostertourismus benannte 2004 eine ähnliche Zielgruppe, vorwiegend Frauen mittleren Alters. Allgemein ließ sich eine Zuweisung zu einer besonderen Gruppe – ob Bildung, Einkommen oder Beruf – jedoch nicht erhärten.²⁷

Hiervon scheint die Zielgruppe der Pilger, speziell auf dem Jakobsweg, abzuweichen. So zählten zu den Jakobs-Pilgern 2004 mehrheitlich Männer, Menschen zumeist der Altersspanne von 16 bis 60 Jahren, hiervon mit 22% als stärkste Gruppe die 21-30jährigen, am häufigsten Schüler bzw. Studenten.²⁸ Gerade der hohe Anteil einer „jüngerer“ Zielgruppe lässt ein großes künftiges Potenzial dieses Reisesegments vermuten und wirft die Frage auf, ob und wie gerade junge Menschen auch für Pilgerwege in/durch Sachsen-Anhalt zu gewinnen wären.

Für Reise- und Veranstaltungsformen eines Spirituellen Tourismus ließe sich eine ganze Palette von Möglichkeiten benennen. In der Befragung „religiös motivierter“ Reiseveranstalter rangierten Pilger- und Studienreisen mit jeweils 18,6% vor Bildungs- und Kulturreisen. Dabei konstatierten die Befragten mehrheitlich eine Tendenz zur Kombinationsreise, dominierte mit 52,1% mehrheitlich die Verbindung von Religion und Kultur. Überwiegend wurden Reisen von festen Gruppen in Anspruch genommen. Beim Kundenkontakt herrschte das individuelle Gespräch oder das Telefonat, teils auch die Mail vor, wurde vorwiegend im Direktvertrieb verkauft.²⁹

Die Zahl der Reiseanbieter im Spirituellen Tourismus lässt sich angesichts dieser Kombination und Vermischung unterschiedlicher Reiseformen nicht exakt benennen, da hierfür unterschiedlichste Anbieter prinzipiell in Frage kommen. Doch kann nach einer Schätzung der Bereich der „religiös motivierten“ Reiseveranstalter enger eingegrenzt werden: 10 Anbieter, die alleine etwa Pilger- und Wallfahrten anbieten, weitere 40, die diesen Bereich als einen Teil ihres Programms betrachten. Die Tatsache, dass über 2/3 der befragten „religiös motivierten“ Reiseveranstalter bereits über 20 Jahre am Markt tätig waren, spricht für eine nachhaltige, stabile Entwicklung dieses touristischen Segments.³⁰

In diesem Bereich lassen sich als zwei Marktführer „Biblische Reisen“ sowie „Bayerisches Pilgerbüro“ benennen, die zusammen 2003 rund 50.000 Kunden bedienten.³¹ Aber auch kleinere Anbieter wie etwa „Tobit-Reisen“, „SKR Studien-Kontakt-Reisen“, „ECC-Studienreisen“, „Rotala StudienReisen-KulturUrlaub“ oder „Ökumene-Reisen“ sind in diesem Feld tätig. Teils haben sich diese Unternehmen, wie auch „Biblische Reisen“, aus der Reiseorganisation einer kirchlichen Stelle entwickelt und professionalisiert – etwa „Arche Noah Reisen“ oder „kunstforum matthäus“. Hinzu kommen noch von Kirchengemeinden oder kirchlichen Stellen ohne spezielle touristische Zulassung „frei“ organisierte Reisen. Darüber hinaus weisend benennen einige ganzheitlich, teils ausdrücklich esoterisch ausgerichtete Reiseveranstalter ihre Angebote als spirituell, wie etwa „Dave. spirituelles reisen“ oder „Spirituelle Reisen“.

Einen ersten Blick auf die Situation in Sachsen-Anhalt ermöglicht eine Gäste-Befragung der „ift – Freizeit- und Tourismusberatung GmbH“³² von 2005. Die Art ihres Aufenthalts benannten danach lediglich 0,8% als „spirituelle Reise“, hingegen rangierte die Kategorie „Besichtigung, Bildungs-, Studienreise“ mit 34,3% an erster Stelle, gefolgt von der „Städtereise“ oder dem „Verwandten-, Bekanntenbesuch“.

Auch die Frage nach den Aktivitäten während des Aufenthalts wurde nur selten mit im engeren Sinn „religiösen“ Interessen beantwortet: 0,7% Pilgern sowie 3,1% Gottesdienste/Andachten. Das Spektrum erweitert sich jedoch, ähnlich der Frage nach der Art des Aufenthalts, bezieht man die Ergebnisse von Elementen ein, die sowohl dem Kultur-, Bildungs- und Kulturtourismus als auch dem Spirituellen Tourismus zugerechnet werden können: 75,9% Besichtigungen sowie 26% Führungen.

²⁴ Vgl. u. a. Reuß 2004, S. 25-26; Strohmeyer 2004, S. 11.

²⁵ Vgl. Lukatis/Hieber 1996, S. 31-32.

²⁶ Vgl. Strohmeyer 2004, S. 40-41, 49-50.

²⁷ Vgl. Reuß 2004, S. 57-58.

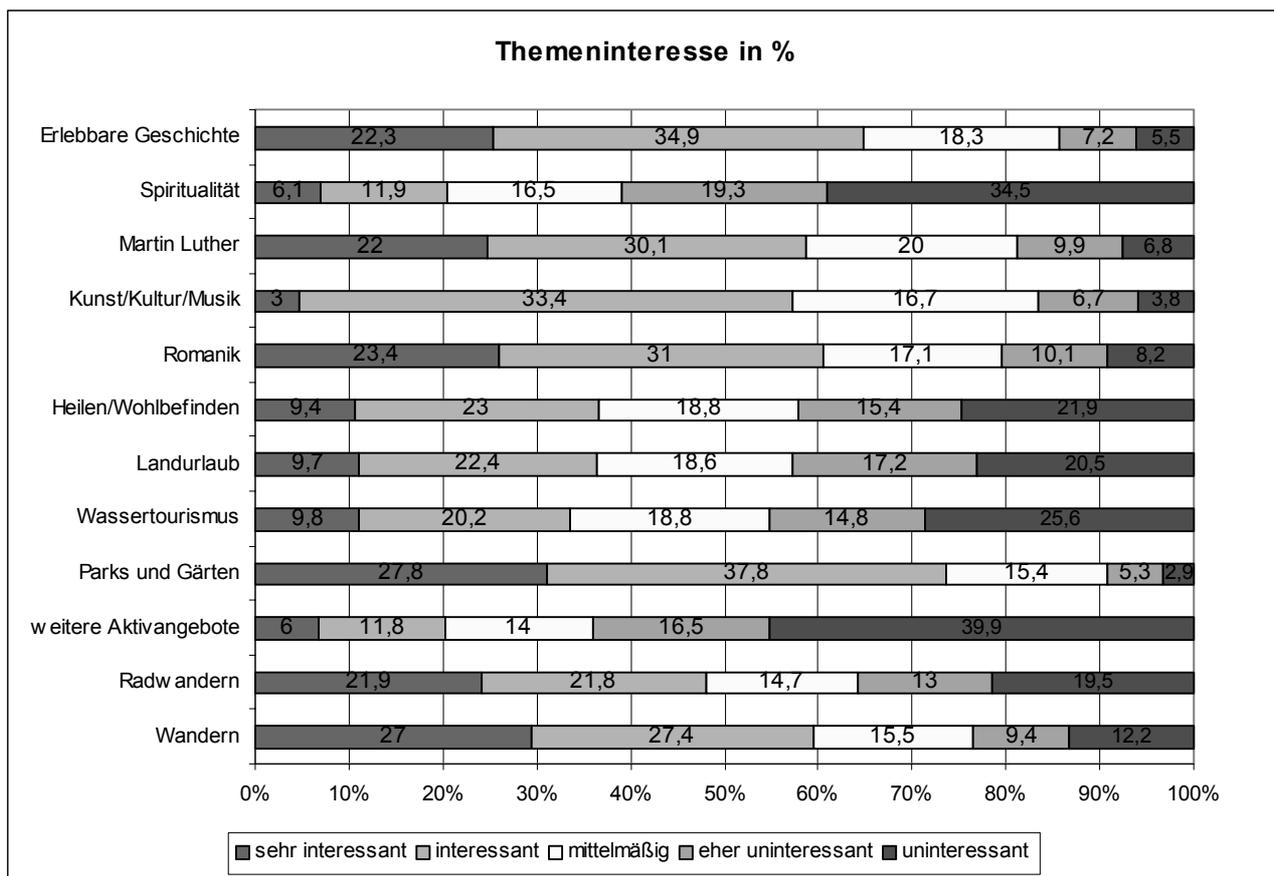
²⁸ Angaben u. a. nach Materialien der „Fränkischen St. Jakobus-Gesellschaft“. Vgl. Gonzáles Alvarino 2005; www.jakobus-info.de.

²⁹ Vgl. Strohmeyer 2004, S. 34-35, 48-49, 56, 61.

³⁰ Vgl. Strohmeyer 2004, S. 56-57, 65.

³¹ Vgl. Strohmeyer 2004, S. 57-58.

³² Die Befragung richtete sich in Sachsen-Anhalt an Tages- und Übernachtungsgäste in 12 Städten und Orten (Lutherstadt Eisleben, Lutherstadt Wittenberg, Wernigerode, Quedlinburg, Naumburg (Saale), Merseburg, Halle (Saale), Dessau, Wörlitz, Ferropolis, Magdeburg, Halberstadt).



Grafik 1 (Quelle: „ift – Freizeit- und Tourismusberatung GmbH“): Ergebnisse einer Gästebefragung in Sachsen-Anhalt 2005

Diese Tendenz bestätigt ein Blick auf die Frage nach dem Themeninteresse, die jeweils auf Marktsäulen, Schwerpunktthemen und weitere Themen des Landestourismus bezogen wurde: „Spiritualität“ lag mit einer Benennung von 6,1% im Feld „sehr interessant“ zwar noch vor „Kunst/Kultur/Musik“, jedoch weit hinter den führenden Nennungen wie „Parks und Gärten“, „Wandern“, „Romanik“, „erlebbare Geschichte“ oder „Martin Luther“ und „Radwandern“. Die Ergebnisse legen zum einen ein starkes Interesse für Natur- und Kulturangebote nahe, zeigen zum anderen die starke polarisierende Wirkung des Begriffs „Spiritualität“, der – nach der Kategorie „weitere Aktivangebote“ – mit 34,5% am häufigsten als „uninteressant“ benannt wurde. Die Befragung zeichnet darüber hinaus das Bild eines „Sachsen-Anhalt-Urlaubers“, der sich mit 37,6% vorwiegend aus „eigener Erfahrung“ informiert, mit 86,8% zu überwiegender Mehrheit in Begleitung reist, zu 59,1% mit dem Partner, jedoch nur zu 1,2% mit einer kirchlichen Gruppe.

Somit erweist sich das Feld des Spirituellen Tourismus von Interesse und Nachfrage her in der Sache als großes Potenzial, jedoch in der Kunden-Ansprache stark polarisierend. Eine Beobachtung, die sich bei der Analyse der Reiseanbieter bestätigt, die auch in einer touristischen „Nische“ eine breite Angebotspalette sowie Mischformen vor allem mit Kultur- und Bildungselementen be-

vorzugen. Solche Kombinationsangebote ließen sich speziell für Sachsen-Anhalt mit Blick auf die Ergebnisse der vorliegenden Befragung, die bei „Sachsen-Anhalt-Urlaubern“ neben kulturellen Themen ein hohes Interesse etwa für „Parks und Gärten“ oder „Wandern“ zeigte, noch um Bausteine einer Natur- und Wanderreise ergänzen. Zugleich zeigt sich in der vorliegenden Befragung, wenn im „Kernland“ der Reformation nur 1,2% der Befragten mit einer kirchlichen Gruppe reisten, eine fast noch brachliegende Zielgruppe im Bereich des kirchlichen „Marktes“.

Doch soll an dieser Stelle eine mögliche Begriffsverwirrung vermieden werden. Bezeichnet beispielsweise die oben zitierte Befragung³³ einzelne Reiseveranstalter als „religiös motiviert“, so trifft der Begriff Spiritueller Tourismus in dieser Studie bewusst keine Vor-Entscheidung über die religiöse Verortung von Reisenden, weder ihren Glauben noch ihre institutionelle Zugehörigkeit betreffend. Ebenso wenig lässt sich Spiritueller Tourismus allein durch die Form eines Reiseangebots charakterisieren. Drückt sich doch Spiritualität nicht allein darin aus, was man tut, sondern wie man es tut. Vor diesem Hintergrund kann ein „spiritueller Tourist“ kirchlich gebunden sein, muss es aber nicht.

³³ Vgl. Strohmeyer 2004.

Somit lässt sich festhalten, dass der Bereich des Spirituellen Tourismus keinen Sparten- oder Nischentourismus darstellt, sondern vielmehr mit großem Potenzial als touristisches Querschnittsthema verschiedene Tourismus-Sparten durchzieht – vor allem verbunden mit Kultur-, Bildungs- und Naturtourismus. Daher liegt die Chance und Herausforderung, zusätzlich Gäste für Sachsen-Anhalt gewinnen zu können, in einer neuen, „spirituellen“ Art der Angebotspräsentation und -kombination.

KURZPROFIL: SPIRITUELLER TOURISMUS	
Begriff	▪ geistliches und körperliches Reisen
Motive	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Neugier ▪ Ruhe-/Sinnsuche ▪ Kultur ▪ religiöse Handlungen
Zielgruppe	<p>Kirchenbesuch/ Studien-/Klosterreisen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ weiblich ▪ älter ▪ Gruppen ▪ „alle Schichten“ <p>Pilgerweg (Jakobsweg)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ männlich ▪ mittleren Alters ▪ Schüler bzw. Studenten
Reiseveranstalter	<ul style="list-style-type: none"> ▪ „religiös motivierte“ Reiseveranstalter: etwa 50 (ca. 10 spezialisierte Anbieter, rund 40 Teilanbieter) ▪ persönliches Kundengespräch ▪ Direktvertrieb
Reiseform	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Pilger- und Studienreisen, teils Bildungs- und Kulturreisen ▪ Trend zur Kombinationsreise (vor allem Kultur und Religion) ▪ meist feste Gruppen oder Sondergruppen ▪ oft maßgeschneiderte Angebote
Zuordnung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ kein Nischen-/Spartentourismus ▪ touristisches Querschnittsthema ▪ eng verbunden mit Kultur-, Bildungs- und Naturtourismus

1.4 Umfeld – Entwicklungen in Deutschland und Europa

„Geistliches Reisen“ kann in Deutschland wie in Europa auf eine jahrhundertealte Tradition³⁴ zurückblicken. Aus dieser Fülle können daher im Folgenden nur Beispiele angeführt werden, die den Spirituellen Tourismus besonders in Sachsen-Anhalt um chancenreiche Themen und Formen bereichern können. Am eindrücklichsten lässt sich „geistliches Reisen“ in seiner Geschichte wie in seiner aktuellen „Wiederbelebung“ am Jakobsweg nachzeichnen. Mit der Legende der Entdeckung des Grabs des (Apostels) Jakobus des Älteren

³⁴ Vgl. u. a. Herbers 1988.

nahm die Wallfahrt nach Santiago de Compostela im 9. Jahrhundert ihren Anfang und erlangte vom 11. bis zum 13. Jahrhundert ihren Höhepunkt – mit ausgefeilter Infrastruktur entlang der Route und sogar eigenem Reiseführer. Bis zum 16. Jahrhundert geriet der Weg durch weltliche Rahmenbedingungen wie Krieg und Pest sowie kirchliche Faktoren wie die Reformation in Vergessenheit und wurde erst im ausgehenden 19. Jahrhundert wiederentdeckt.³⁵

Die Motive der **Pilgerschaft** im Mittelalter sind vielfältig, reichen von religiös-spirituellen Gründen über Beauftragung und Bestrafung bis hin zur „Neugier“ auf Kultur und ferne Länder. Gegenwärtig pilgern etwa die Hälfte der Menschen aus religiös-spirituellen Motiven und 87% zu Fuß, nahmen deutsche Pilger 2004 in der Statistik – nach Spanien und Italien und vor Frankreich – den dritten Rang ein. Der Jakobsweg wurde bereits 1993 von der galicischen Regierung durch den sog. „Plan Xacobeo“ systematisch gefördert, indem u. a. die Route restauriert und die Infrastruktur verbessert wurde. Eine erneute Förderung im Jahr 2004 zielte – in Kooperation mit kirchlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und staatlichen Stellen und Initiativen – u. a. auf die Konsolidierung als internationale „Marke“ (als „Kulturstraße Europas“), die Restauration des Kulturerbes, die Finanzierung neuer Dienstleistungen sowie den Aufbau von Kultur- und Freizeitprogrammen. Diese Anstrengung zeigte 2004 bereits messbaren Erfolg – so stieg z. B. die Zahl der Arbeitsplätze im 3. Quartal im Vergleich zu 2003 um 2,8%.³⁶

In Deutschland wird die Reise entlang des Jakobswegs, genauer gesagt eines europaweiten Wegenetzes, etwa durch die „Fränkische St. Jakobus-Gesellschaft“³⁷ begleitet, gepflegt und gefördert. Aber auch neu geführte Wege entsprechen gegenwärtig dem wachsenden Bedürfnis nach Wander- und Pilgerschaft³⁸, etwa der hessisch-thüringische „Elisabethpfad“³⁹. Mit diesem verbindet sich in Marburg an der Elisabethkirche⁴⁰ der Plan zu einem Pilgerzentrum. Aktuell stehen hier bereits eine Kontakt- und Kirchen-Wiedereintrittsstelle, spezielle liturgische Formen sowie spirituelle Kirchenführungen auch Touristen und Pilgern offen.

An Pilger- und Reisewegen gelegen, beherbergten viele Klöster bereits im Mittelalter Gäste und fanden hierfür teils – auch ordensübergreifend – zu Konföderationen zusammen. In dieser Tradition bilden sich in den letzten Jahren nicht allein ordens-, sondern auch landesbezogene Vernet-

³⁵ Vgl. u. a. Gonzáles Alvarino 2005.

³⁶ Vgl. Gonzáles Alvarino 2005.

³⁷ Vgl. u. a. www.jakobus-gesellschaften.de sowie den regelmäßig von der „Fränkischen St. Jakobus-Gesellschaft, Würzburg, e. V.“ herausgegebenen Rundbrief „unterwegs“.

³⁸ Vgl. u. a. Röder 2004.

³⁹ Vgl. u. a. www.elisabethpfad.de.

⁴⁰ Vgl. u. a. www.elisabethkirche.de.

zungsstrukturen gastoffener **Klöster** und Kommunitäten.⁴¹ Das 1999 begründete „Klosterreich“ etwa verbindet insgesamt 21 Abteien und Klöster vorwiegend aus Österreich, aber auch Tschechien und Ungarn – hierunter etwa Melk, Kremsmünster, Klosterneuburg oder Stift Altenburg. Der eingetragene Verein hat sich die „Wahrung und Förderung gemeinsamer Interessen der Klöster, Orden und Stifte Österreichs, insbesondere im (kultur- und gesundheits-)touristischen Bereich“⁴² zum Ziel gesetzt.⁴³



Abbildung 3: Jahrhundertalter Ort des Stundengebet – Blick in den Hochchor Bonner Münster

In Jahresprogramm, Sonder-/Themenprospekten und Internetauftritt sowie Pressearbeit, Messeteilnahmen und Kooperationen mit Reisebüros bietet „Klosterreich“ Plattform und Öffentlichkeit für die individuellen Angebote der Ordensgemeinschaften. Die einzelnen Klöster werden hierfür zugunsten größerer Übersichtlichkeit und direkterer Zielgruppenansprache in Themengruppen geordnet: Kunst, Pracht, Begegnung, Ruhe, Wohlbefinden. Darüber hinaus verbinden gruppenübergreifende Themenwege die Klöster zur besseren Vernetzung: Advent, Barock, Bibliothek, Event, Fest/Tagung, Garten, Genuss, Gesundheit u. a. Neben Bildungs- und Kulturtouristen sieht „Klosterreich“ gerade für die nächsten Jahre eine Zielgruppe in religiös Reisenden. Künftig strebt man

⁴¹ Vgl. u. a. www.christusbruderschaft.de; www.kommunitaeten.de; www.orden.de.

⁴² Zitat aus Materialien des „Klosterreich“.

⁴³ Angaben des „Klosterreich“. Vgl. u. a. www.kloesterreich.at; Paschinger 2005.

daher nicht allein nach quantitativer, sondern auch nach qualitativer Steigerung – etwa erhöhter Verweildauer oder besserer Stammgästabildung. Vor diesem Hintergrund wird u. a. für alle Klöster ein vergleichbares niederschwelliges Angebot erwogen, ein liturgisch nachvollziehbar strukturiertes Mittagsgebet.⁴⁴

Auch Träger und Nutzer von Klosteranlagen, die nicht mehr von Orden oder Kommunitäten mit Leben gefüllt werden, entdecken zunehmend die klösterliche Vergangenheit neu und suchen nach angemessenen Wegen, geistliche und gastliche Tradition in die Gegenwart zu übersetzen. So wird in den vor einigen Jahren zur Tagungsstätte ausgebauten Restbauten des ehemaligen Klosters Germerode in Nordhessen ein geistlich orientiertes Bildungsprogramm gestaltet.⁴⁵ Und in Kassel-Nordshausen beispielsweise engagiert sich ein Förderverein für die Aus-/Umgestaltung der ehemaligen zisterziensischen Klosterkirche⁴⁶, der gegenwärtigen evangelischen Gemeindekirche, zum Kultur- und Sozialzentrum. Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wird die älteste Kirche des heutigen Kassel bereits stärker wahrgenommen und zeitweise geöffnet, kann in den nächsten Jahren zunehmend für Gäste gerade in ihren geistlichen Traditionen erschlossen werden.

Dabei ist die Arbeit mit kommunitären Elementen und Bausteinen geistlicher Bildung nicht zwangsläufig an historische Orte gebunden. Die in Frankreich begründete Kommunität Taizé zieht auch ohne jahrhundertalte lokale Tradition jährlich vor allem Jugendliche mit einer meditativ orientierten Liturgie an. Ebenso entdecken Bildungshäuser und Akademien zunehmend geistliche Themen, suchen nach Formen, mit liturgischen Elementen wieder ein gemeinschaftlicheres Leben zu vermitteln.

Waren Stadtkirchen bereits im Mittelalter Orte eines vielfältigen weltlichen und geistlichen Lebens, geht die klassische **Citykirchenarbeit/ Citypastoral** zunehmend geistliche Wege: Neben bewährte soziale und kulturelle Konzepte wie Kontaktladen, Konzertreihe, Ausstellungskirche oder Kirchencafé stellt man zunehmend auch niederschwellige spirituelle, häufig liturgische Formen. Exemplarisch hierfür kann das „Bonner Mittagsgebet“ stehen, das seit dem 1. Advent 2004 von der Citypastoral am Bonner Münster, beraten vom Seminar für Liturgiewissenschaft der Universität Bonn, angeboten wird. Eingebettet in eine vielfältige Citypastoral – vom Münsterladen über Sonderaktionen etwa am Weihnachtsmarkt bis zum „Foyer im Münster“ – erprobt man im zentral gelegenen Bonner Münster eine neue, niederschwellige Liturgieform: Ein professionell

⁴⁴ Angaben des „Klosterreich“. Vgl. u. a. www.kloesterreich.at; Paschinger 2005.

⁴⁵ Vgl. u. a. www.kloster-germerode.de

⁴⁶ Vgl. u. a. www.klosterkirche-nordshausen.de.

konzipiertes und kommuniziertes, von Laien getragenes und genutztes Mittagsgebet.

Gerade angesichts einer zurückgehenden Prie-sterzahl konnte das bestehende breite Liturgieangebot in klassischer Form – täglich drei, sonntags fünf Messen – nicht mehr aufrecht erhalten werden. Statt auf eine jeweils individuelle, vorbereitungsintensive Andachtsform durch ehrenamtliche Liturgen „auszuweichen“, stellte man für jeden Tag des Monats ein eigenes Heft zusammen. Hierin wird jeweils eine Liturgie vorgeschlagen, kurz erläutert sowie jeweils einem, mit einem Spot angestrahlten Kunstwerk des Münsters ein biblischer Lesungstext zugewiesen. Das Angebot wendet sich an eine breite Zielgruppe: Von einmalig/zufällig das Münster besuchenden Touristen und Passanten über Menschen, die regelmäßig zu Arbeit und Studium in die Innenstadt kommen bis hin zu Ehrenamtlichen, die sich (wechselnd) für ein Element des Mittagsgebets verantwortlich erklären. Ein richtungweisendes Modell mit steigenden Teilnehmerzahlen, das zwischenzeitlich etwa in der Berliner Marienkirche Schule macht. Und das zugleich ein hohes touristisches Potenzial birgt, um für Besuchende – ob „Teilnehmer“ oder „Zaungast“ – das Münster als traditionsreichen, lebendigen, geistlichen Raum erfahrbar zu machen. Findet das Mittagsgebet von Montag bis Samstag doch an historischem Ort statt, dem Chorgestühl im Hochchor, wo bereits über Jahrhunderte Bonner Stiftsherren beteten.⁴⁷

DURCHSCHNITTliche BESUCHERZAHL: „BONNER MITTAGSGEBET“⁴⁸	
November/Dezember 2004	18,9
Januar 2005	18,2
Februar 2005	18,6
März 2005	21,1
April 2005	29,0
Mai 2005	19,2
Juni 2005	20,0
Juli 2005	20,2
August 2005	23,5
September 2005	22,5
Oktober 2005	24,5
November 2005	27,6
Dezember 2005	32,1

Ähnliche Ansätze ließen sich für Tourismuspfarrstellen in Deutschland, wie etwa an St. Lorenz und St. Sebald in Nürnberg, für das „Kathedralmodell“ in England oder die Offene Kirche Eli-

sabethen in Basel benennen, die geistliche Angebote stadtoffen auf Besucher ausrichten.⁴⁹ In Frankreich setzt die „Fraternités de Jérusalem“⁵⁰ in Paris als Stadtkommunität neue liturgische Akzente.

Neben klassischer kirchlicher Arbeit fällt in den letzten Jahren ins Auge, dass sich große Museen und **Ausstellungsprojekte**, ganz in der Tradition mittelalterlicher Domschätze, zunehmend geistlicher Themen annehmen. Nicht allein die museale Architektur bedient sich verstärkt sakraler Bauformen, sondern auch Präsentation und Thema einer Ausstellung betonen zunehmend Gefühle, Stimmungen und Glaubenshaltungen.⁵¹ Aber auch gezielt kirchlich getragene Ausstellungs- und Museumskonzepte stellen sich dieser Herausforderung, wie etwa der Neu-Aufbau des Kölner Diözesanmuseums oder das protestantische, für 2006 in Bad Windsheim vorgesehene Museumsprojekt „Kirche in Franken“.

Das Fränkische Freilandmuseum Bad Windsheim kann hierfür bereits auf eine langjährige Erfahrung an Ausstellungen zu religiösen Themen zurückblicken. So wurde beispielsweise die Ausstellung „Evangelische Beichtstühle in Franken“ 2001 von ca. 5.500 Menschen, die Ausstellung „Trauer und Hoffnung – Sterbebräuche, Totengedenken und Auferstehungsglauben in evangelischen Gemeinden“ 2003/04 von 7.784 Menschen besucht.⁵² Hierbei hat man die Erfahrung gemacht, dass Besucher gerade anhand konkreter Exponate zur Frömmigkeits- und Glaubenspraxis der Region vielfach selbst geistliche Fragen stellen.⁵³

Vor diesem Hintergrund plant man aktuell die Erweiterung des Angebots des Freilichtmuseums um ein geistliches Ausstellungskonzept in einem, über einen längeren Zeitraum leerstehenden städtischen Kirchenbau: Der spätgotischen Spitalkirche zum Hl. Geist. Auf ca. 450 m² Ausstellungsfläche sollen in einem Raum, der selbst schon „Exponat“ ist und geistliche Geschichte spiegelt, u. a. kirchliche Ausstattungsstücke, eine multimediale Präsentation zum Thema „Spital“ sowie Wechsellausstellungen Raum finden. Die Arbeit soll neben einer kunsthistorischen und einer organisatorischen Kraft auch durch eine Pfarrstelle unterstützt werden, um die museale Arbeit theologisch, kirchenpädagogisch und seelsorgerlich

⁴⁹ Vgl. u. a. Liebau-Holstein 1996.

⁵⁰ Vgl. u. a. jerusalem.cef.fr.

⁵¹ Hier können z. B. die beiden sächsischen Landesausstellungen genannt werden: „Zeit und Ewigkeit“ 1998 im Kloster Marienstern (vgl. www.panschwitz-kuckau.de/landesausstellung) oder „Glaube & Macht in Sachsen im Europa der Reformationszeit“ (vgl. www.landesausstellung.de), die vom 24. Mai bis 10. Oktober 2004 226.334 Besucher anlockte.

⁵² Ausstellungsdauer: „Evangelische Beichtstühle in Franken“ 24. 3.-6. 5. 2001; „Trauer und Hoffnung – Sterbebräuche, Totengedenken und Auferstehungsglauben in evangelischen Gemeinden“ 8. 11.-14. 12. 2003, 13. 3.-18. 4. 2004.

⁵³ Angaben des Museums „Kirche in Franken“. Vgl. u. a. Thurnwald 2003.

⁴⁷ Vgl. u. a. Budde 2005; www.bonner-mittagsgebet.de.

⁴⁸ Angaben des „Bonner Mittagsgebet“/Dr. Achim Budde.

begleiten zu können.⁵⁴

Auch touristische **Vernetzungsstrukturen** entdecken zunehmend das Potenzial, eine Kulturlandschaft als geistliche Landschaft zu erschließen. Hier kann beispielhaft das Themenjahr 2005 von Kulturland Brandenburg mit dem Titel „Der Himmel auf Erden. 1000 Jahre Christentum in Brandenburg“ stehen, das an rund 50 Orten im Land Brandenburg und Berlin über 300 Veranstaltungen organisierte und damit rund 450.000 Besucher erreichte. Verschiedene Veranstaltungsreihen thematisierten das Wechselspiel geistlicher und weltlicher Geschichte. In der Reihe „Interventionen. Stadt – Raum – Kirche. Sieben Kunststationen zwischen Prenzlau und Cottbus“ etwa wurde zeitgenössische Kunst mit Kirche(n) in Dialog gesetzt, unter dem Titel „Gott und die Welt. Kirchen in den historischen Stadtkernen“ Kirchenbauten in ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte erschlossen. Eine wesentliche Rolle spielte hierbei auch die, auch nach Havelberg ausstrahlende historische Wallfahrt nach Bad Wilsnack.⁵⁵

So zeigt ein Blick auf europaweite Beispiele und Erfahrungen, dass sich eine klare Tendenz hin zu geistlichen, durchaus spirituell zu nennenden touristischen Angeboten abzeichnet. Bewährt haben sich hier vor allem die Kombination mit kulturellen Elementen, die nachhaltige Vernetzung, die gezielte Professionalisierung und die Wahrung der Authentizität, um geistliche Geschichte und Inhalte fühl- und erlebbar zu machen.



Abbildung 4: Geistlicher Treffpunkt in der Großstadt – Kirchenladen der Liebfrauenkirche in Frankfurt a. M.

⁵⁴ Angaben des Museums „Kirche in Franken“.

⁵⁵ Angaben des „Kulturland Brandenburg“. Vgl. u. a. www.kulturland-brandenburg.de; www.wilsnackfahrt.de. Im EU-Projekt „Offene Pommersche Dorfkirchen“ wurden 2002-05 166 regelmäßig geöffnete Kirchen zu 24 touristischen Routen zusammengefasst, die über Tourismusverbände beworben werden. Vgl. www.kirche-mv.de.

2 Geschichte



Abbildung 5: „Bollwerk“ des neuen Glaubens – Prämonstratenserstift im Havelberger Dom

Streng genommen gibt es nicht „die“ Geschichte (spiritueller Entwicklungen) Sachsen-Anhalts, da das Bundesland in seiner heutigen Ausdehnung erst seit 1990 existiert.⁵⁶ Auch die Vielfalt kirchlicher Grenzziehungen der beiden großen Konfessionen erschwert eine übergreifende Darstellung, berührt oder umfasst das Bundesland doch verschiedene Bistümer und Landeskirchen: Auf katholischer Seite das Bistum Magdeburg und teils das Erzbistum Berlin ebenso wie auf evangelischer Seite die Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen und die Ev. Landeskirche Anhalts, teils die Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, die Ev.-Luth. Kirche in Thüringen und die Ev.-Luth. Landeskirche in Braunschweig. So bezieht sich der folgende kurze geschichtliche Überblick – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – auf ausgewählte spirituelle Themen und geistliche Entwicklungen im Gebiet des heutigen Bundeslands.

2.1 Christianisierung – geistliche Gründungen

Über Religion und Glaube, gar über die Spiritualität der frühen Bewohner des heutigen Sachsen-Anhalt geben nur wenige Orte und Funde Auskunft. Von den Hünengräbern im Haldenslebener Forst bis zur sog. Himmelsscheibe von Nebra hinterlassen sie allenfalls Ahnungen, aber keine Gewissheiten, entziehen sich daher (noch) einer Darstellung im Rahmen dieser Studie.⁵⁷

Erste greifbare Zeugnisse christlicher Kultur in Sachsen-Anhalt reichen zurück bis ins 8. Jahr-

⁵⁶ Das Land Anhalt deckte gemeinsam mit der späteren Preußischen Provinz Sachsen in der Fläche bereits seit dem 17. Jahrhundert etwa das Gebiet des heutigen Bundeslands ab. Das 1947-52 innerhalb der sowjetischen Besatzungszone gebildete selbständige Land entspricht nicht völlig der heutigen Grenzziehung. Vgl. u. a. Munier/Duhm 1991; Schlenker 1993; Tullner 2001, S. 8.

⁵⁷ Vgl. u. a. Eisold/Lautsch 1997, S. 11-15.

hundert, wie sie sich u. a. wohl als Teil einer Chorschranke, dem sog. „Reisterstein“ von Hornhausen⁵⁸, erhalten haben. Unter fränkischer Herrschaft trieb Karl der Große seit 775 die teils gewaltsame Missionierung der Sachsen, u. a. mit der Gründung des Bistums Halberstadt, planmäßig voran. Otto I. errichtete schließlich 968 das Erzbistum Magdeburg, das wiederum fünf (neuen) Bistümern – Havelberg, Brandenburg, Merseburg, Meißen und Zeitz – vorstand.⁵⁹

Diese erste, nur teilweise „erfolgreiche“ Welle der Christianisierung brachte bedeutende wehrhafte Kirchenbauten in romanischer Formensprache hervor. Sie wurden auch als Bollwerke des neuen Glaubens an exponierten Orten, teils in Folge vorchristlicher Kultstätten errichtet. Bis heute zeigen sie sich – etwa auf dem Huy oder dem Petersberg – häufig landschaftlich wie (bau-)künstlerisch herausgehoben. Gerade Klöster und Stifte – wie das Gernroder Frauenstift – sollten hier den Beginn einer christlichen Kultur markieren und die geistliche Traditionskette dauerhaft sichern.

2.2 Mystik – Aufblühen einer spirituellen Kultur

Im 12. Jahrhundert setzte eine neue, zweite Welle der „Ostkolonisation“ mit einer damit verbundenen Christianisierung ein, wobei vor allem die friedliche Missionierung etwa der Prämonstratenser unter dem Magdeburger Erzbischof Norbert von Xanten zu einer bleibenden Verankerung der neuen Religion, u. a. in Magdeburg, Jerichow, Leitzkau oder Havelberg, beitrug. Viele Klostergemeinschaften, die bereits über eine eigene örtliche Tradition verfügten, erlebten zudem eine (erste) Blüte geistlicher Kultur, von der bildenden und angewandten Kunst über liturgische und musikalische Entwicklungen bis hin zur Literatur.⁶⁰

Im 13. Jahrhundert erlangte vor allem die Frauenmystik im Kloster Helfta eine kaum zu unterschätzende Bedeutung. Drei Zisterzienserinnen – Mechthild von Magdeburg, Mechthild von Hackeborn und Gertrud die Große von Helfta – suchten und lebten hier ihre ganz eigenständigen geistlichen Formen. Als gemeinsames Thema kleideten sie die brennende Liebe Gottes/Jesu zu den Menschen in eine ungewöhnliche, intensive, auch weltliche (Bild-)Sprache. Ihre Mystik ist dabei nicht mit religiöser Weltflucht gleichzusetzen, sondern setzt sich vielmehr über bestehende Klassen- und auch Geschlechterrollen hinweg, wählt sogar weibliche Bilder für Gott und Christus ebenso wie priesterliche Funktionen für Frauen.⁶¹

⁵⁸ Original im Landesmuseum für Vorgeschichte, Halle. Vgl. u. a. Eisold/Lautsch 1997, S. 16; Tullner 2001, S. 19-20.

⁵⁹ Vgl. u. a. Claude 1972/75.

⁶⁰ Vgl. u. a. Tullner 2001, S. 32-40.

⁶¹ Vgl. u. a. Lewis 1990.

Gerade in den erstarkenden Städten wie Magdeburg entfaltete sich mit fortschreitendem Mittelalter eine reiche gotische, „sakrale“ Kunstlandschaft, die mit zahlreichen Altären und liturgischen Ausstattungsstücken ein vielfältiges spirituelles Leben in vorreformatorischer Zeit bezeugt. Auch trugen die Einnahmen aus der Wallfahrt nach Wilsnack zur kunstvollen Ausgestaltung des Havelberger Doms bei.⁶² Die ausdifferenzierte politische Situation, das Neben-, teils Gegeneinander unterschiedlichster geistlicher und weltlicher Herrscherhäuser bildete ebenso den (Nähr-)Boden für die folgenden Umwälzungen der frühen Neu- und Reformationszeit.

2.3 Reformation – „Demokratisierung“ der Spiritualität



Abbildung 6: Ort gelebter Reformation – „Katharinenportal“ des Wittenberger Lutherhauses

Der Ausbruch des jungen Martin Luther aus dem zuvor selbst gewählten klösterlichen Leben, sein öffentlicher Protest gegen päpstlich legitimierten Ablasshandel und die daraus letztlich hervorgegangene neue Konfession waren in Forschung und Tourismus bereits vielfach Thema. Doch die geistliche Seite der Reformation, gerade die spirituelle Dimension Luthers, spielte bisher kaum bis gar keine Rolle. Dabei verbinden sich zentrale Inhalte der Reformation und der Theologie Luthers eng mit den von ihm vorgeschlagenen und vorgelebten Glaubensformen.

⁶² Vgl. u. a. www.wilsnackfahrt.de

Luther „demokratisierte“ die im Spätmittelalter häufig liturgisch oder mönchisch dominierten Frömmigkeitsformen. Durch Gemeindegesang sowie deutsche Texte beteiligte er die Menschen aktiv am Gottesdienst und verankerte das biblische Wort durch seine Übersetzung wie durch den Aufbau eines Bildungssystems im alltäglichen Leben. Auch die Kunst – allen voran die Malkunst der Cranach-Schule – trug zu einer Verlebendigung der geistlichen Seite der Reformation bei. Die Stadtlandschaften von Wittenberg und Eisleben spiegeln bis heute diese unauflösliche Durchdringung des Alltags mit reformatorischer Kunst und Glaubenskultur. Auch im Umfeld Luthers zeigte sich die spirituelle Vielfalt der reformatorischen Bewegung – vom Enthusiasmus eines Andreas Bodenstein, genannt Karlstadt, bis zur mystischen Theologie eines Thomas Münzer.⁶³

In der engen Verbindung der Reformation mit den Landes-Herrschaften, ablesbar etwa an der Anlage von Schloss Mansfeld, entwickelte sich im 16. und 17. Jahrhundert eine konfessionell zwischen Luthertum, Calvinismus und wenigen katholischen Refugien aufgesplitterte Religionslandschaft. Klösterliche Gemeinschaften wurden etwa in Helfta aufgelöst, in Drübeck in ein evangelisches Stift überführt. Die mit den Umwälzungen des Dreißigjährigen Kriegs verbundenen Ansätze einer Rekatholisierung konnten nicht wirklich Fuß fassen, so dass sich nur wenige klösterliche Gemeinschaften, wie etwa die Huysburg, vor Ort behaupten konnten.

2.4 Pietismus – „Heiligung“ des Alltags

Vor dem Hintergrund des Absolutismus, der Aufklärung und der lutherischen Orthodoxie verbindet sich der Pietismus, eine auf die Erneuerung des Protestantismus ausgerichtete Frömmigkeitsströmung im Übergang vom 17. zum 18. Jahrhundert, vor allem mit zwei, jeweils unterschiedlich akzentuierten Orten in Sachsen-Anhalt: Halle und Gnadau.

In Halle wirkte August Hermann Francke als Pfarrer und Universitäts-Lehrer, begründete 1695 ein Waisenhaus, das zur Schulstadt wuchs und sich bis heute zu den Franckeschen Stiftungen entwickelte. Francke suchte nach einer christlichen Weltverbesserung durch die „Verbesserung“ des Menschen, die u. a. in einer Schulung an den „Naturalien“ und einer Konzentration auf die Bibel ihren Ausdruck fand.⁶⁴

Ausgebildet in Halle, entwickelte Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf eine eigenständige Frömmigkeits- und Lebensform, die in seiner glühenden Jesumystik ebenso wie in seiner Betonung

⁶³ Vgl. Oberman 1982; Stadler 1983, S. 66-67, 179-182; Zimmerling 2003, S. 49-73.

⁶⁴ Vgl. u. a. Wallmann 2000, S. 134-137.

der Würde und Freiheit des Einzelnen gründete. Aus einer Siedlung mährischer Glaubensflüchtlinge auf seinem Gut in Berthelsdorf/Oberlausitz entwickelte und verbreitete sich eine eigenständige evangelische Gemeinschaft⁶⁵, die ihre individuellen Frömmigkeitsformen ausbildete. Vor allem die konzentrierte Liturgie ebenso wie die nach Familienstand und Geschlecht geordnete Lebensweise prägten „Mustersiedlungen“, wie sie sich in Gnadau bis heute als lebendiger Ort einer Herrnhuter Brüdergemeine bewahrt hat.⁶⁶



Abbildung 7: Schlichter „Kirchenraum“ – Betsaal der Herrnhuter Brüdergemeine in Gnadau

Beide Ansätze – Francke und Zinzendorf – verbindet das Ziel, den gesamten Alltag einer Gemeinschaft von ihrem Glauben her zu ordnen, ihn mit unterschiedlichsten Formen der Frömmigkeitsübung zu durchdringen, den Alltag zu „heiligen“. Dieser Entwurf erweist sich in seiner äußeren Schlicht- und Nüchternheit bei näherem Hinsehen als eine pragmatische, auf geistliche Inhalte konzentrierte, letztlich zutiefst protestantische Ausprägung von Spiritualität. Dieses Ziel fand seinen adäquaten Ausdruck in einer schlichten, barocken, fast schon klassizistisch zu nennenden Baukunst.

2.5 Säkularisierung – geistliche Rückbesinnung

Das 19. Jahrhundert setzt der Nüchternheit des Pietismus und den Umwälzungen der napoleonischen Säkularisierung eine teils romantisierende Rückbesinnung auf mittelalterliche Formen der Frömmigkeit und (Bau-)Kunst entgegen.

Im Fürstentum Anhalt-Dessau verband sich das frühe Wiederaufgreifen gotischer Formen mit dem verbliebenen Geist der Aufklärung zu einer geistlichen Bildung und „Erziehung“ der Bevölkerung. Diese Idee fand ihren Ausdruck nicht allein im Gartenreich Dessau-Wörlitz, sondern ebenso in

einer Reihe klassizistisch-neugotischer Kirchenbauten. Dem entsprach der Geist der Union, der Vermittlung und Überbrückung reformierter und lutherischer Konfession.⁶⁷

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts setzte eine Renaissance der katholischen Konfession ein. In der Industrialisierung zugezogene katholische Arbeiter belebten Gemeinden und Orden neu. Damit einher ging, verbunden mit dem Kulturkampf der Zeit, ein reges soziales Engagement sowie eine liturgische Erneuerung, die gerade die feierliche, geistliche Seite des Katholizismus betonte.⁶⁸

2.6 Zwanzigstes Jahrhundert – spirituelle Aufbrüche

Für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts kann im Rahmen dieser Studie nur kurz auf die soziale Bewegung der Zwanzigerjahre sowie auf den Drahtseilakt zwischen Täter-, Mitläufer- und Gegnerschaft im nationalsozialistischen Regime verwiesen werden. An die Dreißiger- und Vierzigerjahre erinnern heute etwa Spuren einer rückwärtsgewandten, pathetischen Kirchen-Umgestaltung wie des Chors der Stiftskirche von Quedlinburg oder das nach Sachsen-Anhalt ausstrahlende Projekt „Weg des Lebens“, ausgehend vom ehemaligen Konzentrationslager Mittelbau-Dora bei Nordhausen.⁶⁹

Nach dem Zweiten Weltkrieg suchte und fand kirchliches Leben in der DDR, trotz vielfacher staatlicher Begrenzungen, seine Nischen und Ausdrucksformen. So wurden – auch durch den „Nuschke-Fonds“ oder das „Sonderbauprogramm“ – durchaus Kirchen (wiederauf- und um-)gebaut sowie Übernachtungs- und Bildungshäuser eingerichtet. Gerade die Notwendigkeit der Improvisation führte teils zu beispielhafter ökumenischer Zusammenarbeit sowie schätzens- und erhaltenswerten (Jugend-)Bildungsstätten – etwa in Roßbach, Gernode und Alterode. Man richtete sich so gut als möglich in Bestehendem ein, gestaltete es mit Fantasie und bescheidenen Mitteln um.⁷⁰

Die liturgische Feier erlangte gerade zu Zeiten der Wende eine neue Bedeutung, als sich unter dem Dach der Kirche(n) Menschen und Gruppen unterschiedlicher Herkunft und Motivation zusammenfanden. So konnte etwa im Schutz des Mon-

⁶⁷ Vgl. u. a. Dauer 2000.

⁶⁸ Vgl. u. a. www.bistum-magdeburg.de/Detailed/18.html.

⁶⁹ Vgl. u. a. Eisold/Lautsch 1997, S. 173; www.bbs1oha.de/angebote-Dateien/Fachbereiche/Sonstige/Lebensmarsch_aktuelles.htm

⁷⁰ Die Restaurierung, teils den Wiederauf- und Neubau von Kirchen (später Gemeindezentren) beförderten sowohl der sog. „Nuschke-Fonds“ mit staatlichen Mitteln der DDR seit den 1950er Jahren als auch das 1972 ins Leben gerufene „Sonderbauprogramm“ durch die Zusammenarbeit der Ev. Kirche in Deutschland mit dem Bund der Ev. Kirchen in der DDR sowie staatlichen Stellen der DDR. Vgl. u. a. Wendland 1957; Dohmann 1964; Sonderbauprogramm 1988; Seebach o. J.

⁶⁵ Vgl. u. a. www.ebu.de.

⁶⁶ Vgl. u. a. Zimmerling 1999; Wallmann 2000, S. 141-146.

tagsgebets in Magdeburg oder in den zeichenhaften Handlungen um Friedrich Schorlemmer in Wittenberg ein friedlicher Umbruch (mit) herbeigeführt werden. In den letzten Jahren steht Kirche beider Konfessionen vor der Herausforderung, neue Wege einer geistlichen Sprache in einer Minderheiten-Situation zu finden und gelebte Ökumene ins 21. Jahrhundert zu übersetzen. Hierzu zählen ebenso strukturelle Neuordnungen wie die Neubegründung des katholischen Bistums Magdeburg im Jahr 1994 oder die 2004 aufgenommene Föderation Ev. Kirchen in Mitteldeutschland.⁷¹

Der Blick auf die Geschichte ausgewählter spiritueller Entwicklungen und Themen zeigt, dass die Menschen durch die Jahrhunderte jeweils ihre individuelle, künstlerische oder liturgische Form gefunden haben, geistliche Inhalte zu leben. Gemeinsam ist ihnen jedoch, dass sie nicht allein in der Verinnerlichung und Weltflucht verharren, sondern sich mitteilen, das Gespräch und den Gast suchen und dabei – so notwendig – auch herrschende gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen außer Kraft setzen. Die Impulse historischer Spiritualität können für das 21. Jahrhundert Perspektiven für den Spirituellen Tourismus eröffnen, wie sie im folgenden Kapitel exemplarisch dargestellt werden.



Abbildung 8: Kirchenbau nach dem Zweiten Weltkrieg – „St. Maria Regina Pacis“ in Bad Schmiedeberg

⁷¹ Vgl. u. a. Heinecke 2002.

3 Orte



Abbildung 9: Geistlicher Hinweis im städtischen Angebot – Wegweiser in Naumburg (Saale) mit „Pilgerzeichen“

Die Frage, wie sich Spiritualität an Orten und Menschen konkret ausformt, wie diese in ihrer Geschichte und ihrem gegenwärtigen (touristischen) Angebot beschrieben und perspektivisch weiter entwickelt werden kann, steht im Vordergrund dieses Kapitels. Für die in den Unterkapiteln 3.2 bis 3.5 analysierten Übernachtungsorte wurden vor Beginn der Studie exemplarisch christlich geprägte Orte mit chancenreichen Themen des Spirituellen Tourismus ausgewählt, die stellvertretend für weitere Initiativen in ganz Sachsen-Anhalt stehen. Vor diesem Hintergrund bleiben zwei mögliche Aspekte spirituellen Reisens unberücksichtigt.

An erster Stelle kann vorchristliche Spiritualität auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt, wie bereits im vorangegangenen Kapitel dargestellt, nicht deutlich an Orten herausgearbeitet werden. Sie kann daher – im Wissen um historische Relevanz und gegenwärtige Faszination – in den folgenden Überlegungen keine Rolle spielen. Dennoch wäre es in einer Weiterentwicklung des Spirituellen Tourismus lohnend, diesem Thema – vielleicht sogar an Orten der Kulturnachfolge – intensiver und fachübergreifend nachzugehen.⁷² Dies würde zum einen zu einem tieferen Verständnis christlicher Glaubenskultur beitragen und

⁷² Vgl. u. a. www.himmelswege.de.

zum anderen der Faszination vieler Menschen entsprechen. Darüber hinaus fehlt in den folgenden Ausführungen naturmystische Spiritualität, wie z. B. bis heute sagemwobene Orte, Bräuche und Heilmethoden Besucher in den Harz locken.

Als zweiter Aspekt wird auch die Spiritualität außerchristlicher Religionen ausgespart. Spannend wäre hierbei z. B. eine künftige Auseinandersetzung mit jüdischer „Frömmigkeit“, wie sie sich in der Geschichte etwa in Halberstadt⁷³ oder Gröbzig, gegenwärtig teils in (wieder) aufblühenden Gemeinden zeigt. Ebenso könnte eine Auseinandersetzung mit sich bewusst nicht religiös verortender, „esoterischer“ Spiritualität eine Herausforderung im weiteren Diskussionsprozess darstellen.

Die exemplarisch ausgewählten, christlich geprägten⁷⁴ Orte eines Spirituellen Tourismus in Sachsen-Anhalt reichen im Folgenden von Wegen über Orte des Übernachtungstourismus – geistliche Gemeinschaften, Zentren, Bildungshäuser und Stadtlandschaften – bis hin zu Tagesangeboten.

3.1 Wege – Pilgerschaft und Wallfahrt

Seit Juli 2005 durchzieht der St. Jakobus Pilgerweg⁷⁵ auch das Bundesland Sachsen-Anhalt und schließt damit eine Lücke des europaweiten Jakobswegs. Die Strecke verbindet auf 370 km über 22 Stationen in Richtung Santiago de Compostela: Von Brandenburg her kommend führt sie über Jerichow und Stendal durch die Altmark nach Magdeburg, um über die Huysburg, Gernrode, Lutherstadt Eisleben und Helfta schließlich vor Freyburg/Unstrut in den, an den Verlauf der „Via Regia“ angelehnten Ökumenischen Pilgerweg einzumünden, der über Naumburg weiter Richtung Erfurt verläuft.

Der ökumenisch konzipierte Weg wurde als Kooperationsvorhaben des Landes Sachsen-Anhalt, der Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, der Ev. Landeskirche Anhalts, des Bistums Magdeburg, des Gebirgs- und Wandervereins Sachsen-Anhalt e. V. und der Fränkischen St. Jakobusgesellschaft erstellt. Im Dezember 2005 wurde mit diesen Partnern die St. Jakobus-Gesellschaft Sachsen-Anhalt e. V. zur Pflege des Pilgerwegs, Beratung von Pilgern und Bereitstellung von Unterkünften begründet. Der Streckenverlauf orientiert sich an der vermuteten historischen Strecken-

⁷³ In Halberstadt sei verwiesen auf die Moses Mendelssohn Akademie sowie das Berend Lehmann Museum. Vgl. u. a. www.moses-mendelssohn-akademie.de; Brülls 1998.

⁷⁴ Im Spektrum christlicher Spiritualität entsteht in den letzten Jahren zudem auch neues spirituelles Leben, wie z. B. Räume christlich-orthodoxer Gemeinden in Halle oder Magdeburg.

⁷⁵ Vgl. u. a. Neumann 2005a; www.jakobusweg-sachsen-anhalt.de.

führung, wie sie sich etwa anhand Jakobspatrosinien errahnen lässt, man wählte soweit möglich anhand existierender Wanderrouten landschaftlich reizvolle und zugleich meditative Wegeführungen sowie heute für Reisende, auch unter spirituellen Gesichtspunkten interessante Punkte.

Für Übernachtungen entlang der Strecke wurden seitens der Landesmarketing Sachsen-Anhalt GmbH erste günstige Herbergen – etwa in kirchlichen Übernachtungshäusern – ermittelt, darüber hinaus steht diese über eine Hotline zur Buchung von Quartieren zur Verfügung. Eine Faltkarte ermöglicht mit einem stilisierten Streckenverlauf eine erste grobe Orientierung, benennt darüber hinaus Kontaktadressen und ein Verzeichnis der Pilgerstationen-Kirchen mit einer Kurzbeschreibung, einer Kontaktadresse sowie – soweit vorhanden – Öffnungszeiten. Auf der Karte sind zudem touristische Streckenführungen – „Straße der Romanik“, „Blaues Band“ und „Gartenträume“ – verzeichnet und damit für Pilger kenntlich und nutzbar gemacht.



Abbildung 10: Kirche auch für Pilger – Zeichen des St. Jakobus Pilgerwegs an St. Sebastian in Magdeburg

Eine stilisierte gelbe Muschel auf blauem Grund weist den Weg in Richtung Santiago de Compostela, die Ausschilderung erfolgt(e) seitens des Gebirgs- und Wandervereins Sachsen-Anhalt. Hierbei zeigt sich, ähnlich der Erfahrung mit anderen Markierungen, dass gerade attraktive, motivisch gestaltete Schilder häufig entwendet werden. Eine weiterführende Wegbeschreibung/

ein Reiseführer befindet sich in Arbeit, der Eintrag des genauen Streckenverlaufs in die Wanderkarten soll vorangetrieben werden.

Der neue Weg befindet sich nun in einer Aufbauphase, erfreut sich zugleich durch die Berichterstattung über seine Eröffnung gerade an den Stationsorten einer ersten Bekanntheit. Diese könnte durch eine verstärkte Information und Zusammenarbeit mit den örtlichen Touristinformationen und Kirchengemeinden verstetigt werden. Zudem würde die Bewerbung günstiger Übernachtungsmöglichkeiten den Weg auch für Pilger erschließen, die bewusst einfache Unterkünfte suchen. Die Streckenführung könnte, neben der laufenden Erneuerung entwendeter Schilder, durch deutliche Richtungshinweise ebenso wie durch eine sichtbare(re) Kennzeichnung der Stationskirchen noch nachvollziehbarer gemacht werden.

Neben dem neu eingerichteten St. Jakobus Pilgerweg kann man in Sachsen-Anhalt bereits auf vielfältige Erfahrungen mit geistlichen Wegeführungen zurückblicken. So finden sich bereits entlang der „Straße der Romanik“, die über 72 Stationen mittelalterliche Baukunstwerke verbindet, einzelne geistliche Angebote, deren weiterführende Vernetzung den Spirituellen Tourismus bereichern könnte. Auch veranstalten etwa einige Bildungsträger Wochen zum Fastenwandern oder meditativen Wandern. Oder es wurde vom ehemaligen KZ Mittelbau-Dora ausgehend, auch Sachsen-Anhalt einbeziehend, mit dem Projekt „Weg des Lebens“⁷⁶ an die Greuel zur Zeit des Nationalsozialismus und dessen Beendigung erinnert.

Für 2006 ist die Einrichtung eines „Lutherwegs“ vorgesehen, der wichtige Wirkungsstätten des Reformators verbinden soll. Seine Streckenführung wird zwischen Lutherstadt Wittenberg, dem Petersberg, Halle, Lutherstadt Eisleben und Mansfeld Lutherstadt verlaufen. Eventuell ist in der Zukunft eine länderübergreifende Ausweitung des Wegs nach Thüringen und Sachsen möglich.

In der Ev. Landeskirche Anhalts wurde im Jahr 2000 der „Pilgerweg 2000 – mit Christus auf dem Weg“ durch verschiedene Stationen der Landeskirche gestaltet. Hierbei wurde über mehrere Monate, begleitet von Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen, eine Kerze von Ort zu Ort weitergereicht. Daneben ist der im Rahmen der EXPO konzipierte und bis heute bestehende „Kirchenpfad“ im Gartenreich Dessau-Wörlitz zu benennen, zu dem ein Buch⁷⁷ sowie Einzelführer Informationen zur kulturellen sowie zur geistlichen Seite der Kirchen geben.

⁷⁶ Vgl. u. a. www.bbs1oha.de/angebote-Dateien/Fachbereiche/Sonstige/Lebensmarsch_aktuelles.htm.
⁷⁷ Vgl. Dauer 2000.

Neben diesen neuen, teils an alte Routenführungen angelehnten Pilgerwegen existieren verschiedene Wallfahrten innerhalb Sachsen-Anhalts, so etwa nach Schwanebeck oder auf die Huysburg. Dabei hatten Wallfahrten gerade zu DDR-Zeiten eine besondere Stellung im Gemeindeleben inne, bildeten sie doch eine Möglichkeit, sich als Gemeinde zu bewegen, zu treffen und auszutauschen. So trugen sie häufig die Form eines Besinnungstags an einem entfernten Ort.

Auch nach der Wende hat die Wallfahrt, wie z. B. auf der Huysburg, weiterhin eine große Bedeutung. So nehmen z. B. an der jährlich am ersten September-Sonntag stattfindenden Bistumswallfahrt rund 5.000 Menschen teil. Die erneut aufblühende Beteiligung an den Jugendwallfahrten wird auf eine neue, auf die geänderten Bedürfnisse der Jugendlichen zugeschnittene Veranstaltungsform zurückgeführt – etwa eine Betonung der Übernachtung sowie der Nachtgottesdienste sowie eine Stärkung der Fußwallfahrt. Für die Wallfahrten werden teils eigene Hefte mit Liedern, Gebeten und meditativen Texten erstellt. Als einmaliges Ereignis des letzten Jahres kann zudem der Ökumenische Kreuzweg anlässlich des Weltjugendtags benannt werden. Zudem wird jährlich eine für Gäste offene „Europa-Wallfahrt“⁷⁸ mit verschiedenen Streckenführungen durch Sachsen-Anhalt organisiert.



Abbildung 11: Raum für junges geistliches Leben – Wallfahrtswiese auf der Huysburg

TEILNEHMERZAHLEN: WALLFAHRTEN BISTUM MAGDEBURG⁷⁹		
	Jugend- wallfahrten	Ministranten- wallfahrten
2000	500	600
2001	400	k. A.
2002	300	k. A.
2003	400	k. A.
2004	450	450
2005	500	500

⁷⁸ Ansprechpartner: Rat Willi Kraning, Magdeburg.

⁷⁹ Angaben der Abteilung Jugendpastoral des Bistums Magdeburg.

3.2 Gemeinschaften – geistliches Leben teilen



Abbildung 12: Ort geistlicher Gemeinschaft(en) – Bauten des Cistercienserinnen-Klosters Helfta

Aus den ausgewählten, im Folgenden beschriebenen Übernachtungsanbietern lassen sich vier Gruppen zusammenstellen, die jeweils eine gemeinsame Stärke, Gefahr und Aufgabe verbindet. Als erste Gruppe fallen die Klöster – Helfta, Huysburg und Petersberg – ins Auge, die für (künftige) Gästen am ehesten mit einem festen Bild und einer vergleichsweise genau umrissenen Erwartungshaltung verbunden sind. Sie teilen das Kennzeichen der Gemeinschaft, die sich eine geistliche Struktur geschaffen hat, diese gegenwärtig lebt und Gäste zu deren Teilhabe einlädt.

Auf den ersten Blick zählt der Ort Gnadau nicht zu dieser Gruppe, leben seine Bewohner doch weder Zölibat noch Armut und Gehorsam. Allerdings erschließt sich auf den zweiten Blick das gemeinsame Thema der Klöster und Gnadaus: Eine Gemeinschaft, die eine ihren Überzeugungen entsprechende bauliche und zeitliche Struktur geprägt hat, und diese bis heute mit geistlichem Leben füllt.

Alle vier Orte teilen als kontinuierliche Gemeinschaften mit langer geistlicher Tradition auch die Gefahr, von Gästen als Museum statt als Ort des Mit-Lebens und Mit-Vollziehens besucht und wahrgenommen zu werden. Dieser Gefahr kann am besten durch eine gezielte Besucherlenkung begegnet werden, um Gäste jeweils ein intensives, begrenztes Mit-Leben zu ermöglichen und zugleich der vor Ort lebenden Gemeinschaft immer wieder Luft und Raum zum Rückzug zu gewähren.

3.2.1 Helfta – zisterziensischer Frauenmystik nachspüren

PROFIL: KLOSTER HELFTA	
Anlage	<ul style="list-style-type: none"> ▪ im Kern spätromanisch-frühgotische, zisterziensische Klosterkirche mit Dachreiter ▪ umgebender Baukomplex:

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klosterbauten, Kreuzgang, Garten- und Teichanlage; weitere Räume u. a. zu Übernachtung, Kultur, Bildung, Gastronomie sowie Pflege und Wohnen ▪ Lage heute in der Nähe eines Einkaufs- und Gewerbegebiets am Stadtrand Eislebens
Zugehörigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Cistercienser-Orden (Kloster im Gebiet des Bistums Magdeburg)
Eigentum	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stiftung St. Marien zu Kloster Helfta
Nutzung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Cistercienserinnen-Kloster St. Marien zu Helfta ▪ Bildungs- und Exerzitienhaus der Schwestern (Kloster gGmbH) ▪ Gertrudstift (Kloster gGmbH, 24 Apartments zum Vermieten) ▪ VCH⁸⁰-Hotel „An der Klosterpforte“ (GHG Kloster Helfta GmbH & Co.KG) ▪ Alten- und Pflagestift St. Mechtild (CTM)
Anbindung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Busverbindung von Eisleben Bahnhof ▪ mit Auto gut anfahrbar (A 38/B 80/B 180), Parkplätze vor Ort ▪ St. Jakobus Pilgerweg
Besuch	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Besuch Kloster 2004: 15.868 Teilnehmer angemeldeter Führungen⁸¹, Tagesbesucher geschätzt auf jährlich bis 60.000⁸² ▪ Öffnung Kirche: werktags durchgängig bis zur Dunkelheit: So 6.30-12 Uhr, 15 Uhr bis zur Dunkelheit ▪ besondere Nutzung Kirche: siebenmaliges Stundengebet, Eucharistiefeier ▪ Führung Kirche: nach Absprache
Übernachtung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ jährlich ca. 15-16.000 (Hotel) ▪ VCH-Hotel: 87 Betten ▪ Bildungs- und Exerzitienhaus: 54 Betten
Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lutherstadt Eisleben (Lutherstätten, Kirchenbauten) ▪ Mansfeld Lutherstadt (Schloss, Luthers Elternhaus, St. Georg) ▪ Weinstraße „Mansfelder Seen“ ▪ Halle (Saale) ▪ Querfurt
Alleinstellungsmerkmal	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zentrum mittelalterlicher Frauenmystik in Deutschland, nach Profanierung ab 1999 wieder von Cistercienserinnen für Gäste erschlossen

⁸⁰ Verband Christlicher Hoteliers, vgl. www.vch.de.

⁸¹ Angabe des Cistercienserinnen-Klosters St. Marien zu Helfta.

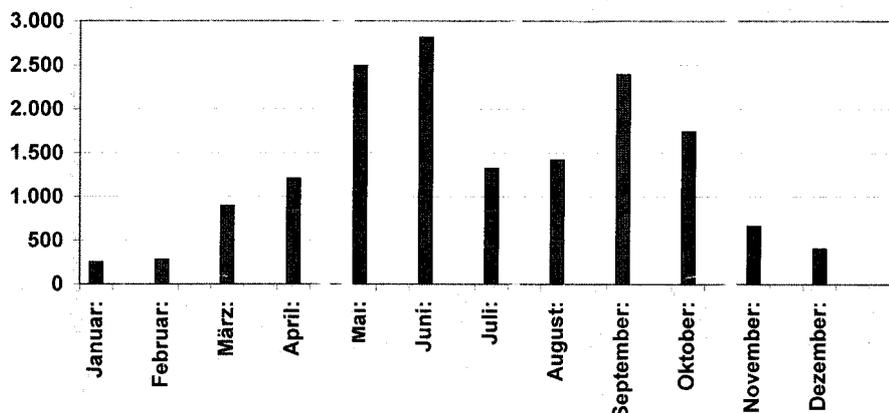
⁸² Angabe des Bistums Magdeburg.

Januar:	251
Februar:	278
März:	894
April:	1.205
Mai:	2.490
Juni:	2.815
Juli:	1.323
August:	1.415
September:	2.391
Oktober:	1.740
November:	662
Dezember:	404

2004 Gesamt: 15.868

Stand: 31.12.2004

BESUCHERSTATISTIK KLOSTER HELFTA 2004



Grafik 2 (Quelle: Cistercienserinnen-Kloster St. Marien zu Helfta): Statistik der Teilnehmer angemeldeter Führungen Kloster Helfta

„Gott hat Sehnsucht nach dem Glück der Menschen – so lässt sich die Botschaft der heiligen Frauen von Helfta zusammenfassen.“⁸³ Von den verschiedenen Standorten der Zisterzienserinnen-Gemeinschaft verbindet sich vor allem der heute wieder belebte Baukomplex am Rande der Lutherstadt Eisleben mit drei bedeutenden deutschen Mystikerinnen des Mittelalters: Mechthild von Magdeburg (1207/10-1282/94), Mechthild von Hackeborn (1241-1299) und vor allem Gertrud die Große von Helfta (1256-1301/02). Die „einzige deutsche Heilige mit dem Beinamen ‚die Große‘“⁸⁴ redete in poetisch-metaphorischen, selbstbewusst weiblichen Worten von einem sich dem Menschen liebend zuwendenden Gott.⁸⁵

Kloster Helfta, zu dessen Konvent zeitweise über 100 Frauen gehörten, wurde als „Krone der deutschen Frauenklöster“ gerühmt. Nach dieser Blüte wurde die Klostersiedlung durch kriegerische Auseinandersetzungen im 14. Jahrhundert nach Eisleben, und von dort in den Wirren der Reformation (wieder) an ihren heutigen Standort verlegt. Hier blieben die Schwestern allerdings nur noch bis 1546. Nachfolgend wurden die Besitzungen in privatem, später preußischem und zu DDR-Zeiten volkseigenem Besitz landwirtschaftlich bewirtschaftet. Die Klostersiedlung konnte 1988 schließlich nur durch privaten Widerstand vor der Sprengung gerettet werden.⁸⁶

Nach der Wende betrieben mehrere Vereine in Verbindung mit dem Bistum Magdeburg die

Wiederansiedlung eines Klosters an historischer Stelle, so dass das ehemalige Klosterareal 1994 für 1,5 Millionen DM erworben werden und in die – in moderner Formensprache wieder aufgebaute – Klosterkirche 1999 wieder erste cisterciensische Schwestern einziehen konnten. Der Wiederaufbau unter Bauherrschaft des Bistums von Klosterkirche und Kreuzgang wurde hierbei durch ABM-Vergabe im Wert von über 3,6 Millionen DM gefördert. Durch den Generalunternehmer Philipp Holzmann AG konnten so 21 und durch das Siedlungswerk (Magdeburg) 15 arbeitslose Fachkräfte aus dem Mansfelder Land über ein Jahr beschäftigt werden. Die Kosten des ersten Bauabschnitts Wiederherstellung/Aufbau (Klosterkirche, Konvent, Gästehaus und Kreuzgang (15,4 Millionen Mark) wurden größtenteils durch Spenden eingebracht.⁸⁷

Der in seiner Gesamtheit unter Denkmalschutz stehende Klosterkomplex liegt heute im Eigentum der „Stiftung St. Marien zu Kloster Helfta“, wird in verschiedenen Organisationsstrukturen genutzt und betrieben. Die Gemeinschaft der Schwestern, in Vereinsstruktur, bietet Gästen in der Klosterkirche die Teilnahme an regelmäßigen Gebetszeiten sowie – unterstützt durch drei weitere Kräfte – auch an Führungen. Im Bildungs- und Exerzitienhaus, eingerichtet im südlichen Teil des alten Kuhstalls, können Tage der Stille, Einzelexerzitien oder „ora et labora“-Aufenthalte (mitleben und -arbeiten im Kloster) wahrgenommen werden.

Ein VCH-Hotelbetrieb bietet – u. a. auch im Mechthildsaal und im „Herrenhaus“ – Gastronomie und Tagungsmöglichkeit, Gästezimmer,

⁸³ Kraning 2004, S. 36.

⁸⁴ Lewis 1990, S. 62.

⁸⁵ Vgl. u. a. Reppes 2001; Schenkl 2005.

⁸⁶ Vgl. u. a. Herrman 2000.

⁸⁷ Vgl. u. a. Kraning 2004.

Konferenz- und Tagungsräume sowie eine Hauskapelle. Mit 32 Mitarbeitern (davon drei Teilzeitstellen) erreichte das Hotel 2004 dabei eine Auslastung von 58%, 2005 von voraussichtlich 54-55%. Gezielt wegen des Klosters kommen 70-75% der Gäste, im übrigen wird die Übernachtungsmöglichkeit etwa auch von Business-Reisenden genutzt.⁸⁸ Das Hotel wirbt mit der Nähe zum Kloster und seinen Stundengebieten, bietet Arrangements von besinnlichen Zeiten bis zum Heiraten im Kloster. Hierbei sind Verbindungen mit Führungen etwa durch die Lutherstadt Eisleben möglich.

Auf dem Klostergelände beherbergt darüber hinaus ein Alten- und Pflegeheim Wohnungen für Senioren, im nördlichen Teil des alten Kuhstalls finden sich 24 Kleinwohnungen des Gertrudstifts. Im durch eine Spende des Erzbistums Paderborn ermöglichten Umbau des alten Speichers zum Liboriushaus fanden zwei Ausstellungsräume und der Klosterladen Raum. Geplant ist für die Zukunft der Bau eines Kindergartens. Der bisherige Baukomplex öffnet sich im hinteren Teil noch durch eine weite Park- und Gartenfläche sowie den Klosterfriedhof und eine Wallfahrtswiese.

Unter den – jährlich bis zu 60.000 – Besuchern des Klosters Helfta finden sich nach Erfahrung der Schwestern zahlreiche (katholische) Frauen, die auf den Spuren der drei großen Mystikerinnen spirituelle Impulse suchen. Hier wäre vor allem die 2000/01 durchgeführte Aktion der deutschen Frauenseelsorge⁸⁹ zu benennen, die einen Stein aus Bethlehem in Form des Grabsteins Jesu unter dem Motto „Wer wird den Stein wegrollen?“ durch Deutschland und schließlich nach Helfta brachte, wo er heute auf dem zentralen Platz zu sehen ist. Daneben kommen Gruppen aus Pfarreien sowie etwa Reisegruppen von „Tobit-Reisen“ oder gemischte Gruppen – etwa einzelne Berufsgruppen – nach Helfta. Ebenso bildet Helfta das Ziel von Pilgern und verschiedenen Wallfahrten, etwa der Frauenwallfahrt im Sommer mit 2004 etwa 1.000 Teilnehmerinnen. An manchen Tagen wird das Fassungsvermögen und die Belastungsgrenze des Klosters mit 8-10 (Tages-)Gruppen nahezu überschritten.⁹⁰

Mit der hohen, für die Schwestern immer wieder überraschend und teils überfordernd großen Resonanz kann Kloster Helfta Gefahr laufen, gerade in seiner Attraktion seine mystische, kontemplative Ausstrahlung zu verlieren. Vor diesem Hintergrund bietet die vor Ort aktuell im Bau befindliche „Pilgerkirche“, die sog. „Gertrud-Kapelle“ als zusätzlicher Andachts- und Gottes-

dienstraum die Chance, die bestehende Klosterkirche von möglichen Nutzungsüberforderungen und -überschneidungen zu entlasten. Zugleich wird der Klostergarten, der letzte Rückzugsraum in einem immer stärker bebauten Gebiet, mit einem Labyrinth als meditativer Raum gestaltet.⁹¹



Abbildung 13: Ort lebendiger Frauenmystik – Stein einer „Frauenaktion“ durch ganz Deutschland

Im Sinne des Spirituellen Tourismus wäre es für Kloster Helfta lohnend, Besucherströme stärker zu lenken und das Kloster als Angebot im Stadtraum Eisleben deutlich(er) zu markieren. Hierfür seien aus den folgenden Handlungsempfehlungen zwei Aspekte verdeutlichend herausgegriffen:

Zum einen steht Kloster Helfta, nach einer intensiven Phase des Auf- und Ausbaus, aktuell vor der Herausforderung der Konzentration und Besucherlenkung. So wäre es hilfreich, etwa Teile des Gartens stärker als Rückzugsraum für ruhesuchende Gäste zu wahren und zu gestalten. Zudem könnte ein Übersichtsplan der Anlage dazu beitragen, dass sich Gäste besser orientieren, den ausdifferenzierten Baukomplex in seiner Gesamtheit als geistlichen Ort wahrnehmen sowie Rückzugszonen als solche erkennen und respektieren.

Zum anderen befindet sich Helfta als Teil der Lutherstadt Eisleben inmitten eines Ortes herausragender geistlicher Geschichte. Wo sonst finden sich klösterlich-mittelalterliche wie reformatorisch-neuzeitliche Persönlichkeiten und Entwicklungen ökumenischer Bedeutung, Gertrud von Helfta und Martin Luther, in direktester Nachbarschaft? Für Gäste des Klosters wie der Stadt wird dieses historische wie lebendige Neben- und Miteinander u. a. bereits durch die Ausschilderung des St. Jakobus Pilgerwegs, der auch Helfta und die Innenstadt Eislebens verbindet, sinnfällig. Dieses Erleben könnte z. B. durch vertiefende Informationen oder geistliche Impulse auf Schildern oder in einem speziellen Flyer und durch besonders gestaltete Pilgerveranstaltungen noch verstärkt werden.

⁸⁸ Angaben des VCH-Hotels „An der Klosterpforte“, Stand 12. 12. 2005.

⁸⁹ Zum Gesamtprojekt einschließlich diesbezüglicher verschiedenartiger ökumenischer Zusammenarbeit vgl. www.derstein.de.

⁹⁰ Angaben des Cistercienserinnen-Klosters St. Marien zu Helfta. Vgl. u. a. Schenk 2003.

⁹¹ Angaben des Cistercienserinnen-Klosters St. Marien zu Helfta.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN: KLOSTER HELFTA	
Besucherströme lenken	<p>Übersicht über die Anlage als klösterliche Einheit ermöglichen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Übersichtsplan gut sichtbar im Eingangsbereich des Geländes anbringen ▪ Übersichtskarte in Werbung, Homepage o. ä. einsetzen ▪ Ausschilderung auf Gelände zur Besucherlenkung übersichtlich gestalten und auf jeweilige Bauarbeiten hin anpassen <p>Rückzugsräume wahren</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gartenanlage in einzelnen Zonen für Ruhesuchende vorbehalten ▪ Ruhezeiten durch (gärtnerische) Gestaltung als Rückzugsräume kennzeichnen ▪ unbebaute, bisher unverplante Flächen perspektivisch möglichst als Frei- und Rückzugsflächen wahren
klösterliches Angebot im Stadtraum markieren	<p>Erreichbarkeit und Erkennbarkeit erhöhen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bushaltestelle etwa in „Helfta, Kloster“ umbenennen ▪ allgemein Ausschilderung zum Kloster verbessern (z. B. braune Schilder mit Kloster-Signet) ▪ bei Ausschilderung auf einheitliche Präsentation des Klosters achten (einzelne Einrichtungen (Hotel, Alten- und Pflegeheim u. ä.) in einheitliches Schilder-Layout einbeziehen) <p>Begehung und Ausschilderung eines Teils des St. Jakobus Pilgerwegs gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ um eine historische und inhaltliche Spannweite Eislebens, das Gegenüber und Miteinander zweier geistlicher Ansätze in der Stadt sinnfällig zu machen, eine intensivere geistliche Wahrnehmung zu erzielen, die Verweildauer der Gäste zu erhöhen ▪ mögliche Punkte von Helfta aus: ehemalige Standorte von „Alt- und Neu-Helfta“, St. Andreas in Eisleben, Lutherstätten, Mansfeld u. ä. ▪ bei einer einmaligen Begehung etwa mit Andachten, Vorträgen, Führungen, Übernachtung u. ä. in Helfta verbinden ▪ perspektivisch könnte diese Strecke als Teil-/Tagesstrecke des St. Jakobus Pilgerwegs (zusätzlich zu den bereits ausgeschilderten Zeichen des Pilgerwegs) durch vertiefende Beschilderung oder Informations-Flyer erschlossen und intensiviert werden

3.2.2 Huysburg – benediktinische Glaubens-Kultur erleben

PROFIL: KLOSTER HUYSBURG	
Ort	<ul style="list-style-type: none"> ▪ benediktinisches Kloster auf der Höhe des Huy mit basilikaler romanischer Klosterkirche ▪ Klausurbauten, Ekkehardhaus, Wallfahrtswiese u. a.
Zugehörigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bistum Magdeburg
Eigentum	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bistum Magdeburg/Pfarrei Huysburg (teils in Erbpacht an: Benediktinerpriorat Huysburg/Klosterverwaltung Huysburg GmbH)
Nutzung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klosterbauten (in Erbbaupacht): Benediktinerpriorat Huysburg ▪ Gebäude-Verwaltung, Ekkehardhaus, Klosterladen: Klosterverwaltung Huysburg GmbH
Anbindung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Busanbindung von Halberstadt (Nahverkehrsbahnhof) lediglich zum Fuß des Huy ▪ mit Auto anfahrbar (B 79, 244, 245) ▪ „Straße der Romanik“, Deutsche Alleenstraße, Wanderwege, Aller-Radweg, St. Jakobus Pilgerweg

Besuch	<ul style="list-style-type: none"> ▪ jährlich rund 22.000⁹² ▪ Öffnung Kirche: morgens bis abends ▪ Führung: durch Brüder auf Anfrage, Fremdführung möglich
Übernachtung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ekkehard-Haus: z. Zt. 24 Betten (ab 2006 nach erfolgtem Umbau: 30 Zimmer, 5 Familienapartments) ▪ Mitleben im Kloster: nach Absprache ▪ teils Zelten von Jugendlichen auf Wallfahrtswiese (für 2007 vorgesehen: Jugendhof)
Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Waldgebiet Huy ▪ Halberstadt (Dom u. a.) ▪ Hamersleben ▪ Schwanebeck
Alleinstellungsmerkmal	<ul style="list-style-type: none"> ▪ landschaftlich attraktiv gelegenes Kloster, Ort gelebter benediktinischer Glaubens-Kultur

⁹² Angabe des Benediktinerpriorats Huysburg (aktuell durch Bauarbeiten keine Besucherzählung).

Auf der Höhe des Huy, einem bewaldeten Höhenzug nördlich des Harzes, erhebt sich das romanische Benediktiner-Kloster Huysburg am Ort einer noch älteren Burg. Seine Kirche zeigt vor allem (Bau-)Kunstformen der drei Blütezeiten des Klosters, des 11./12., 15. und 18. Jahrhunderts. Umgebende Kloster- und Wirtschaftsbauten hingegen verweisen auch auf die Säkularisierung eines Teils der Klosteranlage im 19. und Mitte des 20. Jahrhunderts. Bereits 1952 konnte im ehemaligen Kloster ein Priesterseminar, 1972 wieder eine kleine Gruppe von Benediktiner-Mönchen angesiedelt werden.⁹³

Mit Erwerb von Klosterbauten 1992 durch das Bistum Magdeburg beauftragte man mit der Pflege des Ortes die Benediktiner, heute in Gemeinschaft mit dem Trierer Kloster St. Matthias. Gegenwärtig widmen sich hier 10, durch Gestellungsvertrag für das Bistum tätige Mönche u. a. der Seelsorge an umliegenden katholischen Gemeinden, dem Schulunterricht sowie außerordentlichen Ereignissen wie beispielsweise Wallfahrten. Ruhesuchenden, zumeist Lehrer und Verwaltungsangestellte, stehen zum einen Exerzitien und Kurse im Ekkehard-Haus, zum anderen mit den Brüdern individuell gestaltete Tage der Stille und Einkehr sowie Einzelexerzitien offen. Bei der Anmeldung werden Interessierte auf ihre Motivation hin befragt sowie auf besondere Angebote, wie das Gespräch oder Mitleben mit den Mönchen, hingewiesen.⁹⁴

Das Kloster, Station an der „Straße der Romanik“, wird von verschiedensten Besuchern und Gruppen wahrgenommen. Für Tagesbesucher, deren Einzugsgebiet sich bis nach Hannover und Berlin, teils bis ins Rheinland und Rhein-Main-Gebiet erstreckt, bildet die Huysburg häufig einen Zusatzpunkt ihrer Nordharz-Reise. Teilnehmer einer Reisegruppe gehören dabei zumeist der Altersgruppe 55plus an, während als Individualtouristen vor allem 35- bis 55jährige oder Jüngere mit Kindern kommen. Schulklassen der alten Bundesländer verbinden ihren häufig dreitägigen Aufenthalt im Kloster zumeist mit den Schwerpunkten Biologie/Natur, Religion/Kirche sowie einem Besuch der Umgebung. Busgruppen werden nach Voranmeldung von einem der drei führenden Brüder etwa 45 Minuten durch die Anlage begleitet, verweilen insgesamt zumeist 1,5 Stunden. An touristischer Infrastruktur finden Gäste – die häufig über die „Straße der Romanik“ oder Wanderwege zur Huysburg gelangen – einen (verpachteten) Kiosk sowie Gaststätten in der näheren Umgebung.⁹⁵

In ihren Führungen verweisen die Mönche sowohl durch ihre Ordens-Zugehörigkeit als auch durch bewusstes Erläutern christlicher Symbole auf den

(geistlichen) Sinn hinter der (Bau-)Kunst. Hierbei begegnen die Brüder, gerade im Vergleich zu ihrer früheren Arbeit in St. Matthias in Trier, einer unerwartet hohen Resonanz und außergewöhnlich offenen Wahrnehmung von Kultur sowie dahinter stehenden Lebens- und Glaubenswelten. In der gesamten Bildungs- und Einkehrarbeit wird danach gestrebt, gemeinsam eine Sprache zu finden, um verständlich über Gott und sein Wirken zu reden.⁹⁶



Abbildung 14: Kloster im (Wieder-)Aufbau – Bauarbeiten auf der Huysburg

„Die Huysburg ist für unser Bistum Magdeburg ein spirituelles und pastorales Zentrum ersten Ranges.“⁹⁷ So bildet die Huysburg bereits seit 1951 einen stark besuchten Wallfahrtsort, auch bedingt durch die Versperrung der traditionellen Wallfahrt nach Paderborn mit der deutschen Teilung. Gegenwärtig wird die traditionelle Bistumswallfahrt am 1. September-Sonntag jährlich von rund 5.000 Menschen wahrgenommen, stellen Wallfahrten ein wesentliches Element der Gästearbeit der Mönche dar. Für Jugendliche, die bisher auf der Wallfahrtsweise zelten, ist für 2007 die Einrichtung eines Jugendhofs im nahe gelegenen Röderhof angedacht.⁹⁸

Zugleich sollen für Besuchende im, nach dem ersten Abt des Klosters benannten Ekkehard-Haus – das sich über zwei benachbarte barocke Bauten erstreckt, das ehemalige Gästehaus und das ehemalige Wirtschaftsgebäude – künftig 30 Zimmer und 5 Familienappartements sowie Küche, Speisesaal und Tagungsräume zur Verfügung stehen. Für Besuchende plant die Bruderschaft zudem im ehemaligen romanischen Refektorium einen Raum für Ausstellungen, die nicht allein für kulturhistorische Aspekte, sondern darüber hinaus für Lebens- und Glaubensfragen sensibilisieren.

⁹³ Vgl. u. a. Mueller von der Haegen 1997; Polag 2004.

⁹⁴ Angaben des Benediktinerpriorats Huysburg.

⁹⁵ Angaben des Benediktinerpriorats Huysburg.

⁹⁶ Angaben des Benediktinerpriorats Huysburg.

⁹⁷ Bischof Leo Nowak, zitiert nach einem Flyer des Benediktinerpriorats Huysburg.

⁹⁸ Angaben des Benediktinerpriorats Huysburg.

Die Arbeit der benediktinischen Gemeinschaft wird gegenwärtig auf verschiedenen Ebenen organisiert: Die Klosterverwaltung ist als GmbH, die Kommunität und ein Förderverein jeweils als Verein strukturiert, zudem wird die Arbeit auf der Huysburg teilweise durch Ehrenamt unterstützt. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie der Bauunterhalt, der die Bruderschaft alleine überfordern würde, etwa mittels Fundraising dauerhaft geregelt werden kann. Auch werfen die unterschiedlichen Rechts- und Organisationsformen ganz pragmatische Fragen nach Versicherung, Haftung und Zusammenarbeit der einzelnen Partner auf.⁹⁹

Künftig wollen die Brüder auch entwickelnd für die Umgebung tätig werden, etwa sanften Tourismus fördern sowie in Zusammenarbeit mit örtlichen Aktiven Wanderwege warten und pflegen. Bereits heute arbeiten für die Huysburg (ohne die Mönche) 13 Mitarbeiter (teils als Teilzeitkräfte), nach Beendigung der Bauarbeiten sollen es insgesamt etwa 20 (teils volle) Stellen werden. Ebenfalls mit dem Ende der Baumaßnahmen wollen die Brüder ab 2006 wieder aktive Werbung aufnehmen und ihre Besucherzahl auf 50.000 im Jahr steigern, sie suchen daher perspektivisch den Kontakt mit Tourismusmarketing.¹⁰⁰

Lage, Geschichte und geistliches Leben der Huysburg bieten vielfältige Ansatzpunkte für eine Entwicklung im Sinne des Spirituellen Tourismus: Das Vermitteln des geistlichen Profils, der Aufbau eines kirchen- und ausstellungsdidaktischen Gesamtkonzepts sowie die touristische Vernetzung mit der Umgebung. Hierfür seien aus den folgenden Handlungsempfehlungen verdeutlichend zwei Punkte herausgegriffen:

Zum einen bietet die Huysburg unschätzbare Identifikationsflächen gerade für kirchenferne Gäste: An diesem Ort wurden in den vergangenen Jahrhunderten, auch während seiner Säkularisierung, jeweils der Zeit und Situation angepasste Wege gefunden, das geistliche Leben nicht abreißen zu lassen. Vor diesem Hintergrund steht ein kirchen- und ausstellungspädagogisches Konzept vor der ebenso anspruchsvollen wie chancenreichen Aufgabe, Spuren weltlicher Nutzungen neben Formen geistlichen Lebens sicht- und erlebbar zu machen. In Führungen, Erkundungsbögen und Ausstellungstafeln könnte man daher etwa einen Bogen zwischen verschiedenen Bauten der Anlage schlagen: Wie etwa viele (gerade als Station an der „Straße der Romanik“) ein Vergleich der Kapitelle, Gewölbe und Raumform des ehemaligen Refektoriums mit der Kirche aus? Wo liegt hier die Grenze zwischen Welt und Kloster, profan und „sakral“? Was machte die Faszination klösterlicher Baureste für den privaten Besitzer des 19. Jahrhunderts aus? Und wie lebt es sich

heute inmitten (historischer) „sakraler“ Baukunst?

Zum anderen wird die Huysburg in den kommenden Jahren verstärkt vor einer großen Herausforderung stehen: Die bereits hohe Anziehungskraft des geistlichen Ortes – zugunsten des Klosters, der Region und des Bistums sowie touristischer Stellen und überregionaler Besucher – in eine finanzielle wie bauliche Nachhaltigkeit zu überführen, ein sich ausdifferenzierendes Angebot nach außen mit einem klaren geistlichen Profil zu vermitteln. Dies kann beginnen mit einer verbesserten Ausschilderung und einem Shuttle-Service vom Bahnhof oder der Bushaltestelle am Fuß des Huy. Und kann münden in eine organisatorische Dachstruktur oder den Vertrieb regionaler Produkte im Klosterladen.



Abbildung 15: „Sakrale“ Architektur –
Ehemaliges Refektorium des Klosters Huysburg

⁹⁹ Angaben des Benediktinerpriorats Huysburg.

¹⁰⁰ Angaben des Benediktinerpriorats Huysburg.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN: KLOSTER HUYSBURG	
(welt-)geistliches Profil der Anlage vermitteln	<p>eigene „Produkte“ auf der/für die Huysburg entwickeln</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ in guter Tradition der Huysburg auch als Wirtschaftsort eigene Produkte entwickeln und vertreiben (Publikationen u. ä.) ▪ Kooperationen mit umliegenden Wirtschaftsbetrieben vorantreiben ▪ auf der Huysburg (vielleicht in positiver Anknüpfung an die wirtschaftliche Tradition des Ortes als „Brauerei“) regionale Produkte vertreiben (Kunsthandwerk (Holzarbeiten o. ä.), Landwirtschaft u. ä.) <p>Verbund zu Nutzung und Finanzierung der Huysburg überdenken</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ wäre eine „Dachstruktur“ denkbar und sinnvoll, welche die Vereinsstrukturen und die GmbH zusammenbindet und punktuelle Zusammenarbeit juristisch regelt? (wäre hierfür etwa eine Stiftung denkbar?) ▪ wären (punktuelle) Nutzungs- und Unterhaltungsverträge denkbar?
ausstellungs- didaktisches und kirchen- pädagogisches Konzept erstellen	<p>Kirche weiter geistlich erschließen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ auch Angebote gestalten für individuelle Kirchenbesucher, sich den Raum geistlich zu erschließen (Erkundungsbogen etc.) ▪ über den Kirchenbau auch weitere Bauten und Geschichte der Anlage vorstellen (z. B. Rundgang konzipieren) ▪ besondere Angebote für Pilger (Segen, Gespräch u. ä.) kenntlich machen (könnten zudem Pilgerunterkünfte angeboten werden?) <p>geistlich orientiertes Ausstellungskonzept erstellen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ klösterliche und säkulare Geschichte des ehemaligen Refektoriums entfalten ▪ anhand des Refektoriums und der hier entstehenden Ausstellung die sich zwischen weltlichen und geistlichen Belangen aufspannende Tradition der Huysburg vermitteln ▪ Ausstellung des ehemaligen Refektoriums mit Kirchenbau verzahnen
touristische Vernetzung befördern	<p>Erreichbarkeit verbessern</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausschilderung zur Huysburg verbessern ▪ Bushalt direkt vor dem Kloster auf dem Huy erwägen ▪ Empfangssituation gerade am Bahnhof Halberstadt verbessern <p>mit dem Umfeld vernetzen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ von Huysburg aus Ausflüge ins Umland ermöglichen, z. B. Aderstedt (St. Trinitatis) als Ort bürgerschaftlichen Engagements und kirchengemeindlichen Lebens in der umliegenden Region ▪ Kooperationen mit Tourismus verbreitern (etwa Halberstadt Information u. ä.) ▪ Zusammenarbeit mit „spirituellem“ Reiseveranstalter erwägen ▪ Werbe-Verbund mit St. Matthias in Trier u. ä. erproben ▪ Wanderwegenetz des Huy pflegen, ausbauen und teils mit geistlichen Impulsen versehen (u. a. in Zusammenarbeit mit Wanderverbänden), hierzu möglicherweise spirituelle Angebote zur Natur-Wahrnehmung (Thema „Schöpfung“) entwickeln ▪ gastronomisches Angebot ausbauen (wäre hier etwa ein Brückenschlag zum Klosterladen mit Vertrieb regionaler Produkte denkbar?)

3.2.3 Petersberg – eine evangelische Kommunität kennen lernen

PROFIL: KLOSTER PETERSBERG	
Ort	<ul style="list-style-type: none"> ▪ erhöht gelegene, (neo)romanische, basilikale Stiftskirche ▪ ehemaliges Pfarrhaus: Klausur und Gästezimmer u. a. ▪ Ruinen: Alte Kapelle, ehemalige Klausurgebäude u. a.
Zugehörigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen (Föderation Ev. Kirchen in Mitteldeutschland)
Eigentum	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kirchliche Stiftung Petersberg
Nutzung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Communität Christusbruderschaft
Anbindung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bus von Halle, Haltestelle am Fuß des Petersbergs ▪ mit Auto anfahrbar (A 14), wenige Stellplätze direkt bei der Kirche, mehrere große Parkplätze im/am Ort ▪ Reit-, Rad- und Wanderwege ▪ „Straße der Romanik“
Besuch	<ul style="list-style-type: none"> ▪ jährlich 40-50.000¹⁰¹ ▪ Öffnung („Verlässlich geöffnete Kirche“): 7.45-22 Uhr (März-Okt), 7.45-18.30 Uhr (Nov-Febr) ▪ Führungskosten: touristische Gruppen p. P. € 1,50 ▪ besondere Nutzung: Stundengebete u. a. ▪ Führung: durch Brüder auf Anfrage, Fremdführungen nach Absprache möglich
Übernachtung ¹⁰²	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 2004: 600 Übernachtungen¹⁰³ ▪ ehemaliges Pfarrhaus: 9 Gästebetten/ca. 3 km entferntes Haus zu mieten: 6-8 Betten
Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ort/Landschaftsschutzgebiet Petersberg (Rodelbahn, Bergtierpark, Museum, Bismarckturm); höchste Erhebung zwischen Harz und Ural auf diesem Breitengrad ▪ Wettin (Stammburg der Wettiner, Templerkapelle in Mücheln) ▪ Halle (Saale) ▪ Landsberg (Doppelkapelle)
Alleinstellungsmerkmal	<ul style="list-style-type: none"> ▪ imposante, weithin sichtbare Stiftskirche mit wettinischer Grablage (sächsische Herrscherfamilie) und Ruinen, durch ev. Kommunität neu belebt



Abbildung 16: Geistliche „Station“ der „Straße der Romanik“ – die Stiftskirche St. Petrus auf dem Petersberg

„Von welcher Seite man sich dem Petersberg auch nähert, weithin sichtbar überragt er gleich einem Wahrzeichen die umgebende Landschaft.“¹⁰⁴ Seit 1999 wird der imposante romanische Baukomplex – aus Stiftskirche vorwiegend des 12./13. Jahrhunderts, ehemaligem Pfarrhaus sowie Ruinen etwa der Klausurgebäude und Alten Kapelle – von der Evangelisch-lutherischen Communität Christusbruderschaft mit geistlichem Leben gefüllt. Sie knüpft damit an die mittelalterliche Orts-Tradition an, als – im strengen Sinne nicht als Mönche, sondern als Weltgeistliche zu verstehende – regulierte Augustiner-Chorherren sich hier intensiv auch der Pfarrseelsorge widmeten.

Diente die Stiftskirche mit Reformation und Auflösung des Chorherrenstifts zuerst teils profanen, teils kirchlichen Zwecken, wurde in ihrer Ruine nach einem Brand ein „Begräbnishaus“ für die hier im 12./13. Jahrhundert bestatteten Wettiner eingerichtet, später auch als evangelische Pfarrkirche genutzt. Erst im 19. Jahrhundert baute man die Stiftskirche nach ihrer romantisierenden Wiederentdeckung in romanisierenden Formen wieder auf. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bot die evangelische Gemeindekirche auch Raum für größere kirchliche Ereignisse der Region, etwa bis ins Jahr 2000 für die (evangelischen) „Petersberg-Treffen“ mit jährlich

¹⁰¹ Angabe der Communität Christusbruderschaft.

¹⁰² Mögliche Übernachtungsanbieter im Umfeld wären etwa in Halle (Saale) zu suchen, vgl. u. a. Kapitel 3.5.3 dieser Studie.

¹⁰³ Angabe der Communität Christusbruderschaft.

¹⁰⁴ Krause 2002, S. 2.

bis zu 5.000 (jugendlichen) Teilnehmern¹⁰⁵, ebenso u. a. für Theater- und Ausstellungsprojekte.

Heute liegt der Baukomplex im Eigentum der Kirchlichen Stiftung Petersberg und in Nutzung der Kommunität, die aktuell vier Brüder und einen Postulanten („Anwärter“ der Gemeinschaft) umfasst.¹⁰⁶ Die Communität Christusbruderschaft Sel-bitz, 1949 als „evangelischer Orden innerhalb der lutherischen Kirche“¹⁰⁷ begründet, widmet sich vor allem dem Gebet, der Seelsorge, der Verkündigung und der Diakonie. Vor diesem Hintergrund bewegt sich gerade die Bruderschaft auf dem exponierten Petersberg stets an der Nahtstelle von Rückzug und Begegnung, Kontemplation und Kommunikation.

Die Kirche dient aus Sicht der Bruderschaft vor allem Gottesdienst, Kultur und Gastgeberschaft. Neben Gottesdiensten nehmen Besucher, aber gerade auch Menschen der näheren Umgebung und der örtlichen evangelischen Gemeinde an den regelmäßigen Stundengebeten teil. Daneben führt auch jährlich die Katholische Familienwallfahrt der Gemeinden der Probstei Halle mit ca. 250-300 Personen¹⁰⁸ zur Stiftskirche. Zur persönlichen Andacht laden zudem eine gestaltete Gebetsecke, zum Kulturbesuch Mai bis September etwa ein- bis zweimal monatlich, in der Adventszeit wöchentlich Konzerte mit (geistlicher) Musik.¹⁰⁹

Gäste können auf Zeit am Leben der Kommunität von Einkehrzeiten bis zur Mitarbeit teilhaben. Diese Möglichkeiten nehmen Menschen zumeist um die Fünzig, aber auch anderer Altersstufen zu unterschiedlichen Themen wahr: Fasten-Retraits, Segnungsgottesdienste, Nacht der Lichter, Seelsorgezeit, Männer-Seminar, Bete und Arbeite, Meditativer Tanz, Schüler-Projektstage, Silvester-Einkehr u. a. Hierfür stehen 9 Gästebetten sowie ein Speise-/Gruppenraum für bis zu 35 Personen offen, bei Bedarf kann noch ein ca. 3 km entferntes Haus mit 6-8 Betten gemietet werden. Die Gäste-Arbeit wird durch ehrenamtliche Arbeit eines losen Freundeskreises sowie eine Stundenkraft unterstützt.¹¹⁰

Um trotz der großen räumlichen Nähe von Gäste- und Klausurbereich ein gewisses Maß an Kontemplation zu gewährleisten, leben zwei der Brüder aktuell in einem angemieteten benachbarten Haus. Über dieses „Provisorium“ hinausweisend plant die Kommunität im Stiftsgelände den Bau weiterer Räume – als Rückzugsräume für die Bruderschaft, die zugleich mehr Raum für Gäste ermöglichen würden. Die starke Anziehungskraft des Petersbergs auch auf nicht kirch-

lich Sozialisierte empfindet die Kommunität als ebenso bereichernd wie herausfordernd, teils überfordernd. Daher soll für die Bruderschaft künftig nicht Quantität, sondern Qualität der Gästebegegnung im Vordergrund stehen, um diese in Glaubensdingen „sprachfähig“ zu machen.¹¹¹

Die Stiftskirche lockt an der „Straße der Romanik“ Kulturreisende, im Landschaftsschutzgebiet mit verschiedenen Freizeiteinrichtungen Erholungssuchende vor allem aus dem Umfeld Halles¹¹² und auch des Kreises Bitterfeld an. So vermittelt etwa ein, einige hundert Meter von der Kirche entferntes Museum die Geschichte der Region und des Chorherren-Stifts, veranstaltet Feste und Kurse zu jahreszeitlichen Themen. Hier steigt, bei rückläufigen allgemeinen Besucherzahlen, die Nachfrage nach (eintrittsfreien) Sonderveranstaltungen. Diese werden bereits vereinzelt mit Veranstaltungen der Bruderschaft verbunden, etwa die jährliche Reihe „Floristisches zur Weihnachtszeit“ im Museum mit einem Adventsingen in der Stiftskirche.¹¹³

BESUCHERZAHLEN: MUSEUM PETERSBERG¹¹⁴	
2000	28.674 plus 4.500 (Erntedankfest/Töpfermarkt)
2001	24.876 plus 6.000 (Erntedankfest/Töpfermarkt)
2002	27.659 plus 6.000 (Erntedankfest/Töpfermarkt)
2003	19.403 plus 7.000 (Erntedankfest/Töpfermarkt)
2004	18.640 plus 8.500 (Erntedankfest/Töpfermarkt)

Im Sinne des Spirituellen Tourismus gilt es vor diesem Hintergrund am Petersberg, Besucher-Ströme nicht zu hemmen, sondern zu lenken, Rückzugsräume zu eröffnen und inhaltliche, geistliche Akzente zu setzen. Hierfür seien aus den folgenden Handlungsempfehlungen zwei Themen verdeutlichend herausgegriffen.

Zum einen war und ist der Petersberg – in exponierter Lage, selbstbewusster Bauform und „weltgeistlicher“ Tradition – ein ebenso spiritueller wie weltoffener Ort. Dieses besondere „weltgeistliche“ Profil sollte den Gästen künftig noch deutlicher vor Augen geführt werden, um Missverständnisse und Interessenskollisionen zu vermeiden. So könnten in der Kirche deutlicher Rückzugsräume, Räume der Stille kenntlich gemacht und damit zugleich an anderer Stelle Freiräume zu Begegnung und Gespräch eröffnet

¹⁰⁵ Angabe der Communität Christusbruderschaft.

¹⁰⁶ Angaben der Communität Christusbruderschaft.

¹⁰⁷ Wiesche 1999, S. 2.

¹⁰⁸ Angabe der Communität Christusbruderschaft.

¹⁰⁹ Angaben der Communität Christusbruderschaft.

¹¹⁰ Angaben der Communität Christusbruderschaft.

¹¹¹ Angaben der Communität Christusbruderschaft.

¹¹² Vgl. Dreyer/Antz 2002, S. 109-110.

¹¹³ Angaben des Fördervereins Erholungsgebiet Petersberg e. V.

¹¹⁴ Angaben des Museums Petersberg (Angaben zu Erntedankfest/Töpfermarkt durch freien Eintritt jeweils nur geschätzt).

werden. Ebenso wäre eine intensivere Zusammenarbeit mit außerkirchlichen Trägern, wie es sich bereits mit dem Museum bewährt hat, lohnend, um im Rahmen „weltlicher“ Veranstaltungen mit Gottesdiensten und Andachten, geistlichen Konzerten und Führungen bewusst spirituelle Akzente setzen zu können.

Zum anderen ist der Traditionsstrang der (wettinischen) Grabeskirche zu benennen. Finden sich Grabmale und Kenotaph heute etwas verschämt in Seitenschiffen und unterer Turm-

halle, geraten diese allzu leicht ins – inhaltliche wie optische – Abseits, werden teils durch Tische und Schautafeln verstellt. Hier würde z. B. ein thematischer Rundgang zu den Grablegen und -denkmälern einen sinnlichen Zugang zum zutiefst geistlichen Thema „Leben und Tod“ ermöglichen. Hier könnten neben der wettinischen Grablege ebenso das moderne Kunstwerk „Allegorie auf Leben und Tod“ von Karl Müller, der neben der Kirche gelegene Friedhof oder auch die Ruinen u. a. der Alten Kapelle und ehemaliger Klausurbauten einbezogen werden.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN: KLOSTER PETERSBERG	
Wege gestalten	<p>Wegeführung zur Stiftskirche auch jenseits der für den Parkplatz vorgesehenen neuen Informationstafeln (im Rahmen der „Straße der Romanik“) deutlicher hervorheben</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ z. B. deutliche(re) Ausschilderung ab der Bushaltestelle zur Kirche ▪ überlegenswert wäre eine Umbenennung der Haltestelle von „Petersberg, Milchbank“ etwa in „Petersberg, Zur Stiftskirche“ <p>Fußwege als im positiven Sinn langsame, möglicherweise meditative Annäherung an die Stiftskirche mit offenen, inhaltlichen Impulsen versehen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ entlang etwa der bereits existierenden Rundwanderwege um Stiftskirche und Petersberg oder entlang einer neuen Wegeführung Tafeln mit Informationen zur besonderen „geistlichen“ Geschichte des Petersbergs und heutigen spirituellen Aspekten (etwa Wallfahrt/Pilgerwesen) gestalten ▪ es wäre zu prüfen, ob sich in/um die Stiftskirche möglicherweise eine historische Wegeführung (Kreuz-, Wallfahrtsweg o. ä.) „aktivieren“ ließe <p>Rundgang durch Kirche und ihr näheres Umfeld gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ etwa zum Thema „Leben und Tod“/Vergänglichkeit (z. B. Texte/Informationen zu Grablegen und Kunstwerken im Kirchenraum, unter Einbeziehung des benachbarten Friedhofs, der Ruinen etwa der Alten Kapelle und Klausurbauten u. ä.) ▪ hierzu einen Flyer verkaufen/auslegen und/oder durch dezente Beschilderung neben den jeweiligen Objekten kenntlich machen ▪ möglich wären auch speziell thematische Führungen (nicht nur) zu diesem Thema, evtl. verknüpft mit einer anschließenden Andacht/Teilnahme am Stundengebet
(Rückzugs-) Räume markieren	<p>einzelne Raumzonen in ihrem Charakter, ihrer Funktion kenntlich machen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ etwa auf einer der Choremporen (da deutlich abgetrennt, dennoch zur Kirche und vor allem zum Chor hin offen) eine Andachtszone einrichten ▪ etwa in Turmempore (da eher „weltlich“ akzentuierte, zugleich in sich vergleichsweise abgeschlossene Raumzone, deren Nutzung keine Störung für Ruhesuchende in der übrigen Kirche bedeuten würde), durch Umsetzen der hier zeitweise eingelagerten Stühle, eine kleine Ausstellung zur (Arbeit der) Bruderschaft am Petersberg gestalten ▪ mit den neu für die Kirche vorgesehenen Tischen und Schautafeln (Verkaufsbereiche im Rahmen der „Straße der Romanik“) nicht Epitaph verstellen, sondern möglichst Seitenschiffe als „Wandelräume“ für Rundgang „Leben und Tod“ freilassen, stattdessen Aufstellung etwa im Eingangsbereich/südlichen Querhaus erproben
geistliche Akzente setzen	<p>Besinnungstage u. ä. als zeitlich wie personell gut überschau- und planbare spirituelle Angebote für neue Zielgruppen öffnen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ außerkirchliche Verteilerwege nutzen (Touristinformationen u. ä.) ▪ Erprobung einer kurzen Besinnungs-Einheit zu niederschwelligem Thema mit kulturellem Anknüpfungspunkt (etwa „geistliche“ Seite der romanischen Baukunst) <p>stärkere Verzahnung mit „weltlichen“ Veranstaltungen und Orten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ etwa zu besonderen Anlässen/Festen u. ä. gezielt Gottesdienste, Konzerte oder Andachten anbieten ▪ weitere Kooperationen mit (kulturellen) Anbietern vor Ort ausloten ▪ Nähe zu Halle (Saale) intensiv(er) nutzen (möglicherweise durch (vertiefende) Zusammenarbeit mit dortigen kirchlichen und touristischen Stellen) ▪ Petersberg als „spirituellen Rückzugsort“ in einem profanen „wettinischen Netz“ von Wettin bis Dresden positionieren ▪ im Umfeld des Petersbergs Ausbau des Angebots an Gastronomie und Übernachtungsträgern (gerade auch für Pilger), möglicherweise durch Kooperationen, erwägen

3.2.4 Gnadau – einer Herrnhuter Brüdergemeine begegnen

PROFIL: GNADAU	
Ort	<ul style="list-style-type: none"> ▪ barocke, um zentralen Platz planmäßig angelegte Siedlung einer Herrnhuter Brüdergemeine mit schlichtem Kirchsaal
Zugehörigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Europäisch-Festländische Provinz der Ev. Brüder-Unität
Eigentum/Nutzung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kirchsaal: Ev. Brüdergemeine Gnadau ▪ Herberge: Gnadauer Anstalten
Anbindung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ eigener Nahverkehrsbahnhof ▪ mit Auto gut erreichbar (A 14) ▪ nahe dem Elberadweg
Besuch	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kirchsaal: jährlich etwa 2-4 Gruppen sowie etwa 10 Einzelführungen ▪ Öffnung/Führung Kirchsaal: auf Anfrage beim Pfarramt (durch Prediger) möglich
Übernachtung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Herberge: bis 18 Betten/Gästezimmer Gnadauer Anstalten: 2 Betten ▪ Selbstversorgung, Mahlzeiten vor Ort möglich auf Anfrage (Gnadauer Anstalten, Ute's Krämerlädchen, Gaststätte Waldhaus) ▪ Übernachtungsanbieter im Umfeld: Barby mit je bis über 20 Betten, Schönebeck/Bad Salzelmen mit je bis 89 Betten¹¹⁵
Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Barby (ehemals brüderisch: Schloss, Sternwarte u. a.) ▪ Wespen (Schrotholzkirche) ▪ Schönebeck (St. Jakobus Pilgerweg) ▪ Schönebeck/Bad Salzelmen (Kurbetrieb, St. Johannis) ▪ Elbauen (Biosphärenreservat) ▪ Magdeburg
Alleinstellungsmerkmal	<ul style="list-style-type: none"> ▪ geschlossene, typische, gut erhaltene Barock-Anlage mit bis heute kontinuierlich gelebter Herrnhuter Frömmigkeit

Gnadau hat sich seit der Gründung 1767 auf einmalige Weise seinen Charakter als typische Siedlung einer Brüdergemeine bewahrt, so dass Besucher an und in der Barockanlage bis heute der Lebens- und Glaubenswelt einer Herrnhuter Gemeinschaft begegnen. Die Gleichförmigkeit der Bauten ebenso wie der Grabplatten auf dem sog.

¹¹⁵ Angaben zu Barby entnommen aus der Gewerbeliste zu Barby (zur Verfügung gestellt durch Verwaltungsgemeinschaft „Elbe-Saale“). Angaben zu Schönebeck/Bad Salzelmen entnommen aus: Gastgeberverzeichnis des Landkreises Schönebeck. Hotels, Pensionen, Privatvermieter. Ferienwohnungen und Ferienhäuser. Campingplätze, Redaktionsschluss Juni 2004 (Download unter: www.landkreis-schoenebeck.de/lk/index_gast.htm).

Gottesacker spiegelt das Ideal der brüderlichen/geschwisterlichen Gleichheit.

Mithilfe einer Führung oder eines Besuchs der Predigtversammlung entfaltet auch der schlichte Kirchsaal, lediglich durch einen Dachreiter ausgezeichnet, seine besondere (Be-)Deutung. „Der Saal ist einfach ein Saal, der Raum, in dem die Gemeinde sich versammelt, nicht mehr, aber auch nicht weniger, ‚die gute Stube der Gemeine‘. Darum ist er schön.“¹¹⁶ Seine gestalterische Klarheit entspricht somit der hier gefeierten, konzentrierten, gemeindebezogenen Predigtversammlung¹¹⁷ der Brüdergemeine.



Abbildung 17: Die „gute Stube der Gemeine“ – der Betsaal der Herrnhuter Brüdergemeine in Gnadau

Auf die ursprünglich streng nach Geschlecht und Familienstand geordnete Lebensgemeinschaft der Brüdergemeine verweisen in Gnadau Brüder- und Schwesternhäuser zu Seiten des Kirchsaals, in denen früher jeweils ledige/verwitwete Männer und Frauen in sog. Chören zusammen wohnten. Aus dem lange in sich (ab)geschlossenen brüderischen Gnadau entwickelte sich bis heute eine konfessionsübergreifende Kommune mit 549 Bewohnern.¹¹⁸ Im Jahr 2004 gehörten 81 Gna-

¹¹⁶ Handbuch 1990, S. 11.

¹¹⁷ Neben der brüderischen Predigtversammlung findet hier u. a. in der Regel einmal im Monat ein Gottesdienst in landeskirchlicher Form statt. Über einen „Pastorationsvertrag“ geregelt betreut der brüderische Prediger zudem landeskirchliche Gnadauer (es sind auch „Doppelmitgliedschaften“ in Landeskirche und Brüdergemeine möglich).

¹¹⁸ Vgl. u. a. Keßler 2001, S. 10-15. Bewohnerzahl (Stand: 18.

dauer der Brüdergemeine an, während der brüderische Prediger inner- und außerhalb der Ortsgrenzen insgesamt 223 Mitglieder betreute.¹¹⁹

Über den auf seinen Grünanlagen beruhenden Titel „Parkgemeinde“ hinaus hat sich der Ort auch überregional einen Namen gemacht. Zur Bekanntheit der Siedlung trugen vor allem die traditionsreichen Gnadauer (Unterrichts-)Anstalten bei, die man 1814 als Mädchenanstalt begründete. Dienen die Anstalten heute als Altenpflegeheim und Kindertagesstätte, knüpft man im ehemaligen Brüderhaus seit 2002 mit der evangelischen Zinzendorfschule¹²⁰ wieder an die große lokale Bildungstradition an.

In Gnadau sind internationale Besucher aus der – durch Missions- und Handelsbeziehungen – weltumspannenden Herrnhuter Gemeinschaft nichts Außergewöhnliches. Bisher finden Gäste außerhalb der Brüdergemeine jedoch trotz guter Verkehrsanbindung nur vereinzelt, etwa als Fahrradtouristen, den Weg nach Gnadau. Ihnen steht als einzige Übernachtungsmöglichkeit am Ort eine einfache, mit viel ehrenamtlichem Engagement fast familiär geführte Herberge der Gnadauer Anstalten im historischen Schwesternhaus zur Verfügung. Aktuell werden diese Räume eher vereinzelt, vorwiegend von kirchlichen und lokalen Gruppen oder für Familienfeiern genutzt.¹²¹

Gäste können sich in Leporelli der Verwaltungsgemeinschaft Elbe-Saale kurz über Gnadau informieren, die Brüdergemeine selbst erschließt ihre Geschichte(n) und Traditionen mit Flyern und kleineren Schriften. Eine kleine, wachsende Ausstellung veranschaulicht darüber hinaus vor Ort Herkunft und Gestaltung der Schwesternhauben und des Herrnhuter Buntpapiers. Auch sind Führungen im Kirchsaal durch den brüderischen Prediger ebenso wie geführte Rundgänge durch den Ort mit verschiedenen Gnadauern auf Anfrage möglich. In Gnadau werden Schriften über den Ort oder etwa auch Herrnhuter Sterne im Gnadauer Laden verkauft.¹²²

Der einzigartige Erhaltungszustand der gesamten Anlage begründet aktuelle Überlegungen, anhand von Gnadau stellvertretend für andere Herrnhuter Siedlungen die Aufnahme in die UNESCO-Weltkulturerbeliste zu beantragen. Hierfür könnte man bereits auf eine umfassende baugeschichtliche Aufarbeitung¹²³ der Gnadauer Anlage und

ausgewählter, historisch eng verbundener Bauten im nahe gelegenen Barby zurückgreifen.

Ging die Gründung Gnadaus von zeitweise in Barby ansässigen Herrnhuter Institutionen aus, so könnte auch die Erschließung Gnadaus für Gäste wiederum mit Barby verbunden werden. Verschiedene Übernachtungsträger in Barby ließen sich ebenso wie dortige brüderisch geprägte Bauten mit Gnadau zu mehrtägigen Besucher-Angeboten zusammenfassen. Auch zwischen Gnadau und der Kurstadt Schönebeck/Bad Salzelmen, zwischen denen man schon früher gerne zu Ausflügen verkehrte, wäre eine inhaltliche wie touristische Zusammenarbeit lohnend. Zudem sollten regional gerade in Tourismusinformationen, Hotels, Pensionen oder Kirchen die bereits existierenden, nach Möglichkeit im Layout überarbeiteten Informationsmaterialien über die Gnadauer Brüdergemeine (deutlicher) ausgelegt werden.



Abbildung 18: Lokale Infrastruktur – der ehrenamtlich geführte Gnadauer Laden

Um Außenstehenden eine für sie „fremdartige“ Brüdergemeine, ihre Kultur und Inhalte näher zu bringen, eignet sich ein Vorgehen in drei Stufen: Zu Beginn das Erproben begrenzter Gäste-Veranstaltungen, in einem zweiten Schritt ausgewählte Kooperationen und Angebote, in langfristiger Perspektive die Beförderung der UNESCO-Anerkennung (als „typische“ Herrnhuter Siedlung) verbunden mit einer lokalen Gäste-Infrastruktur. Auf allen drei Ebenen empfiehlt sich – neben Bauführungen und Gemeinde-Begegnungen – das

November 2005) beruht auf Angaben der Verwaltungsgemeinschaft „Elbe-Saale“.

¹¹⁹ Zu den Mitgliederzahlen der Brüdergemeine: Vgl. Jahresbericht 2005, o. S.

¹²⁰ Vgl. u. a. www.zinzendorfschule-gnadau.de; www.bruederhaus-gnadau.de.

¹²¹ Angaben der Ev. Brüdergemeine Gnadau und der Gnadauer Anstalten.

¹²² Vgl. u. a. Held/Stammler 2000; Keßler 2001; Stammler 2005.

¹²³ Vgl. Findeisen 2005.

niederschwellige Anknüpfen an bekannte, vertraute Elemente der Herrnhuter Kultur.

Hierfür seien aus den folgenden Handlungsempfehlungen exemplarisch zwei Punkte herausgegriffen. Zum einen wäre an den, aus Papier spitzen zusammengefügt Herrnhuter Stern zu denken, anhand dessen man brüderliche Adventstraditionen und dahinterstehende theologische Überlegungen entfalten könnte. Zum anderen könnte das typische lebendige musikalische Leben der brüderischen Gemeinde mit der – optischen wie akustischen – Ruhe der Bau- und Grünanlagen Gnadaus einen Kuraufenthalt in Schönebeck/Bad Salzelmen bereichern. Hier liegt gerade eine Verbindung mit der seit 2002 angebotenen Tinnitus-Kompaktkur, die selbst mit dem Slogan „Momente der Stille“ wirbt, auf der Hand. Die im Schnitt sechzigjährigen Patienten vorwiegend aus Sachsen-Anhalt und Thüringen, die an der je dreiwöchigen Kur mit maximal 12 Personen teilnehmen, könnten Gnadau beispielsweise in ihrer therapiefreien Zeit, bei Bedarf sogar mit S-Bahn und Regionalbahn, besuchen.¹²⁴

PATIENTENZAHLEN: TINNITUS-KOMPAKTKUR SCHÖNEBECK/BAD SALZELMEN¹²⁵	
2003	92
2004	72
2005 (bis 18. 11. 05)	65

„Abgeschlossenheit und Offenheit, Konzentration und Vielfalt, Bewahrung der Tradition und ihre Weiterentwicklung im Dienst des Lebens – in diesen Spannungen leben heute sowohl die Bewohner als auch wohl die Gäste unseres Ortes.“¹²⁶ Um diesem ebenso spannenden wie herausfordernden Wechselspiel gerecht zu werden, sollten sich künftige Schritte durch dasselbe Augenmaß auszeichnen, das sich Bauten und Bewohner Gnadaus bis heute bewahrt haben. Hierfür bedarf es eines stufenweise aufbauenden, behutsamen und nachhaltigen Prozesses, der fachlich begleitet immer wieder Zwischenbilanzen zieht, Kontrolle und so nötig Korrekturen ermöglicht. Um Außenstehenden den Zugang zu bisher fremden Inhalten und Gnadauern einen neuen Blick auf Altbekanntes zu eröffnen.



Abbildung 19: Geschwisterliche Gleichheit – „Gottesacker“ der Gnadauer Brüdergemeinde

¹²⁴ Angaben zur Tinnitus-Kompaktkur durch das Tinnituszentrum Schönebeck/Bad Salzelmen.

¹²⁵ Angaben des Tinnituszentrums Schönebeck/Bad Salzelmen.

¹²⁶ Stammler 2005, o. S.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN: GNADAU

1. Stufe: 2006 erste Gästegruppen einladen

- punktuelle Veranstaltungen in Verbindung mit der für Mai/Juni 2006 geplanten Ausstellung „Gnadau und die Herrnhuter Brüdergemeine“ im Kreismuseum Schönebeck¹²⁷:
 - Form: ehrenamtliche (Themen-)Führungen durch Gnadau (beispielsweise gegen Spende für Unterhalt der Herberge oder Erhalt einzelner Bauten) für bis zu 25 Personen
 - Verbindung: möglicherweise mit 225-Jahr-Feier der Zinzendorfschule (bezogen auf für 1781 belegten Beginn des ordentlichen Unterrichts einer Ortsknaben- und Ortschafterschule)
 - Zielgruppe: Menschen in der Region sowie Ferien-/Kurgäste etwa in Schönebeck/Bad Salzellen, die neben der musealen Präsentation in Schönebeck einen ersten Einblick in die Herrnhuter Gemeinschaft vor Ort nehmen wollen
 - Träger/Veranstalter: Brüdergemeine Gnadau/Kreismuseum Schönebeck
 - Werbung: Kreismuseum Schönebeck, lokale/regionale Presse, Touristinformationen, Hotels/Pensionen (auch in Magdeburg) u. a.
 - erste überschaubare, begrenzte Veranstaltung für Gästegruppe:
 - Form: Begegnungs-Wochenende für rund 15 Personen für 3 Tage/2 Übernachtungen (Wochenende) in der Herberge
 - Themenvorschlag: Herrnhuter Sterne – Advent in der Brüdergemeine (thematische Einführung in (Be-)Deutung der Herrnhuter Sterne, Gestalten von Herrnhuter Sternen, astronomische Führung in Gnadau/„Sternenwanderung“, Besuch einer Gemeindeveranstaltung (etwa Hosiannastunde) u. a.)
 - Zielgruppe: überregional Interessierte, welche die Lebens-, Denk- und Glaubenswelt der Brüdergemeine intensiv erleben wollen
 - Träger/Veranstalter: Brüdergemeine Gnadau/Gnadauer Anstalten, möglicherweise in Kooperation mit einem externen Bildungsträger aus der Region/des Landes Sachsen-Anhalt
 - Werbung: Kirchliche Verteilerwege, Bildungsträger, Presse, Tourismusverbände u. a.
- *Zwischenbilanz: Evaluation der ersten Besuche (etwa Runde von Vertretern der Brüdergemeine, Führenden, Kommune und Touristinformation); Feedbackbögen/-gespräche mit Gästen*

2. Stufe: ab 2007 mit Partnern ausgewählte Angebote gestalten

- Bildung einer Projektgruppe zur Erschließung/Öffnung Gnadaus für Gäste
 - mit Vertretern aus Brüdergemeine, Kommune, Tourismus, Hotellerie/Gastronomie und Denkmalpflege
 - unter Einbeziehung externer fachlicher Kompetenz
 - in Verknüpfung mit dem Prozess der UNESCO-Antragsstellung (als „typische“ Herrnhuter Siedlung)
 - veranstaltungsbezogene Erprobung verschiedener Kooperationsformen mit
 - regionalen Hotels und Kurbetrieb
 - ausgewählten Reiseveranstaltern u. a.
 - mögliche Themen künftiger Angebote
 - Gottesdienst/Theologie (Führung durch Kirchsaal mit Besuch der Predigtversammlung)
 - Musik (Führung durch Kirchsaal (Schwerpunkt Orgel) mit Konzertbesuch oder Gebetsstunde, Einführung in brüderisches Gesangbuch)
 - Frauen (Führung zu Schwesternhaus/Exponaten zu Schwesternhauben mit Lesung aus dem Roman „Hochzeit in Tibet“ von Ruth Schiel¹²⁸ auf der Grundlage des Lebens der Gnadauerin Maria Heyde)
 - Schule/Bildung (Führung durch Gnadauer Anstalten mit seinen historischen Schulräumen und durch Zinzendorfschule im ehemaligen Brüderhaus)
 - Ruhe und Stille/„Entschleunigung“ (Rundgang in Bau- und Grünanlagen/Klangerleben des Kirchsaals, Kutschfahrt nach/von Bad Salzellen; Angebot etwa in Kooperation mit Tinnitus-Kompaktkur in Bad Salzellen)
 - Kulturlandschaft/Natur (Führungen spirituellen Inhalts durch Parks und Alleen Gnadaus sowie die Elblandschaft (z. B. in Zusammenarbeit mit dem Biosphärenreservat))
- *Zwischenbilanz: Evaluation/Dokumentation, Entwicklung eines Rahmenplans hin zu UNESCO-Weltkulturerbeantrag und Stärkung der Gäste-Infrastruktur*

3. Stufe: bis 2017 (250 Jahre der Gründung Gnadaus) kontinuierlichen Gästebetrieb ermöglichen

- Ausgestaltung einer lokalen Infrastruktur für Gäste
 - erweiterte Öffnungszeiten des Gnadauer Ladens mit Verkauf weiterer Herrnhut-typischer Güter
 - Auf-/Ausbau bzw. Professionalisierung des Herbergsbetriebs sowie der Verpflegungssituation denkbar wäre langfristig der Auf-/Ausbau des alten, momentan in Privatbesitz brachliegenden Landgasthofs

¹²⁷ Vgl. www.landkreis-schoenebeck.de.

¹²⁸ Vgl. Schiel 2002.

- Umsetzung des UNESCO-Weltkulturerbeantrags (als „typische“ Herrnhuter Siedlung)
 - (in Abstimmung mit dem Kultusministerium) Einrichtung einer Projekt-Koordination, um Antragstext in Kooperation mit der Projektgruppe zu erarbeiten und voranzutreiben
 - Aufbau und Vorbereitung einer 250-Jahr-Feier der Gründung Gnadaus (2017, in Abstimmung mit der 500-Jahr-Feier des Thesenanschlags Luthers)

3.3 Zentren – geistliche Gemeinschaft(en) bilden

Die zweite Gruppe der Übernachtungsorte ähnelt der ersten: In sich (ab)geschlossene Anlagen mit langer geistlicher Tradition und starker spiritueller Atmosphäre. Allerdings werden diese gegenwärtig nicht mehr von einer festen geistlichen Gemeinschaft kontinuierlich bewohnt und genutzt. Vielmehr tragen sie den Charakter eines geistlichen Zentrums, das von wechselnden Gruppen zu wechselnden Themen und Anlässen in Anspruch genommen wird.

Als Schattenseite der starken Ausstrahlungskraft geistlicher Zentren wohnt ihnen die Gefahr inne, sie könn(t)en zur Kulisse ausgewählter „Events“ degradiert werden. Einer derartigen „Abnutzung“ kann am besten durch die Identifikation der Gäste mit dem Ort begegnet werden – ob durch eine „charismatische“ Persönlichkeit, die im Zentrum eine spirituelle Kontinuität gewährleistet, oder durch wiederkehrende Gäste, die mit dem Ort prägende geistliche Erfahrungen verbinden.

3.3.1 Drübeck – in einem evangelischen Kloster leben



Abbildung 20: Ort klösterlicher Atmosphäre –
Ev. Zentrum Kloster Drübeck

PROFIL: KLOSTER DRÜBECK	
Ort	<ul style="list-style-type: none"> im Kern romanische basilikale Klosterkirche St. Vitus mit massivem Westbau und Krypta umgebender Baukomplex mit Räumen für kirchliche Kultur-, Bildungs-, Übernachtungsträger Gärten, Infrastruktur für Gäste
Zugehörigkeit	<ul style="list-style-type: none"> Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen (Föderation Ev. Kirchen in Mitteldeutschland)
Eigentum	<ul style="list-style-type: none"> Klosterstiftung/Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen geplant: Erwerb benachbarter Streuobstwiese durch Kommune
Nutzung	<ul style="list-style-type: none"> Ev. Zentrum Kloster Drübeck
Anbindung	<ul style="list-style-type: none"> mit Auto erreichbar (B 6n), mehrere große Parkplätze Busanbindung von den Bahnhöfen Ilsenburg, Bad Harzburg u. a. „Straße der Romanik“, „Gartenträume“ Nationalpark Harz, Wanderwege (u. a. Kloster-Wanderweg)
Besuch	<ul style="list-style-type: none"> 2005: ca. 29.000 Menschen¹²⁹ Öffnung Kirche: tgl. 6.30-19 Uhr Führungen: Nov-März tgl. 14 Uhr, Apr-Okt tgl. 14 Uhr, So 11/14 Uhr und nach Vereinbarung besondere Nutzung: Abendandacht: Mo-Sa 18 Uhr
Übernachtung	<ul style="list-style-type: none"> 2005: 17.111 Übernachtungen (davon jährlich ca. 5.000 nicht kirchliche Gäste)¹³⁰ insgesamt 78 Betten (VCH¹³¹-Hotel)
Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> Ilsenburg (Klosterkirche/romanisches Museum) Wernigerode Brocken/Harz Bad Harzburg Goslar Osterwieck
Alleinstellungsmerkmal	<ul style="list-style-type: none"> klösterliche Vergangenheit mit spiritueller Gegenwart im Naturraum Harz

Drübeck wurde über Jahrhunderte durch das spirituelle Leben zweier Konfessionen geprägt, deren geistigen und geistlichen Mittelpunkt die Klosterkirche bildet(e). Die Anlage, 960 erstmals urkundlich erwähnt, zeichnet sich als ehemals königliches Benediktinerinnen-Stift durch ihre prominente Architektur und Ausstattung aus – etwa eine Grabplatte in der Krypta oder Stuckkapseln der Langhaus-Kapitelle aus dem 12. Jahrhundert.¹³²

¹²⁹ Angabe des Ev. Zentrums Kloster Drübeck.

¹³⁰ Angaben des Ev. Zentrums Kloster Drübeck.

¹³¹ Verband Christlicher Hoteliers. Vgl. www.vch.de.

¹³² Vgl. u. a. Brülls o. J.

Nach der Reformation in ein evangelisches Damenstift umgewandelt, erlebte Drübeck seine zweite große Blüte im 18. Jahrhundert. Die im Verlauf ihrer Baugeschichte stark veränderte, dann seit dem 19. Jahrhundert stufenweise wieder in ihre (vermutete) romanische Gestalt zurückversetzte Klosterkirche, bietet heute auch ein reges geistliches Leben – etwa von verschiedenen Gruppen des Hauses der Stille durchgeführte regelmäßige Abendandachten.

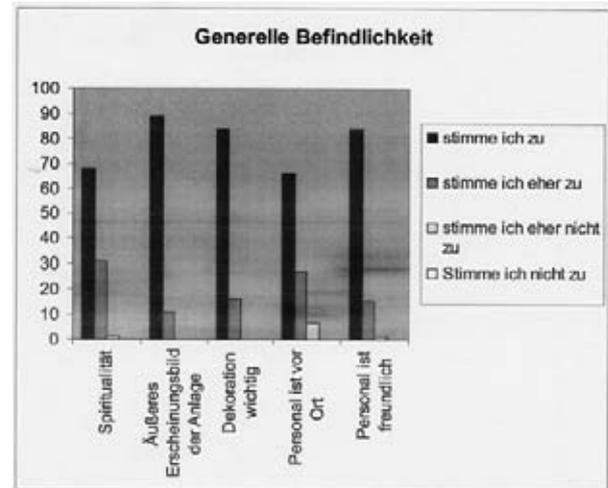
Der die Klosterkirche umgebende Baukomplex, 1945-91 Erholungsheim der Diakonie, beherbergt heute als von der Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen getragenes „Ev. Zentrum Kloster Drübeck“ verschiedene kirchliche Bildungs- und Übernachtungsangebote: Das Pädagogisch-Theologische Institut, das Pastoralkolleg, eine Bibliothek, das „Haus der Stille“, eine Tagungsstätte für andere kirchliche Gruppen und sonstige Gäste. Als Infrastruktur stehen Gästen zudem verschiedene Einrichtungen, von Weinkeller und Klosterladen über das Eva Heßler Haus (Rezeption) bis zum Wintergarten offen.

Ein Drittel der Gäste Drübecks kommt aus dem Gebiet der Föderation Ev. Kirchen in Mitteldeutschland, ein Großteil aus der Region Niedersachsen, Bremen, Hamburg. Durch eine dichte Belegung der Häuser kann es schwierig sein, spontan Gruppenreisenden kurzfristig eine Übernachtungsmöglichkeit zur Verfügung zu stellen, jedoch können Einzelgäste im positiven Sinn Belegungslücken „füllen“. Weitere künftige Zielgruppen wären aus Sicht des Ev. Zentrums Kloster Drübeck etwa: Stressgeplagte Manager, Coaching, Kammertagungen, Tagungen aus Wirtschaft/Industrie/Wissenschaft, Naturschutzverbände oder Hausfrauen. Erste Kontaktversuche zu Reiseanbietern haben bisher noch keinen Erfolg gezeigt, während sich die Zusammenarbeit mit dem Harzer Verkehrsverband bereits positiv gestaltet. Die bestehende Mitgliedschaft im Verband Christlicher Hoteliers (VCH) hat sich u. a. durch Synergieeffekte in der Werbung bereits sehr bewährt.¹³³

In einer neuen Entdeckung und Entwicklung befinden sich aktuell die Gärten¹³⁴ der Anlage: Klosterhof mit Sommerlinde, Garten der Stille, Garten der Äbtissin, Streuobstwiese, Rosengarten, Bleichwiese und Pensionärgarten, Klosterhof vor Westseite der Kirche, Domänengarten. Vor allem der neu entstandene Garten der Stille mit fünf ehemaligen Gärten der Stiftsdamen, Teil des Landesprojekts „Gartenträume“, soll einen geistlichen Akzent setzen. So bleibt er – ganz dem historischen Zweck entsprechend – teils verschlossen und bietet Gästen auf Anfrage individuelle Rück-

zugsmöglichkeiten.

Neben den festen Kurs- und Übernachtungsangeboten entwickelt sich Drübeck, u. a. von der „Landesmarketing Sachsen-Anhalt GmbH“ (als Station an der „Straße der Romanik“) beworben, zunehmend zu einem Ausflugs- und Event-Ort der näheren und weiteren Umgebung, indem in der Kirche u. a. zu Konzerten wie im Rahmen des „MDR Musiksommers“, in den Gärten etwa zur „Romantischen Nacht“ oder zu kulinarischen Ereignissen eingeladen wird.



Grafik 3 (Quelle: Ev. Zentrum Kloster Drübeck; Hiller/Stehr 2006): Ergebnis einer Gästebefragung 2005 in Kloster Drübeck

Um unterschiedliche Funktionen des Geländes auf Dauer zu entzerren und Nutzungskollisionen zu vermeiden, werden u. a. in der ehemaligen Domänenscheune ein großer Saal, Veranstaltungsräume, weitere Gästeräume und eine Dienstwohnung eingebaut. Neben der „Wiederentdeckung“ der Gärten sollen auch alte Bachverläufe und der Bereich der Quelle wieder belebt werden.

Im Sinne des Spirituellen Tourismus sollte in Drübeck, das von den Gästen mehrheitlich mit dem Begriff der Spiritualität¹³⁵ verbunden wird, künftig die geistliche Geschichte der Anlage deutlicher vermittelt, ein einheitliches Profil geschärft und die touristische Vernetzung befördert werden. Aus den folgenden Handlungsempfehlungen seien hierfür zwei Aspekte verdeutlichend herausgegriffen.

Zum einen kann Drübeck auf eine lange, fast ungebrochene, von zwei Konfessionen geprägte geistliche Traditionskette zurückgreifen. So wird die klosterartige Stimmung der Anlage bereits für „Events“ genutzt und die Atmosphäre des historischen Damenstifts, von der historischen Ausstattung des Äbtissinnenhauses bis hin zur Gartenanlage, neu beschworen. Die interessanten

¹³³ Angaben des Ev. Zentrums Kloster Drübeck.

¹³⁴ Zur hohen Zufriedenheit der Gäste gerade mit den Gartenanlagen vgl. Hiller/Stehr 2006, S. 13.

¹³⁵ Vgl. Hiller/Stehr 2006, S. 15 (sowie Grafik 3 dieser Studie).

Zeugen und Spuren dieser spirituellen Geschichte – von den Stuckkapseln der Langhaus-Kapitelle bis hin zum neuzeitlichen Äbtissinnen-Stab – könnten wirkungsvoll in einer geistlich akzentuierten musealen Präsentation erschlossen werden. Erste Überlegungen, hierfür das Obergeschoss des Westbaus zu erschließen, würden das liturgische Angebot der Klosterkirche um einen weiteren Aspekt bereichern und die bestehende Ausstellungsarbeit mit moderner Kunst ergänzen.

Zum anderen stellt es künftig eine Herausforderung dar, die reizvolle Vielfalt an Nutzungen der Anlage nach außen mit einem einheitlichen Profil zu vermitteln. Daher wäre es hilfreich, die Werbung für Einzel-„Events“ wie Konzerte oder Ausstellungen um die zielgruppengenaue Ansprache möglicher Einzel- und Gruppenreisender zu ergänzen. Hierfür könnten gerade die Stärken des Zentrums in der Öffentlichkeitsarbeit betont wer-

den: Die hohe Dichte seelsorgerlicher und geistlicher Kompetenz durch Nachbarschaft verschiedener pastoraler und pädagogischer Institute. Das offene Miteinander unterschiedlicher Besucher-/Gästegruppen, ob Vikare oder Kulturtouristen.

Ein weiteres Plus für Übernachtungsgäste, die „exklusive“ Nutzung einzelner Gärten als Rückzugsräume, könnte hier im besten Sinne eines Spirituellen Tourismus ein Werbeargument darstellen. Wäre für die aktuell – aus drängenden konservatorischen Gründen – nicht allgemein zugängliche Krypta mit ihrer bedeutenden Grabplatte ein ähnlicher Ansatz denkbar? Stellt es vielleicht im spirituellen Sinn eine Aufwertung dieser Raumzone dar, wenn diese mit starker geistlicher Ausstrahlung weiterhin nur selten – in Absprache mit der Denkmalpflege und unter Wahrung konservatorischer Standards – gerade für (einzelne) Gäste und Gruppen des Hauses genutzt wird?

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN: KLOSTER DRÜBECK	
geistliche Geschichte der Anlage vermitteln	<p>museale Präsentation mit geistlichen Akzenten aufbauen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erschließung des Obergeschosses des Westbaus (mit Glockenraum) weiter verfolgen ▪ konservatorisch gesicherte Präsentation ausgewählter Stücke der geistlichen Geschichte der Anlage konzipieren (Stuckkapsel, Lapidarium, Zeugnisse auch des evangelischen Stifts u. ä.) ▪ auf erklärenden Texten und Tafeln kirchengeschichtliche, theologische und geistliche Hintergründe zu Exponaten erläutern und hierbei Bogen zur aktuellen Arbeit des Ev. Zentrums Kloster Drübeck schlagen (Museum im Turm) <p>spirituelle Führungsangebote etablieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ spirituelle Führungen durch Anlage und Kirche gestalten ▪ in Führungen eine Erschließung der erwogenen musealen Präsentation im Obergeschoss des Westbaus verbinden mit einem Rundgang etwa durch das Äbtissinnenhaus und seine Zeugen der Geschichte des 18./19. und 20. Jahrhunderts ▪ Ansätze zu erklärenden Bögen und Beschilderung zu einzelnen (historischen) Ausstattungsstücken in Häusern der Anlage weiter ausbauen ▪ Führung etwa mit Teilnahme an Abendandacht ausklingen lassen
einheitliches Profil schärfen	<p>Anbindung ausbauen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bushaltestelle umbenennen, etwa in „Drübeck, Kloster“ ▪ „Natur-Angebote“ (Drübeck als Ausgangspunkt für meditative Wanderungen) gestalten (wären für Wanderer/spirituelle Naturtouristen spezielle günstige Unterkünfte möglich?) ▪ Begehung des Kloster-Wanderwegs mit Führungen, Andachten o. ä. gestalten <p>besondere Angebote für Übernachtungsgäste herausarbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Möglichkeiten eines seelsorgerlichen Gesprächs, eines Segens, evtl. einer individuellen Andacht organisieren und kommunizieren ▪ auf „exklusive“ Nutzungsmöglichkeit einzelner Gärten als Rückzugszone hinweisen ▪ wäre eine „Ausweitung“/Betonung der vor Ort bewährten „Naturküche“ im geistlichen Sinne (etwa „Klosterküche“/Hildegard von Bingen) denkbar?
touristische Vernetzung fördern	<p>Kooperationen ausbauen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ eine Zusammenarbeit mit „spirituellen“ Reiseveranstaltern zum Thema Natur/spiritueller Naturtourismus erwägen ▪ touristische Pauschalen zu geistlichen Themen erproben (Leben wie im Kloster, Äbtissinnen – Frauen-Leben im Kloster o. ä.) <p>ein Brücken-/Begegnungsangebot in der Lage zwischen Ost und West schaffen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ zur Erschließung neuer Gäste gerade aus den neuen Bundesländern (über die Föderation Ev. Kirchen in Mitteldeutschland hinaus) ▪ Wochenend-Angebot zur Begegnung „Ost-West“ gestalten ▪ Ausflüge zu markanten Punkten der alten und neuen Bundesländer in näherer Umgebung organisieren (Kulturdenkmäler, alter Grenzverlauf u. ä.) ▪ eine Gemeindebegegnung mit lokaler Kirchengemeinde ermöglichen

3.3.2 Gernrode – das geistliche Leben eines Stifts neu erfahren

PROFIL: STIFT GERNRODE	
Ort	<ul style="list-style-type: none"> ▪ drei Häuser des Cyriakusheims um Hof gruppiert ▪ grenzend an ottonische Emporenbasilika, Stiftskirche St. Cyriakus mit Heilig-Grab-Anlage
Zugehörigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ev. Landeskirche Anhalts
Eigentum	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ev. Kirchengemeinde Gernrode/Ev. Landeskirche Anhalts
Nutzung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stiftskirche/Stiftssaal: Ev. Kirchengemeinde Gernrode ▪ Cyriakusheim
Anbindung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Busanbindung von Aschersleben und Quedlinburg ▪ mit Auto erreichbar (B 6n/185) ▪ „Straße der Romanik“ ▪ St. Jakobus Pilgerweg ▪ Kulturlehrpfad ▪ Selketalstieg (Wanderweg ab 2006) ▪ Selketalbahn (ab 2006 nach Quedlinburg)
Besuch	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Öffnung Kirche: Apr-Okt: Mo-Sa 9-17 Uhr, So 12-17 Uhr, Nov-März täglich 15-16 Uhr ▪ Führung Kirche: täglich 15 Uhr sowie auf Anfrage ▪ Besuch: jährlich etwa 36.000¹³⁶ ▪ besondere Nutzung: liturgisches Osterspiel
Übernachtung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 2003: 6.032; 2004: 6.708¹³⁷ ▪ 56 Betten (Jugendbegegnungsstätte und Tagungshaus)
Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gernrode: „Alte Elementarschule“, Stephanie-Kirche ▪ Nationalpark Harz ▪ Selketal ▪ Quedlinburg ▪ Halberstadt ▪ Frose (Stiftskirche) ▪ Bad Suderode ▪ Harzer Schmalspurbahnen
Alleinstellungsmerkmal	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bildungshaus auf historischem Stiftsgelände mit Stiftskirche mit Heilig-Grab-Tradition

Das Cyriakusheim grenzt direkt an die ebenso prominente wie prominent gelegene Stiftskirche St. Cyriakus, ist selbst über seitlich der Kirche gelegenen Eingang zugänglich. Bereits seit 1951/52 wird an diesem Ort, dem historischen Gelände eines Frauenstifts, Bildungsarbeit betrieben, heute als Jugendbegegnungsstätte und Tagungshaus der Ev. Landeskirche Anhalts. Die drei Häuser des Cyriakusheims, Haus Gero, Haus Hathui und

¹³⁶ Angabe der Ev. Kirchengemeinde Gernrode (Zahl bezogen auf angemeldete Gruppen).

¹³⁷ Angaben des Cyriakusheims.

Schweizerhaus, wurden 1997 bzw. 2001 renoviert. Insgesamt halten sie 23 Zimmer bereit – überwiegend als Zweibettzimmer mit moderner Sanitäreinrichtung, davon zwei behindertengerechte Betten. Daneben finden sich im und um das Cyriakusheim Tagungs- und Gemeinschaftsräume mit Seminartechnik sowie verschiedenste Freizeitflächen. Das Haus bietet damit für eine Jugendeinrichtung einen vergleichsweise hohen Standard, wendet sich aber zugleich an Erwachsenenengruppen. Künftig wären vor allem belegungsschwache Zeiten von November bis Januar sowie einzelne Blöcke im Sommer zu füllen.¹³⁸



Abbildung 21: Im „Schatten“ der Stiftskirche – das Cyriakusheim Gernrode

Das Heim findet sich, um den sog. Stiftshof gruppiert, in direkter Nähe zur Stiftskirche und ist mit dieser durch einen Eingang verbunden, der für Hausgäste auf Anfrage seitens des Heims geöffnet wird. Gruppen des Hauses können die Kirche gegen eine Spende nutzen, was diese eher abends oder morgens außerhalb der Kirchenöffnungszeiten, z. B. für eigene Andachten, in Anspruch nehmen. Für einige Gruppen stellt die direkte Nähe zur Stiftskirche sowie deren mögliche Nutzung ein Argument für den Aufenthalt im Cyriakusheim dar. Von den Gästen nutzen Familien etwa zur Hälfte die Kirche zur Andacht, bei kirchlichen Seminaren fast alle. Teils bereichern Gäste-Gruppen das (liturgische) Gemeindeleben zudem durch Chor-Auftritte im Gottesdienst.¹³⁹

Die Stiftskirche St. Cyriakus ist in Bau- und Nutzungsgeschichte untrennbar mit den angrenzenden Stiftsgebäuden, dem heutigen Cyriakusheim verbunden. Mitte des 10. Jahrhunderts wurde sie als Stiftskirche eines „weltlichen“ Damenstifts für 24 Frauen des sächsischen Hochadels errichtet, nach deren erster einflussreicher Äbtissin Hathui ein Haus des Cyriakusheims benannt ist. Zu den Aufgaben der Damen gehörte neben Armen- und Krankenpflege ebenso die Erziehung

¹³⁸ Angaben des Cyriakusheims.

¹³⁹ Angaben des Cyriakusheims.

von Schülerinnen. Bereits 1521 wurde das Stift evangelisch, 1533 die Kirche auch zur protestantischen Pfarrkirche. Nach Einrichtung einer Domäne im ehemaligen Stift führte man seine Bauten, teils auch die Kirche, einer profanen Nutzung zu. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Kirche wiederentdeckt und in Etappen bis 1910 historisierend wiederhergestellt.¹⁴⁰

Die Kirchengemeinde bietet heute, teils auch über das Cyriakusheim vermittelt, mit ehrenamtlichen und (noch) zwei festen Kräften Kirchenführungen für etwa 3 Euro Spende p. P. an. Hierbei ist, bei einer grundlegend historischen Ausrichtung der Führungen, eine Schwerpunktsetzung für Kindergruppen möglich. In der Westkrypta der Kirche lädt ein Kerzentisch mit Gebetszetteln zum persönlichen Gebet ein. Der gesamte Kirchenraum wird für Gottesdienste, sowie darüber hinaus auch für Konzerte und musikalische Gottesdienste genutzt. Der an das Cyriakusheim angrenzende Stiftssaal dient der Kirchengemeinde neben gemeindlicher Arbeit u. a. für Vorträge, der Stiftshof etwa für Gottesdienste im Freien oder die jährlichen Cyriakustage.¹⁴¹

Eine besondere geistliche Veranstaltung zieht jedes Jahr zum Ostersonntag rund 300 Menschen in die Stiftskirche, die hierfür teils auch in Gernode übernachten. Im, auf historischer Vorlage beruhenden, mittelalterlichen, liturgischen Osterpiel erwecken Vertreter der Kirchengemeinde die Heilig-Grab-Anlage des vermutlich 11. Jahrhunderts zum Leben. Das Kunstwerk ist mit seinen einmaligen Stuckarbeiten jedoch durch starke Schwankungen der Luftfeuchtigkeit, u. a. durch die hohe Besucherzahl bedingt, akut im Erhalt gefährdet. Für jeglichen Zutritt konsequent gesperrt, darf die Anlage lediglich einmal im Jahr durch am Osterpiel Beteiligte betreten werden. Auf die Hintergründe der Schließung weisen in der Kirche Informationstafeln hin, ebenso wird die Belüftung des gesamten Kirchenraums im Rahmen eines Modellprojekts über eine Leuchtanzeige reguliert. Darüber hinausweisend wird aktuell ein – allerdings kostenintensiver – klimatisch gekapselter Zugang zu einem Teil der Heilig-Grab-Anlage erwogen.¹⁴²

In Trägerschaft der anhaltischen Landeskirche arbeitet das Cyriakusheim mit 2 Stellen zu 6 Stunden, einer Stelle zu 4 Stunden sowie einer vollen Leiterstelle. Eigene Programme kann das Haus – bei gegenwärtiger personeller Ausstattung – nicht anbieten, unter den hier von den Gruppen selbst organisierten Programmen finden sich aber bereits etwa jährlich eine Fastengruppe oder auch

Tagungen „Auf den Spuren der Äbtissinnen“. Als Ziel formuliert das Haus, mithilfe freier Mitarbeiter – evtl. mit in der Stundenzahl reduzierten kirchlichen Mitarbeitern oder Pfarrern in Ruhe – ein eigenes Bildungsangebot aufzubauen. Somit könnten bestehende Gäste stärker gebunden, neue geworben, Belegungslücken gefüllt, die Verweildauer erhöht und langfristig Rücklagen für das Haus gebildet werden.¹⁴³

Gerade in Profilbildung gegenüber der zweiten kirchlichen Tagungsstätte am Ort, dem Ökologischen Tagungshaus¹⁴⁴, wäre es lohnend, im Sinne des spirituellen Tourismus das besondere geistliche Potenzial des Cyriakusheims auszuschöpfen: Durch Verstärkung der Zusammengehörigkeit von Kirche und Heim, durch inhaltliche Füllung geprägter, liturgischer Zeiten sowie durch Aufbau eigener Angebote. Hierfür seien aus den folgenden Handlungsempfehlungen zwei Punkte verdeutlichend herausgegriffen.

Zum einen könnten gegenseitige Begegnungen und gemeinsame Veranstaltungen die Gäste des Cyriakusheims ebenso wie die Glieder der örtlichen Kirchengemeinde bereichern. Neben den baulichen und geschichtlichen Bezügen von Kirche und Heim als ehemaliges Stift ließe sich auch der gemeinsame aktuelle/künftige Bedarf nach einer pädagogischen Kraft verbinden. Ebenso könnte ein „Runder Tisch“ aus Kirchengemeinde, Cyriakusheim, Kommune, Tourismus, Ökologischem Tagungshaus und Kulturschaffenden dazu beitragen, die geistliche Tradition des Stifts Gernode zu erforschen, neu zu beleben und – wie es sich mit dem liturgischen Osterpiel bereits bewährt hat – in zeitgenössische Formen zu übersetzen: Wären etwa – für Kirche, Kommune und Heim Gäste gleichermaßen interessante – Vortragsreihen im Stiftssaal zu diesem Thema denkbar? Ließe sich im Verbund die Förderung für eine didaktische Stelle einwerben, die kirchenpädagogische Arbeit in der Stiftskirche mit Bildungsarbeit im Cyriakusheim verbindet?

Zum anderen bildet die besondere, eng mit (der) Kirche verbundene Bildungstradition des Stiftsgeländes und des Ortes Gernode ein hohes Potenzial, um gerade die Zielgruppe Schüler anzusprechen. In Gernode findet sich eine zweite Kirche mit besonderer Nutzungsgeschichte: Die Stephanie-Kirche, deren Kirchturm noch heute im Besitz der Kirchengemeinde liegt, wurde 1847 zur Schule umgebaut und dient bis heute als Grundschule. Zudem wird am Ort die „Alte Elementarschule“, die vermutlich älteste protestantische Elementarschule Deutschlands, als Schulmuseum geöffnet. Mit diesen naheliegenden Orten ließe sich ein attraktives mehrtägiges Angebot für Schulklassen schnüren: Wohnen am Ort der, auch für die

¹⁴⁰ Vgl. u. a. Leischner/Seifert 1997.

¹⁴¹ Angaben der Ev. Kirchengemeinde Gernode.

¹⁴² Angaben der Ev. Kirchengemeinde Gernode, der Gernode-Information, des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt sowie des Planungsrings Wernigerode.

¹⁴³ Angaben des Cyriakusheims.

¹⁴⁴ Vgl. u. a. www.stejh.de.

Erziehung von Schülerinnen verantwortlichen Stiftsdamen. Eine Zeitreise in den Alltag einer frühneuzeitlichen Schule, die vom Stift aus ge-

gründet wurde. Erkunden von in eine ehemalige Kirche eingebauten Schulräumen des 19./20. Jahrhunderts ...

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN: STIFT GERNRODE	
Kirche und Heim als Nachfolger des mittelalterlichen Stifts profilieren	<p>Bezüge zwischen Stiftskirche und Heim herausarbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ in Veranstaltungen, wie z. B. zum gemeinsamem „Namenspatron“ Cyriakus, enge geschichtliche wie inhaltliche Zusammengehörigkeit des gesamten Stifts vermitteln ▪ im Flyer (etwa wie bereits auf der Homepage) des Heims deutlicher auf Stiftskirche, deren Geschichte, mögliche Nutzung, Öffnung und Führungsangebote hinweisen ▪ Kirche und Cyriakusheim gemeinsam bewerben ▪ wäre eine verstärkte Öffnung der Stiftskirche im Winter durch Synergieeffekte mit Cyriakusheim (z. B. die Möglichkeit, im Cyriakusheim den Schlüssel zum Seiteneingang vom Cyriakusheim zur Stiftskirche zu holen) denkbar? ▪ geistlichen Charakter der Stiftskirche für Gäste (auch des Heims) noch stärker sichtbar machen (weitere Aufwertung der Westapsis zum Andachtsraum, Nutzung der ottonischen Emporen als Rückzugszone o. ä.) ▪ einen „Runden Tisch“ aus Vertretern von Kommune, Kirchengemeinde, Cyriakusheim, Tourismus, Ökologischem Tagungshaus und Kulturschaffenden zur Erschließung und Entwicklung des „Stifts Gernrode“ ins Leben rufen <p>Wegeführung verdeutlichen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ deutlichere Ausschilderung im Ort (für Fußgänger) zum Cyriakusheim ▪ Hinweis auf Cyriakusheim an/in Kirche anbringen
Heilig-Grab-Tradition nutzen	<p>Angebot zur Osterzeit organisieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ als einzige Öffnung des Grabes (für ausgewählte am Osterspiel Beteiligte) ▪ als Blick in das mittelalterliche geistliche Leben des Stifts ▪ als sinnfällige Verdeutlichung der Inhalte des Osterfests ▪ als wertvolle Öffentlichkeitsarbeit für die Erhaltungsproblematik, hin zu einer Finanzierung des klimatisch gekapselten Zugangs der Heilig-Grab-Anlage <p>hierfür thematische Bausteine kombinieren, beinhaltend z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemeindebegegnung ▪ Vorträge, thematische Einheiten, Textarbeiten u. a. zu Inhalten des Osterfests (möglicherweise in Kooperation mit der „Ev. Erwachsenenbildung im Land Sachsen-Anhalt“) ▪ Kar-Andachten, Konzerte o. ä. (vom Osterspiel her, auf das Osterspiel zu die Karwoche als inhaltlichen wie liturgischen Spannungsbogen erlebbar machen) ▪ Ausflug/Wanderung in Umgebung (z. B. am Karsamstag Quedlinburg o. ä.), hierzu z. B. auch den St. Jakobus Pilgerweg nutzen ▪ am Ostersonntag das Osterspiel sowie das anschließende Osterfrühstück als Begegnung mit Gemeindegliedern und weiteren Gästen erleben
eigene Angebote schalten	<p>eigene Angebote organisieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ durch Rückgriff auf/Vernetzung mit örtlichen Ressourcen (etwa Andachten/Konzerte o. ä. der Kirchengemeinde, Vertreter des „Runden Tisches“) ▪ Einbindung in Führungsangebote der Kirche ▪ Hinwirken auf Schaffung einer pädagogischen Stelle zur kirchenpädagogischen Vermittlung der Stiftskirche (etwa geistliche Kirchenführungen) sowie zur Gestaltung eigener spiritueller Bildungseinheiten im Cyriakusheim ▪ Aufbau eines Pools freier Mitarbeiter (etwa mit Unterstützung der Landeskirche) ▪ auch über außerkirchliche, touristische Verteiler bewerben <p>mögliche Themen herausarbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Schultradition des Stifts aufgreifen (Stift, Stephanie-Kirche, „Alte Elementarschule“) ▪ Naturerleben (Wanderungen, Fastenwandern in (kirchlich) geprägten Fastenzeiten o. ä., z. B. im Selketal) unter Rückgriff auf bereits bewährte Zusammenarbeit mit Anbieter in diesem Bereich ▪ geistliche Musik (etwa mit Unterstützung der landeskirchlichen oder kirchengemeindlichen kirchenmusikalischen Arbeit, mit Konzert/Auftritt in der Stiftskirche) ▪ gemeinsame Angebote z. B. mit der Kurstadt Bad Suderode erwägen

3.3.3 Schloss Mansfeld – Glaubens-Vielfalt erproben

PROFIL: SCHLOSS MANSFELD	
Anlage	<ul style="list-style-type: none"> ▪ weitläufige, über Mansfeld gelegene Schloss- und Festungsanlage, vorwiegend 16./19. Jahrhundert, teils Ruinen ▪ spätgotische Schlosskirche
Zugehörigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen (Föderation Ev. Kirchen in Mitteldeutschland)
Eigentum	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderverein Schloss Mansfeld (Mitglied im CVJM)
Nutzung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Christliche Jugendbildungs- und Begegnungsstätte „Schloss Mansfeld“
Anbindung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ mit Auto erreichbar (B 86/180/242), Parkplätze vor Ort ▪ Busanbindung u. a. von den Bahnhöfen Klostermansfeld, Hettstedt, Eisleben ▪ Kreisbahn Mansfelder Land („Wipperliese“) ▪ Wanderwege
Besuch	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Besuch Schloss 2005: 2.500¹⁴⁵ ▪ Öffnung Kirche: Besichtigung möglich, wenn Kirche nicht offen, im Haupthaus nachfragen ▪ Führungen Schloss: Juni-Sept: Sa 14 Uhr oder auf Anfrage
Übernachtung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 2004: 10.200, 2005: 13.200¹⁴⁶ ▪ 80 Betten (Aufbettung max. 89)
Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mansfeld Lutherstadt (Luthers Elternhaus, Luthers Schule, St. Georg, Klostermansfeld, Mansfelder Bergwerksbahn) ▪ Mansfelder Bergland ▪ Lutherstadt Eisleben (Lutherstätten), Kloster Helfta ▪ Sangerhausen (St. Ulrich, Rosarium) ▪ Hettstedt ▪ „Straße der Romanik“/St. Jakobus Pilgerweg (in der Nähe)
Alleinstellungsmerkmal	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ruhig und naturnah gelegenes, mit Luther verbundenes Schloss als Ort konfessioneller Vielfalt

An wenigen Orten verdichtet sich das Ringen um den „rechten“ Glauben der frühen Reformationszeit so eindrücklich wie auf Schloss Mansfeld. Wurde 1060 erstmals ein Graf von Mansfeld erwähnt, entstammt die heutige Schlossanlage aus zeitweise drei Schlössern mit umgebender Festungsanlage im wesentlichen dem 16. Jahrhundert. Zu diesem Zeitpunkt bewohnten drei (sich

¹⁴⁵ Angabe der Stadtinformation Mansfeld (Stand: 20. 12. 05).

¹⁴⁶ Angaben des Schlosses Mansfeld (Zahlen 2004 bezogen auf Bettenkapazität bis max. 70, Zahlen von 2005 basierend auf Buchungen Stand 28.12.2005).

streitende) Mansfelder Grafenfamilien mit unterschiedlichen konfessionellen Ausrichtungen die einzelnen Schloss-Teile Vorder-, Mittel- und Hinterort – zwei Familien traten bereits 1523 zum evangelischen Glauben über, während der Familienzweig auf Vorderort katholisch blieb.¹⁴⁷

Im 17. Jahrhundert geschleift, fiel das Schloss im 18. Jahrhundert an den preußischen Staat, wurde Mitte des 19. Jahrhunderts in Privatbesitz historisierend wiederhergestellt. Nach dem Zweiten Weltkrieg enteignet, wurde das Schloss 1947 vom Land Sachsen-Anhalt – mit einer kurzen Unterbrechung als Erholungsheim für Bergleute im Jahr 1953 – in kirchliche Nutzung übergeben und vom Ev. Jungmännerwerk, seit 1993 den Inhalten des CVJM nahestehend betrieben. Die weitläufige Anlage, die auch Ruinen umfasst, wird vom Förderverein, teils in sog. „Aufbauzeiten“ mit ehrenamtlichen Helfern verschiedener Altersgruppen, fortlaufend saniert.¹⁴⁸



Abbildung 22: Geistliche „Schlossromantik“ – Tordurchfahrt zu Schloss Mansfeld

Im Haus sind insgesamt bis zu 10 Mitarbeiter tätig: 2 Leiter (zu 40 Stunden), 2 Küchenkräfte sowie 1 Saison-Küchenkraft (je zu 30 Stunden), 1 Bürokräft (zu 30 Stunden), 2 Zivildienstleistende und 1 Auszubildender, 1 Hausmeister (zu 30 Stunden). Hinzu kommen eine für die Kirchenöffnung über eine Beschäftigungsgesell-

¹⁴⁷ Vgl. u. a. Rößling/Ambros 1988, S. 114.

¹⁴⁸ Vgl. u. a. www.schloss-mansfeld; www.foerderverein-schloss-mansfeld.

schaft engagierte „Ein-Euro-Kraft“ sowie zur Pflege des Geländes 6 ABM-Kräfte und bis zu 25 Jugend-ABM-Kräfte. Zu den bisherigen Angeboten des Hauses gehören u. a. Fortbildungsangebote für (Jugend-)Gruppenleiter. Erste Ansätze eigener thematischer Angebote – etwa „Archäologie zum Anfassen“ – mussten mangels Anmeldungen abgesagt werden. Beworben werden die Veranstaltungen des Hauses bisher vorwiegend über kirchliche und CVJM-Verteilerwege sowie über das Internet.¹⁴⁹

Zum Baukomplex gehört auch die Schlosskirche vom Anfang des 15. Jahrhunderts, die qualitätsvolle Kunstwerke vor allem des 16. Jahrhunderts birgt: Eine Sakramentsnische, einen Flügelaltar aus der Cranach-Schule, eine durchbrochene Chorschranke mit darin integrierter Kanzel sowie ein Wandtabernakel. Damit stellte die Kirche, die zu dieser Zeit parallel von evangelischen wie katholischen Familienmitgliedern genutzt wurde, Ausstattungsstücke katholischer und evangelischer Liturgie (mehr oder minder friedlich) nebeneinander.



Abbildung 23: Lutherstätten im Blick – Aussicht von Schloss Mansfeld

Im spätgotischen Kirchenraum wird heute von der protestantischen Kirchengemeinde Mansfeld etwa an Himmelfahrt ein Gottesdienst gefeiert. Auch darüber hinaus arbeitet man mit der örtlichen Kirchengemeinde zusammen, schickt sich u. a. gegenseitig Gäste oder ermöglicht es Hausgästen, in der Mansfelder Kirche St. Georg zu singen. Die Schlosskirche wird für Besuchende aktuell von einer „Ein-Euro-Kraft“ geöffnet, die auch Schriften der Kirche und Umgebung verkauft. Gäste und Gruppen des Hauses nehmen den Kirchenraum teils nicht wahr, empfinden ihn teils für ihre Jugendgottesdienste eher als ungeeignet und nehmen ihn, etwa mit Tüchern verhüllend, auf ihre Art in Besitz.¹⁵⁰

¹⁴⁹ Angaben des Schlosses Mansfeld.

¹⁵⁰ Angaben des Schlosses Mansfeld.

Von Gästen des Hauses wird am Schlossareal besonders die „Romantik“, das Herausgehoben-sein aus dem Alltag betont, das sich Zurückversetzen in frühere Zeiten. Über den angenehmen Rahmen für Tagungen und Gruppen hinaus will das Haus einzelnen Gruppen auch die geistliche Geschichte des Ortes, seine lange Tradition als Ort der Jugendarbeit, der Erfahrung mit Gott herausarbeiten. Spricht das Angebot gegenwärtig jugendliche und junge Erwachsene oder Interessierte aus Kirchengemeinden an, zielt man künftig vor allem auf junge Erwachsene aus Sachsen-Anhalt als „Trendsetter“, die nach Orientierung suchen. Nachdem die Arbeit bisher eher auf Erlebnispädagogik ausgerichtet war, soll künftig eine „missionarische“ Pädagogik stärker in den Vordergrund treten. Denkbar wären hier etwa Stille Tage, wofür allerdings feste Zeiträume von einer allgemeinen Belegung freigehalten werden müssten, verbunden mit dem Risiko des Ausfalls der Veranstaltung. Möglich wären ebenso Naturerlebnistage zum Thema Schöpfung sowie Seminare mit inhaltlichen, gruppenspezifischen Elementen. Hierfür könnte das Haus bereits auf einen Kreis möglicher Referenten zurückgreifen.¹⁵¹

TOURISTENZAHLEN: STADT MANSFELD LUTHERSTADT¹⁵²				
Jahr	Einzel-Touristen	Gruppen	Anzahl Personen	Anzahl Personen gesamt
2002 (ab Okt)	430	4	138	568
2003	1.959	42	994	2.953
2004	3.643	62	2.976	6.619
2005	5.103	73	3.255	8.358
	zusätzlich Besucher in Schloss Mansfeld			2.500

Neben der Bildungsarbeit stellt das Schloss für die Umgebung ein attraktives Ausflugsziel dar, dessen romantische Kulisse gerne auch für standesamtliche Trauungen in Anspruch genommen wird. Die Anlage selbst wird gegen 2 Euro pro Person geführt, wobei der Rundgang für Gruppen auch mit einem Kaffeetrinken in den Räumen verbunden werden kann. Eine Besichtigung der Innenräume jedoch stellt, um die laufende Arbeit nicht zu gefährden, eher die Ausnahme dar.

Vom Schloss bietet sich Besuchern wiederum ein guter Blick auf den darunter liegenden Ort Mansfeld. Als Lutherstadt hält der Ort – mit steigenden Besucherzahlen – verschiedene historische Stätten aus Luthers Kindheit bereit: Die „verlässlich geöffnete“ evangelische Kirche St. Georg, in der Luther als Ministrant diente oder Luthers Schule, heute Ort u. a. der Stadtinformation. Und

¹⁵¹ Angaben des Schlosses Mansfeld.

¹⁵² Angaben der Stadtinformation Mansfeld (Stand: 20. 12. 05).

Luthers Elternhaus, das gerade in den letzten Monaten durch wegweisende Funde zu Luthers Kindheit von sich Reden machte und aktuell für Besucher erweitert/ausgebaut wird.

Für die künftige Arbeit des Schlosses Mansfeld im Sinne des Spirituellen Tourismus empfehlen sich vor allem drei Aspekte: Schärfung des geistlichen Profils, Ausweitung der eigenen Angebotspalette sowie Vernetzung mit dem (Luther-)Tourismus. Hierfür seien aus den folgenden Handlungsempfehlungen verdeutlichend zwei Punkte herausgegriffen:

Zum einen bietet gerade der besterhaltene Raum der Anlage, die Schlosskirche, in ihrem Neben-, Mit- und Gegeneinander liturgischer Ausstattungsstücke verschiedener Konfessionen einen eindrücklichen Raum der Glaubens-Vielfalt. Hier können nicht nur Tagesbesucher für geistliche Hintergründe und Fragen sensibilisiert werden, wie es sich in Führungen seitens des Hauses gerade

anhand einer intensiveren Auslegung des Flügelaltars bereits bewährt hat. Hierzu ließe sich ebenso ein attraktives Gruppenangebot gestalten, das über historische Information, liturgisches Experiment und gemeinsames Gespräch zum Nachdenken über die Vielfalt christlicher Glaubensentwürfe, die Möglichkeiten deren Zusammenlebens sowie die eigene Glaubens-Verortung einladen.

Zum anderen zeichnet sich Schloss Mansfeld auch durch seine Lage aus: Naturnah, über Mansfeld, nahe der Lutherstadt Eisleben. So könnte die Anlage von bereits funktionierenden gemeinsamen Bewerbungsstrukturen des (Luther-)Tourismus profitieren und diese um eine besondere spirituelle Note bereichern. Hier wären offene Angebote oder die Vernetzung mit touristischen Optionen der Region etwa zum Thema Luther – von St. Georg bis zur Bergwerkstradition als Alltagswelt zu Luthers Kindheit – gerade für Schulklassen und Konfirmandenkurse äußerst attraktiv.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN: SCHLOSS MANSFELD	
geistliches Profil schärfen	<p>geistliche Geschichte des Schlosses/der Schlosskirche stärker vermitteln</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ spirituelle Führungen zur Schlosskirche als offenes Modul anbieten ▪ (spirituellen) Kirchenführer erstellen und anbieten ▪ Schlosskirche auf Homepage und Flyer deutlicher als Raum und Angebot des Hauses präsentieren <p>Gruppen-Angebot zu konfessioneller Vielfalt gestalten, mit Elementen wie</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Führung zur geistlichen Geschichte des Schlosses (von der Reformation bis zur Tradition der christlichen Jugendbildungsarbeit) ▪ spirituelle Kirchenerkundung ▪ liturgisches Experimentieren mit Raum in seinen verschiedenen liturgischen Ausstattungsstücken ▪ Nachdenken/Gespräch über konfessionelle Unterschiede und Möglichkeiten des Zusammenspiels/-lebens verschiedener Konfessionen/Religionen
eigene Angebotspalette ausweiten	<p>Thema Natur auch geistlich besetzen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ „meditatives“ Wandern ▪ Angebot zum Pilgern auf nahegelegenen St. Jakobus Pilgerweg und künftigem „Lutherweg“ <p>offene Tagesangebote gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Führungen zu festen Terminen auch durch Innenräume anbieten ▪ mögliche Verbindung mit Kaffeetrinken und Familienfeiern deutlich offerieren ▪ Räume offen für Hochzeiten anbieten (standesamtlich wie kirchlich)
mit (Luther-)Tourismus vernetzen	<p>Schloss als „Lutherstätte“ etablieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ als Ausgangsort zu Stätten der Kindheit (Elternhaus, St. Georg) und seines Alltags während der Kindheit (Bergbau, Schule o. ä.) ▪ als Predigtort Luthers ▪ als Wohnort der Grafen, zu denen Luther bleibend Kontakt hielt und kurz vor seinem Tod vermittelnd „eingriff“ ▪ Verzahnung mit Angeboten Mansfelds und Eislebens <p>Gespräch/Zusammenarbeit mit anderen Lutherstätten suchen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ bestehende Verteilerwege zum Thema Luther erwägen, z. B. „Wege zu Luther“ und „Luthers Land“ ▪ bereits bewährte touristische Verteilerwege (Touristinformationen o. ä.) nutzen ▪ Abstimmung mit wachsenden Luther-Angeboten in der Region (Luthers Elternhaus (Mansfeld Lutherstadt), Alte Lutherschule (Lutherstadt Eisleben)) suchen ▪ sich möglicherweise als zentralen Punkt des Luthertourismus gerade für Jugendliche positionieren

3.4 Bildungshäuser – spirituellen Themen nachspüren

Übernachtungsorte der dritten Gruppe verfügen weder über eine prominente spirituelle Traditionskette noch über eine in sich touristisch attraktive oder geistlich wirkende (Bau-)Anlage. Vielmehr bezieht ein Bildungshaus seinen besonderen Charakter aus der Offenheit für unterschiedliche Gäste und Themen, zu denen es jeweils mit individuellen Angeboten einlädt. Der Offenheit steht die Gefahr gegenüber, als austauschbares Hotel, nicht als geistlicher Anbieter mit eigenem Profil wahrgenommen zu werden. Der Gefahr einer Austauschbarkeit kann die Auswahl und Profilierung ausdrucksstarker, zugkräftiger, geistlich gefüllter Themen und Referenten entgegen gestellt werden.

3.4.1 Alterode – geistlichen Gedanken inmitten Natur nachgehen



Abbildung 24: Kirche im Dorf – St. Vitus nahe der Heimvolkshochschule Alterode

PROFIL: EV. HEIMVOLKSHOCHSCHULE ALTERODE	
Anlage	<ul style="list-style-type: none"> ▪ umgestaltetes und erweitertes ehemaliges Pfarrhaus, nahe der Kirche St. Vitus ▪ Gruppenhaus, Garten, Spiel-/Freiflächen
Zugehörigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen (Föderation Ev. Kirchen in Mitteldeutschland)
Eigentum	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ev. Heimvolkshochschule Alterode e. V.
Nutzung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ev. Heimvolkshochschule Alterode
Anbindung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Busanbindung u. a. von Bahnhöfen Hettstedt und Aschersleben ▪ mit dem Auto erreichbar (B 180/185/242), Parkplätze am Haus ▪ Rad- und Wanderwege (z. B.

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Harz-Radrundweg) ▪ St. Jakobus Pilgerweg
Übernachtung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 77 Betten (Heimvolkshochschule)
nahe Kirche: St. Vitus	<ul style="list-style-type: none"> ▪ vorwiegend barocker Kirchsaal, romanische Reste im Turm ▪ Öffnung/Führung: auf Anfrage durch Heimvolkshochschule ▪ besondere Nutzung: „Pilgerkirche“
Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Waldbad ▪ Hutberg ▪ Mansfeld Lutherstadt ▪ Lutherstadt Eisleben ▪ Hettstedt ▪ Aschersleben ▪ Frose ▪ Gernrode ▪ Altbergbaugebiet Tilkerode ▪ Flüsse Eine, Selke und Wipper
Alleinstellungsmerkmal	<ul style="list-style-type: none"> ▪ geistliche Themen in dörflicher, naturnaher Atmosphäre

Auf den ersten Blick stellt Alterode kein touristisches Ziel dar, fehlen doch herausragende Bauten oder prominente Persönlichkeiten. Vielmehr zeigt sich der Ort im Harz Besuchenden als in sich geschlossenes Dorf, in dessen Mitte eine barocke Kirche und ein nahegelegenes Pfarrhaus zu finden sind. Das ehemalige Pfarrhaus, ein historisches Fachwerkhaus, beherbergte ein Jugendrústzeitheim, seit 1993 eine Ev. Heimvolkshochschule. Nach seiner Erweiterung umfasst das historische Gebäude 77 Betten, drei Plenarräume, drei Gruppenräume, drei Speiseräume, sowie einen hauseigenen Andachtsraum. Daneben stehen Gästen Möglichkeiten zum Werken und zum Musizieren, ein Fahrradverleih, eine Hausbibliothek, ein Brotbackofen sowie an den Abenden eine Bier- und Weinstube offen.

Das Haus, ausgestattet mit 7,6 Vollbeschäftigten und sechs stundenweise beschäftigten Aushilfskräften, bietet eigene Kurse zur Persönlichkeits-, Gemeinschafts- und Gesellschaftsbildung an.¹⁵³ Zudem können die Räume von externen Anbietern sowie auf Anfrage auch für (lokale) Familienfeiern gemietet werden.

In der Angebotspalette der Heimvolkshochschule finden sich unter den Themengruppen „Natur – Umwelt – Gesundheit“, „Klang – Farbe – Wort“, „Glaube – Mensch – Gesellschaft“ sowie einzelnen „Ausbildungsangeboten“ und „Tages- und Familienangeboten“ bereits Module, die sich gut mit der Idee des Spirituellen Tourismus verbinden ließen. So können Gäste beispielsweise am Fastenwandern oder in der Weihnachts- und Osterzeit an Fasten-Einkehrtagen teilnehmen. In Angebote

¹⁵³ Angaben der Heimvolkshochschule Alterode.

zu Weihnachten und Silvester werden ebenso Andachts-Elemente mit kreativen und bildenden Bausteinen verbunden. Auch hat sich ein Workshop zum Thema Engel bewährt, der sowohl Meditativ-Kreatives als auch Biblisch-Theologisches beinhaltet. In den Zimmern des Hauses liegen neben umfangreichem touristischen Informationsmaterial und Feed-Back-Bögen für die Gäste auch Bibeln aus.

Die Dorfkirche St. Vitus, deren Turm teils noch aus der Romanik stammt, erscheint nach außen als barocker Kirchsaal, im Innern mit zweigeschossigen Emporen erschlossen. Neben der barocken Ausmalung des Tonnengewölbes ist hier vor allem der barocke Kanzelaltar hervorzuheben, in den wiederum auf originelle Weise Elemente eines qualitativvollen spätgotischen Flügelaltars integriert sind. Der Bau wird zum einen von der örtlichen Kirchengemeinde genutzt, der zugleich neben der Heimvolkshochschule ein kleiner Gemeindesaal zur Verfügung steht. Zum anderen füllen Gäste der Heimvolkshochschule den Kirchenbau mit Leben, von Kirchenführungen und Konzerten über morgendliche Impulse während des Fastenwanderns bis hin zu individuell gestalteten Andachten.¹⁵⁴

Der Ort Alterode hat, gerade in und nach der Wende, einen starken sozialen und wirtschaftlichen Umbruch erlebt. In den letzten Jahren wurden Gelder in eine Dorferneuerung, die Sanierung des Kindergartens und eine sanfte touristische Erschließung, etwa durch Wanderwege, investiert. Um so wichtiger stellt sich hier auch die strukturelle Bedeutung der Heimvolkshochschule dar, die auch entwickelnd und vernetzend für die Umgebung tätig ist. So liegt der Sitz des Regionalvereins „Eine – Selke – Wipper“ e. V., der sich Öffentlichkeitsarbeit für die Region zum Ziel gesetzt hat, in der Heimvolkshochschule.

Menschen des Ortes wie der Region nehmen ihrerseits gerne Angebote des Hauses wahr, von „Vorträgen zur Landesgeschichte“ bis zu Abendveranstaltungen der Reihe „Kino – Kommunikation“. Darüber hinaus organisiert die Heimvolkshochschule thematische Touren in die Umgebung, etwa „Auf der Straße der Romanik“ oder „Auf den Spuren Luthers“.

Die landschaftlich reizvolle Lage Alterodes, für Wander- und Pilgerreisen hervorragend geeignet, erschwert im Gegenzug eine Annäherung an die Heimvolkshochschule. Mit dem Auto noch vergleichsweise gut erschlossen, gestaltet sich die Anreise mit Öffentlichem Nahverkehr, gerade außerhalb der Schulzeiten, kompliziert bis unmöglich. Das Haus selbst ist, ebenso wie der hier verlaufende St. Jakobus Pilgerweg, innerhalb der

Ortschaft sehr gut ausgeschildert. In der Umgebung Alterodes finden sich zudem z. B. mit Eisleben und Mansfeld wichtige Lutherstädte sowie in Gernrode und Frose bedeutende (romanische) Baukunstwerke.

Stellt Alterode weder durch seine Bauten noch durch seine Lage ein herausgehobenes touristisches Ziel dar, gilt es im Sinne des Spirituellen Tourismus die bisherige themenorientierte Arbeit der Heimvolkshochschule zu vertiefen, die Erreichbarkeit des Hauses zu verbessern und die touristische Vernetzung auszuweiten. Aus den folgenden Handlungsempfehlungen seien hierfür verdeutlichend zwei Punkte herausgegriffen.

Zum einen würde sich Alterode, gerade aufgrund seiner landschaftlich reizvollen Umgebung und ruhigen Lage, sehr gut für vertiefende Angebote im Bereich des Pilgerns eignen. Hier wären etwa – neben einer intensive(re)n Bewerbung der bestehenden Angebote wie Pilgerherberge und -kirche – Gruppenangebote, eine Vortragsreihe oder eine Tagung zu diesem Themenkomplex lohnend.

Zum anderen ließen sich die bestehenden Angebote in einer Weiterführung der Zusammenarbeit mit Kommune, Region und Tourismus bekannter machen. Gerade eine Betonung der „geistlichen Infrastruktur“ der Heimvolkshochschule könnte die touristische Landschaft¹⁵⁵ der Region bereichern. So könnte etwa aus einer baugeschichtlichen Erschließung des Kirchenbaus in Alterode Informations-Material für Besuchende entstehen. Und wäre etwa eine Verknüpfung mit dem von Aschersleben aus angedachten Kirchenweg denkbar?



Abbildung 25: Deutliche Ausschilderung – Wegweiser zu Heimvolkshochschule und Pilgerweg in Alterode

¹⁵⁴ Angaben (nach Materialien) der Heimvolkshochschule Alterode. Vgl. u. a. www.alterode-harz.de

¹⁵⁵ Vgl. u. a. www.harz-online.de.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN: EV. HEIMVOLKSHOCHSCHULE ALTERODE	
Thema „Pilgern“ ausschöpfen	<p>Thema Pilgern in Werbematerialien stärker ausweisen</p> <ul style="list-style-type: none"> auf günstige Pilger-Unterkunft hinweisen Segens- und Gesprächsangebote für Pilger bewerben „Pilgerkirche“ als Zusatz-Angebot etwa auf der Homepage ausweisen <p>Angebot oder Reihe zum Thema Pilgern gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> „Vorträge zur Landesgeschichte“ zur Jakobuspilgerschaft organisieren begleitetes Pilgern für Gruppen anbieten (z. B. als „Rundpilgern“ oder in Verbindung mit Gernrode und Hettstedt) vertiefende Tagung zum Thema gestalten
Erreichbarkeit verbessern	<p>Anbindung an Öffentlichen Nahverkehr verbessern</p> <ul style="list-style-type: none"> Busverbindung von Hettstedt ausweiten direkte Busanbindungen anstelle eines verwirrenden Umsteigens befördern prüfen, ob ein Anruf-Sammel-Taxi oder ein Rufbus von Hettstedt/Aschersleben möglich wäre <p>Werbung für Interessierte öffnen</p> <ul style="list-style-type: none"> auf Homepage des Hauses stärker auf Kirchenbau als „Standortfaktor“ hinweisen „christliche Infrastruktur“ in Werbung herausarbeiten (Gesprächs-/Segensmöglichkeit, spirituell ausgerichtete Kirchenführung u. ä.)
touristische Vernetzung weiter ausbauen	<p>Zusammenarbeit fördern</p> <ul style="list-style-type: none"> Kooperationen auf kommunaler und touristischer Ebene vertiefen könnte eine Rubrik für „Bildungshäuser“ in den touristischen Verteilern für den Harz (z. B. seitens des Harzer Verkehrsverbands) eingeführt werden, um die Angebote der Heimvolkshochschule zielgruppengerecht zu präsentieren? <p>Kooperationen prüfen</p> <ul style="list-style-type: none"> wären angebotsbezogene Kooperationen mit Reiseveranstaltern denkbar? Module für Tagesangebote in Verbindung mit umliegenden Reise- und Übernachtungsanbietern erwägen wäre eine Verbindung mit dem für Aschersleben angedachten Kirchenweg möglich?

3.4.2 Roßbach – in alter Kulturlandschaft geistliche Inhalte befragen



Abbildung 26: Geistlicher Ort – Hauskapelle des St. Michaelshauses in Roßbach

PROFIL: ST. MICHAELSHAUS ROSSBACH	
Haus	<ul style="list-style-type: none"> am Hang, inmitten ehemaliger Weinberge gelegener Baukomplex: Haupthaus, „Oberhaus“, Bungalow; Kapelle im Haus
Zugehörigkeit	<ul style="list-style-type: none"> Bistum Magdeburg
Eigentum/Nutzung	<ul style="list-style-type: none"> Bistum Magdeburg
Anbindung	<ul style="list-style-type: none"> Naumburg Hauptbahnhof (IC)

	<ul style="list-style-type: none"> von Hauptbahnhof Busverbindung oder ca. 2 km Fußweg mit Auto anfahrbar (B 180), Parkplätze am Haus Ökumenischer Pilgerweg/St. Jakobus Pilgerweg
Übernachtung	<ul style="list-style-type: none"> Durchschnitt: im Jahr: 8-10.000 Teilnehmertage; Pilger seit 2003: 202¹⁵⁶ 80 Betten (darunter eine behindertengerechte Wohneinheit)
nahe Kirche: St. Elisabeth	<ul style="list-style-type: none"> Bau ab 13. Jahrhundert, Umgestaltungen: 1897-98, 1979-82 ehemals ev. Dorfkirche, heute Eigentum des Bistums, ökumenisch genutzt Öffnung: Schlüssel im Haus
Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> (Weinregion) Saale-Unstrut-Tal Stadt Naumburg (Dom („Straße der Romanik“), u. a.) Freyburg (Neuenburg)
Alleinstellungsmerkmal	<ul style="list-style-type: none"> stadtnahe geistliche Übernachtungs-/Bildungsstätte mit eigener Kirche in bedeutender Kulturlandschaft

¹⁵⁶ Angaben des St. Michaelshauses Roßbach. Anzahl Pilger Stand: 13. September 2005.

„Damit sie das Leben in Fülle haben ...‘ (Joh 10,10)¹⁵⁷, unter dieses Motto stellte das Bistum Magdeburg 1998 seine Arbeit mit Jugendlichen, auch in seiner Jugendbildungsstätte, im St. Michaelshaus in Roßbach. 1954 gegründet, wurde das gemeinschaftliche geistliche Leben von und mit Jugendlichen anfänglich angeleitet und begleitet von einem Rektor vor Ort und sich freiwillig für ein Jahr verpflichtenden Jugendlichen. Aktuell steht dem Haus unter 11 Mitarbeiterstellen, neben einer Heimleiterin vor Ort, eine (jeweils befristete) halbe Stelle eines Pfarrers der Diözesanjugendseelsorge als Rektor zur Verfügung, der nicht permanent vor Ort lebt. Ihn unterstützt zu 50% eine Teilnehmende des Freiwilligen Sozialen Jahrs.¹⁵⁸

Das St. Michaelshaus, gegenwärtig in gutem baulichem Zustand, verfügt über insgesamt 80 Betten, darunter eine behindertengerechte Wohneinheit. Das Haupthaus, 1992 als Neubau wieder eingeweiht, umfasst neben Gästezimmern einen Wirtschaftstrakt sowie Bildungs- und Freizeiträume, das erhöht am Hang gelegene „Oberhaus“ neben Gästezimmern auch einen Gemeinschaftsraum. Ein besonders für Familien geeigneter Bungalow erweitert die Angebotspalette des Hauses.

Gästen stehen für Gottesdienst, Andacht und persönliches Gebet zwei „Räume der Stille“ zur Verfügung. Zum einen die Haus-Kapelle mit beweglicher Ausstattung für maximal 20 Personen, Ort des regelmäßigen Morgengebets. Einige Schritte entfernt findet sich zum anderen die (neu)gotische, zum St. Michaelshaus gehörige St. Elisabeth Kirche, u. a. Raum für Sonntagsgottesdienste mit durchschnittlich 20, während Kursen 60-80 Personen. Den Kirchenschlüssel können Gäste wie Touristen im St. Michaelshaus erhalten.¹⁵⁹

Das St. Michaelshaus selbst liegt landschaftlich ansprechend, umgeben von ehemaligen Weinbergen am Rande des Naumberger Ortsteils und Weindorfs Roßbach: Für Wanderungen reizvoll, mit Öffentlichem Nahverkehr nur mäßig erschlossen, mit dem Auto direkt erreichbar. Die nähere Umgebung bietet eine gute Mischung aus Erlebnis, Kultur und Natur. So können etwa die Rotkäppchen Sektkellerei besichtigt, Naumburg und Bad Kösen erkundet, Memleben und der Fundort der Himmelscheibe von Nebra besucht, in den sog. Toten Tälern wilde Orchideen aufgespürt oder eine Kanustation in Kleinjena angesteuert werden. In der nahegelegenen Neuenburg können Kinder in der sog. Kinderkemenate spielerisch in die höfische Welt der Elisabeth von Thüringen eintauchen.

Zu den Aufgaben des St. Michaelshauses zählen

¹⁵⁷ Jugendpastoral 1998, S. 16.

¹⁵⁸ Angaben des St. Michaelshauses Roßbach.

¹⁵⁹ Angaben des St. Michaelshauses Roßbach.

vier Schwerpunkte. An erster Stelle stehen Angebote für Jugendliche im Alter von 14-27 Jahren durch Referenten der Jugendseelsorge – von Besinnungs-Wochenenden in den geprägten Zeiten (Weihnachts- und Osterzeit) bis hin zu musisch-kreativen Angeboten, je für rund 25-50 Teilnehmer.¹⁶⁰ Daneben gestaltet die Kinderpastoral des Bistums Angebote für Kinder und Familien – etwa Kinder- bzw. Familien-Wochenenden. An dritter Stelle standen bisher „Tage der Orientierung“ für Schüler, die gegenwärtig jedoch von katholischen Schulen nicht mehr nachgefragt werden – sei es, weil diese Veranstaltungen nicht mehr finanziell gefördert oder erlebnisorientierte Angebote bevorzugt werden.¹⁶¹



Abbildung 27: Nähe zur Stadt –
Blick vom St. Michaelshaus in Roßbach nach Naumburg

Als viertes Standbein dient das Haus seit 2003 als Pilgerherberge, liegen Naumburg und Roßbach doch am Ökumenischen Pilgerweg, der, in Anlehnung an die „Via Regia“, in diesem Streckenabschnitt deckungsgleich mit dem neuen St. Jakobus-Pilgerweg verläuft.¹⁶² Den Pilgern – vorwiegend Frauen, durchaus auch Jugendliche um 19/20 Jahre, zumeist aber religiös sozialisierte Westdeutsche im Alter etwa von 40 bis 50 Jahren mit Pilgererfahrung, die dieses für sie neue Stück Pilgerweg entdecken wollen – wird im Haus eine leibliche wie geistliche Grundversorgung angeboten: Neben Seelsorgemöglichkeit, Reisesegen oder Morgengebet können sie gegen 5 Euro und Pilgerausweis eine einfache Unterkunft mit Frühstück in Anspruch nehmen. Zudem wird das Haus nach wie vor von Gruppen genutzt, die ihr eigenes Bildungsprogramm gestalten, z. B. Kurse für das Freiwillige Soziale Jahr, Krankenpflegeschulen, Jugendverbände, Gemeindegruppen u. ä.¹⁶³

Die Auslastung des Hauses erfolgt zu etwa 1/3 über Stammgäste, zu etwa 50% durch Jugend-

¹⁶⁰ Angaben des St. Michaelshauses Roßbach und der Abteilung Jugendpastoral des Bistums Magdeburg.

¹⁶¹ Angaben des St. Michaelshauses Roßbach.

¹⁶² Vgl. Zeiher 2004, S. 100-103.

¹⁶³ Angaben des St. Michaelshauses Roßbach.

liche: Kirchliche Gruppen, Kirchenchöre, Studierende, Auszubildende, Teilnehmende des Freiwilligen Sozialen Jahrs u. a. Als Verteiler dienen hierbei vorwiegend katholische Gemeinden, das Jugendhaus selbst und das Internet¹⁶⁴. Das Haus trägt sich nicht durch seine Einnahmen. Daher wird es als Jugendbildungsstätte des Landes Sachsen-Anhalt anerkannte Einrichtung finanziell durch das Land und darüber hinaus personell durch das Bistum Magdeburg gefördert.¹⁶⁵

Im Sinne des Spirituellen Tourismus gilt es künftig, das spirituelle Profil des St. Michaelshauses (noch) stärker zur Geltung zu bringen: Eine stadtnahe geistliche Übernachtungs- und Bildungsstätte mit eigener Kirche inmitten einer bedeutenden Kulturlandschaft. Hierbei wäre es lohnend, drei in der Arbeit bereits bewährte Elemente künftig – inhaltlich wie personell – zu intensivieren und niederschwelliger zu kommunizieren.

An erster Stelle sind die geistlichen Angebote zu nennen, etwa die (nach Absprache) mögliche Teilnahme an Morgengebet, evangelischem oder katholischem Gottesdienst und (sonntäglicher) Eucharistiefeier. Darüber hinaus nutzen auch nicht kirchlich gebundene Jugendliche während der Anwesenheit eines Geistlichen offene Seelsorgeangebote, führen Gespräche über persönliche und kirchliche Themen, schätzen Tisch-, Morgen- und Abendgebete sowie Taizé-Elemente in der Kirche. Diese Formen geistlichen Lebens könnten mit Mitteln der Öffentlichkeitsarbeit für (künftige) Gäste noch sichtbarer gemacht werden.

Daneben wäre es überaus lohnend, den nach innen wie außen sichtbarsten geistlichen Raum, die St. Elisabeth Kirche, für Besuchende weiter zu erschließen. Aus der Erprobung einer „mystagogischen“ Führung, einer Licht-Inszenierung des Kirchenraums und seiner liturgischen Ausstattungsstücke auch mit liturgischen Elementen, erarbeitet der derzeitige Rektor Pfarrer Runge aktuell einen speziellen Kirchenführer, einen meditativen Kirchenrundgang, der künftig durch einen freien Mitarbeiter angeboten werden soll. Dieser Ansatz, der gerade Schülern zu einem (intensiveren) Verständnis des Kirchenbaus und seiner Inhalte verhelfen soll, könnte u. a. durch historische Informationen, offene Erkundungs-Angebote sowie einen gedruckten Kirchenführer ergänzt werden. Wäre eine über Roßbach und seine Kirche hinaus weisende Verzahnung zu mit Elisabeth verbundenen Orten der Region – von der Neuenburg bis nach Naumburg – denkbar?

Zuletzt sollte die weitere Vernetzung mit der Umgebung und ihren (touristischen) Angeboten ausgebaut werden. Mit dem Ziel, künftig verstärkt

direkt Schulklassen, Jugendgruppen und Erwachsene mit flexiblen Angeboten anzusprechen, begleitet ein Teilnehmer des Freiwilligen Sozialen Jahrs bereits Gruppen auf Anfrage bei Ausflügen in die nähere Umgebung. Hierfür eignen sich z. B. Freyburg mit der Stadtkirche St. Marien, Naumburg mit Nietzsche-Haus und Dom¹⁶⁶ sowie Bad Kösen mit Rudelsberg und Saaleck. Erste standardisierte und buchbare Angebote in der näheren Umgebung sind ebenso wie Einheiten für Schulklassen von der 2. bis zur 10. Klasse in Vorbereitung. Hierbei könnte verstärkt die Zusammenarbeit mit lokalen wie regionalen Anbietern sowie die Werbung in auch außerkirchlichen Trägern und Medien gesucht werden.



Abbildung 28: Elisabeth als „Thema“ – St. Elisabethkirche in Roßbach bei Naumburg

¹⁶⁴ www.gutkatholisch.de; www.bistum-magdeburg.de/Detailed/39.html.

¹⁶⁵ Angaben des St. Michaelshauses Roßbach.

¹⁶⁶ Listet doch der Naumburger Dom 2002 bei einer Auswertung der „beliebtesten“ Ziele an der „Straße der Romanik“ an erster Stelle. Vgl. Dreyer/Antz 2002, S. 112.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN: ST. MICHAELSHAUS ROSSBACH	
geistliches Profil stärken	<p>bestehende geistliche Angebote stärker deutlich machen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ in Werbung ausdrücklich (Flyer, Programm u. a.) etwa auf Morgengebet, Gottesdienste, „Reisesege“, Gesprächsmöglichkeit u. ä. ebenso wie auf Pilgerherberge hinweisen ▪ eigene Homepage für das Haus aufbauen, die Angebote niederschwellig vermittelt, hilfreich wäre hier anstelle eines konfessionsbezogenen Domain-Namens (www.gutkatholisch.de) eher ein ortsbezogener Domain-Name <p>Kontinuität und Vielfalt der geistlichen Angebote sichern und ausbauen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ kontinuierliche geistliche Betreuung durch Rektor vor Ort sicherstellen ▪ etwa mit freien Mitarbeitern/Referenten, ähnlich der „mystagogischen“ Kirchenführung, weitere offene „abrufbare“ geistliche Module (Andacht, (Text-/Bild-)Meditation u. ä.) anbieten ▪ Möglichkeit einer Verbindung des Themas Wein und Christus (Weinbergsführung, Wanderung nach Großjena zu „Steinauers Weinberg“, das Motiv Wein/Traube in der Bibel, eucharistische Theologie o. ä.) in Verbindung mit örtlichen Weingütern ausloten
Kirchenbau erschließen	<p>deutlichere Erschließung der Kirche</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Aushang zu (Kirchen- und Kunst-) Geschichte im Schaukasten anbringen ▪ informierenden Flyer/offenen Erkundungsbogen für Kirche gestalten/auslegen ▪ Kirchenführer fertig stellen, mit Verlag publizieren und im Kirchenraum zugänglich machen ▪ Gebets-/Andachtszonen deutlich in der Kirche ausweisen <p>Kirche stärker für Umgebung öffnen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Öffnung der Kirche und Spezial-Gottesdienste zu besonderen Anlässen (etwa Elisabeth-Gedenktag, Weinfest) ausweiten ▪ Kirchenführer oder evtl. daraus zusammengestellten kürzeren Flyer etwa in Naumburg (Kirchen, Touristinformationen, Buchhandel u. a.) verkaufen/auslegen ▪ auf Öffnungsmöglichkeit sowie „mystagogische“ Kirchenführung z. B. in „Kirchenlandkarte“ (www.kirchenlandkarte.de) und ähnlichen Verzeichnissen hinweisen
Umgebung einbinden	<p>Erreichbarkeit des St. Michaelshauses verbessern</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ in Roßbach ab Bus-Haltestelle zum St. Michaelshaus besser/deutlicher ausschildern ▪ im Flyer des Hauses deutlich auf Bus-Anbindung hinweisen ▪ auf Erhalt der Bahnlinie drängen, damit Option auf evtl. Sonderhalte oder gar regelmäßige Halte an der ehemaligen Bahnstation „Roßbach“ offen halten <p>sich in das St. Elisabeth-Jubiläum 2007 (gemeinsam mit der Neuenburg) einbinden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ hierfür vorab das Alter des Elisabeth-Patroziniums der Kirche klären (und damit Art der „Verbindung“ Elisabeths zur Roßbacher Kirche) ▪ eine niederschwellige Einheit zum Thema erproben (St. Michaelshaus als Ausgangspunkt für thematische Ausflüge in Umgebung (Neuenburg u. a.), Gottesdienst/Andacht in St. Elisabeth Kirche, Themen-Führung durch Kirche u. ä.) <p>Bekanntheit des Hauses erhöhen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ in Naumburgs Kirchen (Dom u. a.) und Tourismusinformation auf St. Michaelshaus Roßbach und seine Angebote hinweisen ▪ bei der Ortsnennung von Roßbach deutlich(er) die Nähe zu Naumburg anführen (z. B. Naumburg-Roßbach, Roßbach bei Naumburg o. ä.) <p>offene Module gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ offene Module für Ausflüge in Umgebung vertiefen und entsprechend bewerben ▪ Freizeitbetreuung für Schulklassen anbieten ▪ zu günstigen Konditionen Lehrer-Fortbildungen oder Ausflüge werben, um diese als Multiplikatoren für das Haus zu gewinnen

3.5 Stadtlandschaften – geistliche Vielfalt erleben

Als vierte und letzte Gruppe der ausgewählten Übernachtungsorte fügen sich Stadtlandschaften durch ihre gemeinsame Eigenschaft der Vielfalt an geistlichen Bauten, Themen und Anbietern zusammen. Dem Angebotsreichtum kann die Gefahr folgen, als „Jahrmart“ ohne eigenen Charakter wahrgenommen und genutzt zu werden. Als Aufgabe stellt sich vor diesem Hintergrund, die Komplexität zu strukturieren – vom durchgängigen Thema über eine klare Tages- und Wochenstruktur oder eine den Stadtraum geistlich erschließende Wegeführung bis hin zum zentralen, klar erkennbaren touristischen wie geistlichen Ansprechpartner.

Steht bei den dargestellten Städten Magdeburg, Halle und Eisleben im Folgenden jeweils ein ausgewählter spiritueller Anbieter im Vordergrund der Untersuchung, soll im Unterkapitel zu Wittenberg – der großen Bedeutung des Themas „Luther“ für den Spirituellen Tourismus und der polyzentrischen Struktur Wittenbergs Rechnung tragend – eine breitere Palette unterschiedlicher spiritueller Anbieter und Angebote im Sinne einer „geistlichen Stadtlandschaft“ umrissen werden.

3.5.1 Lutherstadt Wittenberg – eine geistliche Stadtlandschaft erkunden



Abbildung 29: Vielfältige geistliche Stadtlandschaft – Beschilderung auf dem Wittenberger Marktplatz

Von den Gästen Wittenbergs verweilen 70% lediglich einige Stunden bis zu einem Tag in der Lutherstadt, wie eine 2004 publizierte Befragung belegt.¹⁶⁷ Dabei hat die Lutherstadt mit UNESCO-Weltkulturerbe sehr viel mehr zu bieten: Hier lebte Martin Luther geistlich wie weltlich, versammelte um sich eine Gruppe engagierter und versierter Theologen und Geistlicher und prägte mit ihnen

¹⁶⁷ Vgl. Manschwetus 2004, S. 1. Eine umfassende Analyse des Luthertourismus (Sachsen-Anhalt – Luthers Land) als Kulturtourismus wird die „ift – Freizeit- und Tourismusberatung GmbH“ für das Land Ende 2006 vorlegen.

für Jahrzehnte, und in der Nachwirkung letztlich für Jahrhunderte das Leben und die Ausstrahlung (nicht nur) der Stadt. Diese besondere – weltoffene und zugleich geistliche – Atmosphäre des 16. Jahrhunderts, die kaum Grenzen zwischen geistlichem, kulturellem und universitärem Leben zog, wieder spür- und erlebbar zu machen, ist Ziel des Spirituellen Tourismus in Wittenberg.

Hierbei kann bereits auf ein hohes Niveau¹⁶⁸ an qualitätsvollen Angeboten zurückgegriffen werden, denn kirchliche, kulturelle und freie Träger bieten eine breite Palette reformationsgeschichtlich wie spirituell ausgerichteter Möglichkeiten für Gäste, sich mit der Reformation auseinander zu setzen. Mit Blick auf den Spirituellen Tourismus wurden hierfür wichtige geistliche Zentren und Anbieter ausgewählt, die im Folgenden u. a. in ihrem Raum- und Veranstaltungsprogramm kurz beschrieben und im Anschluss durch eine Tabelle¹⁶⁹ u. a. mit ihrem Angebots- und Besucherprofil nebeneinander gestellt werden. Hierbei lassen sich im Groben drei Gruppen unterscheiden:

LUTHERSTADT WITTENBERG: GEISTLICHE ANBIETER	
1. Kirchen	Schlosskirche Stadtkirche ▶ <i>geistliche Räume</i>
2. Museen (Stiftung Luthergedenkstätten)	Lutherhaus Melanchthonhaus ▶ <i>geistliche Geschichte(n)</i>
3. Bildungshäuser	Bugenhagenhaus (geplant) Ev. Akademie Ev. Predigerseminar ▶ <i>geistliche Themen</i>
4. ortsübergreifende Anbieter	„Glaube und Reise“ „Wittenberg English Ministry“ ▶ <i>geistliche Bausteine</i>

Unter den **Kirchen** Wittenbergs, die für Besucher geistliche Räume eröffnen, bildet für (internationale) Touristen gerade die **Schlosskirche** (als UNESCO-Weltkulturerbe) den zentralen Gedenkort der Reformation: Kann man hier doch die Gräber Martin Luthers und Philipp Melanchthons ebenso besichtigen wie die (wenn auch nicht historische) Tür des Thesenanschlages. Diese Wahrnehmung entspricht durchaus der Intention der Neu-Gestaltung des 19. Jahrhunderts, welche die gotische Schlosskirche in neugotischer Formen-

¹⁶⁸ Vgl. Dümcke 2003, S. 22.

¹⁶⁹ Alle Angaben der Tabelle des Kurzprofils der geistlichen Anbieter Wittenbergs zu Besucherzahlen sind Angaben seitens der jeweiligen Träger. Die Ausnahme bilden die Angaben zu Schlosskirche und Ev. Predigerseminar, die einer Erhebung der „ift – Freizeit- und Tourismusberatung GmbH“ im Rahmen des Projekts „INTERREG IIIC tourISME Culture and Heritage“ entnommen wurden.

sprache zum Gedenkort der Reformation stilisierte. Heute wird der Raum über die eigene kleine Gemeinde hinaus von Touristen ebenso wie von Menschen aus der Region als Gottesdienst- und Kulturraum wahrgenommen. Eine vollständige Sanierung des Bauwerks steht allerdings noch aus.¹⁷⁰

Die **Stadtkirche** trägt den Charakter einer Gemeindekirche, dient der evangelischen Stadtkirchengemeinde wie Besuchenden als Gottesdienst- und Kulturraum. Besichtigt wird die als UNESCO-Weltkulturerbe anerkannte, spätgotische Halle als Predigtkirche Luthers und Raum mit vielfältigen reformatorischen Kunstwerken – allen voran dem Cranach-Altar. Für die Stadtkirche sind bis zum Jubiläum des Thesenanschlags 2017 Sanierungsmaßnahmen geplant, die neben der baulichen Sicherung auch ein höheres Maß an liturgischer Flexibilität und eine (touristische) Erschließung der Nebenräume zum Ziel haben.¹⁷¹



Abbildung 30: Internationaler Tourismus-Ort – Reisegruppe vor dem Wittenberger Melancthonhaus

Neben den Kirchen bilden zwei als UNESCO-Weltkulturerbe ausgezeichnete **Luthergedenkstätten** als reformationsgeschichtliche **Museen** starke touristische Anziehungspunkte, vermitteln auch geistliche Geschichte(n). Von den Besuchenden des Luther- und des Melancthonhauses – seit 1997 mit zwei Eisleber Lutherstätten unter dem Dach der „Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt“ zusammengefasst – besichtigten nach einer Befragung des Jahres 1998¹⁷² über 80% auch die Stadt- und Schlosskirche. Zugleich gaben 16,2% der Befragten ein religiöses Interesse für ihren Museumsbesuch an, waren 74% Mitglied einer Religionsgemeinschaft und hiervon wiederum 74,7% protestantischen Glaubens. In beiden Häusern, als Lebens- und Wirkungsstätten der Reformatoren selbst Exponate, finden nicht allein Ausstellungen und For-

schungen zur Reformationsgeschichte Raum, sondern werden für Gäste ebenso (Kultur- und Bildungs-)Veranstaltungen und Museumspädagogik, etwa für Schüler und Konfirmanden gestaltet.¹⁷³

Vermitteln die Luther(gedenk)stätten vorwiegend durch Ausstellungen, aber auch durch Seminare oder kulturelle Veranstaltungen reformationsgeschichtliche Hintergründe, fördern Wittenberger **Bildungshäuser**¹⁷⁴ die intensive, auch auf das eigene (spirituelle) Leben bezogene Auseinandersetzung mit geistlichen Themen. Während zwei Bildungsträger reformatorische Inhalte u. a. in Seminaren und Vortragsreihen mit aktuellen Fragestellungen verbinden, plant das entstehende Bugenhagenhaus Akzente geistlicher Bildung.

Das „Projekt“ **Bugenhagenhaus** umfasst und verbindet mehrere Bauten (spät)gotischer Substanz, die vor allem um 1605 und im beginnenden 20. Jahrhundert umgestaltet wurden. Die seit 2003 – unter Förderung der Wüstenrot-Stiftung und Beteiligung der Lutherstadt Wittenberg, des Landes Sachsen-Anhalt und der Lotto-Toto-GmbH Sachsen-Anhalt – laufende Baumaßnahme, die bis zum Abschluss der Bauarbeiten wohl rund 200 Menschen beschäftigt haben wird, soll rund 1.000 m² Nutzfläche für Gemeinde- und Besucher-Gruppen, kulturelle und geistliche Veranstaltungen erschließen. Der Betrieb des Hauses soll – als selbstständige Größe – als wirtschaftlicher Eigenbetrieb der Kirchengemeinde organisiert werden. So sollen etwa alle Nutzer der Räume – auch die eigenen Gemeindegruppen – Miete zahlen.¹⁷⁵

Im Erdgeschoss des Komplexes sollen ein Ladengeschäft mit christlichen Publikationen und Artikeln sowie ein Kirchencafé für Besucher einen „Zugang“ zur „Lutherstadt“ Wittenberg bieten. Für das geistliche Leben des Bugenhagenhauses werden Gespräche zur Einbeziehung einer evangelischen Kommunität geführt, die in Räumen des Hauses wohnen, als geistliche Ansprechpartner zur Verfügung stehen sowie Veranstaltungen im Haus wie in der Stadtkirche gestalten sollen. Als besonderer kirchlicher Raum soll ihnen die nahe der Stadtkirche gelegene Fronleichnamskapelle zur Verfügung stehen.¹⁷⁶

Die **Ev. Akademie**, die als Akademie der Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen unter Beteiligung der Ev. Landeskirche Anhalts arbeitet, verfügt in einem Neubau an der Rückseite des Schlosses/der Schlosskirche über ein vielfältiges Raumpro-

¹⁷⁰ Vgl. u. a. Harksen 1989.

¹⁷¹ Vgl. u. a. Schulze 1991; Steinwachs 2000.

¹⁷² Angaben nach Materialien der „Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt“.

¹⁷³ Vgl. u. a. Treu 1991, Wießner 1991, Rhein 2004.

¹⁷⁴ Vgl. u. a. Pasternack/Müller 2005.

¹⁷⁵ Angaben der Ev. Stadtkirchengemeinde Lutherstadt Wittenberg.

¹⁷⁶ Angaben der Ev. Stadtkirchengemeinde Lutherstadt Wittenberg.

gramm: Hierunter z. B. ein Andachtsraum sowie ein großer Tagungsraum, der mit einem Altar auch für Gottesdienste hergerichtet werden kann. Neben Seminaren und Vortragsreihen zu reformatorischen Inhalten und zeitaktuellen Themen wird hier auch – gemeinsam mit dem Luther-Zentrum – das jährliche Konfirmandentreffen gestaltet: Eine Veranstaltung, die zum Reformationstag jährlich rund 500 Konfirmanden¹⁷⁷ zu Stadterkundungen, Arbeitsgruppen und Gottesdiensten nach Wittenberg zieht.¹⁷⁸

Dem gegenüber arbeitet das **Ev. Predigerseminar** selbst an historischem Ort, in direkter Nachbarschaft des Lutherhauses. Neben der Ausbildung von Vikaren für das Pfarramt werden hier auch öffentliche Bildungsveranstaltungen, so z. B. die „Wittenberger Sonntagsvorlesungen“, durchgeführt oder in der historischen Bibliothek archivpädagogische Angebote ermöglicht. Zudem verfügt das Ev. Predigerseminar über eine eigene, stimmungsvolle Kapelle im Untergeschoss des Bauwerks.



Abbildung 31: Ort(e) geistlichen Lebens –
Blick auf den Wittenberger Markplatz mit der Stadtkirche

Neben den „ortsgebundenen“ Bildungsträgern arbeiten in Wittenberg auch **ortsübergreifende Anbieter**, aus denen hier stellvertretend zwei herausgegriffen werden.¹⁷⁹ Diese schaffen in Wittenberg, als Ort eines internationalen Luthertourismus, erste buchbare Reise-Bausteine, gerade auch für englischsprachige Besucher.

Zum einen gestaltet die Pfarrerin im Ehrenamt der Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen Anika M. Scheinemann als freiberufliche Theologin unter dem Titel „**Glaube und Reise**“ individuelle, auch fremdsprachige Reiseprogramme in Wittenberg

¹⁷⁷ Angabe der Ev. Akademie Sachsen-Anhalt (Die Teilnehmerzahl wird, nach einer Teilnahme bis zu 700 Jugendlichen, seit 2005 bewusst auf 500 Jugendliche begrenzt).

¹⁷⁸ Angaben der Ev. Akademie Sachsen-Anhalt.

¹⁷⁹ Diese Auswahl ließe sich u. a. durch das ELCA Wittenberg Center ergänzen, das internationale „Pilger“ geistlich begleitet. Vgl. www.elca.org/Wittenberg.

und Umgebung. Ebenso steht sie für Bausteine geistlichen Reisens – von kirchenpädagogischen Erkundungen bis zu pastoralen und liturgischen Angeboten – zur Verfügung. Zum anderen ermöglicht das „**Wittenberg English Ministry**“ durch den Gastaufenthalt US-amerikanischer Pastoren/Priester u. a. Gottesdienste, Andachten und Seelsorge in Englisch für internationale Reisende.

KURZPROFIL: GEISTLICHE ANBIETER IN DER LUTHERSTADT WITTENBERG											
KIRCHEN			MUSEEN (STIFTUNG LUTHERGEDENKSTÄTTEN)				BILDUNGSHÄUSER			ORTSÜBERGREIFENDE ANBIETER	
Schlosskirche		Stadtkirche	Lutherhaus	Melanchthonhaus	Ev. Akademie	Ev. Predigerseminar	„Glaube und Reise“		„Wittenberg English Ministry“		
Bau	(neu)gotische Halle: Luther- und Melanchthon-Grab	gotische Halle: Cranach-Altar, Raum der Stille, Fronleichnamskapelle	spätgotischer Baukomplex: Ausstellungs-, Tagungs-, Verwaltungsräume	spätgotisches Bürgerhaus: Ausstellungsräume, Garten	pavillonartiger Neubau: Tagungsräume (Gottesdienstmöglichkeit), Andachtsraum	spätgotischer Baukomplex: Bibliothek, Kapelle	ortsübergreifend (Sitz in Wittenberg-Information)		ortsübergreifend		
Zugehörigkeit	Union Ev. Kirchen in der Ev. Kirche in Deutschland	Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen (Föderation Ev. Kirchen in Mitteleuropa)	Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt		Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen (Föderation Ev. Kirchen in Mitteleuropa)	Union Ev. Kirchen in der Ev. Kirche in Deutschland	freie Programmgestalterin		Gastaufenthalte US-amerikanischer Pastoren Priester		
Besuch (jährlich)	ca. 210.000 (mit Ev. Predigerseminar)	ca. 80-100.000	84.602 (im Jahr 2004)	19.236 (im Jahr 2004)	ca. 5.000	ca. 210.000 (mit Schlosskirche)	k. A. (2005 gegründet)		k. A.		
Lage	West-Ende der Altstadt, nahe Ev. Akademie	Mitte der Altstadt, nahe Marktplatz	Ost-Ende der Altstadt, nahe Ev. Predigerseminar	zwischen Schloss(kirche) und Marktplatz	West-Ende der Altstadt, „Rückseite“ von Schloss(kirche)	Ost-Ende der Altstadt, „vor“ Lutherhaus	ortsübergreifend (Angebote u. a. für/in Kirchen und Museen)		ortsübergreifend (Angebote u. a. in Stadt-/Schlosskirche)		
Zielgruppe	Wittenberger Touristen	Gemeindeglieder/-gruppen kirchliche Gruppen	Kulturtouristen Schulklassen Konfirmanden		(über)regionale Besucher	Theologen theologisch Interessierte	kirchliche Gruppen Konfirmanden geistlich Interessierte		englischsprachige Touristen		
Angebote	Gottesdienste, Andachten Tagzeitengebete Konzerte, Orgelmusik Führungen „Verlässlich geöffnete Kirche“	Andachten Führungen Vorträge Tagungen Museumspädagogik	Führungen Vorträge Tagungen Museumspädagogik		Tagungen Konfirmandentreffen	Bibliotheksführungen „Wittenberger Sonntagsvorlesungen“	Führungen Reiseprogramme Bildungsmodule pastorale/liturgische Dienste		Andachten Gottesdienste Seelsorge		
Alleinstellungsmerkmal	Ort des Thesenanschlags, Gedenkstätte der Reformation	Luthers Predigtkirche, lutherische Gemeindekirche	Luthers Wohnort, Vermittlung seiner Lebensweise und Denkweise	Melanchthons Wohnort, Vermittlung seiner Lebensweise/Denkweise	Reformationsgeschichte mit aktuellen Themen verbinden	theologischer (Aus-)Bildungsort	buchbare geistliche Reisebausteine		englischsprachige geistliche Angebote von Muttersprachlern		

Im Gegenüber zur Gruppe geistlicher Anbieter finden sich in Wittenberg mit Blick auf den Spirituellen Tourismus auch mehrere **touristische Anbieter**, die sich grob in zwei Gruppen unterteilen lassen:

LUTHERSTADT WITTENBERG: TOURISTISCHE ANBIETER	
1. Information und Vermittlung	Luther-Zentrum TourismusRegion Wittenberg Wittenberg-Information ▶ <i>touristische Vernetzung</i>
2. Übernachtung	„Alte Canzley“ „Best Western – Stadtpalais Wittenberg“ „CVJM Gloecknerstift“ „Luther-Hotel“ „Marina-Camp Elbe“ ▶ <i>touristische Verortung</i>

Unter den zur Vernetzung beitragenden, touristischen Stellen der **Information und Vermittlung** wurde das **Luther-Zentrum** 1999 von Seiten der Ev. Kirche, des Landes und der Kommune (auch) als Ort der Koordination des Luthertourismus gegründet.¹⁸⁰ Heute leistet das Zentrum u. a. durch Mitwirkung an (Wander-) Ausstellungen und Veranstaltungsorganisation einen Beitrag zur internationalen Öffentlichkeitsarbeit, bietet in Zusammenarbeit mit einem Reiseveranstalter sowie durch Theologen/„Internationale Residenten“ vor allem internationalen kirchlichen Besuchergruppen geistliche (Reise-)Module. Zugleich wird – in Zusammenarbeit mit der Ev. Akademie – das jährliche Konfirmandentreffen organisiert.

Als touristischer Dachverband widmet sich der **Verband TourismusRegion Wittenberg e. V.**, Gesellschafter der Landesmarketing Sachsen-Anhalt GmbH, bewusst nicht vorwiegend der direkten Kundenberatung. Stattdessen steht die Verknüpfung der Akteure in der Region zwischen Berlin und Leipzig sowie die Öffentlichkeitsarbeit, die Erschließung neuer Geschäftsfelder und die Gestaltung touristischer Infrastruktur in der Stadt und Region Wittenberg im Vordergrund.

Dem gegenüber bildet die **Wittenberg-Information**, die sich 2006 in der Form einer GmbH (um)strukturiert, schon allein durch ihre zentrale Lage direkt gegenüber der stark besuchten Schlosskirche eine touristische Drehscheibe. Hier werden Touristen beraten, Angebote vermittelt sowie selbst (Stadt-)Führungen gestaltet.

Auf der Seite der **Übernachtungsanbieter**, die unabdingbar zur Verortung der Reisenden beitragen, zeigt Wittenberg eine große Vielfalt: Vom

familiären stadtnahen Hotel bis zur günstigen Übernachtungsmöglichkeit gerade für Jugendliche. Mit Blick auf den Spirituellen Tourismus wird hieraus nachfolgend exemplarisch, u. a. nach differenzierten Kundengruppen strukturiert, eine Auswahl dargestellt. Daran anschließend ermöglicht eine Tabelle¹⁸¹ einen kurzen Überblick über u. a. Orte, Zielgruppen und Kapazitäten aller dargestellten touristischen Anbieter Wittenbergs.

Direkt gegenüber der Schlosskirche findet sich das Hotel **„Alte Canzley“** in historischen, weitgehend (spät)gotischen Räumen, in denen der Reformator Justus Jonas 20 Jahre lebte und arbeitete. In familiärer Atmosphäre können bei bis zu 21 Betten kleinere Gruppen und Einzelreisende übernachten, im Bio-Restaurant speisen, die Präsentation von Funden einer baugeschichtlichen Erforschung des Hauses besichtigen sowie an kulturellen Veranstaltungen teilnehmen.

In direkter Nachbarschaft des Lutherhauses beherbergt das **„Best Western – Stadtpalais Wittenberg“** mit 138 Betten vor allem internationale, teils auch geschäftlich Reisende. Aktuell wirbt man, neben dem bereits bewährten Angebot des „Luthermahls“, in einer Anzeigenreihe in „christlichen“ Zeitungen und Zeitschriften aktiv auch um christliche Gruppen.

Das **„CVJM Gloecknerstift“** bietet in seinem Baukomplex mit 31 Betten eine günstige Übernachtungsmöglichkeit für größere Kirchen- und Jugendgruppen aber auch Einzelgäste. Eigene touristische Angebote werden seitens des Hauses, das sich bewusst als christlicher Anbieter versteht, nicht geschaltet, auf Anfrage können jedoch entsprechende Programme weitervermittelt oder organisiert werden.

Das **„Luther-Hotel“**, das Ende 2005 mit 160 Zimmern eröffnet wurde, bietet Raum auch für größere Reisegruppen und wendet sich als Hotel der **„Hospize Betriebs-Gesellschaft mbH“**, einer hundertprozentigen Tochter der Berliner Stadtmission, gezielt an christliche Reisende und Gruppen. So wird, neben der laufenden Einrichtung einer eigenen Hauskapelle, die enge Zusammenarbeit mit kirchlichen Trägern vor Ort angestrebt.

Auf dem der Stadt gegenüberliegenden Elbufer erstreckt sich das **„Marina-Camp Elbe“** auf einem weitläufigen historischen Wehrgelände mit Hotelräumen, Ferienwohnungen, Radlerhütten, Liegeplätzen, Veranstaltungsräumen und Stellplätzen. Ein Angebot, das vor allem von Radwanderern, Bootsreisenden, Jugendgruppen, Familien und Bildungstouristen angenommen wird.

¹⁸⁰ Vgl. Dümcke 2003, S. 12.

¹⁸¹ Alle Angaben der Tabelle des Kurzprofils der touristischen Anbieter Wittenbergs zu Übernachtungs- und Besucherzahlen sind Angaben seitens der jeweiligen Träger.

KURZPROFIL: TOURISTISCHE ANBIETER IN DER LUTHERSTADT WITTENBERG								
INFORMATION/VERMITTLUNG			ÜBERNACHTUNG					
	Luther-Zentrum	TourismusRegion Wittenberg	Wittenberg-Information	„Alte Canzley“	„Best Western – Stadtpalais Wittenberg“	„CVJM Gloecknerstift“	„Luther-Hotel“	„Marina-Camp Elbe“
Bau	Räume im Renaissance-Rathaus	Büro in Stadthaus	mehrgeschossiges, im Kern historisches Stadthaus	im Kern (spät)gotisches Stadthaus, in dem Justus Jonas 20 Jahre lebte	Baukomplex mit teils historischer Substanz	Baukomplex um Innenhof	Neubau, (zum Zeitpunkt der Studie im Bau befindliche) Hauskapelle	weitläufige historische Wehranlage: Wohn- und Veranstaltungsräume u. a.
Besuch/Übernachtungen (jährlich)	ca. 1.000 Gäste, (zzgl. rund 500 Konfirmanden zum Konfirmandentreffen)	Geschäftskontakte	51.037 Teilnehmer bei Führungen (2004)	16 (mit Aufbettung bis zu 21) Betten in 8 Zimmern 1.741 Übernachtungen (2004)	138 Betten in 78 Zimmern	31 Betten in 10 Zimmern ca. 2.100 Übernachtungen (2004)	rund 240 Betten in 165 Zimmern	33 Hotelzimmer 19 Betten (Ferienwohnungen) 14 Betten (Radlerhütten) 100 Stellplätze (Caravans/Zelte) 80 Liegeplätze (Hafen)
Lage	zentral am Marktplatz, nahe der Stadtkirche	gegenüber „Luther-Hotel“	West-Ende der Altstadt, gegenüber Schloss(kirche)	West-Ende der Altstadt, gegenüber Schloss(kirche), neben Wittenberg-Information	Ost-Ende der Altstadt, in direkter Nähe zum Lutherhaus	zwischen Altstadt und Bahnhof	nahe der Stadtkirche	an der Stadt gegenüberliegenden dem Elbufer, durch Brücke verbunden
Zielgruppe	internationale Touristen/kirchliche Multiplikatoren Akademiker Gemeindegruppen	Multiplikatoren in Tourismus, Kommune, Region (und Kirche)	(internationale) Touristen	Einzelreisende kleine Gruppen	Business geplant: christliche Gruppen	Jugendgruppen kirchliche Gruppen	Business kirchliche Gruppen große Reisegruppen	Camper Familien Jugendgruppen Radwanderer Bildungstouristen
Angebote	Führungen (durch Residenten u. a.) Konfirmandentreffen, Reisen	Beratung Geschäftstätigkeit Marketing regionaler Vernetzer	Information Vermittlung Stadtführungen	Biorestaurant „Mit Luthers essen“, kulturelle Veranstaltungen	„Luthermahl“	auf Anfrage	k. A. (Neueröffnung Ende 2005)	Kulturveranstaltungen Radtouren Wassersport
Alleinstellungsmerkmal	zentral gelegener Ort internationaler Öffentlichkeitsarbeit/Koordinierung, Brückenschlag zwischen Staat und Kirche	regionaler Vernetzer	touristische Drehscheibe	familiäres, komfortables Stadthotel gegenüber der Thesentür an historischem Ort	Business- und Tourismus-Hotel auf hohem Standard in historischer Altstadt	günstige Übernachtungsmöglichkeit mit christlichem Ansatz für (kirchliche) Jugendgruppen, auch Einzelgäste	Hotel in christlicher Trägerschaft auch für große Gruppen	familiäre Anlage mit breitgefächertem Angebot



Abbildung 32: Ort geistlicher Geschichte –
Grablege Bugenhagens in der Wittenberger Stadtkirche

Bei einer, zur ersten Strukturierung der vielfältigen Angebote Wittenbergs unerlässlichen Kategorisierung und Beschreibung der Anbieter fallen zwei Punkte besonders ins Auge. Zum einen wird deutlich, dass sich Gruppen und ihre Vertreter teils berühren und überschneiden. So zeichnet sich etwa das Luther-Zentrum, seine ursprünglich angedachte Koordinierungsrolle erweiternd, auch durch seine Bildungs- und Ausstellungsarbeit sowie spirituelle (Reise-)Angebote aus und nähert sich damit der Gruppe der Bildung oder ortsübergreifenden Anbieter. Zudem erwägt das Bugenhagenhaus etwa eine eigene touristisch informierende und gestaltende Arbeit, nähert sich damit der Gruppe Information und Vermittlung. Solche Berührungspunkte und Überschneidungen spiegeln für den Spirituellen Tourismus einen hohen Bedarf zur inhaltlich bereichernden Abstimmung, zur gezielten Angebotsprofilierung und zur „ressourcenschonenden“ Kooperation¹⁸² unterschiedlicher Anbieter.

Zum anderen zeichnet sich, betrachtet man die Verteilung der ortsgebundenen geistlichen Anbieter so, wie sie sich Besuchenden in der Stadtlandschaft Wittenbergs darbieten, eine **polyzentrische Struktur** ab: In der reformationsgeschichtlich geprägten Altstadt zeigen sich drei Zentren, drei Schwerpunkte geistlicher Geschichte und geistlichen Lebens.

LUTHERSTADT WITTENBERG: DREI ZENTREN GEISTLICHEN LEBENS

1. Ev. Akademie
Schlosskirche
2. Stadtkirche
Bugenhagenhaus (geplant)
3. Melancthonhaus
Lutherhaus
Ev. Predigerseminar

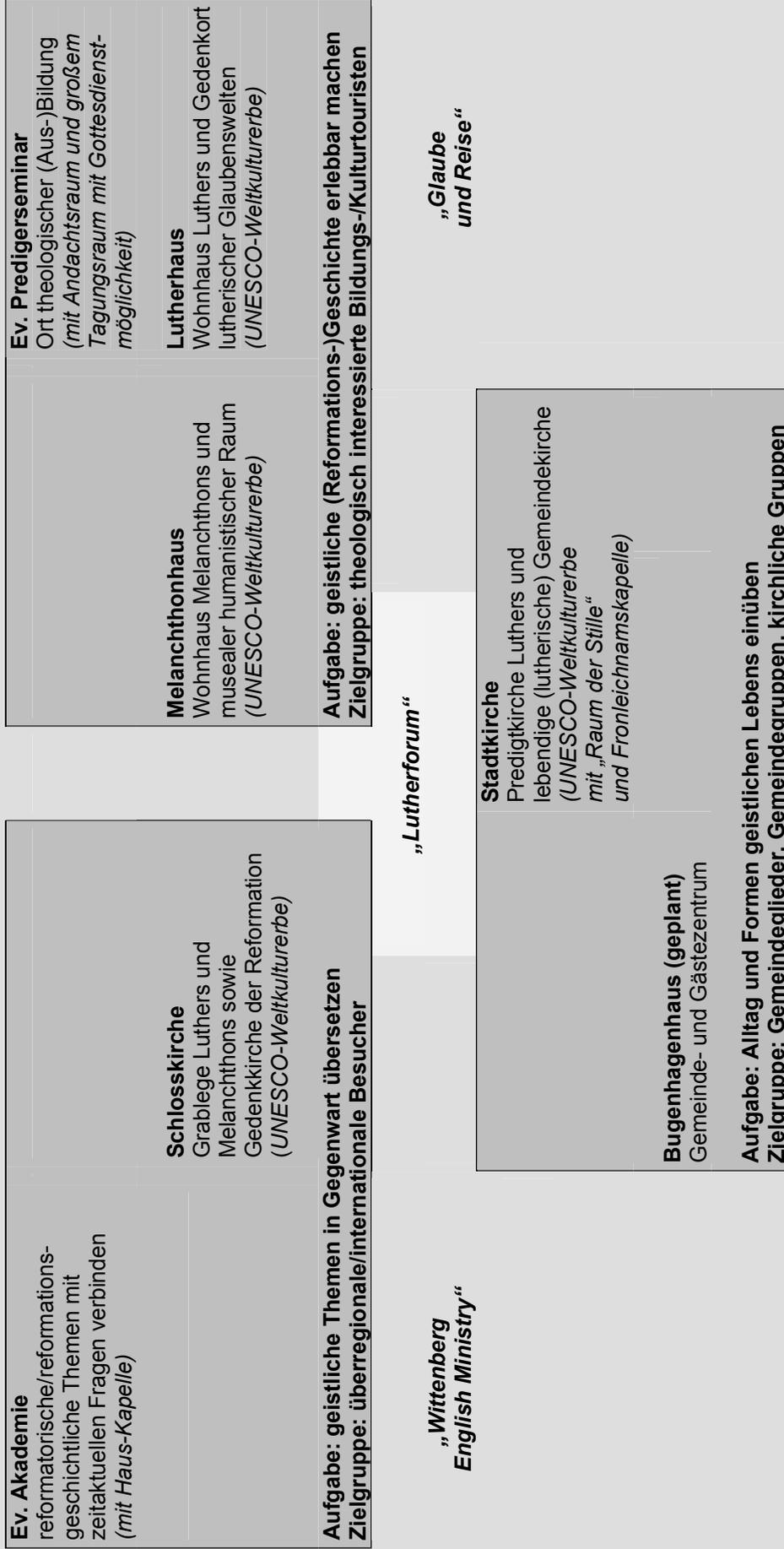
In allen drei Zentren verbindet sich (mindestens) ein UNESCO-Weltkulturerbe als für Besucher kultur- und reformationsgeschichtlich attraktiver Ort mit einem Bildungshaus, wo die Auseinandersetzung mit geistlichen Themen noch vertieft werden kann. Daneben findet sich in allen drei Zentren grundsätzlich (mindestens) ein Gottesdienst-, bzw. Andachtsraum. Somit zeigt sich in den drei Zentren jeweils ein hohes Potenzial, für Kulturreisende interessante Bauten mit geistlichen Bildungs- und Liturgie-Elementen zu verknüpfen und damit den Luther- und Kulturtourismus um eine geistliche Komponente zu bereichern.

Das erste Zentrum, Schlosskirche und Ev. Akademie, spricht (über)regionale, sogar internationale Besucher an, verbindet das Anliegen wie die Kompetenz, geistliche Themen in die Gegenwart zu übersetzen. Dem gegenüber könnte das zweite Zentrum aus Stadtkirche und Bugenhagenhaus, baulich wie historisch bereits eine Einheit, künftig vor allem kirchlichen Gruppen für geistliche Fragen offen stehen, den Umgang mit geistlichen Formen einüben. Als drittes Zentrum verbinden sich Melancthon- und Lutherhaus mit dem Ev. Predigerseminar nicht allein stadträumlich, sondern auch in ihrem Ziel, für (theologisch interessierte) Bildungs- und Kulturreisende geistliche Reformationsgeschichte erlebbar zu machen.

Eine erste ortsunabhängige Verknüpfung innerhalb dieser polyzentrischen Struktur stellt das „Lutherforum“ dar, das verschiedene Anbieter zum Thema Luther in Wittenberg zusammenfasst. Die geistliche Stadtlandschaft Wittenbergs wird zudem von ortsübergreifenden Anbietern, wie „Wittenberg English Ministry“ und „Glaube und Reise“, mit einzelnen Bausteinen genutzt und belebt.

¹⁸² Vgl. u. a. Dümcke 2003, S. 24.

ÜBERBLICK: GEISTLICHE STADTLANDSCHAFT (POLYZENTRISCHE STRUKTUR) DER LUTHERSTADT WITTENBERG



Erweist sich die geistliche Stadtlandschaft Wittenbergs somit als polyzentrisch, stellt sich die Frage, mithilfe welcher – sowohl den einzelnen Anbieter-Kategorien als auch den einzelnen, jeweils unterschiedlich profilierten Zentren der Stadtlandschaft entsprechenden – Struktur der Spirituelle Tourismus in Wittenberg befördert werden kann. Hierbei steht eine künftige Strukturierung vor der großen Herausforderung, der breiten, polyzentrischen Angebotslandschaft Wittenbergs ein Gesicht und damit auch **einen** für Gäste wie Veranstalter deutlich kenntlichen **Ansprechpartner** zu geben. Vor diesem Hintergrund könnten bereits vorhandene qualitätvolle Vermittlungsangebote, wie etwa der Prospekt „Wege zu Luther in Wittenberg“, der verschiedenste Module geistlichen wie kulturellen Reisens bündelt, neu zum Tragen kommen.



Abbildung 33: Gedenkort der Reformation – Schlosskirche in Wittenberg

Hierbei bietet sich am ehesten eine **Vernetzungsstruktur** an, die bereits vorhandene Gremien und Foren im Sinne des Spirituellen Tourismus weiterentwickelt und sie um eine zentrale, von touristischen wie geistlichen Anbietern gleichermaßen finanzierte und getragene Koordinationsstelle ergänzt. Diese kann ihrerseits eine Brücke zwischen geistlichen und touristischen Anbietern schlagen.

Als Vernetzungsstruktur auf Seiten der geistlichen Anbieter bietet sich das bereits bestehende „Lutherforum“ an, das in seinen Kompetenzen weiter gestärkt werden könnte. Auch auf der touristischen Seite wäre nach einer Vernetzungsstruktur zu fragen. Könnte diese Funktion der Verband TourismusRegion Wittenberg als touristischer Dachverband übernehmen?

Der Brückenschlag zwischen einer touristischen und geistlichen Vernetzungsstruktur wäre durch eine Projektstelle möglich, die für beide Seiten als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Eine solche Stelle sollte nicht eigene Veranstaltungen durchführen und damit der bereits sehr reichen Angebotslandschaft einen weiteren Anbieter hinzufügen. Stattdessen sollte die Projektstelle bestehende Reise-Bausteine koordinieren, weiterführende spirituelle Angebote in/mit örtlichen Anbietern konzipieren und schließlich das Controlling/ die Evaluation eines Spirituellen Tourismus in Wittenberg gewährleisten.

Über die organisatorische Anbindung einer solchen Projektstelle, die im Interesse der Neutralität und Kooperationsfähigkeit bewusst nicht selbst als Anbieter auftreten sollte, müssten sich touristische und geistliche Seite vor Ort verständigen und einigen. Wäre hier etwa eine (personelle) Stärkung der für das – zentral gelegene, von Kirche, Kommune und Land getragene – Luther-Zentrum ursprünglich angedachten Koordinierungs-Rolle denkbar?

GEISTLICHE ANBIETER/ „LUTHERFORUM“		TOURISTISCHE ANBIETER
Kirchen Schlosskirche Stadtkirche		Information/Vermittlung Luther-Zentrum TourismusRegion Wittenberg Wittenberg-Information
Museen (Stiftung Luthergedenkstätten) Lutherhaus Melanchthonhaus	PROJEKTSTELLE	Übernachtung „Alte Canzley“ „Best Western – Stadtpalais Wittenberg“ „CVJM Gloecknerstift“ „Luther-Hotel“ „Marina-Camp Elbe“
Bildungshäuser Bugenhagenhaus (geplant) Ev. Akademie Ev. Predigerseminar	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kommunikation zwischen geistlichen und touristischen Anbietern ▪ Koordination einzelner Bausteine mit Übernachtungs- und Reiseanbietern ▪ Konzeption (nicht Durchführung) weiterführender spiritueller Elemente, Veranstaltungsreihen u. ä. für/mit Anbietern vor Ort ▪ Controlling/Evaluation bereits realisierter Veranstaltungen und Reiseangebote 	
ortsübergreifende Angebote „Glaube und Reise“ „Wittenberg English Ministry“		

Neben dem Entwurf einer künftigen Vernetzung und Profilbildung der geistlichen und touristischen Anbieter Wittenbergs lassen sich erste konkrete **Handlungsempfehlungen** für die Förderung des Spirituellen Tourismus in Wittenberg aussprechen. So wäre es lohnend, bereits kurzfristig neue

geistliche Räume zu erschließen sowie mittelfristig eine geistliche Tages- und Wochenstruktur zu schaffen. Aus den folgenden Handlungsempfehlungen seien zur Verdeutlichung zwei Aspekte vertiefend dargestellt.

ÜBERBLICK: ÖFFNUNGSZEITEN IN DER LUTHERSTADT WITTENBERG						
	KIRCHEN Stadt-/Schlosskirche		TOURISMUS Wittenberg-Information		MUSEEN Luther-/Melanchthonhaus	
	Mai-Okt	Nov-Apr	März-Okt	Nov-Febr	April-Okt	Nov-März
8-9 Uhr						
9-10 Uhr			Mo-Fr		Mo-So	
10-11 Uhr	Mo-Sa, So:	Mo-Sa, So:	Mo-Sa	Mo-Fr		Di-So
11-12 Uhr	Gottesdienst	Gottesdienst	Mo-So			
12-13 Uhr	Mo-So	Mo-So				
13-14 Uhr						
14-15 Uhr						
15-16 Uhr			Mo-Fr, So			
16-17 Uhr			Mo-Fr			
17-18 Uhr						
18-22 Uhr						

Zum einen zeigt ein Vergleich der **Öffnungszeiten** von Kirchen, Museen und Wittenberg-Information, dass sowohl Kirchen als auch Museen jeweils untereinander abgestimmte Öffnungszeiten anbieten. Hingegen tun sich zwischen den Öffnungszeiten der Museen, Kirchen und Wittenberg-Information große Unterschiede auf. So finden sich, für Gäste äußerst verwirrend, drei verschiedene Abgrenzungen der „Hauptsaison“. Ebenso variiert die Öffnung an Abenden und Wochenenden erheblich.

Hier wäre es äußerst lohnend, sich zum einen über eine Abstimmung der „Saison-Zeiten“ und der Öffnungsdauer zu verständigen. Zum anderen könnten schon kleine Schritte seitens der kirchlichen Stellen zu einer geistlichen Gestaltung der Abendstunden beitragen. Selbst wenn sich eine in den Abend verlängerte Öffnung von Schloss- und Stadtkirche aus personellen und versicherungsrechtlichen Gründen erst mittelfristig – etwa durch offene „Übe-Zeiten“ für Orgelschüler oder die Gestaltung von Abendandachten durch Vikare – umsetzen ließe, würde bereits die abendliche Öffnung der kleinen, bisher zu Unrecht kaum zugänglichen Kirchen-, Andachts- und Kapellenräume eine Bereicherung und Akzentsetzung bedeuten: Die Fronleichnamskapelle nahe der Stadtkirche (für eine längere Zeitspanne vor dem Abendgebet) oder die katholische Kirche St. Marien.

Der Andachtsraum der Ev. Akademie oder die Kapelle des Ev. Predigerseminars könnten zum einen (verstärkt) für Sondergruppen u. a. von (nahegelegenen) Hotels erschlossen werden. Zum anderen eignet sich gerade die Kapelle des Ev. Predigerseminars durch einen separaten Eingang zur Sonder-Öffnung, wie sie sich bereits in der „Wittenberger Erlebnis-Nacht“ 2005 bewährte. Damit könnten auch Vikare des Ev. Predigerseminars wichtige Erfahrungen in der Kirchenöffnung und mit experimentellen liturgischen Angeboten wertvolle Praxis für ihren künftigen Berufsalltag sammeln.

Zum anderen ließen sich bestehende **Strukturen und Konzepte geistlichen Lebens** aufgreifen, verbinden und vertiefen. So werden bereits in Stadt- und Schlosskirche sowie, durch die Gebetsgemeinschaft „Mitte“, in der Fronleichnamskapelle Stundengebete gestaltet. Ein Ansatz, der spirituelle Angebote mit verschiedenen geistlichen Räumen in der Stadt verbindet und so Kirchenräume vernetzt, der etwa durch die Einbindung der katholischen Kirche, die ihrerseits überschneidend ein Mittagsgebet anbietet, noch erweitert werden könnte.

Auch das am Ev. Predigerseminar entwickelte Konzept des „Lutherkollegs“¹⁸³, das verschiedene Bildungs- und Gottesdienst-Module im Stadtraum

zu einer Art geistlichen Reformations-Kurs zusammenfasst, ließe sich sehr gut mit der Idee des Spirituellen Tourismus verknüpfen. Mit einer ersten Erprobung des Konzepts könnte die vertiefende Zusammenarbeit geistlicher und touristischer Stellen exemplarisch durchgespielt werden. So ließen sich bereits bestehende Module der geistlichen Anbieter – Kirchen, Museen, Bildungshäuser (und ortsübergreifende Anbieter) – zu einem einwöchigen Programm bündeln. Die Gruppe touristischer Anbieter könnte hierbei den „Part“ Organisation, Bewerbung und Übernachtung übernehmen.

Nach einer ersten Probephase könnte das „Lutherkolleg“ dann langfristig, mit jeweils neuen Themenschwerpunkten, mit der in dieser Studie angedachten Projektstelle verknüpft werden, die hierbei allerdings nicht selbst pädagogisch aktiv werden, sondern vielmehr koordinieren und organisieren sollte. Für die touristischen Stellen könnte sich somit eine Bereicherung der Angebotspalette, der „Zugriff“ auf den kirchlichen „Markt“ sowie eine erhöhte Verweildauer der Gäste ergeben. Für die Bildungsträger könnte eine solche Reihe eine stärkere öffentliche Präsenz bedeuten, indem sie für den Zeitraum des Kollegs an touristisch frequentierten Orten aktiv und sichtbar wären. Für Museen und Kirchen würden sich neue Besuchergruppen und Möglichkeiten der Vermittlung ihrer Inhalte ergeben. Und somit (wieder) eine Atmosphäre der frühen Reformation spürbar machen, die geistliches Leben im gesamten Stadtraum mit kirchlichen wie weltlichen Partnern gestaltete.



Abbildung 34: Rückzugsraum – Kapelle des Ev. Predigerseminars

¹⁸³ Angaben des Ev. Predigerseminars Wittenberg.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN: LUTHERSTADT WITTENBERG	
kurzfristig: neue geistliche Räume erschließen	<p>Öffnungszeiten und erste Angebote abstimmen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Öffnungsdauer koordinieren ▪ „Saison“-Zeiten angleichen ▪ Öffnungszeiten als Überblicksplan bewerben und aushängen <p>„kleine“ geistliche Räume öffnen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ in Stadtkirche deutlich(er) auf „Raum der Stille“ im Turm hinweisen ▪ Fronleichnamskapelle als intimen, individuellen Gebets-Ort auch außerhalb der Tagzeitengebete öffnen ▪ teilweise geöffnete katholische Kirche entsprechend ausschildern und Bewerbung der Öffnungszeiten mit einbeziehen ▪ Andachtsraum der Ev. Akademie sowie Kapelle des Ev. Predigerseminars für (kirchliche sowie „spirituelle“) Reisegruppen (verstärkt) zugänglich machen ▪ mit Abendöffnung der Fronleichnamskapelle beginnen <p>geistliche Angebote bündeln und breit bewerben</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ kurzen Überblick über geistliche Bausteine in der Stadt zusammenstellen ▪ Kurz-Überblick über geistliche Angebote in Kirchen, Luthergedenkstätten, Tourismusinformation, Hotels u. ä. aushängen ▪ erste geistliche Pauschalen (bereits kommuniziert durch TourismusRegion Wittenberg/Landesmarketing Sachsen-Anhalt GmbH) sowie (in Kooperation u. a. mit ortsübergreifenden Anbietern) neu zu bildende Pauschalen bewerben ▪ bereits existierende Broschüre „Wege zu Luther in Wittenberg“ erneut und breit auslegen und in touristischen sowie kirchlichen Stellen offensiv kommunizieren ▪ Gesamt-Überblick über englischsprachige geistliche Angebote für internationale Touristen zusammenstellen und breit bewerben
mittelfristig: Tages- und Wochenstruktur schaffen	<p>Öffnungszeiten (abends und zu Sonderveranstaltungen) ausweiten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ strukturelle Voraussetzungen verbessern <ul style="list-style-type: none"> o Formen der (Baustellen-)Öffnung und Führungen auch während der Sanierung der Stadt(und Schloss)kirche einplanen/gewährleisten o bei den Planungen zur Sanierung der Stadt(-und Schloss)kirche auch eine verbesserte Öffnung nach der Sanierung einplanen (veränderte Sicherungssysteme, auch abends separat zugängliche Turmkapelle o. ä.) ▪ ehrenamtliches Engagement nutzen <ul style="list-style-type: none"> o „Abend-Öffnung“ von Stadt- und Schlosskirche durch „Probe-Zeiten“ von Orgel-Schüler ermöglichen o wäre ein Kreis Ehrenamtlicher „Kirchenwachen“ (für die Abende) denkbar? ▪ (inhaltliche und finanzielle) Kooperationen ausschöpfen <ul style="list-style-type: none"> o Abendandachten z. B. durch Vikare in Kapelle des Ev. Predigerseminars gestalten o wäre eine touristische Information/Auslage von touristischen Materialien in Kooperation mit der Wittenberg-Information in Schlosskirche an Abenden möglich? o wäre eine Abendöffnung durch Sonder-/Abend-/Nachtführungen (etwa getragen durch ortsübergreifende Anbieter) in Verbindung mit einer Andacht denkbar? <p>Gebetszeiten verzahnen und ausweiten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gebets-, Gottesdienst- und Führungszeiten verzahnen ▪ katholische Kirche einbeziehen, etwa zur Gestaltung von Gebetszeiten des sich entwickelnden Stundengebets <p>Konzept des „Lutherkollegs“ erproben</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ vorhandene Module (der Anbieter im Bereich Museen, Kirchen, Bildungshäuser (und ortsübergreifende Anbieter)) für eine einmalige Veranstaltung verbinden ▪ touristische Anbieter übernehmen Organisation, Bewerbung und Übernachtung
langfristig: Vernetzungs- struktur etablieren	<p>Koordinationsstelle aufbauen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Lutherforum stärken und Kommunikation fördern ▪ touristische Vernetzungsstruktur, (möglicherweise) TourismusRegion Wittenberg, etablieren ▪ Projektstelle aufbauen, die von der Gruppe der touristischen wie der geistlichen Anbieter gleichermaßen finanziert und getragen wird ▪ Fördermöglichkeiten für Projektstelle ausschöpfen (Stiftungen, Fundraising u. ä.) <p>„Lutherkolleg“ dauerhaft etablieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Projektstelle auch zur Organisation des Lutherkollegs (nicht zu deren didaktischer Durchführung) einsetzen ▪ verschiedene, jährlich wechselnde Themen erproben

3.5.2 Magdeburg¹⁸⁴ – eine Bistumsstadt erleben

PROFIL: RONCALLI-HAUS MAGDEBURG	
Haus	<ul style="list-style-type: none"> fünfgeschossiger Bau: Hauskapelle, Gäste-/Seminarräume in Fassade: Barockportal ehem. Deutsch-Reformierter Kirche
Zugehörigkeit	<ul style="list-style-type: none"> Bistum Magdeburg
Eigentum	<ul style="list-style-type: none"> Bistum Magdeburg
Nutzung	<ul style="list-style-type: none"> Roncalli-Haus
Anbindung	<ul style="list-style-type: none"> fußläufig in ca. 8 Minuten vom Hauptbahnhof erreichbar (IC) Straßenbahn-/Bushaltestellen in unmittelbarer Nähe mit Auto anfahrbar (A 2/14), begrenzt Parkplätze am Haus Historischer Stadtrundgang, „Straße der Romanik“, St. Jakobus Pilgerweg
nahe Kirche: St. Sebastian	<ul style="list-style-type: none"> Kathedral-, Propstei- und Kapitelkirche um 1015 begründete, vorwiegend gotische Hallenkirche besondere Nutzung: bis zu dreimal täglich liturgische Angebote Öffnung: tgl. 9.30-17.30 Uhr Besuch: 2004 (Juli bis Dez): 15.526
Übernachtung	<ul style="list-style-type: none"> jährlich ca. 10.000 Übernachtungen, insgesamt etwa 17.000 Gäste (zzgl. Tagesveranstaltungen) 92 Betten (Heimvolkshochschule)
Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> Magdeburg: Dom, Kloster Unser Lieben Frauen u. a. Lutherstädte: Wittenberg und Eisleben „Straße der Romanik“: Quedlinburg, Gernrode, Halberstadt, Huysburg, Nienburg, Hecklingen, Frose Gnadau
Alleinstellungsmerkmal	<ul style="list-style-type: none"> weltoffenes zentrales Bildungshaus des Bistums in Kirchen-nähe

„Das Haus bietet mit seinen Funktionen und Möglichkeiten Bedingungen, den christlichen Anspruch auf Offenheit und Weltbezogenheit zu verwirklichen.“¹⁸⁵ Damit steht das Magdeburger Roncalli-Haus in der Tradition seines Namensgebers Angelo Guiseppa Roncalli, der als Papst Johannes XXIII. das reformorientierte Zweite Vatikanische

¹⁸⁴ Aus der, mit seinen evangelischen und katholischen Kirchen ebenso wie mit seinen geistlichen Gemeinschaften, reichen spirituellen Angebotslandschaft Magdeburgs wird hier der beispielhaft der Übernachtungstandort Roncalli-Haus dargestellt.

¹⁸⁵ Zitat aus Materialien des Roncalli-Hauses.

Konzil sowie den Dialog zwischen Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen beförderte. In modern ausgestatteten Seminarräumen finden 10 bis 150 Personen, im Computerraum 10 Arbeitsplätze sowie in Doppel- und Einzelzimmern (davon zwei behindertengerecht) insgesamt 92 Gästebetten Raum. Zudem beherbergt das Bildungs- und Begegnungshaus des Bistums Magdeburg eine Kapelle und die Bistumsbibliothek.



Abbildung 35: Geistliche Bildung inmitten der Stadt – die Magdeburger Heimvolkshochschule Roncalli-Haus

Mit Zuschüssen des Landes Sachsen-Anhalt und des Bistums trägt sich die anerkannte Heimvolkshochschule selbst und beschäftigt insgesamt 20 Mitarbeiter: 3 pädagogische Stellen (zwei halbe, eine volle Stelle), 4 Teilzeitstellen in Rezeption und Verwaltung, 4 Teilbeschäftigte der Reinigung (und Pauschalkräfte bei Bedarf) sowie zwei Teil-Hausmeisterstellen, drei Auszubildende und vier volle Küchenkräfte.¹⁸⁶

Die Angebote des Roncalli-Hauses werden eher von Frauen, zu 60% von nichtkirchlichen Gruppen, zumeist von Gästen aus Magdeburg, Sachsen-Anhalt bzw. den neuen Bundesländern in Anspruch genommen. Bei einer Auslastung von 60-65% (geringer im Juli/August sowie von Dezember bis zur ersten Januar-Hälfte) liegt das Alter der Gäste zumeist über 40 Jahre; aber auch Jüngere ab 18 Jahren kommen zu beruflicher Fort- und Weiterbildung. Insgesamt umfasst die Zielgruppe des Hauses kirchliche Gruppen und Menschen in sozialen Berufen, das hauseigene Programm – neben eigenständig arbeitenden Gruppen – Theologie, Pädagogik, Psychologie und Familienbildung sowie berufs- und persönlichkeitsbezogene Fortbildungsmaßnahmen.¹⁸⁷

Auf die geistlichen Angebote der Magdeburger Kirchen, u. a. der gegenüberliegenden Kirche St. Sebastian, und des Hauses weisen sowohl die in den Zimmern ausliegenden Gästemappen als

¹⁸⁶ Angaben des Roncalli-Hauses.

¹⁸⁷ Angaben des Roncalli-Hauses.

auch auf Nachfrage die Rezeption hin. Gespräche mit den Mitarbeitern des Hauses sind ebenso möglich wie (auf Nachfrage) Seelsorgegespräche mit Priestern. Auf Wunsch können auch Gottesdienste im Haus zelebriert werden, eine regelmäßige Werktagmesse zweimal wöchentlich hat sich hingegen – mangels Besuchs durch Hausgäste – nicht bewährt. Die Kapelle des Hauses steht zudem für Gottesdienste und Meditationen sowie das persönliche Gebet offen.¹⁸⁸

Eine Sparte des Programms des Roncalli-Hauses widmet sich bereits dem Themenfeld „Theologie, Spiritualität, Religiöses Leben“, hierunter etwa „Adventwochenende der Frauen“ oder „Der Islam im täglichen Leben“. Ebenso haben sich 2005 offene Angebote zur geistlichen Geschichte Magdeburgs im Rahmen des Stadtjubiläums bewährt. Vor diesem Erfahrungshintergrund kann sich das Roncalli-Haus als Beitrag zum Spirituellen Tourismus darüber hinaus, bei freien Kapazitäten sowie einem Planungsvorlauf von 6 bis 12 Monaten, verschiedene thematische Bausteine¹⁸⁹ vorstellen:

- Magdeburger Heilige: Norbert von Xanten, nachmittags Ausflug nach Jerichow und Havelberg und Besichtigung des ehemaligen Prämonstratenser-Klosters bzw. des Doms
- Magdeburg als Stätte mittelalterlicher Mystik: Mechthild von Magdeburg, nachmittags Ausflug nach Helfta
- Erzbistum Magdeburg früher, Bistum Magdeburg heute: nachmittags Kirchen vor Ort
- Gertrud von le Fort: Magdeburg als Ort des Glaubens und Glaubenszweifels

Direkt gegenüber des Roncalli-Hauses birgt St. Sebastian – zugleich Propstei, Cathedral- und Kapitelkirche – täglich liturgische Angebote. Der Bau selbst spiegelt geradezu paradigmatisch eine wechselvolle, zwischen geistlichen Inhalten, weltlichen Funktionen und ökumenischen Fragestellungen pendelnde Geschichte: Als Kanonikerstift um 1015 gegründet, 1169 als romanische Basilika geweiht, 1489 als gotische Hallenkirche geweiht, erster evangelischer Gottesdienst 1573, Wiederaufbau im 17. Jahrhundert nach Zerstörungen des Dreißigjährigen Kriegs, nach 1786 mehrfacher Besitzerwechsel unter teils weltlicher Nutzung, seit 1873 katholische Pfarrkirche, letzte Sanierungen 1953-59, 1982-91 sowie zuletzt 2003-04.¹⁹⁰

Diese enge Verflechtung (bau)künstlerischer und geistlicher Aspekte wird durch die Propstei bereits in Führungen vermittelt, eine kirchenpädagogische Materialsammlung für Schulen wird aktuell

¹⁸⁸ Angaben des Roncalli-Hauses (Die obengenannten Module könnten mit der gegenwärtigen Personaldecke organisiert, innerhalb von Magdeburg auch selbst durchgeführt sowie möglicherweise unter Hinzuziehung externer Kräfte noch erweitert werden).

¹⁸⁹ Angaben des Roncalli-Hauses.

¹⁹⁰ Vgl. u. a. Heinritz 1997; Steinhoff/Lorek 2000.

zusammengestellt. Zudem steht die Kirche, von einer Kirchenwacht ermöglicht, täglich mehrere Stunden für Besuchende zu Besichtigung und Andacht offen, ebenso werden Glaubens-Kurse für Erwachsene gestaltet.

BESUCHERZAHLEN: ST. SEBASTIAN MAGDEBURG¹⁹¹	
1997	19.670
1998	22.200
1999	26.436
2000	25.286
2001	39.618
2002	32.867
2003 (Jan-Mai)	15.374
2004 (Juli-Dez)	15.526



Abbildung 36: Entdeckungen – Erkundungsbögen für St. Sebastian in Magdeburg

Darüber hinaus erwägt die Propstei St. Sebastian die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle, ähnlich einem „Kirchenladen“, gerade auch für Kirchenferne nach dem Vorbild einer Citypastoral, möglicherweise im Umfeld von St. Sebastian.¹⁹² Die Propsteikirche ist wiederum Teil einer vielfältigen ökumenischen Landschaft evangelischer, katholischer und freikirchlicher Gemeinden in Magdeburg, die von der Arbeitsgemeinschaft „Christen in Magdeburg“¹⁹³ vernetzt wird. Für die kirchenpädagogische Arbeit in Magdeburg sei dabei exemplarisch auf den evangelischen Dom mit Angeboten von festen Führungen bis zum kirchenpädagogischen Material-Koffer hingewiesen.

¹⁹¹ Angaben der Propstei St. Sebastian Magdeburg (St. Sebastian war 2003 und 2004 durch Renovierungsmaßnahmen zeitweise für Besucherverkehr geschlossen).

¹⁹² Angaben der Propstei St. Sebastian Magdeburg.

¹⁹³ Zum geistlichen Angebot Magdeburgs vgl. auch Kapitel 3.6 dieser Studie.



Abbildung 37: Angebotspalette –
Kirchenpädagogisches Angebot im Magdeburger Dom

Zur Stärkung des Spirituellen Tourismus in Magdeburg empfiehlt es sich, die Arbeit des Roncalli-Hauses stärker mit St. Sebastian und dem städtischen Umfeld zu vernetzen sowie offene thematische Angebote zu gestalten.

Hierfür seien aus den folgenden Handlungsempfehlungen zwei Vorschläge verdeutlichend herausgegriffen, die sich an der besonderen (kirchen-)historischen, soziologischen und stadträumlichen Lage von Kirche und Bildungshaus orientieren.

Zum einen könnte die zentrale Lage, die zugleich Rückzugsräume im städtischen Raum bereit hält, weiter hervorgehoben werden. Hier ließen sich neue Elemente im Sinne der Citypastoral erproben: Als Vorstufe eines angedachten „Kirchenladens“ und/oder vielleicht eines „(Kirchen-)Cafés“ wäre beispielsweise die Stärkung und professionelle Bewerbung niederschwelliger, kurzer, liturgischer wie kirchenmusikalischer Formen in St. Sebastian sowie der Kapelle des Roncalli-Hauses denkbar.

Zum anderen wäre es lohnend, die historische wie aktuelle Bindung – des Bildungs- und Begegnungshauses sowie der Kathedrale des Bistums – an das (Erz-)Bistum Magdeburg zu unterstreichen. Wäre es beispielsweise denkbar, dass Mitarbeiter und Geistliche der umliegenden Bistums- und Propsteibauten auf Anfrage St. Sebastian aus ihrem eigenen authentischen, teils geistlichen Blickwinkel für Besuchende erschließen? Und damit zugleich in „Botschafterfunktion“ gerade für Kirchenferne eine Brücke zum vielleicht als allzu abstrakt empfundenen Bistum schlagen ...

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN: RONCALLI-HAUS MAGDEBURG	
Vernetzung mit St. Sebastian	<p>Angebot von Kirchenführungen in St. Sebastian ausbauen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Pool von Kirchenführern aufbauen (etwa ein Kreis von Bistums-/Propsteimitarbeitern der umliegenden Bistums- und Propstei-Bauten denkbar, der das Bistum und „seine“ Kirche aus erster Hand vorstellt) ▪ Kirchenwacht gezielt für (geistliche) Führungen auf Abruf schulen und als Angebot zugänglich/„buchbar“ machen ▪ auf Homepage sowohl des Roncalli-Hauses als auch von St. Sebastian auf (geistliche Dimension) der Baugeschichte sowie Führungs-Möglichkeit hinweisen ▪ Kirchenpädagogik-Materialsammlung als Buch publizieren, hieraus Kinderkirchenführer gestalten ▪ Kinder- sowie Themenkirchenführungen als abrufbares Modul gestalten ▪ kirchenpädagogische Module verstärkt über touristische Verteiler publik machen <p>liturgische Angebote stärker ins Bewusstsein rücken</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ auf bestehende liturgische Angebote stärker hinweisen (Homepage Roncalli-Haus, touristische Verteiler u. ä.) ▪ neue liturgische und kirchenmusikalische Elemente erproben und bewerben ▪ zu bestimmten Zeiten Kapelle des Roncalli-Hauses mit kleineren, intimeren Veranstaltungen (Taizé-Gebet o. ä.) für Öffentlichkeit zugänglich machen ▪ Pilgerbetreuung (St. Jakobus Pilgerweg), spezielle Angebote für Pilger (Andachten, Segen u. ä.) deutlicher anbieten/„bewerben“ (könnten im Roncalli-Haus zudem Pilgerunterkünfte angeboten werden?)
Öffnung zur Stadt	<p>„Kirchenladen“ konzipieren und aufbauen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ den Ansatz eines „Kirchenladens“ als offenes „Kirchenbüro“ weiter verfolgen (der „Laufkundschaft“, Betrieb und Öffnung eines solchen Angebotes sichern könnte) ▪ Einrichtung „(Kirchen-)Café“ (evtl. mit externem Betreiber) überdenken (Roncalli-Haus, Sakristeianbau St. Sebastian?), das auch längere Kirchenöffnung ermöglichte (auch weitere Verbindungen mit christl. Buchhandlung im Roncalli-Haus prüfen) ▪ hier kirchenpädagogische (St. Sebastian) wie offene Themen-Module (Roncalli-Haus) koordinieren und kommunizieren ▪ nach Möglichkeit – im laufenden städtebaulichen Wettbewerb – stärkeren Weg- und Sichtbezug zum Breiten Weg, und damit auch zum Dom(platz), (als inhaltliche wie formale Öffnung zum Stadtraum hin) gestalten (wären inhaltliche Verknüpfungen/gemeinsame spirituelle Angebote mit der „Grünen Zitadelle“ (www.gruenezitadelle.de) möglich?) ▪ wäre dabei (zur inhaltlichen Bereicherung und personell-finanziellen Entlastung) eine ökumenische Zusammenarbeit denkbar (war St. Sebastian doch nach dem 2. Weltkrieg einige Jahre „Gastkirche“ der evangelischen Innenstadtgemeinden¹⁹⁴)? <p>Citypastoral mit ökumenischem Akzent ausbauen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Homepage/Plattform des Arbeitskreises „Christen in Magdeburg“ um Aspekt der Kirchen-Öffnung und möglichen Führungen erweitern ▪ Veranstaltungsformen (Führungen durch geistliche Stadt-Landschaft Magdeburgs u. ä.) befördern, welche Kirchenbauten und ihre Gemeinden (noch) stärker zusammenbinden ▪ wäre ein zentraler Ansprechpartner, eine gemeinsame Veranstaltungsübersicht für christliche, spirituelle Angebote/Veranstaltungen der Innenstadtkirchen in Magdeburg realisierbar? (ließe sich hier vielleicht das Angebot des Arbeitskreises „Christen in Magdeburg“ erweitern/ausbauen?)
Gestaltung thematischer offener Module	<p>Themen-Module des Roncalli-Hauses offen anbieten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ touristisch offene Übernachtungspauschalen zu angedachten Themen kalkulieren ▪ Angebote über kirchliche wie touristische Verteiler bewerben <p>Themenpalette weiter profilieren und ausweiten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ bei Bewährung der ersten Themen-Module einen Pool freier Referenten aufbauen, der Kräfte des Hauses für diese Angebote ergänzt ▪ mögliche Themenzuspitzung: Kirche (in Magdeburg) in der DDR (Zerstörung und Wiederaufbau-/Neugestaltungen an St. Sebastian ablesbar machen, Kirchenneubauten nach dem Zweiten Weltkrieg beider Konfessionen und ihre heutige Arbeit (in Gemeinde-Begegnungen) vorstellen: Kreuzkirche, St. Andreas-Kirche, St. Mechthild-Kirche, St. Adalbert-Kirche, St. Josef-Kirche, Hoffnungskirche u. ä.)

¹⁹⁴ Vgl. Steinhoff/Lorek 2000, S. 57-58.

3.5.3 Halle (Saale) – biblische Themen im Stadtraum entdecken

PROFIL: CANSTEIN BIBELZENTRUM HALLE	
Haus	<ul style="list-style-type: none"> in schlichtem dreistöckigem Barockhaus in Franckeschen Stiftungen: Büro-, kleiner Gruppenraum; Mit-Nutzung: großer Gruppenraum
Zugehörigkeit	<ul style="list-style-type: none"> Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen (Föderation Ev. Kirchen in Mitteldeutschland)
Eigentum	<ul style="list-style-type: none"> Franckesche Stiftungen
Nutzung	<ul style="list-style-type: none"> Canstein Bibelzentrum Halle (Träger: Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen)
Anbindung	<ul style="list-style-type: none"> Bus-/Straßenbahn-Anschluss Halle Bahnhof (IC/ICE) mit Auto erreichbar (A 9/14/38), nahe gelegene Parkplätze Flughafen Leipzig/Halle
Besuch	<ul style="list-style-type: none"> jährlich 1.300-1.500 (Arbeit erreicht jährlich über 2.000)¹⁹⁵ Öffnung: Di/Do 10-17, Mi 14-18 Uhr
Übernachtung	<ul style="list-style-type: none"> (mögliche) Kooperations-Übernachtungsanbieter¹⁹⁶: Hotel Schweizer Hof: 30 Betten; Villa Jühling: 40 Betten mittelfristig geplant: Gästehaus der Franckeschen Stiftungen
nahe Kirchenräume: Franckesche Stiftungen	<ul style="list-style-type: none"> Hauptgebäude: Bet- und Singaal/Freylinghausen-Saal Untergeschoss Canstein-Haus: Orthodoxe Hauskirche zum Heiligen Kreuz, St.-Georgs-Kapelle; Öffnung und Führung: auf Anfrage durch Canstein Bibelzentrum Halle
Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> Halle (Saale): Franckesche Stiftungen (Hauptbibliothek, Theologische Fakultät, Kunst- und Naturalienkammer u. a.), Stadtgottesacker, Marktkirche, St. Moritz-Kirche, Konzerthalle Ulrichskirche, Moritzburg, Dom, St.-Georgen-Kirche, Händelhaus u. a. Petersberg Lutherstadt Eisleben; Kloster Helfta Lutherstadt Wittenberg Leipzig
Alleinstellungsmerkmal	<ul style="list-style-type: none"> erste Bibelanstalt der Welt an historischem Ort mit lebendigem Zugang zu biblischen Themen im Stadtraum

¹⁹⁵ Angaben des Canstein Bibelzentrums Halle.

¹⁹⁶ In Halle (Saale) finden sich darüber hinaus viele weitere Übernachtungsmöglichkeiten verschiedener Preiskategorien, vgl. u. a. www.stadtmarketing-halle.de.



Abbildung 38: Die Welt der Bibel –
Raum im Canstein Bibelzentrum Halle

Die erste Bibelanstalt der Welt gründete Carl Hildebrand Freiherr von Canstein in Zusammenarbeit mit August Hermann Francke im Jahr 1710 in Halle¹⁹⁷, um Bibeln in hoher Stückzahl mithilfe des sog. stehenden Satzes möglichst preiswert und schnell drucken zu können. Im Verlauf ihrer Geschichte wurde die Gesellschaft mit der Preussischen Haupt-Bibelgesellschaft in Berlin, später Ev. Haupt-Bibelgesellschaft, vereinigt. 1995 begründete die Ev. Haupt-Bibelgesellschaft und von Cansteinsche Bibelanstalt in Zusammenarbeit mit den Franckeschen Stiftungen schließlich das „Canstein Bibelzentrum Halle“, gegenwärtig von der Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen mit einer Projekt-Pfarrstelle getragen.

In der Tradition Cansteins vermittelt das Bibelzentrum heute Kenntnisse zur Bibel, zu ihrer Verknüpfung mit Kunst, Musik, Literatur und Philosophie. Mit unterschiedlichen Formen von Vortragsreihen, Fortbildungen und Studienseminaren bis hin zu multimedialen Unterrichtseinheiten, Projekttagen, Wochenend-Tagungen und Ausstellungen wendet sich das Zentrum an verschiedene Zielgruppen: Schulklassen, Konfirmanden und Gemeindegruppen, Lehrer und Mitarbeiter von Institutionen sowie alle am Thema Interessierte.

¹⁹⁷ Aus der breiten spirituellen und kirchlichen Themen- und Angebotspalette der Stadt Halle (Saale) wird im Folgenden, aus dem Blickwinkel des Spirituellen Tourismus, beispielhaft ein Aspekt als Alleinstellungsmerkmal herausgegriffen: Das Thema Bibel, vertreten durch das Canstein Bibelzentrum Halle in Verbindung mit den Franckeschen Stiftungen. Zu weiteren Angeboten der Stadt vgl. u. a. Kapitel 3.6 dieser Studie.

TEILNEHMERZAHLEN DES CANSTEIN BIBELZENTRUMS HALLE		
	2004	2005
Besucher der Vortragreihen im Canstein Bibelzentrum Halle	701	738
Teilnehmer an Informationsveranstaltungen (Vermittlung von Basiswissen zur Bibel an Schulklassen, kirchliche und außerkirchliche Gruppen); Fortbildungen usw. im Canstein Bibelzentrum Halle sowie Teilnehmer an Führungen im Canstein-Haus und in den Franckeschen Stiftungen	477	626
Teilnehmer an Tagungen und Seminaren im Canstein Bibelzentrum Halle	120	150
Besucher bei Vorträgen und Veranstaltungen außerhalb des Canstein Bibelzentrums, d. H. im Bereich der Föderation Ev. Kirchen in Mitteldeutschland und darüber hinaus (Veranstaltungen auf Anfrage – Bibelbezogene Vorträge in Kirchen-/Studentengemeinden, bei der Ev. und Kath. Erwachsenenbildung, bei Ev. und Kath. Akademien sowie bei nichtkirchlichen Institutionen; regelmäßige Informationsstunden zur Bibel im Jugendstrafvollzug Raßnitz; Fortbildungen zur Bibel für Mitarbeiter des Ev. Diakoniewerks usw.)	469	512
Besucher der Vortragsreihe in Magdeburg (in Kooperation mit der Kath. Akademie)	390	317
Teilnehmer an Studienreisen des Canstein Bibelzentrums Halle (in Kooperation mit Kath. Akademie)	40	42
Teilnehmer- bzw. Besucherzahlen insgesamt	2.197	2.385

Für Einzelne wie für Gruppen – aus dem mitteldeutschen Raum und darüber hinaus – hält das Bibelzentrum hierfür neben Faksimiles und Materialien auch Deutschlands einziges Modell des Salomonischen Tempels bereit. Darüber hinaus sind nach Absprache Vorträge vor Ort, etwa in Kirchengemeinden, durch den leitenden Pfarrer möglich.

An historischem Ort, bis 1938 Sitz der von Cansteinschen Bibelanstalt informiert heute eine kleine Ausstellung über Geschichte, Idee und Wirkung Cansteins. Hierauf verweist das Bibelzentrum teils auch in seiner Öffentlichkeitsarbeit, indem es der etwas nüchternen Adresse „Haus 24“ ein „Canstein-Haus“ hinzufügt. Zudem können Besuchergruppen auf Anfrage durch das Haus, das während (touristischer) Rundgänge durch die Franckeschen Stiftungen oft keine Rolle spielt, geführt werden.

Gäste können im Untergeschoss des Canstein-Hauses darüber hinaus zwei kirchliche Räume (auf Anfrage) besichtigen: Die bis 2000 eingerichtete, mit Ikonen ausgemalte orthodoxe Hauskirche zum Heiligen Kreuz sowie die evangelische St.-Georgs-Kapelle, in der Theologie-Studierenden des nahen Wohnheims Evangelisches Konvikt während der Vorlesungszeit Gebete/Andachten gestalten.

Der leitende Pfarrer des Bibelzentrums spürt biblischen Themen nicht nur im eigenen Haus, sondern auch in den Franckeschen Stiftungen und im Stadtraum Halle nach. Der „Biblische Städtewanderweg durch Halle“ erläutert mit derzeit 21 Stationen biblische Bezüge markanter städtischer Punk-

te: Dom, Marktkirche, Giebel-Relief des Hauptgebäudes der Franckeschen Stiftungen, Gerichtsgebäude, Hauptgebäude („Löwengebäude“) der Universität, Canstein-Haus u. a. Die Führung nach biblischen Themen wird einmal jährlich offen angeboten und kann auf Anfrage mit Gruppen gestaltet werden. Eine Broschüre/ein Büchlein über den „Biblischen Städtewanderweg durch Halle“ befindet sich in Arbeit und soll im April 2006 – somit „rechtzeitig“ und zum in Halle stattfindenden Kinder- und Schülerkirchentag 2006 und zum Stadtjubiläum Halles 2010 – erscheinen.

Diesen Ansatz aufgreifend wäre es im Sinn des Spirituellen Tourismus lohnend, die Bibel und ihre geistlichen Themen noch deutlicher im Canstein-Haus, in den Franckeschen Stiftungen und im Stadtraum Halle zu verorten. Hierfür sollten das Haus und seine Angebote niederschwellig(er) kommuniziert, in ein touristisches Übernachtungsangebot eingebunden sowie nachhaltig mit der Umgebung vernetzt werden. Zur Verdeutlichung seien aus den folgenden Handlungsempfehlungen zwei Punkte exemplarisch herausgegriffen:

Zum einen könnten durch ein thematisches Übernachtungsangebot die Attraktivität des Canstein-Hauses gesteigert, Menschen für das Thema Bibel begeistert sowie die Verweildauer von Gästen in Halle erhöht werden. Aus dem breiten Angebot möglicher Übernachtungsträger verschiedener Preiskategorien in Halle könnte hierbei an bereits bestehende Kooperationen mit zwei lokalen, unterschiedlich akzentuierten Übernachtungsträgern angeknüpft werden: Das stadtnahe Familienhotel „Hotel Schweizer Hof“ und die naturnahe Jugendbildungsstätte „Villa Jühling“.

KURZPROFIL: (MÖGLICHE) KOOPERATIONS-ÜBERNACHTUNGSANBIETER IN HALLE ¹⁹⁸		
	„Hotel Schweizer Hof“	Villa Jühling
Haus	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadthaus von 1928 ▪ seit 1992 Hotel (Sanierung) ▪ Tagungsraum, Restaurant ▪ kunstinteressierte Ausstattung ▪ Familienhotel in GmbH-Form 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadtrandvilla von 1928/29 ▪ seit 1992 Ev. Jugendbildungsstätte (Sanierung) ▪ Aufenthaltsräume, weitläufiges Gelände ▪ eigene Bildungsangebote ▪ Villa Jühling e. V. ▪ Jugendbildungsstätte (Übernachtung teils auch im Pensionsbetrieb möglich)
Betten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 30 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 40
Übernachtung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 3.000-4.000 im Jahr 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ rund 6.000 im Jahr
Gäste	<ul style="list-style-type: none"> ▪ beruflich Reisende (Richter, Banker u. a.) ▪ Angehörige von Patienten des nahen Krankenhauses ▪ Kongressbesucher ▪ „Durchlaftouristen“ ▪ Familienfeiern, Hochzeiten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ kirchliche, aber auch nichtkirchliche Gruppen aus der Region sowie darüber hinaus
Lage	<ul style="list-style-type: none"> ▪ zentral in Innenstadt ▪ nahe Franckesche Stiftungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ am Stadtrand ▪ Anbindung mit S-Bahn/Bus

Zum anderen wäre es zur Einbindung in die Umgebung hilfreich, auch im Stadtraum deutlich sichtbar auf das Canstein-Haus und sein Thema hinzuweisen. Hierbei wäre etwa die bleibende Ausschilderung der „Biblischen Städtewanderung“ im Stadtraum, verbunden mit einem auf das Canstein-Haus bezogenen Signet, hilfreich und augenfällig. Bei der Auswahl weiterer Punkte in Halle mit biblischen Bezügen sollten neben eindeutigen biblischen (Bild-)Motiven auch „etwas andere“ Kirchenräume mit ihren theologisch-liturgisch-biblischen Hintergründen zur Geltung kommen – etwa der heutige Freylinghausen-Saal als ehemaliger Bet- und Singsaal des Waisenhauses oder die profanierte Konzerthalle Ulrichskirche.



Abbildung 39: Kirchenraum im Canstein-Haus in Halle – Orthodoxe Hauskirche zum Heiligen Kreuz

¹⁹⁸ Angaben des Hotel Schweizer Hof bzw. der Villa Jühling.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN: CANSTEIN BIBELZENTRUM HALLE	
bestehende Angebote niederschwellig kommunizieren	<p>historisches Profil des Canstein-Hauses deutlich machen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Name „Canstein-Haus“ deutlich(er) auf Schildern, Programmen u. ä. anbringen ▪ Homepage zum Haus auf-/ausbauen ▪ Ausstellung im Haus zu Canstein überarbeiten und mit Ausstellung im Hauptgebäude der Franckeschen Stiftungen verzahnen (hierbei nach Möglichkeit Synergieeffekte mit den Franckeschen Stiftungen nutzen) ▪ 2010 als dreihundertjähriges Jubiläum der historischen Cansteinschen Bibelgesellschaft mit Bezug zum Canstein-Haus begehen (in Zusammenhang mit dem Stadtjubiläum) <p>außerkirchliche Zielgruppen ansprechen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Programme professionell layouten lassen ▪ Programme auch über außerkirchliche Verteiler (Tourismus u. a.) verbreiten ▪ „Biblischen Städtewanderweg durch Halle“¹⁹⁹ etwa über Tourismusinformatio(en) anbieten (bei großer Nachfrage wäre eine personelle Entlastung des Canstein Bibelzentrums Halle z. B. durch eine Schulung (seitens des Bibelzentrums) von Theologie-Studierenden zu freien Führungs-Kräften für den „Biblischen Städtewanderweg durch Halle“ denkbar) ▪ St.-Georgs-Kapelle und orthodoxe Hauskirche zum Heiligen Kreuz (sowie deren Andachten, Öffnungszeiten und Führungsmöglichkeiten) im Canstein-Haus als „Brückenkopf“ zur Arbeit des Bibelzentrums auch touristisch bewerben (auch hier wären bei großer Nachfrage speziell geschulte freie Führende seitens des benachbarten Wohnheims Evangelisches Konvikt denkbar)
mehrtägiges Angebot zu biblischer Spiritualität gestalten	<p>thematische Bausteine in Halle zusammenstellen, beinhaltend z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gottesdienste, Andachten, Konzert, Vortrag ▪ Franckesche Stiftungen (Bet- und Singsaal/Freylinghausen-Saal, Theologische Fakultät, u. a.), Stadtgottesacker ▪ „Biblischen Städtewanderweg durch Halle“ ▪ Kirchen: Dom, Marktkirche, St. Moritz-Kirche, St.-Georgen-Kirche, Konzerthalle Ulrichskirche u. a. ▪ Moritzburg, Händelhaus, Universität ▪ in einer zweiten Stufe wäre erweiternd auch die (themenbezogene) Einbindung von Ausflügen in die Umgebung denkbar <p>Durchführung organisieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ in touristische Verteiler aufnehmen lassen ▪ Module in den Kirchen z. B. in Zusammenarbeit mit/von jeweiligen Kirchengemeinden gestalten ▪ touristische Stadt-Führungen integrieren ▪ Zusammenarbeit mit Übernachtungsanbietern organisieren ▪ wäre hierfür, zur Entlastung des Canstein Bibelzentrums Halle, eine Ausweitung der bewährten Zusammenarbeit mit der Kath. Akademie oder eine neue Kooperation mit einem (spirituellen) Reiseveranstalter denkbar
mit Umfeld vernetzen	<p>„Biblischen Städtewanderweg durch Halle“ in der Stadt markieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ als Zusatzpunkt für Besuchende der Franckeschen Stiftungen, um Verweildauer in Halle zu erhöhen sowie als niederschweligen Zugang zu biblischen Themen ▪ Weg-Stationen sichtbar und dauerhaft im Stadtraum dauerhaft ausschildern ▪ (in Kooperation mit touristischen Stellen) den entstehendenm Flyer/das entstehende Büchlein zum „Biblischen Städtewanderweg durch Halle“ bewerben und vertreiben <p>Verzahnung mit Angeboten etwa der Franckeschen Stiftungen erhöhen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ „Biblischen Städtewanderweg durch Halle“ im Jahresprogramm der Franckeschen Stiftungen sowie auf deren Homepage als ständiges Angebot platzieren ▪ mit Angeboten für Kinder und Jugendliche der Franckeschen Stiftungen (etwa Krokoseum, Jugenduni Halle u. ä.) vernetzen ▪ Kooperation mit Verein für hallische Stadtgeschichte u. ä. erwägen ▪ mit Angeboten der pietistischen Missionsgeschichte verknüpfen (Kunst- und Naturalienkammer u. a.) ▪ zu jährlich wechselnden Bildungsthemen der Franckeschen Stiftungen jeweils spezielle Angebote zur biblischen Spiritualität im Stadtraum verbinden

¹⁹⁹ Vgl. Rehahn 2000.

3.5.4 Lutherstadt Eisleben – mit Luther leben und lernen

PROFIL: ALTE LUTHERSCHULE LUTHERSTADT EISLEBEN	
Haus	<ul style="list-style-type: none"> ▪ im Kern spätgotischer, dreigeschossiger Bau mit zweigeschossigem Dachstuhl ▪ rückwärtige Anbauten umfassen Hof, der teils als Garten, teils als Spielplatz dient ▪ hinter der Andreaskirche, gegenüber Luthers Sterbehaus, nahe Rathaus und Kreisinformationszentrum
Zugehörigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen (Föderation Ev. Kirchen in Mitteldeutschland)
Eigentum	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ev. Kirchengemeinde St. Andreas-Nicolai-Petri, Lutherstadt Eisleben
Nutzung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderverein „Alte Lutherschule“ e. V. Lutherstadt Eisleben
Besuch	<ul style="list-style-type: none"> ▪ (durch laufende Sanierung) keine regelmäßige Öffnung (nach Absprache möglich)
Anbindung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ fußläufig gut, zentral erreichbar ▪ nahegelegene Bushaltestelle ▪ Nahverkehrsbahnhof Eisleben ▪ mit Auto anfahrbar (B 80/180, A 38), öffentliche Parkplätze in unmittelbarer Nähe ▪ St. Jakobus Pilgerweg
nahe Kirche: Ev. Andreas-kirche²⁰⁰	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bau vor allem 15. Jahrhundert ▪ Kanzel (Luthers letzte Predigten), Aufbahrungsort Luthers ▪ Öffnung („Verlässlich geöffnete Kirche“): Mo-Sa 10-12, 14-16 Uhr, So 11-13, 14-16 Uhr ▪ Führung: Fremdenverkehrsverein oder nach Absprache mit Gemeindebüro
Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Luthers Geburts-/Sterbehaus (UNESCO-Weltkulturerbe) ▪ Annen-/Peter und Paul-²⁰¹/Nikolaikirche ▪ Kloster Helfta ▪ Weinstraße „Mansfelder Seen“ ▪ Mansfeld Lutherstadt (Luthers Elternhaus, St. Georg, Schloss)
Alleinstellungsmerkmal	<ul style="list-style-type: none"> ▪ geschichtsträchtiger, von Luther mit-begründeter Bildungs-ort inmitten lebendiger reformatorischer Tradition



Abbildung 40: Ort geistlicher Bildung – Alte Lutherschule in Eisleben

„Das Haus war immer ein Ort des Glaubens, des Lernens und der Begegnung.“²⁰² So umreißt der Förderverein „Alte Lutherschule“ e. V. Lutherstadt Eisleben die einzigartige Tradition „seines“ Hauses, das sich mit großen Namen der Reformation verbindet: Martin Luther, Philipp Melanchthon, Johann Agricola, Justus Jonas und Cyriacus Spangenberg.

Der reformatorisch bedeutsame Bau mit vorreformatorischer Vorgeschichte beherbergte evangelische Schulen, deren Lehrpläne überregionale Wirkung entfalteten – die Lateinschule von 1525 sowie die Volks- und Mädchenschule von 1526/27. Am 16. Februar 1546, zwei Tage vor seinem Tod, unterzeichnete Martin Luther zudem, gemeinsam mit Justus Jonas, mit dem Mansfelder Grafenhaus einen Vertrag, der auch die Gründung der „Führnehmen Lateinschule“ umfasste. Der Andreaskirchplatz 11, wo 1547-53 auch der Mansfelder Chronist Cyriacus Spangenberg wohnte, beherbergte diese bis zur Fertigstellung des benachbarten Neubaus 1564.²⁰³

Neben stadt-, bildungs- und reformationsgeschichtlicher Bedeutung bietet die Alte Lutherschule zugleich hohes räumliches Potenzial. Wiederauf- und Umbauten formten ebenso wie wechselnde Nutzungen – u. a. vorreformatorisches

²⁰⁰ Vgl. u. a. Roch 1983; Rößling/Ambros 1988, S. 54-55.

²⁰¹ Vgl. u. a. Roch-Lemmer 1997.

²⁰² Bechstein 2004, S. 6.

²⁰³ Vgl. Bechstein 2004, S. 6, 8-9, 13-15, 22-25.

Pfarrhaus der Vorreformation, evangelische Superintendentur und evangelisches Pfarrhaus – ein vielfältiges Raumangebot: Von archaisch tonnen- gewölbtem Kellerraum über stimmungsvoll kreuz- gewölbten Veranstaltungssaal und eindrücklich zweigeschossigen Dachstuhl bis zu einladend be- grüntem Hof. Nicht umsonst bot das steinsichtige Ensemble aus Alter Lutherschule als wahr- scheinlich ältestem Profanbau am Andreaskirch- platz, Altem Luthergymnasium und Andreaskirche bereits Raum für mittelalterliche Feste oder Film- aufnahmen.



Abbildung 41: Kirche am Markt –
St. Andreaskirche in Eisleben

Für Besuchende, vor allem für Fußgänger, ist die Alte Lutherschule gut erreich-, aber erst auf den zweiten Blick sichtbar, da sie hinter der Andreaskirche zentral, aber auch etwas versteckt liegt. In direkter Nachbarschaft lockten Luthers Sterbe- haus und die Andreaskirche 2004 über 20.000 Be- sucher.²⁰⁴ Das Sterbehaus veranschaulicht mit musealen Exponaten, etwa Luthers Bahrtuch, die letzten Tage des Reformators, während die An- dreaskirche als Aufbahrungsort mit historischer Kanzel den „geistlichen Raum“ seiner letzten Pre- digten öffnet. Zusätzlich bietet das gegenüberlie-

gende Kreisinformationszentrum Touristen einen wichtigen Anlaufpunkt und umgeben Kirchengemeinde-Räume den Kirchenbau. Die Kirchtürme wiederum beherrschen den angrenzenden Markt- platz mit Rathaus. So findet sich die Alte Lutherschule inmitten eines reformatorisch, touristisch, kommunal wie kirchengemeindlich geprägten Are- als.

Nach 1998, mit Auszug des letzten kirchlichen Mitarbeiters, zeigte die nutzungsleere Alte Lutherschule zunehmend Bauschäden. Um das bedeut- same Gebäude zu erhalten und mit neuem Leben zu füllen, gründeten Eisleber 2001 den Förder- verein „Alte Lutherschule“ e. V. Lutherstadt Eisle- ben. Nach Sicherungs- und ersten Sanierungs- maßnahmen soll das Bauwerk schrittweise in- standgesetzt und einer öffentlichen Nutzung zu- geführt werden. In Führungen und kulturellen Ver- anstaltungen wurde bereits eine erste Öffentlich- keit für den Bau, seine Erhaltung und Zukunft ge- schaffen.

²⁰⁴ Vgl. hierzu das folgende Kurzprofil der Lutherstätten in Lutherstadt Eisleben. Die darin angegebenen Besucherzahlen der Museen basieren auf Angaben der „Stiftung Luthergedenk- stätten in Sachsen-Anhalt“, die Besucherzahlen der Kirchen wurden einer Erhebung der „ift – Freizeit- und Tourismusbera- tung GmbH“ im Rahmen des Projektes „INTERREG IIIC touriSME Culture and Heritage“ entnommen.

KURZPROFIL: LUTHERSTÄTTEN IN LUTHERSTADT EISLEBEN				
	MUSEUM „LUTHERS GEBURTSHAUS“	MUSEUM „LUTHERS STERBEHAUS“	EVANGELISCHE ANDREASKIRCHE	EVANGELISCHE PETER UND PAUL- KIRCHE
Bau	Bürgerhaus im Kern Mitte 15. Jahrhundert „Geburtskammer“ Taufstein (?)	Bürgerhaus im Kern um 1500 Bahrtuch „Verhandlungs- zimmer“ „Schlafkammer“ „Sterberaum“ (Nachbau)	Hallenkirche im Kern 15. Jahrhundert Kanzel Kanzelbehang Grabdenkmäler der Mans- felder Grafen	Hallenkirche im Kern um 1500 Taufkapelle im Turm Taufstein (?)
Öffnung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Apr-Okt: tgl. 10-18 Uhr ▪ Nov-März: Di-So 10-17 Uhr 		<ul style="list-style-type: none"> ▪ „Verlässlich geöffnete Kirche“ ▪ Mo-Sa 10-12, 14-16 Uhr ▪ So 11-13, 14-16 Uhr 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ „Verlässlich geöffnete Kirche“ ▪ Mo-Fr 10-12, 14-16 Uhr ▪ Sa 11-16 Uhr ▪ So 11-13 Uhr
	<i>wegen Restaurierung geschlossen bis vor- aussichtlich 2007</i>			
Eintritt	Einzelkarte € 2,- ermäßigte Karten ab € 1,- Schüler Kreis Mansfelder Land € 0		Spende von € 1,- erbeten	
Besuch 2004	23.216	23.035	26.251	13.825
Allein- stellungs- merkmal	Geburtsort Luthers	Gedenkstätte an Tod Luthers	letzter Predigtort und Aufbahrungsort Luthers	Taufkirche Luthers

Aktuelle Nutzungsüberlegungen²⁰⁵ des Fördervereins ruhen auf drei Säulen. Deren erstes Element bilden bisher nur begrenzt (öffentlich) zugängliche Bibliotheken und Archive der Kirchengemeinde: Die aktuell bei der Stiftung Luthergedenkstätten aufbewahrte sog. Turmbibliothek der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit etwa 1000 Bänden, die Ephoralbibliothek im Nordturm der Andreaskirche mit über 800 Bänden sowie Archive und Kirchbücher der ehemals selbständigen Gemeinden St. Andreas, St. Nicolai sowie St. Petri und Pauli. Die wertvollen Bestände sollen in der Alten Lutherschule professionell gepflegt und verwaltet, wissenschaftlich zugänglich, teils ausgestellt und in Faksimiles erlebbar werden.

An zweiter Stelle soll museums-/reformationspädagogische Arbeit stehen, etwa mit Schulklassen oder unter Verwendung einer bereits zugesagten, manuell zu betätigenden Druckmaschine. Als dritten Baustein plant man Gemeinde- und Gruppenräume nicht allein für die Arbeit der örtlichen Kirchengemeinde, sondern ebenso für Gäste, um diese zu längerem Verweilen in Eisleben und Ausflügen in die Umgebung einzuladen.

„Die Maßnahmen zur Erhaltung des Gebäudes Andreaskirchplatz 11 in der Lutherstadt Eisleben umfassen derzeit die weitere bauliche Sicherung

²⁰⁵ Vgl. Bechstein 2004.

sowie die Nutzbarmachung einzelner Räume.“²⁰⁶ Seit 2003 wurden von einem Architekten erste Arbeiten angeleitet, vorwiegend mit vom Arbeitsamt zur Verfügung gestellten Kräften. Ein erster Raum im südöstlichen Erdgeschoss steht ebenso wie der Garten bereits für kleinere Kulturveranstaltungen in warmen Monaten zur Verfügung – für weitere drängende Sicherungs- und umfassende Sanierungsmaßnahmen jedoch fehlt gegenwärtig das Geld. Die Gesamt-Sanierungskosten wurden auf rund 1,5 Millionen Euro geschätzt, erste Gästezimmer könnten bei entsprechender Förderung innerhalb von Wochen mit vergleichsweise geringem Aufwand hergerichtet werden.

Für die heute noch ausstehende, stufenweise, nachhaltige Sanierung, Entwicklung und Erschließung der Alten Lutherschule sollte ihr besonderes Profil betont werden: Weder Museum noch Schule, weder Hotel noch Kirche. Stattdessen bietet sie einen geschichtsträchtigen Begegnungs- und Lern-Ort mit kontinuierlich gelebter reformatorischer, geistlicher Tradition. Diese Stärke kann kurzfristig durch eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit²⁰⁷ mittels Werbung und punktuellen Veran-

²⁰⁶ Bechstein 2004, S. 12.

²⁰⁷ In der künftigen Öffentlichkeitsarbeit ist einer Begriffsverwirrung entgegenzuwirken, die verschiedene Eisleber Bauten betrifft: 1. Alte Lutherschule (Andreaskirchplatz 11), früher Alte Superintendentur genannt. 2. Altes Luthergymnasium (Andreaskirchplatz 10), direkt neben der Alten

staltungen sowie einer deutlicheren Verzahnung mit der Andreaskirche unterstrichen werden. Aus den folgenden Handlungsempfehlungen seien zwei Aspekte verdeutlichend ausgeführt.

Zum einen könnte die Bildungs-Tradition des Bauwerks schon kurzfristig durch einen fächerübergreifenden Schülerwettbewerb „Luther und Schule“ hervorgehoben werden. Als „Hauptgewinn“ könnten Schüler nach Eisleben zu Kirchen-, Museums- und Archivpädagogik, Gemeinde- und Schülerbegegnung etwa in Alter Lutherschule, Martin-Luther-Gymnasium, Luthers Sterbe- und Geburtshaus, Andreas- und Petrikerche eingeladen – und soweit möglich in der Alten Lutherschule oder in Gastfamilien untergebracht werden. Hierdurch würde Öffentlichkeit für das „Projekt“ Alte Lutherschule sowie eine deutschlandweite Vernetzungsstruktur zu dessen Förderung und Nutzung ermöglicht.

Zum anderen verdient die Alte Lutherschule – in den letzten Jahren mit großem ehrenamtlichem und bürgerschaftlichem Engagement im Bewusstsein und am Leben gehalten – das unterstützende Gespräch mit vergleichbaren Projekten (etwa Bugenhagenhaus Lutherstadt Wittenberg) sowie vor allem professionelle Unterstützung. Von bauerhaltenden Sicherungsmaßnahmen abgesehen bedarf es vor weiteren baulichen Eingriffen drängend eines detaillierten Nutzungs-, Betreiber- und Finanzierungskonzepts, das – in Zusammenarbeit u. a. mit kirchlicher und staatlicher Denkmalpflege – offene Fragen beantwortet: Welche der vielfältigen Nutzungsideen kann und soll künftig im Vordergrund stehen? Welche Förderungsmöglichkeiten bestehen angesichts eines präzisierten Nutzungsprofils? Welche Kosten wären mit einem klimatisch, statisch, personell und finanziell äußerst anspruchsvollen Archivbetrieb verbunden? Sind Kooperationen mit örtlichen Museen oder Archiven denkbar? In welchem Umfang wären für einen künftigen Gäste-Begegnungs-Ort eigene Übernachtungsangebote sinnvoll und machbar? Wäre hier die Einbeziehung eines externen Betreibers lohnend?



Abbildung 42: Von Luther mit-begründet – Alte Lutherschule Eisleben im Umbau

Lutherschule gelegen, zeitweise Sitz des heute noch existierenden Gymnasiums, das sich aus der „Führnehmen Lateinschule“ entwickelte, heute u. a. historische Bibliothek und Stadtarchiv. 3. Martin-Luther-Gymnasium (Siegfried-Berger-Weg 16/17), gegenwärtiger Sitz des Martin-Luther-Gymnasiums. Vgl. u. a. www.luther-gym-eisleben.de.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN: ALTE LUTHERSCHULE LUTHERSTADT EISLEBEN	
kurzfristig: Öffentlichkeit stärken und Konzept präzisieren	<p>Unterstützung einwerben</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Auf-/Ausbau der geplanten Homepage (www.altelutherschule.de) vorantreiben ▪ weitere punktuelle Kultur-Veranstaltungen in bereits sanierten Räumen gestalten ▪ Veranstaltungen in der Alten Lutherschule im engeren Umfeld vor allem in Kreisinformationszentrum, Luthers Sterbehaus und Andreaskirche sowie im „weiterem“ Umfeld u. a. durch Fremdenverkehrsverein und Luthers Geburtshaus intensiver bewerben ▪ regelmäßige Führungen/Öffnung der Alten Lutherschule organisieren, auch über touristische Partner anbieten (Fremdenverkehrsverein, Kreisinformationszentrum u. ä.) ▪ Beschilderung der Andreaskirche und der Alten Lutherschule verbessern ▪ (Vermittlung der) (Bau-)Forschungsarbeiten an Alter Lutherschule weiterführen ▪ Fördermitglieder, Einzelförderer und Sponsoren gewinnen <p>Verzahnung mit Andreaskirche befördern</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ bereits angedachte Kurz-Andachten in Andreaskirche mit Alter Lutherschule verzahnen (etwa Information, Spende für Lutherschule) ▪ Kirchenführungen durch Andreaskirche mit Alter Lutherschule verbinden ▪ punktuell Nordeingang der Andreaskirche öffnen, um Besuchende der Kirche auf kurzem Wege zur (dann geöffneten) Alten Lutherschule zu lenken <p>Schüler-Wettbewerb „Luther und Schule“ organisieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ ausgewählte Martin-Luther-Schulen deutschlandweit zur Teilnahme einladen ▪ fächerübergreifend etwa Religions-, Ethik-, Kunst- und Geschichtsklassen ansprechen ▪ als Materialien etwa faksimilierte Quellen aus Eisleber Archiven und Fotos/Pläne der Alten Lutherschule zur Verfügung stellen ▪ als „Hauptgewinn“ Aufenthalt in Eisleben für Schüler-Arbeitsgruppe ausloben ▪ Fördermittel hierfür einwerben (Deutsche Stiftung Denkmalschutz („Denkmal aktiv“), Aktion Mensch („5000xZukunft“) o. ä.) ▪ aus Teilnehmerschulen Netzwerk zur Förderung/Nutzung Alte Lutherschule etablieren <p>Detailkonzept erstellen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ bisher unterschiedliche Nutzungsideen eingrenzen und präzisieren ▪ detailliertes Nutzungs-, Finanzierungs- und Betreiberkonzept erstellen, das auch Folgekosten einer künftigen Nutzung einbezieht ▪ für Alte Lutherschule gemeinsam mit Andreaskirche eigenes Profil in Kirchenlandschaft (etwa Peter und Paul-, Nicolai- und Annenkirche) herausarbeiten ▪ enge Abstimmung mit anderen Eisleber Lutherstätten, v. a. „Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt“ (u. a. Restaurierung Geburtshaus/neues Besucherzentrum) ▪ Partner suchen für Gäste- und Archivbetrieb, für Finanzierung und Umsetzung der Sanierung und späteren Nutzung (wäre die Alte Lutherschule z. B. ein Projekt für die „IBA 2010“/Internationale Bauausstellung Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010“?) ▪ auf Basis des entstehenden Detailkonzepts intensiv Förderanträge für Sanierung und künftige Nutzung stellen
mittelfristig: Nutzung organisieren	<p>Detailkonzept umsetzen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Partner für professionellen, kostendeckenden Gästebetrieb und fach- und sachgerechten Archivbetrieb einbinden ▪ Sanierungsarbeiten auf künftige Nutzung zugeschnitten weiterführen <p>mit Umfeld vernetzen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Veranstaltungsangebote mit kommunalen, musealen, kulturellen Partnern gestalten ▪ Angebote speziell für Pilger/Pilgerunterkünfte erwägen ▪ längere, mit anderen Einrichtungen abgestimmte, die Mittagspause umfassende Kirchen-Öffnungszeiten umsetzen ▪ bisher provisorischen Kinderkirchenführer der Andreaskirche professionalisieren und mit Hinweis auf Alte Lutherschule verbinden ▪ historisch wie inhaltlich (Ökumene) lohnend wäre eine Kooperation mit Kloster Helfta
langfristig: Betrieb gewährleisten	<p>Gäste willkommen heißen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Instandsetzung des Bauwerks abschließen ▪ Rahmen-Programme für Besuchende gestalten, bewerben und durchführen (Gemeindebegegnungen, Kirchenpädagogik in Peter und Paul-Kirche, Spurensuche in Luther(gedenk)stätten, ökumenische Begegnungen u. ä.) ▪ Gästebetrieb stabilisieren

3.6 Tagesangebote – spirituelle Impulse wahrnehmen



Abbildung 43: Kirche offen zur Stadt – die Markt Kirche in Halle (Saale)

Neben Übernachtungsanbietern verschiedenen Profils und unterschiedlicher Intensität findet sich in Sachsen-Anhalt eine große Vielfalt offener (Tages-)Angebote. Diese reichen von einer stadtoffenen Arbeit über Ausstellungskonzepte und Weg-Kirchen bis hin zu Vernetzungsstrukturen, Angeboten im Gesundheitstourismus und Offene-Kirche-Arbeit. Ständen bei der Orts-Auswahl der vorangegangenen Unterkapitel 3.2 bis 3.5 jeweils beispielhaft chancenreiche Themen des Spirituellen Tourismus im Vordergrund, können im folgenden nur stellvertretend Beispiele für verschiedene Organisationsformen spiritueller Tagesangebote umrissen werden.

Es ist schwierig, in den neuen Bundesländern von „**Citykirchenarbeit**“ zu sprechen, da sich diese in Westdeutschland geprägte Arbeitsform nicht „eins zu eins“ auf ostdeutsche Kirchen übertragen lässt. Zu unterschiedlich sind die Mitgliederstatistiken, Erwartungen und Traditionen der Kirchengemeinden wie der häufig nicht kirchlich sozialisierten Besucher. Dem entspricht ein breites stadtoffenes Angebot, aus dem hier exemplarisch zwei Kirchen in Halle herausgegriffen seien: Die Markt Kirche wird von der evangelischen Gemeinde mit ehrenamtlichen Kräften, die katholische Kirche St. Moritz auch (noch) mit einer „SAM-Kraft“ regelmäßig geöffnet, teils durch (geistliche) Veranstal-

tungen, Andachts-Anregungen, Gebetszeiten oder Gesprächsangebote bereichert.²⁰⁸

Beide Angebote bestätigen die Erfahrung, dass Gäste der Stadt unabhängig von einer kirchlichen Bindung die Kirchenbauten häufig als geistlichen Raum wahr- und annehmen. So besuchten 2004 rund 40.000 Menschen²⁰⁹ die geöffnete Marktkirche. Gerade die niederschwellige Form der „Nacht der Offenen Kirchen“, die auch in Magdeburg oder Dessau organisiert wird, wurde in Halle von zahlreichen Besuchern genutzt, 2005 waren allein in der St. Moritz-Kirche etwa 1.000 Gäste²¹⁰. Mit der Öffnung ihrer Kirche sowie teils geistlichen oder kulturellen Veranstaltungen beteiligten sich neben den Kirchen im Zentrum auch Stadtrandkirchen oder die als Konzerthalle genutzte Ulrichskirche.

In Magdeburg arbeitet die ökumenische Arbeitsgemeinschaft „Christen in Magdeburg“, entstanden in Vorbereitung auf die 1200-Jahr-Feier der Stadt, an einer stärkeren öffentlichen Präsenz der Kirche(n) in Magdeburg. So engagierten sich katholische, evangelische und freikirchliche Gemeinden sowie Dienste und Werke für einen gemeinsamen Auftritt „der“ Kirche mit einer „Kirchen-Strassenbahn“ oder einer speziell auf Magdeburg bezogenen Ausgabe des Neuen Testaments. Ein gemeinsames Internet-Portal²¹¹ erleichtert zudem die Information über Gottesdienst- und andere Angebote. Auch eine, leider vielerorts bereits vergriffene Broschüre bietet einen guten Überblick über Geschichte, Gestaltung und Öffnung von Magdeburgs Kirchen. Diese Informationen würden sicher auch auf der Homepage gut angenommen und könnten den Zugriff auf das vielfältige geistliche Angebot der Stadt noch erleichtern.

Neben einer stadtoffenen Kirchenarbeit werden in Sachsen-Anhalt geistliche Inhalte und teils spirituelle Erfahrungen auch durch **Ausstellungen** vermittelt. In Kirchenbauten selbst ermöglicht eine niederschwellige thematische Ausstellung neue thematische Zugänge, wie es etwa im „Bibelturm“²¹² in Wörlitz seit 1994 – in Trägerschaft der Ev. Landeskirche Anhalts und mit einem ökumenischen Beirat – praktiziert wird. Der klassizistische Kirchenbau im als UNESCO-Weltkulturerbe anerkannten Gartenreich Dessau-Wörlitz öffnet seinen Turm als Aussichtsplattform, und damit auch seinen Kirchenraum für Besucher. Gegen Eintritt kann man den Turm zur Aussichtsplattform besteigen und zugleich „auf dem Weg“ eine erlebnisorientierte Ausstellung zu biblischen Themen betrachten – ein Angebot, das jährlich von rund 15.000 Gästen²¹³ genutzt wird.

²⁰⁸ Vgl. u. a. www.offene-kirche-halle.de; www.marktkirche-halle.de.

²⁰⁹ Angabe der Ev. Marktkirchengemeinde Halle.

²¹⁰ Angabe der „Offene Kirche St. Moritz“.

²¹¹ Vgl. u. a. www.cimd.de.

²¹² Vgl. u. a. www.bibelturm.de.

²¹³ Angabe des Bibelturms Wörlitz.

Aber auch die etwas abgelegene romanische Stiftskirche St. Nikolaus in Beuster/Altmark²¹⁴ lockt mit Ausstellungen und Konzerten Besucher. So wurde etwa im Sommer 2005 während der umfangreichen Sanierungsarbeiten im teils hergestellten Innenraum eine eigens hierfür konzipierte Ausstellung und Installation dargeboten, die im Kirchenraum selbst spirituelle Erfahrungen ermöglichte. Und – vor dem Hintergrund eines engagierten und kreativen Fördervereins – etwa durch Spenden von Besuchern zugleich zur Erhaltung des Bauwerks beitrug. Ähnlich eindrücklich gestalten sich etwa auch Ausstellungen in der profanierten, kulturell genutzten Mönchskirche in Salzwedel, deren Kunst-Installationen (im abgetrennten Chorraum) auch die geistliche Dimension der „sakralen“ Architektur ausloten.



Abbildung 44: Geistlicher Kunst-Raum – Ausstellung in der Stiftskirche in Beuster

Die Ausstellungsarbeit mit geistlichen Kunstgütern hat sich für Sachsen-Anhalt bereits in einer Ausstellung über historisches Abendmahlsgesetz durch die Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen bewährt. Besuchten doch etwa 60.000 Menschen die Ausstellung in Magdeburg, Quedlinburg und Wittenberg, ca. 40.000 die sechswöchige Präsentation in Japan.²¹⁵ Für das Jahr 2006 wird eine neue Ausstellung zum Thema Taufe²¹⁶ vorbereitet, die u. a. seitens der Kirchlichen Stiftung

²¹⁴ Vgl. u. a. Fricke 2003.

²¹⁵ Angaben der Kirchlichen Stiftung Kunst- und Kulturgut in der Kirchenprovinz Sachsen.

²¹⁶ www.taufausstellung.de.

Kunst- und Kulturgut in der Kirchenprovinz Sachsen durch Spendenaktionen und Patenschaften für Taufengel zu einer nachhaltigen Sicherung der Kunstgüter beitragen soll. Gerade durch die kulturhistorische Aufmerksamkeit für solche Ausstellungen kann zum einen Engagement für deren Erhaltung geweckt, zum anderen das Nachdenken über die hinter den Kunstwerken stehenden spirituellen Inhalte befördert werden.

Einen weiteren Aspekt geistlicher touristischer Tagesangebote findet sich in **Kirchen an Wegen** – ob Pilger- und Radwege oder Autobahnen. Hier wäre etwa die am St. Jakobus Pilgerweg und an der „Straße der Romanik“ gelegene Klosterkirche Jerichow zu nennen. Im Rahmen der Ev. Zehntgemeinschaft Jerichow²¹⁷ sind Pfarrer seit 1999 wechselnd ehrenamtlich in der offenen Kirche präsent, bieten Informationen und ein persönliches, seelsorgerliches Gespräch oder gestalten Andachten – und erschließen so die ehemalige Klosterkirche in ihrer geistlichen Dimension. Ebenso ist hier an die Autobahnkirchen in Hohenwarleben²¹⁸ und Brehna²¹⁹ oder die Radfahrerkerche in Priesitz zu denken, die Reisenden ein Innehalten auf ihrem Weg ermöglichen.

Darüber hinausweisend hat sich gerade in den letzten Jahren die **Vernetzung einzelner Kirchen** und ihrer Angebote sehr bewährt. Als effektives, mit einfachen Mitteln realisiertes Beispiel stellt sich eine Präsentation in der Stiftskirche in Frose²²⁰ dar, die mit Aufstellern die Kirchen ihrer Region zeigt, die Bauten beschreibt und so die häufiger besuchte Kirche an der „Straße der Romanik“ zum Multiplikator und Werbeträger der gesamten Region macht.

Auch die ökumenische Zusammenarbeit kann geistliche Dimensionen öffnen, wie sie sich z. B. seit Jahrzehnten in der Kloster-/Schlosskirche Nienburg²²¹ bewährt hat. Von der katholischen Gemeinde dauerhaft mit genutzt, werden zunehmend geistliche Angebote geschaltet und die regelmäßig geöffnete Kirche an der „Straße der Romanik“ auch in ihrer spirituellen Dimension für jährlich rund 3.000 Besuchende²²² erschlossen.

Noch einen Schritt weiter geht die neu entstandene Stiftung „Entschlossene Kirchen“²²³ im Kirchenkreis Zerbst der Ev. Landeskirche Anhalts, in der sich 29 Kirchengemeinden mit ihren insgesamt 30 Bauten zum künftigen Erhalt zusammengeschlossen und bereits rund 50.000 Euro Stiftungskapital zusammengetragen haben. Mit einer Einlage in die Stiftung, eine Unterstiftung der Deutschen Stif-

²¹⁷ Vgl. u. a. Heintze 2005; www.ezg-jerichow.de.

²¹⁸ Vgl. u. a. www.sankt-benedikt.de.

²¹⁹ Vgl. u. a. www.autobahnkirche-brehna.de.

²²⁰ Vgl. u. a. www.stiftskirche-frose.de.

²²¹ Vgl. u. a. www.nienburg-saale.de.

²²² Angabe der Ev. Kirchengemeinde Nienburg.

²²³ Vgl. u. a. www.entschlossene-kirchen.de.

tung Denkmalschutz, erwirbt die Gemeinde das Recht zu ihrer späteren Unterstützung beim Bauunterhalt, gleichsam eine „Altersvorsorge“ für ihre Kirchenbauten. Damit verbindet sich das Ziel, die Kirchen dauerhaft auch zu öffnen. Eine „Kirchentour“ zum Tag des Offenen Denkmals 2005 durch Kirchen der Stiftung wurde mit rund 60 Teilnehmenden gerade in der Region bereits gut angenommen und soll im kommenden Jahr evtl. durch einen touristischen Träger organisiert werden. Eine richtungsweisende Verbindung zur Erschließung einer ganzen geistlichen Kirchenlandschaft mit deren künftiger Erhaltung.²²⁴

Daneben zeigen sich Erholungs- und Ruhesuchende in einem besonders chancenreichen Feld des Spirituellen Tourismus, dem **Gesundheits-tourismus**, häufig offen für spirituelle (Tages-) Angebote. Hier kann z. B. die Arbeit der Heimvolkshochschule Konrad-Martin-Haus²²⁵, Bildungshaus des Caritasverbandes für das Bistum Magdeburg, genannt werden, das in der Kurstadt Bad Kösen selbst spirituelle und gesundheitsorientierte Seminare gestaltet, einen regelmäßigen „Morgenimpuls“ anbietet und die nahegelegene Christkönig-Kirche des Jahres 1938 mitnutzt. Diese Verbindung stellt besonders in einer Kurstadt ein großes Potenzial für gesundheitsbewusste, geistliche Reisende dar. Die romanische Kirche in Hecklingen²²⁶ beispielsweise, ein an der „Straße der Romanik“ jährlich von rund 5.000 Menschen²²⁷ besuchtes Baudenkmal, trägt gerade durch seine Nachbarschaft ein hohes Potenzial: Das auf die Bedürfnisse von behinderten Feriengästen ausgerichtete „Stadtschloß Hecklingen“. Mit ganzheitlich, speziell für Behinderte zugeschnittenen Kirchenführungen hat der örtliche Pfarrer bereits sehr gute Erfahrungen gemacht, ein Ansatz, der sich bis hin zu Besinnungstagen in Zusammenarbeit mit dem Hotel als zielgruppenbezogenes spirituelles Angebot ausbauen ließe.

In eine ähnliche Richtung denkt man aktuell im Kurort Bad Schmiedeberg, um Kurgästen künftig spirituelle Module, etwa in Verbindung mit christlichen Fitnesstrainern anbieten zu können.²²⁸ Der Ort würde zur Erweiterung dieses Ansatzes in den Stadtraum hinein bereits die besten Voraussetzungen mitbringen, zwei für Besuchende regelmäßig geöffnete Kirchen mit Anregungen zur Meditation/zum Gebet: Die gotisch-barocke evangelische Stadtkirche und die in den 1950er Jahren errichtete katholische Kirche „St. Maria Regina Pacis“²²⁹, ergänzt durch die auf Anfrage offene barocke Friedhofskapelle.

Um Gästen spirituelles Erleben in geistlichen Räumen zu ermöglichen, bedarf es der nachhaltigen **Kirchen-Öffnung**. So haben sich beispielsweise 51 Kirchen der Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen dem Signet „Verlässlich geöffnete Kirche“²³⁰ angeschlossen, das eine „Mindest-Öffnung“ von April bis September an 5 Tagen die Woche für täglich 4 Stunden (zwei am Vor-, zwei am Nachmittag) voraussetzt. Auch können landeskirchen- und bistumsbezogene Übersichten²³¹ über Kirchengemeinden, Kirchenbauten und teils auch ihre Öffnungszeiten informieren. Übergreifend fasst das ökumenische Projekt „Kirchenlandkarte“²³² annähernd 480 Kirchen Mitteldeutschlands in einer Kartenübersicht zusammen, informiert über Bauwerke ebenso wie örtliche (spirituelle) Angebote.

Der Überblick zeigt, dass neben (Pilger-)Wegen und Übernachtungsanbietern auch Tagesangebote wichtige Bausteine einer „spirituellen Infrastruktur“ bilden. Sie können Reisenden, die vielleicht vor einer mehrtägigen spirituellen Pauschale zurückschrecken würden, niederschwellige Zugänge ermöglichen und zugleich die Grundlage für mehrtägige Kombinationsangebote darstellen.

ÜBERSICHT: ORTE DES SPIRITUELLEN TOURISMUS				
WEGE Pilgerwege Wallfahrten				
▼				
ÜBERNACHTUNGSORTE				
	Gemeinschaften	Zentren	Bildungshäuser	Stadtlandschaften
Stärke	Tradition	Atmosphäre	Offenheit	Vielfalt
Gefahr	Museum	Kulisse	Hotel	Jahrmarkt
Aufgabe	Besucherlenkung	Identifikation	Themenstärke	Struktur
▲				
TAGESANGEBOTE Citykirchenarbeit Ausstellungen Kirchen-Vernetzungen Gesundheitsangebote Offene-Kirche-Arbeit				

²²⁴ Angaben der Stiftung „Entschlossene Kirchen“.

²²⁵ Vgl. u. a. www.caritas-konradmartinhaus.de

²²⁶ Vgl. u. a. www.hecklingen.de

²²⁷ Angabe der Ev. Kirchengemeinde Hecklingen.

²²⁸ Angaben der Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH des Landkreises Wittenberg.

²²⁹ Vgl. u. a. www.evkirche-bad-schmiedeberg.de; kath-kirche-bad-schmiedeberg.de

²³⁰ Vgl. www.offene-kirchen.de.

²³¹ Vgl. u. a. www.bistum-magdeburg.de/290/; www.landeskirche-anhalts.de/landeskirche/gemeinden.php.

²³² Vgl. Neumann 2004; www.kirchenlandkarte.de.

4 Handlungsempfehlungen

Aus der Beschreibung und Analyse der ausgewählten Wege, Übernachtungsorte und Tagesangebote lassen sich für die Entwicklung des Spirituellen Tourismus in Sachsen-Anhalt allgemeine Perspektiven und Handlungsempfehlungen ablei-

ten. Es zeigen sich hierbei vor allem drei große Potenziale des Spirituellen Tourismus in Sachsen-Anhalt – Tradition, Authentizität und Wissen – und hieraus folgend drei Chancen – Erschließung, Professionalisierung und Kooperation – zur konkreten Umsetzung dieser Potenziale.

4.1 Potenziale – geistliche Räume und Kompetenzen

ÜBERBLICK: PERSPEKTIVEN DES SPIRITUELLEN TOURISMUS IN SACHSEN-ANHALT			
Potenziale	Tradition	Authentizität	Wissen
	(Kirchen-)Landschaften Kirchenbauten Kunstgüter Archivalien	Orden/Kommunitäten (Kirchen-)Gemeinden (Förder-)Vereine	Institutionen Stiftungen Bildungsträger Forschungsprojekte freie Berater (Reise-)Veranstalter
Chancen	Erschließung	Professionalisierung	Kooperation
	Offenheit Nachhaltigkeit	Ruhe Qualität	fachübergreifend konzentriert

4.1.1 Tradition – geistliche Bau- und Kunstgüter

Als großes Potenzial, sogar Alleinstellungsmerkmal Sachsen-Anhalts sticht vor allem seine lange Tradition geistlicher, christlicher Geschichte hervor. Kein anderes Bundesland verfügt unter seinen zahlreichen historischen Kirchenbauten – allein die Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen umfasst rund 2.300 Kirchen²³³ – über eine solche Dichte und Qualität romanischer „Sakralarchitektur“. Diese werden für Besucher z. B. durch die „Straße der Romanik“ kulturtouristisch vernetzt und erschlossen.

Neben diesem einmalig dichten romanischen Baubestand finden sich vermutlich etwa 70%²³⁴ aller Kunstgüter in Sachsen-Anhalt in Kirchen, und somit in hoher Kontinuität zu ihrem ursprünglichen Nutzungs- und Deutungszusammenhang. Gerade bewegliche Kunstgüter bieten hier in ihren Spuren liturgisch-geistlichen Gebrauchs einen hohen Identifikationswert und ein plastisches Zeugnis geistlicher Inhalte. Ebenso ist für Sachsen-Anhalt ein großer Bestand wertvoller Archivalien, von Kirchenbüchern bis zu Urkunden, zu benennen, die – teils in Kirchen aufbewahrt – geistliche Geschichte(n) in Einzel- wie in Familienschicksalen festhalten.

Diesem Reichtum gerade kirchlichen Bau- und Kunstguts steht auch nach den großen Anstrengungen der letzten Jahre weiterhin eine hohe Zahl von Schädigung, Verfall oder Verlust bedrohter

Bau- und Kunstdenkmäler gegenüber.²³⁵ So beziffert z. B. die Ev. Landeskirche Anhalts – trotz bereits erfolgter hoher Investitionen in den Erhalt der Bauten – einen Sanierungsbedarf von 24.500.000 Euro²³⁶.



Abbildung 45: Baustelle Kirche – Arbeiten am Magdeburger Dom

4.1.2 Authentizität – lebendige Gemeinschaften

Doch ist Sachsen-Anhalt nicht nur reich an Steinen, sondern ebenso an Menschen, die diese Denkmale geistlicher Kultur mit spirituellem Leben füll(t)en. Hier sind an erster Stelle Orden und Kommunitäten zu nennen, die geistliches Leben in seiner intensivsten Form aufrecht erhalten.

²³³ Vgl. Seyderhelm 2003, S. 4.

²³⁴ Vgl. Seyderhelm 2003, S. 4.

²³⁵ Vgl. u. a. Schultze 2000.

²³⁶ Angabe des Bauamts der Ev. Landeskirche Anhalts.

Nicht weniger wichtig für eine reiche spirituelle Landschaft sind die örtlichen Kirchengemeinden, die in ihren Kirchenräumen ihre jeweils individuellen Formen geistlichen Lebens pflegen. Und sich hierbei gerade in einer Minderheitensituation²³⁷ in den letzten Jahrzehnten eine hohe Kompetenz an Kreativität und Flexibilität erworben haben. Zudem warten vielerorts noch eigenständige lokale Liturgie- und Frömmigkeitstraditionen auf ihre neue Wahrnehmung und Erschließung.

Auch jenseits einer kirchlichen Zugehörigkeit haben sich in Sachsen-Anhalt vielfach engagierte Bürger zu Fördervereinen zum Erhalt kirchlicher Bauten zusammengefunden. Ein häufig ganz pragmatischer, unideologischer Zugang zum Erhalt, aber teils auch zu den Hintergründen und Inhalten geistlicher Räume.

4.1.3 Wissen – vielfältige Erfahrungen

Neben Tradition und Authentizität findet sich in Sachsen-Anhalt als drittes großes Potenzial das breite, vielfältige Wissen.

Hier können z. B. kirchliche, staatliche, kommunale und touristische Stellen genannt werden, die häufig aufgrund langjähriger Erfahrung und einer reichen Infrastruktur über hohes Fachwissen verfügen: Von der Projektstelle „Offene Kirchen“ der Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen über kirchliche wie staatliche Bau- und Denkmalämter sowie Museen und touristische Referate bis hin zu örtlichen Stadt- und Tourismusinformationen.

Daneben tragen häufig Stiftungen zur Erforschung, Bewusstmachung, Erhaltung und Vermittlung geistlich geprägter Bauten und Kunstgüter bei – wie etwa die Kirchliche Stiftung Kunst- und Kulturgut in der Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen oder die Stiftung „Entschlossene Kirchen“ im Kirchenkreis Zerbst der Ev. Landeskirche Anhalts.

Auch der Bereich der Forschung und Bildung – von Universitäten bis zu Forschungsprojekten – liefert unschätzbare Erkenntnisse und Hintergründe zur geistlichen Tradition und deren zukunftsgerichteter Erschließung. Vor diesem Hintergrund können gerade externe Fach-Berater innovative Lösungskonzepte entwickeln, begleiten und evaluieren. Schließlich können erfahrene („spirituelle“) Reiseveranstalter ebenso wie freie lokale/regionale Programmgestalter den Spirituellen Tourismus vor Ort tragen oder ergänzen.

²³⁷ Im Gebiet der Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen sind beispielsweise von 3.077.895 Menschen (Erhebung von 2003), 523.217 evangelische Kirchenmitglieder. Vgl. Kirche 2005.

4.2 Chancen – Angebote gestalten, verankern und vernetzen

4.2.1 Erschließung – offen und nachhaltig

Um die Erhaltung und Öffnung kirchlicher Bauten als Zeugnisse vielfältigen geistlichen Lebens sicherzustellen und Räume zu gegenwärtigem spirituellem Leben zu bewahren, bedürfen sie der fachkundigen Erschließung.

Zur organisatorischen Öffnung eines Kirchenraums gehört dabei unabdingbar die inhaltliche Öffnung der einladenden Gemeinde für Besuchende. Gäste dürfen sich zu spirituellen Angeboten eingeladen, nicht aber gedrängt fühlen. Lebt Spiritueller Tourismus, leben „spirituelle“ Reiseveranstalter gerade auch von den Misch- und Kombinationsformen, so muss ein geistlich getragener Raum gleichzeitig auch ein kulturell wahrnehmbarer Raum sein dürfen. Ebenso zählen (sich) öffnende Kirchengemeinden und Gemeinschaften auf Interesse, Rücksichtnahme und Fingerspitzengefühl von touristischen Stellen, Reiseveranstaltern und Besuchern im Umgang mit „ihren“ Kirchenräumen und Traditionen.

Jede Form der (touristischen) Erschließung bedarf daher gerade im Spirituellen Tourismus einer hohen Nachhaltigkeit. Das Nutzen eines Raums darf nicht zu dessen Abnutzung führen, weder in seiner Ausstrahlung noch in seiner Erhaltung. Vielmehr kann das zeitweise Verbergen oder Verschließen, ganz im Sinne mittelalterlicher Flügelaltäre, in Einzelfällen auch einen besonderen Reiz für Besuchende darstellen. In jedem Fall kann eine gezielte, behutsame und angemessene Vermittlung geistlich geprägter (Bau-)Kunst einen wichtigen Beitrag zu dessen Erhaltung leisten – vom Wissen über das Verstehen bis hin zur (finanziellen) Unterstützung.²³⁸

Zur konkreten Umsetzung einer solchen nachhaltigen und offenen Erschließung sei aus den folgenden Handlungsempfehlungen ein Aspekt verdeutlichend herausgegriffen. Der wachsende Pilgertourismus bietet vielfältige Möglichkeiten, nicht allein einen Weg auszuweisen, sondern mit diesem verbunden eine ganze Region zu vernetzen und zu erschließen. So können etwa Teilstrecken eines Pilgerwegs durch regionale Initiativen intensiviert, mit einer ergänzenden inhaltlichen Beschilderung versehen und in Veranstaltungen exemplarisch begangen werden. Somit ließe sich die geistliche Erfahrung der Pilger vertiefen, die Wege aber ebenso für „Einsteiger“ ins Pilgerwesen, klassische Kulturtouristen oder auch eine junge Zielgruppe erschließen. Und zugleich die Verweildauer in der Region erhöhen und weitere Bauwerke, Naturdenkmale und Ortschaften etwa abseits der Pilgerwegführung in diesen mit einbeziehen.

²³⁸ Vgl. u. a. Braun/Thormann 2002.

4.2.2 Professionalisierung – ruhig und qualitativ

Liegt ein hohes Potenzial in der Authentizität der Menschen, die geistliche Bauten und Landschaften mit Leben füllen, so liegt eine große Chance für Spirituellen Tourismus darin, dieses Potenzial künftig noch stärker durch Professionalisierung für Gäste zu erschließen.

Menschen, die geistliche Angebote gestalten und begleiten, bedürfen einer hohen Gelassenheit und Ruhe, denn Spiritualität ist letztlich weder verfügbar, noch planbar. So können Andachten, seelsorgerliche Gespräche oder geistliche Kirchenbegehungen eine gewisse Zeitspanne in Anspruch nehmen. Und können „Erfolge“ nicht garantiert werden, was letztlich den besonderen Reiz einer geistlichen Reise ausmacht. Jedoch können für besondere Erfahrungen und Erlebnisse professionell Räume eröffnet und Freiräume geschaffen werden.

Somit steigt im Spirituellen Tourismus der Anspruch an Qualität, ob an liturgische Vollzüge, geistliche Erkundungen oder touristische Ansprache. Diese können sich z. B. in der Übernachtungsgelegenheit durchaus in gekonnter Einfachheit ausdrücken, die jedoch nicht mit Nachlässigkeit verwechselt werden darf. Gerade ein „spiritueller Tourist“ wird den Anspruch erheben, dass sich innere Haltung und äußere Form entsprechen – und wird dann auch für eine schlichte Klosterzelle ohne Dusche und Fernseher gerne einen angemessenen Preis zahlen.

Für eine ebenso ruhige wie qualitativvolle Professionalität kann aus den folgenden Handlungsempfehlungen ein Punkt verdeutlichend ausgeführt werden. Die Schulung der Menschen, die vor Ort mit hohem, oft ehrenamtlichem Engagement eine Kirche offen halten, wird gerade im Spirituellen Tourismus eine große Rolle spielen.²³⁹ Denn für geistlich Reisende muss eine Kirchenwacht sowohl über kunsthistorisches Wissen als auch über spirituelle Kompetenz verfügen, sowie über das Fingerspitzengefühl, wann welche Qualifikation jeweils gefragt ist. Gerade bei Besuchen vor Ort im Rahmen der Erarbeitung dieser Studie zeigte sich an vielen Orten, die ihre Kirche seit einigen Jahren an der „Straße der Romanik“ öffnen, ein Umbruch des Personals. Laufen bestehende ABM- oder SAM-Verträge aus und werden diese durch ungeschulte „Ein-Euro-Kräfte“ oder Ehrenamtliche „ersetzt“, droht ein massiver Qualitätsverlust, der gerade einen aufkeimenden Spirituellen Tourismus behindern könnte.

4.2.3 Kooperation – fachübergreifend und konzentriert



Abbildung 46: Vielfältiges Angebot –
Schilder vor der Stadtkirche in Bad Schmiedeberg

Das hohe Potenzial des Wissens in Sachsen-Anhalt lässt sich durch einzelne Maßnahmen erschließen und zur Förderung des Spirituellen Tourismus einsetzen.

Dabei wird es zur Gestaltung einer „spirituellen Infrastruktur“ entscheidend sein, fachübergreifend zusammenzuarbeiten. Nur die Zusammenführung theologischen, kunsthistorischen, betriebswirtschaftlichen und touristischen Wissens kann eine umfassende Erschließung einzelner Orte und Regionen gewährleisten.²⁴⁰ Damit ein Kloster etwa durch die Arbeit mit Gästen einen Teil seines Lebens-, Bauunterhalts finanzieren kann, ohne sich in seinen Inhalten und seinem Gemeinschaftsleben zu veräußern. Damit Kirchengemeinden und kirchliche Bildungsstätten neue Begegnungen mit Gästen erfahren, ohne sich in ihrer Eigenständigkeit, ihrem „Eigentlichen“ zu verlieren.²⁴¹ Hier können Kommune, Land und Tourismus, die in ihrer (Gäste-)Arbeit spirituelle Elemente einbeziehen, die örtlichen Träger geistlichen Lebens inhaltlich, strukturell und finanziell stützen und fördern.

Ebenso wichtig wird im Spirituellen Tourismus die Konzentration auf die jeweilige Kernkompetenz,

²³⁹ Vgl. u. a. Neumann/Rösener 2003.

²⁴⁰ Vgl. u. a. Plümer/Hensel 2002.

²⁴¹ Vgl. u. a. Missionarisch 2003; Heimat 2006.

das Alleinstellungsmerkmal eines Ortes, seiner Menschen und der jeweiligen touristischen Anbieter. Der Weg eines inhaltlich wie wirtschaftlich erfolgreichen Spirituellen Tourismus führt nicht zum „geistlichen Gemischtwarenladen“, sondern zu einem individuellen spirituellen Profil – in den Angeboten wie in der Zielgruppenansprache.

Auf dem Weg zu einer fachübergreifenden konzentrierten Kooperation soll aus den folgenden Handlungsempfehlungen ein Element näher ausgeführt werden. Gerade vor dem Hintergrund, dass es sich bei Spirituellem Tourismus nicht um ein Nischenphänomen, sondern um ein Querschnittsthema handelt, empfiehlt sich die Verbindung einzelner touristischer Bausteine mit touristischen Schwerpunktthemen Sachsen-Anhalts²⁴² ebenso wie die Zusammenarbeit mit weiteren Partnern aus den Themenfeldern Kultur, Natur und Gesundheit.

So wird beispielsweise das Thema „Gartenträume“ um Gärten der Stille, wie in Drübeck, ergänzt, könnte das Thema Wasser im Rahmen des „Blauen Bands“ von seiner geistlichen Seite beleuchtet werden. Zudem könnte die „Straße der Romanik“ mit vorhandenen wie zu schaffenden spirituellen Angeboten den Besuch romanischer Kirchenbauten und Klosteranlagen um eine Dimension bereichern. Zur Erprobung dieses Ansatzes würden sich (weitere) interdisziplinäre Modellprojekte an ausgewählten Orten mit großem spirituellem Potenzial lohnen – um für Kirchenbauten ihre Nutzung erweiternde Chancen, für Kirchengemeinden ihre Inhalte bereichernde Begegnungen, für Kommunen ihre Wirtschaft belebende Arbeitsfelder und für Reiseanbieter ihre Programme aufwertende Bausteine entwickeln zu können.

²⁴² Vgl. u. a. Beckmann 2005.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN: SPIRITUELLER TOURISMUS IN SACHSEN-ANHALT	
Thema Pilgern vertiefen	<p>Bekanntheit und Begehbarkeit des St. Jakobus Pilgerwegs fördern</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Eintragung in Wanderkarten/Erstellen eines Reiseführers vorantreiben ▪ Markierung erneuern und ergänzen ▪ richtungsweisende Schilder (gerade an Stationskirchen) erproben ▪ Stationskirchen deutlich(er) aus- und beschildern ▪ Beherbergungsmöglichkeiten, Pilgerunterkünfte (in verschiedenen Preisklassen, in Klöstern und Bildungshäusern u. a.) erweitern, kommunizieren und organisieren ▪ Pilgerführer für die Strecke in Sachsen-Anhalt erstellen (in Vorbereitung) und bewerben ▪ auch in Verbindung mit dem/für den entstehenden „Lutherweg“ spirituelle Angebote erwägen ▪ Informationsveranstaltungen/Schulungen für Kirchengemeinden und Kirchenwachten am Weg ausbauen <p>regionale Verankerung vorantreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilwege regional durch Gruppen pflegen und betreuen lassen ▪ an bestimmten Teilstrecken eine ergänzende Beschilderung und Information zu geistlicher Geschichte und Tradition der Orte anbringen ▪ Teilstrecken durch „Abstecher“, „Rundwege“ zu markanten Punkten der Region ergänzen ▪ Teilbegehung als touristisches Modul mit Übernachtungen anbieten ▪ Teilstrecken speziell auch für Kultur- oder Naturtouristen bewerben ▪ Wege mit nicht vordergründig geistlicher Dimension (Kulturwanderwege u. ä.) mit geistlichen Angeboten rahmen und bereichern
Kirchenöffnung stabilisieren	<p>Schulung der Kirchen-Öffnenden weiterführen und vertiefen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ kontinuierlich weitere Schulungen zur Kirchenöffnung anbieten ▪ spezielle Kurse zu geistlichen Aspekten gestalten ▪ „Schnupperkurse“ in diesem Bereich auch für städtische oder touristische Führende gestalten, um spirituelle (als solche deutlich kenntlich gemachte) Module auch in klassischen Kulturtourismus einbringen zu können (Zusammenarbeit mit Gästeführer-Ausbildung des Tourismusverbands Sachsen-Anhalt e. V. erwägen) ▪ Fördermaßnahmen zur Kirchenöffnung aufrecht erhalten (Projektstelle „Offene Kirchen“, ABM-Maßnahmen u. ä.) ▪ wären an an touristisch stark besuchten Orten (z. B. Lutherstätten: Lutherstadt Wittenberg, Lutherstadt Eisleben, Schloss Mansfeld) Jugend-Workshops möglich, in denen Jugendliche sich erst einen Kirchenraum historisch „erarbeiten“ und ihn geistlich erleben, um diesen dann für die Dauer des Workshops an Besucher zu vermitteln? <p>Rahmenbedingungen zur Kirchenöffnung verbessern</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Hilfestellung bei Versicherungs- und Haftungsfragen, die sich häufig mit einer Kirchen-Öffnung verbinden, anbieten (z. B. seitens der kirchlichen und staatlichen Denkmalpflege) ▪ Inventarisierung des Kunstguts vor einer Öffnung (zur Sicherung wie zur Erschließung geistlich geprägter Kunstgüter) sicherstellen ▪ transparente, einheitliche Regelung von Eintrittsgeldern/Führungsentgelten o. ä. bei der Kirchenöffnung vorantreiben ▪ professionelle Beratung und Begleitung bei Merchandising in und zu kirchlichen Bauten (mögliche Produktentwicklung, auch mögliche Kooperationen etwa mit Landwirtschaft zum Verkauf regionaler Produkte u. ä.) ▪ Nutzungsmöglichkeiten²⁴³ eines Kirchenraums (in seinen Chancen und Grenzen) diskutieren und ortsbezogen abstecken, um mögliche Nutzungskollisionen vermeiden und spirituelle Angebote als widmungsverträgliche Nutzungserweiterung einbeziehen zu können

²⁴³ Vgl. u. a. Gebäuden 1996.

spirituelle Bausteine (in touristischen Schwerpunktthemen) gestalten	<p>spirituelle Anteile zum Thema „Gartenträume“ ausbauen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Angebote wie „Gärten der Stille“ in Drübeck speziell für spirituelle Zielgruppen bewerben ▪ „Bibelturm“ Wörlitz verstärkt in diesem Zusammenhang kommunizieren (Gartenreich Dessau-Wörlitz) ▪ Ruheangebote, Meditationen in der Natur, meditative Spaziergänge, Fastenwandern o. ä. in und um „Gartenträume“-Anlagen gestalten <p>geistliche Angebote entlang der „Straße der Romanik“ kommunizieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ geistliche Erkundungen speziell romanischer Bau- und Glaubenskultur gestalten ▪ in deutlich als solche gekennzeichneten, die kunsthistorischen Führer ergänzenden Publikationen die geistliche Seite der Bauwerke erschließen ▪ liturgische Angebote in romanischen Kirchen der Streckenführung deutlich bewerben ▪ Gemeindebegegnungen organisieren („Wie lebt es sich heute in romanischen Mauern“?) <p>weitere touristische Themen im Blick auf Spirituellen Tourismus ausloten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Thema „Wasser“ in Verbindung mit dem „Blauen Band“ geistlich beleuchten ▪ Gesundheits- und Naturtourismus um spirituelle Bausteine bereichern ▪ im „Land der Reformation“ neben/mit/durch die „Marke“ Martin Luther weitere Reformatoren in ihrer spirituellen Dimension einbinden (Thomas Münzer, Karlstadt, Johannes Bugenhagen, Justus Jonas u. a.) ▪ Thema „Wein“ und Spiritualität (an Saale-Unstrut z. B. Großjena/„Steinauers Weinberg“, Kloster Schulpforta,) ▪ Thema „Alltagsspiritualität“ (geistliches Leben und Alltag, Bergbau im Mansfelder Land, Industriekultur u. ä.) ▪ weitere mögliche Themenverbindungen („Luthers Land“, „Musikland“, „Kulturland“) ausloten <p>Reisebausteine und Pauschalen zielgruppenbezogen entwickeln</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Pauschalen/Reisebausteine aus Kirchenbesuch/geistlicher Veranstaltung und Übernachtung zwischen spirituellen und touristischen Anbietern bilden und zielgruppenbezogen bewerben <ul style="list-style-type: none"> o Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene: z. B. Schloss Mansfeld, Alte Lutherschule Lutherstadt Eisleben, St. Michaelshaus Roßbach, Cyriakusheim Gernrode, Canstein Bibelzentrum Halle, Kloster Huysburg o Kirchen- und Gemeindegruppen: z. B. Kloster Huysburg, Kloster Petersberg, Gnadau, Kloster Drübeck, Ev. Heimvolkshochschule Alterode, Lutherstadt Wittenberg, Alte Lutherschule Lutherstadt Eisleben, Roncalli-Haus Magdeburg o internationale (kirchliche) Touristen: z. B. Lutherstadt Wittenberg, Alte Lutherschule Lutherstadt Eisleben o Ruhe- und Genesungssuchende: z. B. Kloster Petersberg, Gnadau o Natur- und Wanderreisende: z. B. Kloster Huysburg, Kloster Petersberg, Ev. Heimvolkshochschule Alterode, Kloster Drübeck, Schloss Mansfeld o Bildungs- und Kulturtouristen: z. B. Lutherstadt Wittenberg, Roncalli-Haus Magdeburg, Cyriakusheim Gernrode, St. Michaelshaus Roßbach, Alte Lutherschule Lutherstadt Eisleben, Canstein Bibelzentrum Halle o Frauen: z. B. Kloster Helfta, Ev. Heimvolkshochschule Alterode, Kloster Drübeck, Cyriakusheim Gernrode
---	---

Vernetzung des Know-How vorantreiben	<p>Anbindung der Anbieter gewährleisten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ dem Abbau des Öffentlichen Nahverkehrs gerade für ländliche Häuser entgegenwirken ▪ Ausdünnung von Fahrplänen verhindern ▪ Ausschilderung der Häuser verbessern ▪ Shuttle-Services, Sammel-Taxi o. ä. erwägen ▪ „Reaktivierung“ stillgelegter Strecken erproben ▪ wären (weitere) Kooperationsangebote mit der Bahn und dem Öffentlichen Nahverkehr denkbar (Reiseangebote, welche die Anfahrt mit der Bahn im Preis enthalten; Sonderfahrten; Sondertickets o. ä.), um gerade naturnahe, ökologisch orientierte Gäste anzusprechen? <p>„Landesarbeitsgruppe Spiritueller Tourismus“ ausbauen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbindung mit kirchlicher wie staatlicher Bau- und Kunstdenkmalspflege, Tourismus, Kirche, Land und Kommune stärken ▪ touristische, konservatorische, personelle und strukturelle Maßnahmen an Orten des Spirituellen Tourismus abstimmen <p>Vernetzungsstrukturen spiritueller Anbieter befördern</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ z. B. ordensbezogen gemeinsam bewerben und Angebote aufeinander abstimmen ▪ Häuser und Gemeinschaften zu gemeinsamen Themenstellungen (Mystik u. ä.) verbinden ▪ regionale Vernetzungen suchen ▪ bestehende (über)regionale Verbünde (kirchlicher wie touristischer Art) für die eigene Bewerbung nutzen (z. B. im Bistum Magdeburg bestehenden „Exerzitienkalender“ ausbauen und breit bewerben) ▪ wäre ein „Informations-Pool“ mit spirituellen Angeboten, Referenten u. ä., beispielsweise getragen von einer kirchlichen Bildungsstelle („Ev. Erwachsenenbildung im Land Sachsen-Anhalt“ o. ä.) denkbar, um die Vernetzung und „Buchbarkeit“ vorhandener Ressourcen zu fördern? <p>Modellprojekte zum Spirituellen Tourismus gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ an in der Studie dargestellten Orten mit hohem spirituellem Potenzial modellhaft Projekte installieren, fachübergreifend durchführen und evaluieren, wie z. B. <ul style="list-style-type: none"> o die fachliche Begleitung des für Gnadau angedachten UNESCO-Weltkulturerbeantrags mit dem Aspekt der Erschließung der geistlichen Geschichte für Gäste (im Sinne eines Weltkulturerbe-Managements mit spiritueller Schwerpunktsetzung) o Erstellen einer geistlich pointierten Museumskonzeption für Kloster Drübeck o Koordinationsstelle in Wittenberg zur Vernetzung und Koordinierung vorhandener geistlicher Angebote o externer Beratungsprozess bei der Umgestaltung der Eisleber Alten Lutherschule zu einem geistlichen Gäste- und Gemeindezentrum
---	--

5 Service

5.1 Adressen

5.1.1 Ministerien, touristische Regional- und Fachverbände

MINISTERIEN	
Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt Turmschanzenstraße 32 39114 Magdeburg	Fon: 0391/56701 Fax: 03912/5673695 Mail: poststelle@mk.lsa-net.de Homepage: www.mk.sachsen-anhalt.de
Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt Hasselbachstr. 4 39104 Magdeburg	Fon: 0391/56701 Fax: 0391/615072 Mail: poststelle@mw.lsa-net.de Homepage: www.mw.sachsen-anhalt.de
TOURISTISCHE REGIONAL- UND FACHVERBÄNDE	
DEHOGA Landesverband Sachsen-Anhalt e.V. Kantstraße 3 39104 Magdeburg	Fon: 0391/5617193 Fax: 0391/5617194 Mail: magdeburg@dehoga-sachsen-anhalt.de Homepage: www.dehoga-sa.de
Harzer Verkehrsverband e. V. Marktstraße 45 38640 Goslar	Fon: 05321/34040 Fax: 05321/340466 Mail: info@harzinfo.de Homepage: www.harzinfo.de
Heilbäder- und Kurorteverband Sachsen-Anhalt e. V. Rathausplatz 2 06507 Bad Suderode	Fon: 039485/9490 Fax: 039485/94999 Mail: heilbaeder-und-kurorteverbandSA@t-online.de Homepage: www.kuren-sachsen-anhalt.de
Landesmarketing Sachsen-Anhalt GmbH Am Alten Theater 6 39104 Magdeburg	Fon: 0391/5677080 Fax: 0391/5677081 Mail: lmg@lmg-sachsen-anhalt.de Homepage: www.lmg-sachsen-anhalt.de
Magdeburger Tourismusverband Elbe-Börde-Heide e. V. Gerhard-Hauptmann-Str. 34 39108 Magdeburg	Fon: 0391/738790 Fax: 0391/738799 Mail: info@elbe-boerde-heide.de Homepage: www.elbe-boerde-heide.de
Saale-Tourist e. V. Alter Markt 2 06108 Halle/Saale	Fon: 0345/4701480 Fax: 0345/4701482 Mail: info@saale-tourist.de Homepage: www.saale-tourist.de
Saale-Unstrut Tourismus e.V. Lindenring 34 06618 Naumburg/Saale	Fon: 03445/233790 Fax: 03445/233798 Mail: fremdenverkehr.saale-unstrut@t-online.de Homepage: www.saale-unstrut-tourismus.de
Tourismusregion Wittenberg e. V. Neustraße 13 06886 Lutherstadt-Wittenberg	Fon: 03491/402610 Fax: 03491/405857 Mail: info@tourismusregion-wittenberg.de Homepage: www.tourismusregion-wittenberg.de
Tourismusverband Altmarkt e. V. Marktstraße 13 39590 Tangermünde	Fon: 039322/3460 Fax: 039322/43233 Mail: tv@altmarktourismus.de Homepage: www.altmarktourismus.de
Tourismusverband Anhalt-Wittenberg e. V. Albrechtstr. 127 06844 Dessau	Fon: 0340/2301218 Fax: 0340/2301225 Mail: info@anhalt-wittenberg.de Homepage: www.anhalt-wittenberg.de
Tourismusverband Sachsen-Anhalt e.V. Am Alten Theater 6 39104 Magdeburg	Fon: 0391/7384300 Fax: 0391/7384302 Mail: ltvlisa@compuserve.de Homepage: www.tourismusverband-sachsen-anhalt.de
Verband der Campingplatzbetreiber Sachsen-Anhalt e. V.	Fon: 0391/56390100 Fax: 0391/56390101

Alemannstraße 12 39106 Magdeburg	Mail: Peter-Ahrens@t-online.de Homepage: www.camping-verband.de
-------------------------------------	--

5.1.2 Landeskirchen und Bistum, kirchliche Stellen

BISTUM MAGDEBURG	
Bischöfliches Ordinariat Magdeburg Max-Josef-Metzger-Straße 1 39104 Magdeburg	Fon: 0391/59610 Fax: 0391/5961100 Mail: ordinariat@bistum-magdeburg.de Homepage: www.bistum-magdeburg.de
Katholische Erwachsenenbildung Breiter Weg 213 39104 Magdeburg	Fon: 0391/6208641 Fax: 0391/6208643 Mail: info@keb-sachsen-anhalt.de Homepage: www.keb-sachsen-anhalt.de
EV. LANDESKIRCHE ANHALTS	
Ev. Landeskirche Anhalts Friedrichstraße 22/24 06844 Dessau	Fon: 0340 / 2526-0 Fax: 0340 / 2526-130 Mail: landeskirchenamt@evlkanh.de Homepage: www.landeskirche-anhalts.de
EV. KIRCHE DER KIRCHENPROVINZ SACHSEN	
Evangelische Kirche der Kirchenprovinz Sachsen Am Dom 2 39104 Magdeburg	Homepage: www.ekmd-online.de
Arbeitsstelle Gemeindegemeindekolleg Fachreferat Ehrenamt/Offene Kirchen Leibnizstr. 4 39104 Magdeburg	Fon: 0391/5346180 Fax: 0391/5346181 Mail: birgit.neumann@ekmd.de Homepage: www.gemeindekolleg-ekm.de

5.1.3 Übernachtungsorte

KLOSTER HELFTA	
Fremdenverkehrsverein Lutherstadt Eisleben/Mansfelder Land e. V. Bahnhofstr. 36 06295 Lutherstadt Eisleben	Fon: 03475/602124 Fax: 03475/602634 Mail: info@eisleben-tourist.de Homepage: www.eisleben-tourist.de
Kloster St. Marien zu Helfta & Bildungs- und Exerzitienhaus Lindenstraße 36 06295 Lutherstadt Eisleben	Fon: 03475/711500 Fax: 03475/711555 Mail: pforte@kloster-helfta.de Mail: gaestehaus@kloster-helfta.de Homepage: www.kloster-helfta.de
Kreisinformationszentrum „Haus des Gastes“ Markt 58 06295 Lutherstadt Eisleben	Fon: 03475/6677911 Fax: 03475/6677919 Mail: kizempfang@mansfelderland.de Homepage: www.mansfelderland.de
VCH-Hotel „An der Klosterpforte“ Lindenstraße 34 06295 Lutherstadt Eisleben	Fon: 03475/7144-0 Fax: 03475/7144100 Mail: klosterpforte.eisleben@vch.de Homepage: www.vch.de/klosterpforte.eisleben
KLOSTER HUYSBURG	
Benediktinerpriorat Huysburg 38838 Dingelstedt/Huy	Fon: 039425/9610 Fax: 039425/96198 Mail: mail@huysburg.de Homepage: www.huysburg.de
Fremdenverkehrsverband Landkreis Halberstadt e. V., Geschäftsstelle/ Halberstadt Information Hinter dem Rathaus 6 38820 Halberstadt	Fon: 03941/551815 Fax: 03941/551089 Mail: halberstadt-info@halberstadt.de Homepage: www.halberstadt.de

KLOSTER PETERSBERG	
Communität Christusbruderschaft Bergweg 11 06193 Petersberg	Fon: 034606/20409 Fax: 034606/21405 Mail: petersberg@christusbruderschaft.de Homepage: www.christusbruderschaft.de
Förderverein Erholungsgebiet Petersberg e. V. c/o Museum Petersberg Hallesche Straße 28 06193 Petersberg	Fon: 034606/20229 oder 35776 Fax: 034606/35778 Mail: foerderverein-petersberg@t-online.de Homepage: www.museum-petersberg.de
GNADAU	
Ev. Brüdergemeine Gnadau Pfarramt Barbyer Str. 6 39249 Gnadau	Fon: 03928/400050 Fax: 03928/400051 Mail: bruedergemeine-gnadau@gmx.de Homepage: www.bruedergemeine-gnadau.de
Gnadauer Anstalten Comeniusweg 9 39249 Gnadau	Fon: 03928/4510
Stadtinformation I mit Zimmervermittlung Badepark 1 39218 Schönebeck (Elbe)	Fon: 03928/705524 Fax: 03928/705542 Öffnung: Mo-Fr 9-18 Uhr
Stadtinformation II mit Zimmervermittlung und Volksstimme-Servicepunkt Friedrichstr. 117 39218 Schönebeck (Elbe)	Fon: 03928/842742 Fax: 03928/842756 Öffnung: Mo-Do 9-18.30, Fr 9-16, Sa 9-12 Uhr
Tinnituszentrum Badepark 1 39218 Schönebeck (Elbe)	Fon: 03928/705588 Mail: tinnitus@solepark.de
Verwaltungsgemeinschaft „Elbe-Saale“ Marktplatz 14 39249 Barby (Elbe)	Fon: 039298/6720 Fax: 039298/3204 Mail: info@vgem-elbe-saale.de und tourismus-stadt-barby@freenet.de
KLOSTER DRÜBECK	
Evangelisches Zentrum Kloster Drübeck Klostergarten 6 38871 Drübeck	Fon: 039452/94330 Fax: 039452/94331 Mail: Reservierung@Kloster-Druebeck.de Homepage: www.Kloster-Druebeck.de
Tourismus GmbH Ilsenburg Marktplatz 1 38871 Ilsenburg	Fon: 039452/19433 Fax: 039452/99067 Mail: info@ilsenburg.de Homepage: www.ilsenburg.de Öffnung: Mo/Mi, Fr 9-16 Uhr, Di/Do 9-18 Uhr, Sa 9-13 Uhr
Wernigerode Tourismus GmbH Nicolaiplatz 1 38855 Wernigerode	Fon: 03943/633035 Fax: 03943/632040 Mail: info@wernigerode-tourismus.de Homepage: www.wernigerode-tourismus.de Öffnung: Mai-Okt: Mo-Fr 9-19, Sa 10-16, So 10-15 Uhr; Nov-Apr: Mo 9-18, Sa 10-16, So 10-15 Uhr
STIFT GERNRODE	
Cyriakusheim Gernrode Jugendbegegnungsstätte und Tagungshaus der Ev. Landeskirche Anhalts Kirchplatz 1a 06507 Gernrode	Fon: 039485/60826 Fax: 039485/95082 Mail: cyriakusheim@t-online.de Homepage: www.cyriakusheim.de
Ev. Pfarramt Gernrode Burgstraße 3 06507 Gernrode	Fon: 039485/275 Fax: 039485/64023 Mail: SanktCyriakus@gmx.de Homepage: www.stiftskirche-gernrode.de
Gernrode-Information Suderöder Straße 06507 Gernrode	Fon/Fax: 039485/354 Mail: kontakt@gernrode.de Homepage: www.gernrode.de

SCHLOSS MANSFELD	
Christliche Jugendbildungs- und Begegnungsstätte „Schloss Mansfeld“ Schloss 1 06343 Mansfeld	Fon: 034782/20201 Fax: 034782/21272 Mail: post@schloss-mansfeld.de Homepage: www.schloss-mansfeld.de
Stadtinformation Mansfeld Junghuhnstr. 2 06343 Mansfeld	Fon: 034782/90342 Fax: 034782/90344 Mail: info@stadt-mansfeld.de Homepage: www.stadt-mansfeld.de
EV. HEIMVOLKSHOCHSCHULE ALTERODE	
Ev. Heimvolkshochschule Alterode Harz Einestraße 13 06543 Alterode	Fon: 034742/95030 Fax: 034742/950311 Mail: heimvolkshochschule.alterode@t-online.de Homepage: www.heimvolkshochschule-alterode.de
Verkehrsverein Aschersleben e. V. Taubenstraße 6 06449 Aschersleben	Fon/Fax: 03473/4246 Mail: verkehrsverein-asl-stadtinfo@web.de Homepage: www.aschersleben.de
ST. MICHAELSHAUS ROSSBACH	
Bistum Magdeburg Jugendseelsorge Max-Josef-Metzger-Str. 1 39104 Magdeburg	Fon: 0391/5961113 Fax: 0391/5961114 Mail: jugendseelsorge@bistum-magdeburg.de Homepage: www.gutkatholisch.de
St. Michaelshaus Am Leihdenberg 1 06618 Naumburg OT Roßbach	Fon: 03445/28950 Fax: 03445/289514 Mail: st.michaelshaus@bistum-magdeburg.de
Tourist- und Tagungsservice Naumburg Markt 12 06618 Naumburg	Fon: 03445/273112 Fax: 03445/273105 Mail: info@naumburg-tourismus.de Homepage: www.naumburg-tourismus.de Öffnung: Nov-März: Mo-Fr 9-18, Sa 9-14 Uhr; Apr-Okt: Mo-Fr 9-18, Sa 9-16, So 10-13 Uhr
LUTHERSTADT WITTENBERG	
Alte Canzley Hotel – Restaurant Schlossplatz 3 06886 Lutherstadt Wittenberg	Fon: 03491/429190 Fax: 03491/429310 Homepage: www.alte-canzley.de
Best Western Stadtpalais Wittenberg Collegienstr. 56-57 06886 Lutherstadt Wittenberg	Fon: 03491/4250 Fax: 03491/425100 Mail: info@stadtpalais.bestwestern.de Homepage: www.stadtpalais.bestwestern.de
CVJM Gloecknerstift Fleischerstr. 17 06886 Lutherstadt Wittenberg	Fon: 03491/410707 Fax: 03491/459533 Mail: gloecknerstift@web.de Homepage: www.gloecknerstift.de
Ev. Akademie Sachsen-Anhalt e. V. Schlossplatz 1d 06886 Lutherstadt Wittenberg	Fon: 03491/49880 Fax: 03491/400706 Mail: ev-akademie-wittenberg@t-online.de Homepage: www.Ev-Akademie-Wittenberg.de

Ev. Predigerseminar Collegienstraße 54 06886 Lutherstadt Wittenberg	Fon: 03491/50540 Fax: 03491/505429 Mail: info@predigerseminar.de Homepage: www.predigerseminar.de
Ev. Stadtkirchengemeinde Jüdenstraße 36 06886 Lutherstadt Wittenberg	Fon: 03491/62830 Fax: 03491/628311 Mail: stadtkirche@kirche-wittenberg.de Homepage: www.stadtkirchengemeinde-wittenberg.de
„Glaube und Reise“ Anika M. Scheinemann Kirchplatz 3 06886 Lutherstadt Wittenberg	Fon: 03491/409731 Mail: GlaubeUndReise@web.de Homepage: www.scheinemann.de
Luther-Hotel Wittenberg Neustr. 7-10 06886 Lutherstadt Wittenberg	Fon: 03491/4580 Fax: 03491/458100 Mail: info@luther-hotel-wittenberg.de Homepage: www.luther-hotel-wittenberg.de
Luther-Zentrum Wittenberg e. V. Rathaus, Markt 26 06886 Lutherstadt Wittenberg	Fon: 03491/409972 Fax: 03491/409971 Mail: cornelia.doemer@luther-zentrum.de Homepage: www.luther-zentrum.de
MCE Marina-Camp Elbe GmbH & Co. KG Brückenkopf 1 06888 Lutherstadt Wittenberg/OT Pratau	Fon: 03491/4540 Fax: 03491/454199 Mail: info@marina-camp-elbe.de Homepage: www.marina-camp-elbe.de
Melanchthonhaus Collegienstr. 60 06886 Lutherstadt Wittenberg	Fon: 03491/403279 Öffnung: Apr-Okt: tgl. 9-18 Uhr; Nov-März: Di-So 10-17 Uhr
Regionaler Tourismusverband „TourismusRegion Wittenberg“ e. V. Neustraße 13 06886 Lutherstadt Wittenberg	Fon: 03491/402610 Fax: 03491/405857 Mail: info@tourismusregion-wittenberg.de Homepage: www.tourismusregion-wittenberg.de
Schlosskirche Schlossplatz 06886 Lutherstadt Wittenberg	Fon/Fax: 03491/402585 Homepage: www.schlosskirche-wittenberg.de Öffnung: Mai-Okt: tgl. 10-17; Nov-Apr: tgl. 10-16 Uhr (ganzjährig: So Gottesdienst 10-ca. 11.30 Uhr)
Stadtkirche Kirchplatz 06886 Lutherstadt Wittenberg	Fon: 03491/404415 Öffnung: Mai-Okt: tgl. 10-17; Nov-Apr: tgl. 10-16 Uhr (ganzjährig: So Gottesdienst 10-ca. 11.30 Uhr)
Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt/Lutherhaus Collegienstr. 54 06886 Lutherstadt Wittenberg	Fon: 03491/42030 Fax: 03491/4203270 Mail: info@martinluther.de Homepage: www.martinluther.de Öffnung (Lutherhaus): Apr-Okt: tgl. 9-18 Uhr; Nov-März: Di-So 10-17 Uhr
Wittenberg English Ministry Schlossplatz 2 06886 Lutherstadt Wittenberg	Fon: 03491/498610 Fax: 03491/498611 Homepage: www.wittenberg-english-ministry.com
Wittenberg-Information Schlossplatz 2 06886 Lutherstadt Wittenberg	Fon: 03491/498610 Fax: 03491/498611 Mail: wb_info@wittenberg.de Homepage: www.wittenberg.de Öffnung: März-Okt: Mo-Fr 9-18, Sa 10-15, So 11-16 Uhr; Nov-Febr Mo-Fr 10-16 Uhr
MAGDEBURG	
CiMD („Christen in Magdeburg“) Vorsitzender Eberhard Müller Lerchenweg 11 A 39175 Biederitz	Fon: 039292 - 66701 Mail: EM-MD@t-online.de Homepage: www.cimd.de

Katholische Propsteigemeinde St. Sebastian Max-Joseph-Metzger-Straße 1a 39104 Magdeburg	Fon: 0391/5961300 Fax: 0391/5961319 Mail: magdeburg.propstei-st-sebastian@bistum- magdeburg.de Homepage: www.st-sebastian-magdeburg.de
Roncalli-Haus Max-Joseph-Metzger-Straße 12/13 39104 Magdeburg	Fon: 0391/5961400 Fax: 0391/5961440 Mail: roncallihaus@t-online.de Homepage: www.roncalli-haus.de
Tourist-Information Magdeburg Ernst-Reuter-Allee 12 39104 Magdeburg	Fon: 0391/19433 Fax: 0391/5404930 Mail: info@magdeburg-tourist.de Homepage: www.magdeburg-tourist.de Öffnung: Okt-Apr: Mo-Fr 10-18.30, Sa 10-15 Uhr; Mai- Sept: Mo-Fr 10-19, Sa 10-16 Uhr
HALLE	
Canstein Bibelzentrum Halle Franckeplatz 1, Haus 24 (Canstein-Haus) 06110 Halle (Saale)	Fon/Fax: 0345/2902366 Mail: kontakt@canstein-halle.de Homepage: www.canstein-halle.de (im Aufbau) Öffnung: Di/Do 10-17, Mi 14-18 Uhr
Franckesche Stiftungen zu Halle Geschäftsstelle Franckeplatz 1, Haus 37 06110 Halle (Saale)	Fon: 0345/2127400 Fax: 0345/2127433 Homepage: www.francke-halle.de
Hotel Schweizer Hof Hotel Schweizer Hof GmbH Waisenhausring 15 06108 Halle (Saale)	Fon: 0345/2026392 Fax: 0345/503068
Tourist-Information Leipziger Straße 105/106 06108 Halle (Saale)	Fon: 0345/1229984 Fax: 0345/1229985 Mail: touristinfo@stadtmarketing-halle.de Homepage: www.stadtmarketing-halle.de Öffnung: Mo-Fr 9-18, Sa 10-16 Uhr
„Villa Jühling“ e. V. Ev. Jugendbildungsstätte Sammelweisstr. 6 06120 Halle (Saale)-Dölau	Fon: 0345/5511698 Fax: 0345/5508598 Mail: gaesthaus@villajuehling.de Homepage: www.villajuehling.de
LUTHERSTADT EISLEBEN	
Ev. Kirchengemeinde St. Andreas-Nicolai-Petri Petrikirchplatz 22 06295 Lutherstadt Eisleben	Fon: 03475/602229 Fax: 03475/612345 Mail: ev_pfarramt_anp_lu_eisleben@web.de Homepage: www.ev-kirche-eisleben-anp.de
Förderverein „Alte Lutherschule“ e. V. Lutherstadt Eisleben Petrikirchplatz 22 06295 Lutherstadt Eisleben	Fon: 03475/602229 Fax: 03475/612345 Mail: info@altelutherschule.de Homepage: www.altelutherschule.de (im Aufbau)
Fremdenverkehrsverein Lutherstadt Eisleben/Mansfelder Land e. V. Bahnhofstr. 36 06295 Lutherstadt Eisleben	Fon: 03475/602124 Fax: 03475/602634 Mail: info@eisleben-tourist.de Homepage: www.eisleben-tourist.de
Kreisinformationszentrum „Haus des Gastes“ Markt 58 06295 Lutherstadt Eisleben	Fon: 03475/6677911 Fax: 03475/6677919 Mail: kizempfang@mansfelderland.de Homepage: www.mansfelderland.de
Museum „Luthers Sterbehaus“ Andreaskirchplatz 7 06295 Lutherstadt Eisleben	Fon: 03475/602285 Homepage: www.martinluther.de
Museum „Luthers Geburtshaus“ Lutherstraße 15 06295 Lutherstadt Eisleben	Fon: 03475/714780 Homepage: www.martinluther.de

Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt Collegienstr. 54 06886 Lutherstadt Wittenberg	Fon: 03491/42030 Fax: 03491/4203270 Mail: info@martinluther.de Homepage: www.martinluther.de
---	---

5.2 Literatúrauswahl

5.2.1 Spiritualität

- Benke 2004:* Benke, Christoph, Was ist (christliche) Spiritualität? Begriffsdefinitionen und theoretische Grundlagen, in: Zulehner 2004, S. 29-43
- Eberts 2005:* Eberts, Gerhard (Bearb.), Spiritualität entdecken, hg. von der Katholischen Akademie in Bayern, München 2005
- Flick 2000:* Flick, Uwe u. a. (Hg.), Qualitative Forschung. Ein Handbuch (Rowohlts Enzyklopädie 55628), Reinbek bei Hamburg 2000
- Hauerland 2004:* Hauerland, Winfried, Spiritualität der Kirche und Spiritualität der Einzelnen – ein spannungsvolles und befruchtendes Verhältnis, in: Hauerland, Winfried u. a. (Hg.), Liturgie und Spiritualität, Trier 2004, S. 11-31
- Kirche 2005:* Evangelische Kirche in Deutschland. Zahlen und Fakten zum kirchlichen Leben 2005, hg. vom Kirchenamt der EKD, Hannover [Quelle: www.ekd.de/download/broschuere_2005_internet.pdf]
- Köpf 2004:* Köpf, Ulrich, Art. Spiritualität. I. Zum Begriff/II. Kirchengeschichtlich, in: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, Bd. 7, hg. v. Hans Dieter Betz u. a., Tübingen ⁴2004, Sp. 1589-1593
- Möller 2003:* Möller, Christian, „Spiritualität?“ Überlegungen zur reformatorischen Wahrheit eines Modewortes, in: Spirituelle Aufbrüche. Perspektiven evangelischer Glaubenspraxis. Festschrift für Manfred Seitz zum 75. Geburtstag, hg. von Michael Herbst, Göttingen 2003, S. 19-29
- Polak/Zulehner 2004:* Polak, Regina/Zulehner, Paul M., Theologisch verantwortete Respiritualisierung: Zur spirituellen Erneuerung der christlichen Kirchen, in: Zulehner 2004, S. 204-227
- Salmann 2005:* Salmann, Elmar, Spirituell leben. Die Dimension einer Mystik im Geist, in: Eberts 2005, S. 11-22
- Seitz 1983:* Seitz, Manfred, Art. Frömmigkeit. II. Systematisch-theologisch, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 11, hg. von Gerhard Krause/Gerhard Müller, Berlin/New York 1983, S. 674-683
- Sudbrack 2000:* Sudbrack, Josef, Art. Spiritualität. I. Begriff/IV. Systematisch-theologisch/V. Typologien/VIII. Neureligiös, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 9, hg. von Walter Kasper u. a., Freiburg i.Br. u. a. ³2000, Sp. 852-853, 856-858, 860
- Wiggermann 2000:* Wiggermann, Karl-Friedrich, Art. Spiritualität, in: Theologische Realenzyklopädie, Band 31, hg. von Gerhard Müller u. a., Berlin/New York 2000, S. 708-717
- Zimmerling 2003:* Zimmerling, Peter, Evangelische Spiritualität. Wurzeln und Zugänge, Göttingen 2003
- Zulehner 2004:* Zulehner, Paul M. (Hg.), Spiritualität – mehr als ein Megatrend. Gedenkschrift für Kardinal DDr. Franz König, Ostfildern 2004

5.2.2 Spiritueller Tourismus

- Braun/Thormann 2002:* Braun, Helmut/Thormann, Dagmar, Gib Acht. Acht Hinweise zur Pflege von Kirche und Kirchengut, hg. vom Arbeitskreis Inventarisierung und Pflege des kirchlichen Kunstgutes in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Scheinfeld 2002
- Budde 2005:* Budde, Achim, Das Bonner Mittagsgebet, in: Lätzel, Martin (Hg.), Räume öffnen. Gottesdienste feiern mit kirchlich Distanzierten. Ein Werkstattbuch (Konkrete Liturgie), Regensburg 2005, S. 35-46
- González Alvarino 2005:* González Alvarino, Isabel, Der Jakobsweg – Touristische Entwicklung einer Kulturroute, Präsentation, TRANSROMANICA-Kongress, Magdeburg, 1.-3. 9. 2005 [Quelle: www.transromanica.com]
- Heimat 2006:* Fern der Heimat: Kirche. Urlaubs-Seelsorge im Wandel. Ein Beitrag der EKD zu einer

- missionarischen Handlungsstrategie (EKD-Texte 82), hg. vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hannover 2006
- Herbers 1988*: Herbers, Klaus (Hg.), Deutsche Jakobspilger und ihre Berichte (Jakobus-Studien 1), Tübingen 1988
- Liebau-Holstein 1996*: Liebau-Holstein, Elfriede, Kirchliches Handeln in der City – Kooperationsmodelle in Hamburg und Nürnberg im Vergleich, in: Schwebel/Ludwig 1996, S. 57-77
- Lukatis 1996*: Lukatis, Ingrid und Wolfgang, „Hier dauert die Schöpfung noch fort...“ Urlaub in Ostfriesland – Zeit für Kirche?, in: Fechtner, Kristian u. a. (Hg.), Religion wahrnehmen. Festschrift für Karl-Fritz Daiber zum 65. Geburtstag, Marburg 1996, S. 219-228
- Lukatis/Hieber 1996*: Lukatis, Ingrid/Hieber, Astrid: Tourismus und Kirche in Ostfriesland, hg. vom Kirchlichen Dienst in Freizeit, Erholung und Tourismus der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Arbeitskreis Ostfriesland, 1996 [Quelle: [www.kirche-im-tourismus.de/material/Tourismus und Kirche in Ostfriesland.pdf](http://www.kirche-im-tourismus.de/material/Tourismus%20und%20Kirche%20in%20Ostfriesland.pdf)]
- Missionarisch 2003*: Missionarisch Kirche sein. Offene Kirchen – Brennende Kerzen – Deutende Worte. 28. April 2003 (Die deutschen Bischöfe 72), hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2003
- Neumann/Rösener 2003*: Neumann, Birgit/Rösener, Antje, Kirchenpädagogik. Kirchen öffnen, entdecken und verstehen. Ein Arbeitsbuch, Gütersloh ²2003
- Neumann 2003/05*: Neumann, Birgit, Überlegungen zu „Spirituellem Tourismus“, Magdeburg 2003/05 [Manuskript]
- Neumann 2005b*: Neumann, Birgit, Spiritualität und Ort, in: Rhein, Stefan u. a. (Bearb.), Genius Loci, hg. vom Biosphärenreservat Flusslandschaft Mittlere Elbe, der Kulturstiftung DessauWörlitz, der Stiftung Bauhaus Dessau und der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, o. O. 2005, S. 88-101
- Paschinger 2005*: Paschinger, Hermann, Klöster-Reich, Präsentation, TRANSROMANICA-Kongress, Magdeburg, 1.-3. 9. 2005 [Quelle: www.transromanica.com]
- Plümer/Hensel 2002*: Plümer, Sabine/Hensel, Harald (Bearb.), Kirche und Tourismus. Beispiele erfolgreicher Zusammenarbeit. Dokumentation zum Seminar: Religion, Kirchen und Klöster „vermarkten“? Im Mai 2002 in der Lutherstadt Wittenberg, hg. vom Deutschen Seminar für Tourismus (DSFT) Berlin e. V., Berlin 2002
- Raschzok 2000*: Raschzok, Klaus, Spuren im Kirchenraum. Anstöße zur Raumwahrnehmung, in: Pastoraltheologie 89, 2000, S. 142-157
- Reuß 2004*: Reuß, Christiane, Klostertourismus in Deutschland – Ein Leitfaden zur touristischen Erschließung von Klöstern, Diplomarbeit, Hochschule Harz, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Studiengang Tourismuswirtschaft, 2004 [Manuskript]
- Röder 2004*: Röder, Alexander, Jakobus der Ältere – Apostel und Pilgerpatron. Legenden, Kult und Kunst, in: kirchenPÄDAGOGIK 4, 2004, 2, S. 4-5
- Schwebel 1996*: Schwebel, Horst, Von der Kirche in der Stadt zur City-Kirche, in: Schwebel/Ludwig 1996, S. 9-22
- Schwebel/Ludwig 1996*: Schwebel, Horst/Ludwig, Matthias (Hg.), Kirchen in der Stadt, Band 1, Erfahrungen und Perspektiven (Schriften des Instituts für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart an der Philipps-Universität Marburg/Lahn – A.1), Marburg ²1996
- Strohmeyer 2004*: Strohmeyer, Claudia, Deutsche Reiseveranstalter religiös motivierter Reisen (Marktanalyse), Diplomarbeit, Hochschule Harz, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Studiengang Tourismuswirtschaft, 2004 [Manuskript]
- Thurnwald 2003*: Thurnwald, Andrea K. (Hg.), Trauer und Hoffnung. Sterbebräuche, Totengedenken und Auferstehungsglauben in evangelischen Gemeinden (Schriften und Kataloge des Fränkischen Freilandmuseums 41), Ausstellungskatalog, 8. 11.-14. 12. 2003/13. 3.-18. 4. 2004, Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim, Bad Windsheim 2003
- Weinhold 2004*: Weinhold, Klaus-Peter, Rituale der Verwandlung – Reisen und Religion. Tourismus als Aufgabenfeld der Kirche, in: Kamprad, Barbara/Pflästerer, Hans-Albrecht (Bearb.), Das Leben ist eine Reise. Kirche und Tourismus: Impulse – Modelle – Bausteine, hg. vom Evangelischen Arbeitskreis Freizeit – Erholung – Tourismus in der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hannover 2004, S. 16-25

5.2.3 (Reise-)Land Sachsen-Anhalt

- Beckmann 2005*: Beckmann, Karin u. a., Kulturelle Leuchttürme in Sachsen-Anhalt. Potenziale einer kulturtouristischen Vermarktung. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit Sachsen-Anhalt (Tourismus-Studien Sachsen-Anhalt 17), Calbe 2005
- Brülls 1998*: Brülls, Holger, Synagogen in Sachsen-Anhalt (Arbeitsberichte des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt 3), Berlin 1998
- Claude 1972/75*: Claude, Dietrich, Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis in das 12. Jahrhundert (Mitteldeutsche Forschungen 67/I und II), 2 Bände, Köln/Wien 1972/75 [zugl. Habilitation, Universität Marburg, o. J.]
- Dauer 2000*: Dauer, Horst u. a. (Bearb.), Kirchen im Dessau-Wörlitzer Gartenreich, hg. von der Ev. Landeskirche Anhalts, Dessau 2000
- Dohmann 1964*: Dohmann, Albrecht u. a., Der Wiederaufbau der Kirchen in der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin (DDR) 1964
- Dreyer/Antz 2005*: Antz, Christian/Dreyer, Axel, Handbuch des Tourismus in Sachsen-Anhalt (Tourismus-Studien Sachsen-Anhalt 1), Magdeburg-Wernigerode ²2005
- Eisold/Lautsch 1997*: Eisold, Norbert/Lautsch, Edeltraud, Sachsen-Anhalt. Zwischen Harz und Fläming, Elbe, Unstrut und Saale – eine denkmalreiche Kulturlandschaft (DuMont-Kunst-Reiseführer), Köln 1997
- Fricke 2003*: Fricke, Angelika u. a., Landurlaub Altmark, Handbuch für eine Reiseregion in Sachsen-Anhalt (Tourismus-Studien Sachsen-Anhalt 14), Magdeburg-Tangermünde 2003
- Gebäuden 1996*: Kleines 1x1 des Umgangs mit kirchlichen Gebäuden. 10 Grundsätze – 10 Fragen – 10 Antworten, hg. von der Pressestelle des Evangelischen Konsistoriums der Kirchenprovinz Sachsen im Auftrag der Bauabteilung des evangelischen Konsistoriums, Magdeburg ²1996
- Heinecke 2002*: Heinecke, Herbert, Konfession und Politik in der DDR. Das Wechselverhältnis von Kirche und Staat im Vergleich zwischen evangelischer und katholischer Kirche, Leipzig 2002 [zugl. Dissertation, Universität Magdeburg, 2001]
- Munier/Duhm 1991*: Munier, Gerald/Duhm, Burghard (Hg.), Vom Bauhaus nach Bitterfeld. Ein Streifzug durch das „Industrielle Gartenreich“: Dessau – Wörlitz – Bitterfeld – Wittenberg, Bielefeld 1991
- Neumann 2004*: Neumann, Birgit (Hg.), Offene Kirchen in Mitteldeutschland. Kirchen, Klöster und Kapellen in Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Sachsen und Thüringen, Magdeburg 2004 [Faltkarte; im Internet: www.kirchenlandkarte.de]
- Neumann 2005a*: Neumann, Birgit u. a. (Bearb.), Pilgern. Auf dem St. Jakobus Pilgerweg durch Sachsen-Anhalt, hg. von der Arbeitsgemeinschaft St. Jakobus Pilgerweg Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2005 [Faltkarte]
- Oberman 1982*: Oberman, Heiko A., Luther. Mensch zwischen Gott und Teufel, Berlin (West) 1982
- Rößling/Ambros 1988*: Rößling, Udo/Ambros, Paul, Reisen zu Luther. Erinnerungsstätten in der DDR, Berlin (DDR)/Leipzig ²1988
- Schlenker 1993*: Schlenker, Gerlinde u. a., Geschichte Sachsens-Anhalts in Daten, hg. vom Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V., München/Berlin 1993
- Schultze 2000*: Schultze, Harald, Kirche und Denkmalpflege in der Kirchenprovinz Sachsen in der Zeit der DDR und in den zehn Jahren seit der friedlichen Revolution 1989, in: das münster 53, 2000,4, S. 341-349
- Seebach o. J.*: Seebach, Carl-Heinrich (Bearb.), Gedanken um den Sakralbau, hg. vom Ev. Konsistorium der Kirchenprovinz Sachsen in Magdeburg, o. O. [Magdeburg] o. J.
- Seyderhelm 2003*: Seyderhelm, Bettina, Die Kunst in der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen. Hintergründe – Situation – Möglichkeiten, in: Bogumil, Gertraud u.a. (Bearb.), Kunst im ganzen Land. Die Arbeit der Kirchlichen Stiftung Kunst- und Kulturgut in der Kirchenprovinz Sachsen von 1999 bis 2003, Magdeburg 2003, S. 4-7
- Sonderbauprogramm 1988*: 15 Jahre Sonderbauprogramm. Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR, hg. vom Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR, Leipzig 1988
- Tullner 2001*: Tullner, Mathias, Geschichte des Landes Sachsen-Anhalt, Magdeburg ³2001
- Wallmann 2000*: Wallmann, Johannes, Kirchengeschichte Deutschlands seit der Reformation (UTB 1355), Tübingen ⁵2000

- Wendland 1957*: Wendland, Winfried, Kirchenbau in dieser Zeit. Bilder, Berichte und Gedanken zum Neubau und Wiederaufbau, Berlin (DDR) 1957
- Zeiber 2004*: Zeiber, Esther u. a. (Bearb.), Der Ökumenische Pilgerweg durch Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, hg. von Ökumenischer Pilgerweg e. V., Berlin ³2004
- Zimmerling 1999*: Zimmerling, Peter, Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf und die Herrnhuter Brüdergemeine. Geschichte, Spiritualität und Theologie, Holzgerlingen 1999

5.2.4 Literatur zu den untersuchten Orten

- Bechstein 2004*: Bechstein, Thomas u. a. (Bearb.), Nutzungskonzept Alte Lutherschule Lutherstadt Eisleben Andreaskirchplatz 11, hg. vom Förderverein „Alte Lutherschule“ e. V. Lutherstadt Eisleben, Lutherstadt Eisleben 2004
- Brülls o. J.*: Brülls, Holger, Die Klosterkirche zu Drübeck (DKV-Kunstführer 461/9), München o. J.
- Dümcke 2003*: Dümcke, Cornelia, „Evaluierung kultureller und touristischer Institutionen, ihrer Aufgaben und Ergebnisse in Stadt und Landkreis Wittenberg – unter besonderer Berücksichtigung des Luthertourismus“. Expertise, im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt, Berlin 2003 [Manuskript]
- Dreyer/Antz 2002*: Dreyer, Axel/Antz, Christian, Handbuch Straße der Romanik in Sachsen-Anhalt (Tourismus-Studien Sachsen-Anhalt 12), Magdeburg-Wernigerode 2002
- Findeisen 2005*: Findeisen, Peter, Von Barby nach Gnadau. Architektur der Herrnhuter an der Elbe (Denkmalorte, Denkmalwerte 2), Halle (Saale) 2005
- Handbuch 1990*: Handbuch für Versammlungen in der Brüdergemeine. Eine Arbeitshilfe für Liturgen und Kirchenmusiker, hg. von der Direktion der Brüder-Unität, Herrnhut/Bad Boll 1990
- Harksen 1989*: Harksen, Sibylle, Die Schlosskirche zu Wittenberg (Das Christliche Denkmal 71), Berlin (DDR) ⁵1989
- Heinritz 1997*: Heinritz, Ulrich, St. Sebastian zu Magdeburg (Große Baudenkmäler 435), München/Berlin ³1997
- Heintze 2005*: Heintze, Dorothea, Die Zeitspender von Jerichow, in: Stiftung kiba Aktuell, Herbst 2005, S. 4-6
- Held/Stammeler 2000*: Held, Renate/Stammeler, Albrecht, Die Schwesternhaube der Brüdergemeine, o. O. [Gnadau] 2000
- Herrman 2000*: Herrman, J., Kloster Helfta. Zisterzienserinnen-Abtei (Schnell Kunstführer 2219), Regensburg ²2000
- Hiller/Stehr 2006*: Hiller, Melanie/Stehr, Christopher, Evangelisches Zentrum Kloster Drübeck. 2. Dokumentation der Ehebungsphase I – Januar 2006. Arbeitspapier zum Abschluss der qualitativen Phase (I.2). Zwischenbericht zum Datenbestand vom 31. 12. 2005, von polymundo. Unternehmensberatung für Globalisierungsfragen, Ulm 2006
- Jahresbericht 2005*: Jahresbericht 2004 der Ev. Brüdergemeine Gnadau, Gnadau 2005
- Jugendpastoral 1998*: Jugendpastoral im Bistum Magdeburg, o. O. [Magdeburg] 1998
- Keßler 2001*: Keßler, Werner, Dankbarer Rückblick II. Aus der Geschichte der Ev. Brüdergemeine Gnadau und des Ortes Gnadau von 1867 bis 1967, o. O. [Gnadau] 2001
- Kraning 2004*: Kraning, Willi (Hg.), Kloster Helfta. Oase für das Leben. Blick in die Vergangenheit. Das Leben heute, Lutherstadt Eisleben/Helfta 2004
- Krause 2002*: Krause, Hans-Joachim, Die Stiftskirche auf dem Petersberg bei Halle (Das Christliche Denkmal 89/Schnell Kunstführer 1907), Regensburg ⁴2002
- Leischner/Seifert 1997*: Leischner, Horst/Seifert, Manfred (Bearb.), Cyriakusheim. Jugendbegegnungsstätte und Tagungshaus der Ev. Landeskirche Anhalts, Dessau 1997
- Lewis 1990*: Lewis, Gertrud Jaron, Das Gottes- und Menschenbild im Werk einer mittelalterlichen Mystikerin. Überlegungen zu Gertrud von Helfta (1256-1302), in: Imhof, Paul (Hg.), Gottes Nähe. Religiöse Erfahrung in Mystik und Offenbarung. Festschrift zum 65. Geburtstag von Josef Sudbrack SJ, Echter 1990, S. 62-78
- Manschwetetus 2004*: Manschwetus, Uwe, Gästebefragung Region Wittenberg, o. O. 2004 [Manuskript]
- Mueller von der Haegen 1997*: Mueller von der Haegen, Anne, Das Benediktiner-Kloster Huysburg (Große Baudenkmäler 481), Regensburg ²1997

- Pasternack/Müller 2005*: Pasternack, Peer/Müller, Axel, Wittenberg als Bildungsstandort. Eine exemplarische Untersuchung zur Wissensgesellschaft in geografischen Randlagen. Gutachten zum IBA-„Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010“-Prozess (Arbeitsberichte 7'05), o. O. 2005
- Polag 2004*: Polag, Athanasius, Die Huysburg, hg. vom Benediktinerpriorat Huysburg (PEDA-Kunstführer 483), Passau ²2004
- Rehahn 2000*: Rehahn, Walter Martin, Auf dem Weg zur ältesten Bibelanstalt der Welt. Halle an der Saale. Biblische Städtewanderungen, in: Bibelreport 2000, 4, S. 4-5
- Reppes 2001*: Reppes, Walter, ‚Den Himmel muss man sich schenken lassen‘. Die Mystikerinnen von Helfta, Leipzig 2001
- Rhein 2004*: Rhein, Stefan, Deponieren und Exponieren. Einblicke in das Lutherhaus, in: Pasternack, Peer/Hüttmann, Jens, Wissensspuren. Bildung und Wissenschaft in Wittenberg nach 1945, Lutherstadt Wittenberg 2004, S. 57-70
- Roch 1983*: Roch, Irene, Die Andreaskirche zu Eisleben (Das Christliche Denkmal 77), Berlin (DDR) ²1983
- Roch-Lemmer 1997*: Roch-Lemmer, Irene, St. Peter und Paul zu Eisleben (Schnell Kunstführer 2045), Regensburg ²1997
- Schenkl 2003*: Schenkl, Assumpta, Alle lieben Freunde, Gönner und Wohltäter unseres lieben Klosters St. Marien zu Helfta, in: Briefe an unsere Freunde. Kloster Helfta, August 2003, S. 3-23
- Schenkl 2005*: Schenkl, Assumpta, Kloster Helfta – Deutsche Frauenmystik des Mittelalters und Zeugnis des Glaubens heute, in: Eberts 2005, S. 99-111
- Schiel 2002*: Schiel, Ruth, Hochzeit in Tibet. Eine große Liebe in einem rätselhaften Land (RbT Erfahrung), Witten 2002
- Schulze 1991*: Schulze, Ingrid, Stadtkirche zu Wittenberg (Schnell Kunstführer 1905), München u. a. 1991
- Stadler 1983*: Stadler, Hubert, Martin Luther und die Reformation. Gestalten. Ereignisse. Glaubensinhalte. Kontroversen (Hermes Handlexikon), Düsseldorf 1983
- Stammler 2005*: Stammler, Albrecht, Kreuz, Lindenbäume und „Neues Jerusalem“. Gedanken über die Gestaltung des Zinzendorfplatzes in Gnadau, o. O. [Gnadau] 2005
- Steinhoff/Lorek 2000*: Steinhoff, Theodor/Lorek, Daniel, Aus lebendigen Steinen. Cathedral- und Propsteikirche St. Sebastian zu Magdeburg. Ansichten und Entdeckungen, Leipzig 2000 [Buch mit CD]
- Steinwachs 2000*: Steinwachs, Albrecht, Die Evangelische Stadt- und Pfarrkirche St. Marien der Lutherstadt Wittenberg, Leipzig 2000
- Treu 1991*: Treu, Martin, Lutherhalle Wittenberg (Schnell Kunstführer 1924), München/Zürich 1991
- Wieg o. J.*: Wieg, Cornelia, Karl Müller 1888-1972, Halle (Saale) o. J.
- Wiesche 1999*: Wiesche, Anna-Maria aus der (Hg.), Christusbruderschaft Selbitz. Ein Kurzbericht, Selbitz 1999
- Wießner 1991*: Wießner, Edeltraud, Melancthonhaus Wittenberg (Schnell Kunstführer 2031), München/Zürich 1991

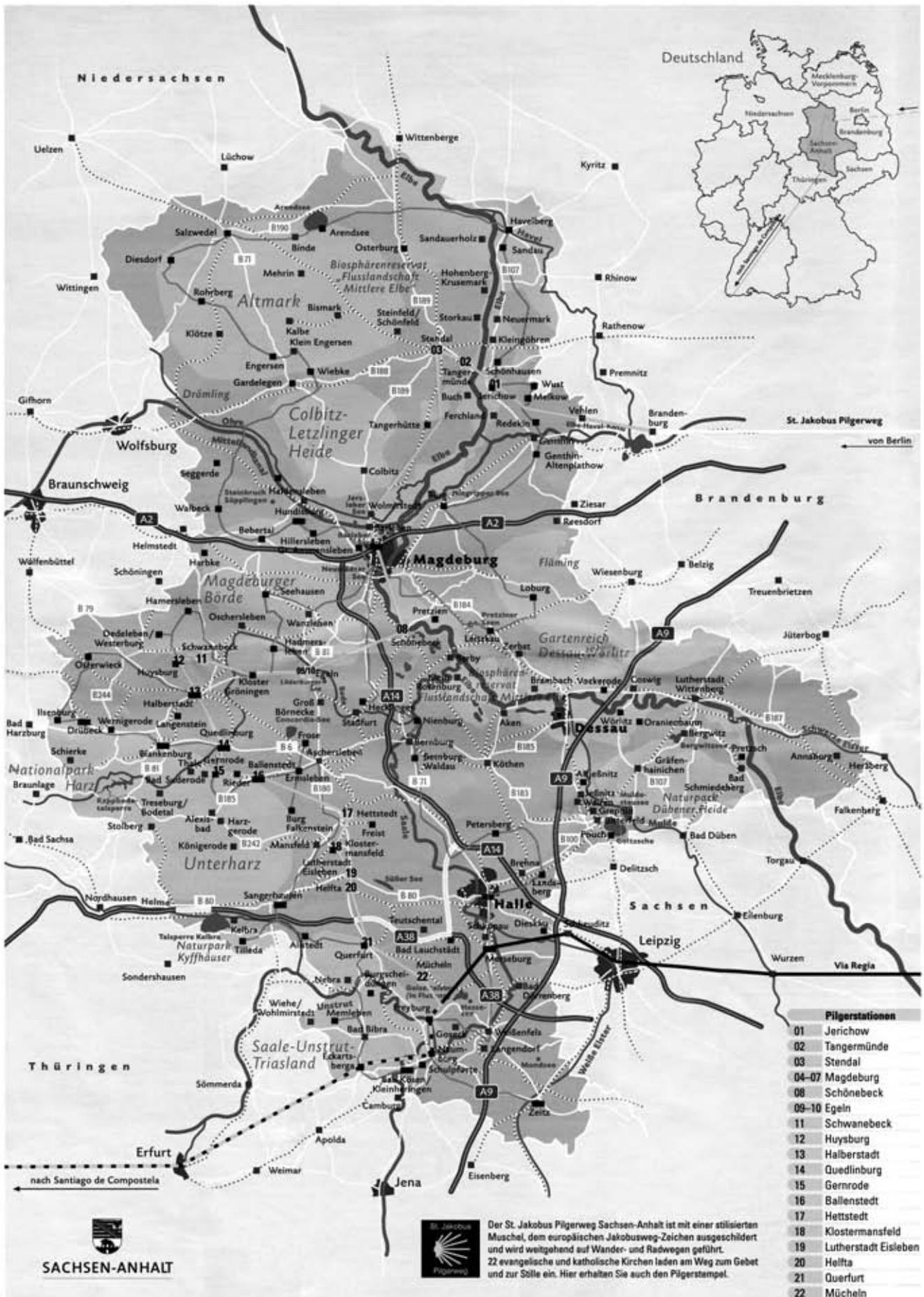


Abbildung 47 (Quelle: Neumann 2005a):
St. Jakobus Pilgerweg Sachsen-Anhalt

Weitere **Tourismus-Studien Sachsen-Anhalts** als konzeptionelle Grundlagen der Tourismuspolitik Sachsen-Anhalts liegen bereits vor und können über www.sachsen-anhalt-tourismus.de eingesehen und konsultiert werden:

1. **Handbuch des Tourismus** in Sachsen-Anhalt. In Zusammenarbeit mit der Hochschule Harz. 2000. 2. Auflage 2005
2. **Gartenträume** – Historische Parks in Sachsen-Anhalt. Denkmalpflegerisches und touristisches Gesamtkonzept sowie infrastrukturelle Rahmenplanung. In Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium Sachsen-Anhalt. 2001
3. **Tourismus und Raumordnung** in Sachsen-Anhalt. In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Raumordnung, Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt. 2001
4. Handbuch des **Gesundheitstourismus** in Sachsen-Anhalt. In Zusammenarbeit mit dem Heilbäder- und Kurorteverband Sachsen-Anhalt. 2001
5. Handbuch **Blaues Band** in Sachsen-Anhalt. 2001. 2. Auflage 2002
6. Das **Gartenreich Dessau-Wörlitz** als Wirtschaftsfaktor. Grundlagen für eine Marketing-Konzeption. In Zusammenarbeit mit der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz. Hg.: Nord/LB Regionalwirtschaft. 2002
7. **Touristisches Leitsystem** in Sachsen-Anhalt. Handlungsempfehlungen für eine einheitliche landesweite Beschilderung. In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Bau und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt. 2002
8. **Wirtschaftsfaktor Tourismus** in Sachsen-Anhalt. Daten, Fakten, Zahlen. In Zusammenarbeit mit den Industrie- und Handelskammern Halle-Dessau und Magdeburg. 2002
9. **Otto der Große, Magdeburg und Europa – Auf den Spuren Ottos des Großen**. Die 27. Ausstellung des Europarates und Landesausstellung Sachsen-Anhalts im Kulturhistorischen Museum Magdeburg und die Tourismusprojekte des Landes Sachsen-Anhalt im Jahr 2001. In Zusammenarbeit mit dem Kulturhistorischen Museum Magdeburg und dem Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt. 2002
10. Handbuch **Kongress- und Tagungstourismus** in Sachsen-Anhalt. In Zusammenarbeit mit der Hochschule Harz. 2002
11. **Tourismus für alle**. Handbuch barrierefreier Tourismus in Sachsen-Anhalt. In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt und dem Allgemeinen Behindertenverband in Sachsen-Anhalt e.V. 2002
12. Handbuch **Straße der Romanik** in Sachsen-Anhalt. In Zusammenarbeit mit der Hochschule Harz. 2002
13. Handbuch **Industrietourismus** in Sachsen-Anhalt. Kulturtouristisches und industriegeschichtliches Rahmenkonzept. In Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt. 2003
14. **Landurlaub Altmark**. Handbuch für eine Reiseregion in Sachsen-Anhalt. In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt und dem Tourismusverband Altmark. 2003
15. Handbuch **Kinder-, Jugend- und Familientourismus** in Sachsen-Anhalt. In Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium und dem Ministerium für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt. 2004
16. Handbuch **Sport und Tourismus** in Sachsen-Anhalt. In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt. 2004
17. **Kulturelle Leuchttürme** in Sachsen-Anhalt. Potenziale einer kulturtouristischen Vermarktung. In Zusammenarbeit mit der Nord/LB Regionalwirtschaft und dem Kultusministerium Sachsen-Anhalt. 2005
18. Handbuch **Landurlaub** in Sachsen-Anhalt. In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt. 2005

Impressum

Herausgeber	Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt, Referat Tourismus
Träger	TourismusRegion Wittenberg e. V.
Umsetzung/Betreuung	Dipl.-Geogr. Elke Witt, Geschäftsführerin, TourismusRegion Wittenberg e. V.
Leitung/Redaktion	Dr. Christian Antz, Referatsleiter Tourismus, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt, Magdeburg Pfarrerin Birgit Neumann-Becker, Evangelische Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, Projektstelle Offene Kirchen
Autorin	Dipl.-Theol. Karin Berkemann M. A.
Landestourismusbeirat/ Landesarbeitsgruppe Spirituelle Tourismus	Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Christian Antz Kultusministerium, Ingo Mundt Landesmarketing Sachsen-Anhalt GmbH, Dr. Heinzgeorg Oette Evangelische Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, Projektstelle Offene Kirchen, Pfarrerin Birgit Neumann-Becker Evangelische Landeskirche Anhalt, Pfarrer Markus Böttcher Bistum Magdeburg, Katholische Erwachsenenbildung, Pfarrer Stephan Lorek
Umschlagfoto	Thesentür Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg, Foto Kirsch
Bildnachweis	Dipl.-Theol. Karin Berkemann M. A. (soweit nicht anders an den Abbildungen vermerkt)
Stand	Februar 2006
ISBN	3-9808638-1-6
Druck	Mundschenk Druck + Medien, Kropstädt